ZUVERLÄSSIGE NACHRICHTEN VON DENEN IETZTLEBENDEN RECHTSGELEHRTEN

Christoph Weidlich





Vorrede.

Endlich erscheinet auch der vierte Theil meiner zuverläßigen Nachrichten von denen jetztlebenden Rechtsgelehrten, und zwar einige Monate später, als es geschehen sollen, welches eine Folge von denen noch fortdaurenden betrübten und unseligen Kriegsunruhen ist.

Ich habe mir auch in diesem Theile angelegen seyn lassen, zuverläßige Nachrichten von denen hierinnen beschriebenen Rechtsgelehrten zu liefern, und alles dasjenige zu vermeiden, was etwa anstößig seyn möchte, um mir allezeit ähnlich zu bleiben.

In diesem Theile kommen **dreyzehen** Rechtsgelehrte vor, deren Leben und Schriften einer vorzüglichen Achtung würdig sind. Der **erste** ist der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** zu Marburg. Der geneigte Leser wird bey dieser Lebensbeschreibung finden, daß ich bemühet gewesen, ein mehreres von diesem grossen Rechtsgelehrten zu melden, als alle diejenigen, so vor mir von demselben Nachrichten ertheilet haben; allein, ich muß bekennen, daß ich diese Lebensbeschreibung noch nicht zu seiner gänzlichen Vollkommenheit bringen können.

Der

Der **zweyte** ist der Herr Appellations-rath und Ordinarius **Bauer** zu Leipzig. Wenn mein Bitten hätte statt finden können, so würde diese Lebensbeschreibung weit ausführlicher und vollständiger gerathen seyn, als sie würklich ist. Da aber dieser würdige Gelehrte von allem Lobe und Gepränge weit entfernet zu seyn sich wünschet; so habe mich mit dem, was durch die gütige Hand eines Freundes von diesem erfahrnen Rechtsgelehrten erlangen können, begnügen müssen.

Der **dritte** ist Herr **Pestel**, der ältere Hochberühmter JCtus, und oberster Lehrer derer Rechte zu Rinteln. Man wird bey dieser Lebensbeschreibung gewahr werden, daß selbige mit ansehnlichen und beträchtlichen Zusätzen vermehret worden, mithin weit vollständiger ist, als man sie anderswo lieset.

Der **vierte** ist der Herr **von Günderode**, Fürstlich Hessencasselischer Geheim-

der Regierungsrath zu Hanau, und Oberamtmann zu Gelnhausen. Diesen gelehrten Cavalier kennet die gelehrte Welt aus seinen schönen und gründlichen Schriften schon längst, dahero die Liebhaber der gelehrten Geschichte sich freuen werden, denselben in Ansehung seiner Lebensumstände etwas näher kennen zu lernen. Ich aber statte demjenigen gelehrten Gönner und Freunde, durch dessen Vorsorge ich diese Lebensbeschreibung erhalten, hierdurch öffentlich den verbindlichsten Dank ab. Nur ist zu bedauren, daß der Herr **von Günderrode** die Trübsale des gegenwärtigen unseligen Krieges gar empfindlich erfahren müssen.

Der **fünfte** ist Herr **Wegelin**, ältester Bürgermeister und Syndicus der Reichs freyen Stadt **Lindau** am Bodensee, ein verdienstvoller Gelehrter. Von denen Lebensumständen dieses berühmten Rechtsgelehrten ist

ist der gelehrten Welt ebenermassen nichts bekannt gewesen, dahero es dem gelehrten Schwabenlande zur Ehre, und demjenigen gelehrten Gönner, der mir diese Nachrichten mitgetheilet, zum Ruhme gereichet, daß ich die Person, Verdienste und gelehrte Schriften des Herrn Burgermeister **Wegelins** denen Gelehrten kenntlicher machen können.

Der **sechste** ist der Herr Professor **Heumann** zu Altdorf, eine Zierde derer Teutschen Rechtsgelehrten. Der geneigte Leser wird es mir verzeihen, daß ich des hochverdienten Herrn **Bruckers** Arbeit bey dieser Lebensbeschreibung, so wie bey mehrern in denenen vorhergehenden Theilen, zu Grunde geleget; ich bitte aber, es mir nicht als einen Fehler anzurechnen, daß in dieser Lebensbeschreibung ein oder mehrere Schriften aussengelassen worden, welches jedoch daher rühret, weil diese Biographie dem dritten

Theile bestimmet war, und nachhero wegen gewisser Umstände bis zu dem jetzigen aufbehalten werden muste.

Der siebente ist der Herr Hofrath **Kortholt** zu Giessen. Ich habe nicht nöthig zu sagen, daß diese Lebensbeschreibung wegen ihrer Zuverläßigkeit ungemein beträchtlich sey. Sie ist von einem Freunde des Herrn Hofrath **Kortholts**, der ihn in der Nähe kennet, aufgesetzet; und wer die Verdienst und gelehrte Schriften des Herrn Hofrath **Kortholts** zu schätzen weiß, wird sie mit eben demjenigen Vergnügen lesen, mit welchem ich sie der gelehrten Welt mitzutheilen mich im Stande befunden.

Der **achte** ist der Herr Hofgerichtsrath **Hombergk zu Vach** zu Marburg, ein gelehrter Sohn eines sehr berühmten Vaters. Auch dieser Lebensbeschreibung ermangelt nichts an ihrer Zuverläßigkeit, weil sie aus

äch-

ächten und wahren Quellen geflossen ist. Besonders verdienen desselben Schriften und geführte gelehrte Streitigkeiten mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden.

Der **neunte** ist Herr Professor **Hommel**, der jüngere, zu Leipzig, welcher unter denen zierlichen Rechtsgelehrten eine vorzügliche Stelle einnimmt. Ich habe es bereits gesaget, daß dessen Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgesetzet worden; nur dieses finde noch zu erinnern vor nöthig, daß desselben Schriften von mir in eine gewisse Ordnung gebracht, und der Innhalt derer meisten nach meiner Einsicht angezeiget worden, wiewol ich ein und die andere, besonders aber die neuesten zu berühren vergessen, welches aber künftig, wenn Gott Leben und Gesundheit verleihet, in denen Zusätzen nachgeholet werden soll.

Der **zehende** ist der Herr Hofrath **Eisenhart** zu Helmstädt, welcher der dasigen

Universität und der gelehrten Welt, in denen Fußstapfen seines Herrn Großvaters einhergehend, viel Ehre macht, dahero desselben Lebensbeschreibung von sich selbst anpreiset.

Der eilfte ist der Herr Professor Heisler zu Halle. So kurz diese Lebensbeschreibung ist, desto merkwürdiger ist selbige, wegen ihres besondern Innhalts.

Der zwölfte ist der Herr Commißionsr. Lauhn, Creysamtmann zu Tennstädt, welcher sich schon längst durch seine gelehrte Schriften einen Platz unter denen Rechtsgelehrten erworben. Und

Der dreyzehende ist Herr Grubner, ein geschickter Advocat zu Zeitz, welcher wegen verschiedener, und von denen Gelehrten wohl aufgenommener Schriften, die die Rech-

Rechte und Geschichte des Stifts Naumburg und Zeitz sehr schön erläutern, der gelehrten Welt bekannter gemacht zu werden nach meinem Urtheile verdienet.

Dieses sind diejenigen Rechtsgelehrten, so diesen **vierten Theil** zieren. Allein, ich muß, wie auch schon bereits geschehen, annoch erinnern, daß die Schriften derer in diesem Theile vorkommenden Rechtsgelehrten nur bis zum Ende des Jahres 1759 gehen, dahero man es mir nicht zur Last legen wird, wenn bey einigen Rechtsgelehrten die nachhero herausgekommenen Schriften ermangeln, welches daher rühret, weil bereits vor der vergangenen Ostermesse der Anfang mit dem Abdrucke dieses Theils gemacht worden, aber nicht ganz und gar vollendet werden können.

Am Ende habe ich Zusätze zu denen Lebensbeschreibungen derer nunmehro verstorbe-

nen

nen Rechtsgelehrten, als: des Herrn **Christian Otto Mylius** zu Berlin; Herrn **Johann Wilhelm Dietmars** zu Jena; Herrn **Christian Ludwig Stieglitz** zu Leipzig; Herrn **Johann Gottlieb Gonne**, zu Erlangen; Herrn **George Friedrich Deinlins**, zu Altdorf; Herrn **Christoph Ludwig Crells** zu Wittenberg; Herrn **Gottlob August Jenichens** zu Giessen; und Herrn **Johann August Bachs** zu Leipzig, annoch beygefüget, um alles zu thun, was zur Vollständigkeit dieser Biographien nur immer gereichen mag. Ich werde auch in denen folgenden Theilen auf die Zusätze und Verbesserungen derer Lebensbeschreibungen von denen noch lebenden Rechtsgelehrten mit äusserster Sorgfalt bedacht seyn, und zu seiner Zeit ein alphabetisches Verzeichniß aller in diesen Theilen vorkommenden Rechtsgelehrten liefern.

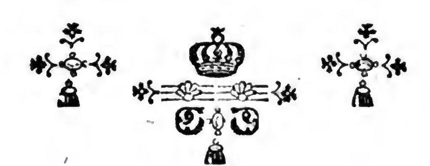
Schluß-

Schlüßlich bitte ich nochmals öffentlich alle und jede Herren Rechtsgelehrten, besonders aber diejenigen, deren Lebensbeschreibungen in diesen vier Theilen annoch ermangeln, gar angelegentlich, mich mit ihren Beyträgen und Nachrichten von ihren Leben und Schriften gütigst zu beehren, und das ihrige zur Vollständigkeit dieser Nachrichten ohnschwer beyzutragen. Ich empfehle mich zur ferneren Gewogenheit meiner Leser!

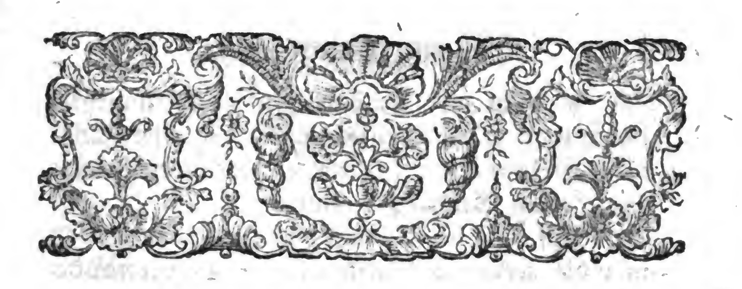


In-

Innhalt
des vierten Theils.



I. Jo-



I.

Johann George Estor,

Hochberühmter ICtus, Hochfürstlicher Hessencasselischer Geheimder- und Regierungsrath, Vicekanzler der Universität Marburg, und oberster Rechtslehrer daselbst (*).



Derjenige, welcher unser Verfolger, unser Unterdrücker ist, und uns um das zeitliche Vermögen bringet, auch unser ansehnliches Geschlecht an den Bettelstab, ja gar in den Staub versetzet, ist freylich eine Person, die man aufänglich

*) Von diesem vortreflichen Rechtsgelehrten findet man zwar bereits Nachrichten, 1) in Gottl. Stollens Anmerkungen über Herrn D. Heumanns Conspectum Reipublicae literariae. S. 630. 631. 2) In dem im Jahr 1738 blühenden Jena S. 16-20. 3) Im juristischen Büchersaale. Eilften Stück. S. 234-247.

lich gar nicht mit gleichgültigen Augen ansiehet; jedoch ihn, so bald man sich fasset, als eine Zuchtruthe GOttes betrachtet, und seines Andenkens mit ganz kaltem Geblüte sich erinnert.

Auf diese Gedanken wird man geleitet, wenn man die grausamen Thaten des **Don Fernando Alvares von Toledo**, Herzoges von **Alba**, und die Vorfahrrn des Herrn Geheimden Regierungsraths und Vicecanzlers **Estors** in Erwegung ziehet, welche ansehnliche Güter und Lehen in denen **Niederlanden** besassen, und aus gutem Adel entsprossen waren.

Der Allerhöchste hatte gegen desselben Voreltern die Vorsorge gehabt, daß er sie unter diejenigen 18000 unglückselige Personen nicht verstiesse, welche die Schärfe des Schwerdtes des nur gedachten grausamen Herzogs um das Leben brachte. Diese in die äussersten Umstände auf einmal versetzte und vertriebene Personen verlohren lieber ihre Güter, Lehen, Vermögen und Ansehen, als daß sie dem Evangelio entsagen solten. Sie nahmen vielmehr um der reinen Lehre willen den Pilgrimsstab in die Hände, und sahen das Ihrige mit dem Rücken an.

Der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler

247. 4) In D. Gottl. Aug. Jenichens Unpartheiischen Nachrichten von dem Leben und denen Schriften der jeztlebenden Rechtsgelehrten in Teutschland. S. 48 = 52. Und 5) in Herrn **Johann Jacob Mosers** Lexico der jeztlebenden Rechtsgelehrten in und um Teutschland. S. 53 = 57. Allein gegenwärtige Lebensbeschreibung übertrift alle vorhergehende an Vollständigkeit, weil sie aus denen zuverläßigsten Nachrichten genommen ist.

canzler **Estor** zählet unter seine Vorfahren den Messire **Willaume Estor**, Ritter. Dieser war 1477 Amman der Stadt **Brüssel**. S. des Abts **Christoph Bütkens** Trophées de Brabant. T. 2. S. 427. Im Jahr 1480 bekleidete **Meßire Willaume Estor**, Ritter, eben diese Stelle, Inhalts des **Bütkens** am angeführten Orte. Unter den Schöppen der Stadt **Brüssel** befanden sich in dem Jahre 1357 **Heinrich Estor**, Ritter. Im Jahr 1362 war **Heinrich Estor**, der Ritter, Oberaufseher der Einkünfte zu St. **Baton**, nach Ausweiß des **Bütkens**. S. 430. Im Jahr 1375 stehet **Heinrich Estor**, der Ritter, unter denen Schöppen oben an; desgleichen in dem Jahre 1380. **Willaume Estor** ist im Jahr 1408 Rathsschöf zu **Brüssel** gewesen. Eben diese Stelle bekleideten 1473, **Willaume Estor**. 1477 **Heinrich Estor**. 1497, **Heinrich Estor**. 1520 wie auch 1529, **Bernhard Estor**, Erbherr auf **Bygaerden**, welcher jedoch 1531 verstorben. Hierauf gediehen die Lehen auf **Carln van dem Timpel**, Rittern.

Fraget man im Ernste, Worzu dieses Register von ehrlichen Rathsverwandten dienen soll? So ist die Antwort diese: daß selbige in den damaligen Zeiten von gutem Adel gewesen. Waren doch die **Tserclaes Tilly** Rathsschöffen in Brüssel! Wer hat aber dem grossen Feldherrn, Grafen **Tilly**, dieserhalb jemals einen Vorwurf gemacht? Denn der Mangel des Wörtgens **von** ist nichts verfängliches. Dieses ist erst in denen jüngern Jahrhunderten ein Zeichen des niedern Adels worden. Die **Löser**, die **Pfluge**, die **Bosen**, die **Behren**,

die **Groten** u. a. m. wissen von einem **Von** nichts. Wer zweifelt aber an ihrem alten Adel!

Noch mehr. Wer ein Vasall war, und seinen Lehndienst zu Pferde leistete, der gehörete unstreitig zum niedern Adel. Aus der Anzahl der herzoglichen Vasallen von Brabant gehöret **Friedrich von Bygaerden**, beym **Bütkens**. T. I. des Trophées de Brabant, S. 460 hierher: Denn die Gevetteren und Gebrüdere führeten nicht allemal einerley Nahmen, wie solches der Herr Geheimbde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor**, in seiner **Anleitung zur Ahnenprobe** mit mehrern gezeiget hat. Also stellen sich **Wilhelm Estor** und dessen Sohn **Heinrich** S. 461 als Brabantische Vasallen dar. Auf der 539sten Seite erscheinen in der Reihe der Vasallen **Heinrich**, auch **Wilhelm** und **Ludewig**, die **Estor**.

Worzu aber dieses? Vielleicht wird sich mancher erinnern, was Kayser **Carl** der **fünfte** zu sagen pflegen: **Haben doch, ausser meinen Grandes von Spanien, andre Leute auch rothes Blut!** Allein, dieses hat auch in der gelehrten Geschichte seinen sehr guten Nutzen: Denn wir wissen aus selbiger, daß dadurch viele gelehrte Männer angetrieben worden, durch Fleiß und Gelehrsamkeit denjenigen Adal wiederum herzustellen, dessen ihre Voreltern derer mißgünstigen Zeiten und anderer Zufälle halber sich einstweilen zu enthalten genötiget worden.

Der Herr Geheimbde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** leget auch hiervon ein unverwerfliches Zeugniß ab, dessen Weltbekannte und weitläufti-

läuftige Gelehrsamkeit ihm alles reichlich ersetzet hat, was durch den unzeitigen Religionseifer und blinden Verfolgungsgeist seinen Vorfahren entrissen worden. Man könte hierbey die Frage erörtern: Ob Reichthum und Güter, oder aber Gelehrsamkeit edeler, und welchem von beiden der Vorzug einzuräumen sey? Jedoch, ich will mich anjetzo damit nicht beschäftigen, sondern vielmehr das Leben und die Schriften des Herrn Geheimden Regierungsraths und Vicecanzlers **Estors** nach dem historischen Leitfaden entwerfen.

So viele Mühe ich auch angewendet, das Jahr und den Tag der Geburth des Herrn Geheimden Regierungsraths und Vicecanzlers **Estors** in gewisse Erfahrung zu bringen, so ist gleichwohl diese Bemühung vergebens und umsonst gewesen. Inzwischen erhellet aus dem Zusammenhange der Geschichte, daß derselbe gegen das Ende des vorigen, oder mit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts gebohren worden. Er hat zu **Schweinsberg** in **Hessen**, einem wegen seiner Lage angenehmen, und vom Kaiser **Ludwig** aus **Bayern** mit Stadtrecht begabtem Orte, ohnfern **Amöneburg** und **Marburg** gelegen, das Licht dieser Welt erblicket. Sein Vater Herr **Johann Heinrich Estor**, welcher einer der geschicktesten Wundärzte seiner Zeit gewesen, und der Chirurgie fast vierzehn Jahre zu **Paris** und an andern Orten in **Frankreich** obgelegen hatte, büssete in der unglücklichen Schlacht bey **Speyer** sein Leben ein, und machte dadurch uns[illegible]rn Geheimden Regierungsrath in seiner [illegible]heit zu einem vaterlosen Waysen.

Allein die Vorsicht wachete vor ihn: denn weil durch seines Vaters Ableben ein ansehnliches Vermögen auf ihn verfället worden; so hat seine Mutter, Frau Anna Catharina, eine gebohrne Steinin, nebst seinem mütterlichen Großvater, Herrn Johann Steinen von Ziegenhayn, und seinem Stiefvater, Herrn Johann Just Fabern, Verwaltern zu gedachtem Schweinsberg, ihn dem Studiren gewidmet, und dessen ganz ausserordentlichen Trieb, etwas gründliches zu erlernen, bestmöglichst zu befördern, sich ernstlichst angelegen seyn lassen.

Seine Lehrmeister in seinen jüngern Jahren waren Herr Stephan Stausebach, nachmaliger Pfarrherr zu Cappel, und Herr Johann Caspar Boccius, so nachhero Pfarrherr zu Schweinsberg worden. Hiernächst bedienete er sich auch zu Marburg der gründlichen Unterweisung in den schönen Wissenschaften des nachhero gewordenen Metropolitani zu Wittelsberg, Herrn Johann Strüchens, eines sehr geschickten Gottesgelehrten in Hessen, aus dessen Unterrichte er einen ungemeinen Nutzen verspürete.

Als der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler Estor sich einige Zeit in Marburg aufgehalten, gieng er nach Giessen, und erlangte alda die erwünschteste Gelegenheit, bey dem seel. Joh. Henr. Majo, dem jüngern, in der Litteratur, absonderlich in der griechischen Sprache, auch in denen römischen, griechischen und ebräischen Alterthümern sich fest zu setzen. Er bedienete sich auch der Unterweisung des berühmten Arztes, D. Joh.

Joh. Melchior Verdries, und bahnete sich dadurch den Weg zu einer gründlichen Rechtsgelehrsamkeit. In der Rechtsgelehrsamkeit selbst aber erwählete er sich die berühmten, und schon vorlängst verstorbenen Männer Immanuel Webern, und Johann Gottfried von Meiern, allwo der letztere damals die Rechte und die Moral öffentlich lehrete.

Hierauf besahe er Jena, und setzte seine Reise nach Halle fort, um daselbst seine academischen Studien zu vollenden. Auf diesem berühmten Musensitze hatte er das Glück, mit dem ohnlängst verstorbenen Hollstein-Gottorpischen Staatsminister und Hofcanzler, Herrn Ernst Joachim von Westphalen, in des wohlseel. Herrn Canzlers, Johann Peters von Ludewig Hause auf einer Stube zu wohnen, und von der weltbekanten Gelehrsamkeit wohlermeldeten Herrns von Ludewig vieles zu erlernen, auch desselben sonderbaren Gewogenheit theilhaftig zu werden.

Unterdessen glückte es dem Herrn Geheimden Regierungsrathe und Vicecanzler Estor, mit dem seel. Herrn Geheimden Rathe, Nicol. Hieron. Gundlingen, ebenfals in Bekanntschaft zu gerathen, welcher ihn einer dermassen ausnehmenden Liebe gewürdiget, daß er ihm freien Tisch und Wohnung in seinem Hause gab, den beliebigen Gebrauch seiner Bibliotheck überließ, und ihn nicht anders, als seinen Sohn, liebete. Der Herr Geheimde Rath Gundling, der damals ohne Frau lebete, fuhr im Sommer, und sonsten, selten ohne den Herrn Estor über Land spatzieren. Im Winter, weil

der seel. Herr **Gundling** ordentlich bis zehn Uhr Abends zu studiren pflegte, muste Herr **Estor** alsdann ihm bey der Abendmahlzeit Gesellschaft leisten, bey welcher Herr **Gundling** beständig mit ihm von gelehrten Sachen redete, und sich einen wahrhaften Ernst seyn liesse, ihm seine Lehren beyzubringen. Vor ein auch zwey Uhr des Nachts gieng Herr **Gundling** niemals zu Bette, und so lange unterredete sich dieser grosse Gelehrte mit dem Herrn **Estor** von denen nützlichsten Sachen. Sobald Herr **Gundling** sein Collegium gelesen, welches gemeiniglich mit der dritten Viertelstunde aufhörete, forderte er den Herrn **Estor**, biß die neue Stunde angieng, zur Unterredung auf, massen Herr **Gundling** bekannter massen damals von sieben Uhr Morgens bis um zwölfe, und Nachmittags von zwey Uhr bis um fünf Uhr im **Strykischen** Hause las. Von seinem bekannten Haußcreutze, und von der Religion pflegte er niemals etwas zu erwehnen.

Dieser tägliche vertraute Umgang mit dem seel. Herrn **Gundling**, und der freye Gebrauch seiner zahlreichen und auserlesenen Bibliothek war dem Herrn Geheimden Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** ungemein vortheilhaft. Hierzu kam annoch, daß er zugleich die Vorlesungen derer beyden Geheimbden Räthe, **Christian Thomasens**, und **Just Henning Böhmers**, mit ununterbrochenem Fleisse besuchte.

Mit den schönsten und vortreflichsten Reichthümern der Gelehrsamkeit gezieret verließ Herr **Estor** nunmehro **Halle**, und wendete sich auf eine kurze

Zeit

Zeit nach **Leipzig**, wo er von dem berühmten **preußischen** Geheimden Rathe, **Herrn Christian Gottfried Hofmann**, der damals in **Leipzig** die Rechte öffentlich lehrete, und von dem berühmten **Leipziger** Stadtschreiber, **Herrn Johann Christian Lünigen**, viele Gunstbezeugungen genoß.

Als er hierauf die merkwürdigsten Oerter in **Teutschland** in Augenschein genommen, und sich auch in **Strasburg** einige Zeit aufgehalten hatte, kehrete er nach **Marburg** wiederum zurück, von da er sich aber, um die Reichsgerichts Praxin zu erlernen, nach **Wezlar** begab, sich in derselben eine geraume Zeit übete, und von verschiedenen Herren Beysitzern des kaiserlichen und Reichscammergerichts, absonderlich von dem Herrn **von Ludolph** und dem Herrn von **Plönnies**, derer Bibliotheken er nach seinem eigenen Belieben gebrauchen konnte, einer ganz ausserordentlichen Gewogenheit gewürdiget wurde.

Der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicekanzler **Estor** nahm auf Anrathen besagter Herren Cammergerichtsbeysitzer im Jahr 1725 zu **Giessen** die Würde eines Licentiati Juris an, konte sich aber nicht entschliessen, in **Wezlar** zu verbleiben, sondern gieng noch in demselben Jahre wiederum nach **Giessen** zurück, und fieng an, der studirenden Jugend mit verschiedenen academischen Vorlesungen zu dienen, folglich sich dem Universitätsleben zu widmen.

Dieses Vorhaben gieng ihm gut von statten, und sein Fleiß blieb nicht unbelohnet. Denn zu En-

de des Jahres 1726 erhielt er auf dieser Universität ein ausserordentliches öffentliches juristisches Lehramt, mit einiger Besoldung, und zugleich den Titel eines heßischen Raths und Historiographi. Im Jahr 1727 wurde ihm das erledigte öffentliche juristische Lehramt, nebst der damit verknüpften Stelle in der juristischen Facultät, und der gewöhnlichen Besoldung aufgetragen, worauf er sich im Jahr 1728 den 14ten August die Doctorwürde ertheilen ließ.

Ob nun wohl von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herrn Landgrafen zu **Hessen-Darmstadt** der Herr Geheimbde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor**, währender seiner Dienste in **Giessen** ansehnliche Gnadenbezeigungen genossen, auch des seel. Canzlers **von Mascowsky** mächtigen Schutzes und Beystandes sich jederzeit erfreuen konte, so hielt er sich, als ihm im Jahr 1734 und wiederum 1735 vom fürstlichen Wolffenbüttelischen Hofe ein Ruf nach **Helmstädt**, und zu gleicher Zeit von denen sämtlichen Fürstl. Sächsischen Höfen auch ein Ruf nach **Jena** zugefertiget worden, dennoch in seinem Gewissen verbunden, dem Berufe nach **Jena** um so vielmehr zu gehorsamen, je offenbarer die göttliche Vorsehung daraus hervorleuchtete, da die sämtlichen Durchlauchtigsten Erhalter der Universität **Jena** einmüthig ihre Gnade auf ihn geworfen, ungeachtet er an besagten Höfen weder einige Bekanntschaft, noch den geringsten Zusammenhang mit jemanden vorher gehabt hatte, und man von Seiten des Hochfürstl. **Hessen-Darmstädtischen** Hofes ihn mit einer jährlichen Besoldung

von

von 1000 Gulden in **Giessen** gern beybehalten wolte.

Er reisete also im Monat **September** des Jahres 1735 nach **Jena** ab, und übernahm daselbst die Stelle eines ordentlichen und öffentlichen Lehrers derer Pandekten, womit zugleich die wichtigen Aemter eines Beysitzers des gesammten Hofgerichts der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls verbunden waren; auch bekam er die Würde eines fürstl. **eisenachischen** Hofraths, welchem bald hernach die **meinungische**, **gothaische** und **altenburgischen** Höfe folgeten, und ihm gleichmässige Würde ertheileten. Der wirkliche Antritt seiner academischen Aemter in **Jena** geschahe den 31sten **October** nur bemeldeten 1735sten Jahres mit einer feyerlichen **Rede**, in welcher er Observationes practicas, quibus Imperii bello solemni utuntur statuum Consiliarii tum in conventibus Imperii et circulorum, tum in provinciis, occasione militis transeuntis, pabulantis, hibernantis, vorstellig machete, welche er nachgehends dem **neunten** Stücke seiner **Auserlesenen kleinen Schriften** S. 3-34. einverleibet hat.

Im Jahr 1737 wurde er durch einhellige Wahl zum Prorector der Universität **Jena** erwählet, da er denn bey Uebernehmung dieser academischen Würde eine feyerlichen Rede: De Jure quo Turcae in bello contra Christianos utuntur, mit allgemeinem Beyfall ablegete. Auch war er in selbigem Jahre das erstemahl Dechant der Juristenfacultät, welche Verwaltung im Jahr 1740 zum andernmahl an ihn kam.

Im

Im Jahr 1739 geruheten der höchstseel. König von Preussen, Friedrich Wilhelm, ihn auf die Universität zu Frankfurt an der Oder zu berufen; allein er blieb vor diesesmahl lieber in Jena. Als aber der höchstseel. König in Schweden, Friedrich, als Landgraf zu Hessencassel, ihn im Jahre 1742 auf die Universität Marburg als Regierungsrath und zweyten Lehrer der Rechte, nebst denen antheiligen Facultätssportuln, und mit einem jährlichen Gehalte von 500 Thlr. ohne die freye Wohnung, und was dem mehr anhängig, beriefen, auch ihm 200 Thlr. zu denen Reisekosten verordneten, so nahm er diesen Ruf um so viel lieber an, weil er Marburg als sein Vaterland und als den Ort seiner Ruhe ansahe. Er reisete auch im Monat September 1742 von Jena nach Marburg ab, und nahm den 2ten October von seinem neuen Lehramte förmlichen Besitz. Und nachdem im Jahr 1748 den 20sten Hornung der berühmte Vicecanzler der Universität Marburg, Herr Johann Friedrich Hombergk zu Vach, verstarb so bekam er bald darauf nicht allein diese erledigte Vicecanzlerstelle, sondern auch die oberste Profeßion der Rechte.

Daß aber der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler Estor die Stadt Marburg als den Ort seiner Ruhe betrachtet, erhellet daraus, weil er die von Zeit zu Zeit unter sehr vortheilhaften Bedingungen an ihn ergangene Berufe auf andere Universitäten nicht angenommen. Denn im Jahr 1743 berief man ihn abermals nach Halle, desgleichen auch nach Erlangen. Zu gleicher Zeit, und

und auch wiederum im Jahr 1744 verlangete man ihn nach **Göttingen**, und in gedachtem Jahre auch nach **Tübingen**. Auch geschahen ihm im Jahr 1743 und wiederum im Jahr 1746 vortheilhafte Anträge nach **Giessen**; des wiederholten Rufes nach **Utrecht**, wie auch nach **Leyden**, welches im Jahr 1746 geschahe, anjetzo nicht zu gedenken. Im Jahr 1749 berief man ihn fernerweit nach **Halle** an des wohlseel. Herrn Canzlers **Böhmers** Stelle, und im Jahr 1752 geschahe ihm ein Antrag nach **Wittenberg**, als der seel. Herr Hofrath **von Leyser** gestorben war. Inzwischen veranlasseten diese beyden letzteren Anträge, daß Se. jetztregierende Hochfürstl. Durchl. der Herr Landgraf zu **Hessencassel** im Jahr 1754 den Herrn Vicecanzler **Estor** zu Dero Geheimden Regierungsrathe, mit einer ansehnlichen Zulage der Besoldung, gnädigst zu erklären geruheten.

Das Prorectorat der Universität **Marburg** hat der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** noch niemahls verwaltet, sondern solches jedesmahl verbeten; hingegen ist er verschiedenemahl Dechant der Juristenfacultät, und zwar in denen Jahren 1743, 1745, 1749, 1751, 1754, und 1756 gewesen.

Uebrigens ist derselbe von Person ansehnlich. Er lebet in ledigem Stande, weil er jederzeit den stillen Umgang mit denen Musen denen unaufhörlichen Beschwerlichkeiten des Ehestandes vorgezogen hat. Sein Gemüthscharacter ist nach Teutscher Art, das ist, ehrlich und redlich, und denenjenigen, die es mit ihm redlich meynen, ist er hold;

hin-

hingegen vermeidet er den Umgang mit denenjenigen, die er falsch befindet. Er gehet gern mit jedermann um, und denen studirenden stehet seine zahlreiche und ansehnliche Bibliothek allezeit offen. Es kann auch ein jeder nach Tische mit ihm sprechen, und von gelehrten Sachen mit ihm sich unterreden. Sein Umgang ist ungemein angenehm, und niemand wird ohne Vergnügen und Nutzen von ihm weggehen. Sein Fleiß im Studiren, Lesen und Schreiben ist unermüdet, und er saget in der **Vorrede**, womit er des *Laur. Andr. Hambergeri* Opuscula gezieret hat, von sich selbst folgender Gestallt: Defessi laboribus eruditi, varias animi recreationes quaerere solent ac debent. Alius cum amicis in collocutionem venire studet: Alius philogynia capitur: Alius Musicam tractat, et nervorum symphonia maxime testudinis suavitate placida et leni animum suum demulcet: Hunc calidus potus delectat: Ille tabacum fistula haurit. Alteri in deliciis est lusciniae, aliarumque avium tam doctus, quam indoctus cantus. Alter deambulatum it, alter in equo vehitur delectationis ergo, alter in hortum venit, et quae sunt aliae eruditorum delectationes. Nam de chartis lusoriis, et de clavis, quibus globulos eburneos super mensa oblonga impellunt, et in cavos detrudunt, jam dicere non attinet. *Ego* vero, quando a laboribus ordinariis academicis et a caussis forensibus recedere soleo, praeter alias temporis traductiones in deliciis semper habui Poëtarum, in primis *Q. Horatii Flacci*, lectionem, ut mihi etiam deambulanti, vel peregre abeunti hic fuerit olim comes et congerro.

Sei-

Seine weitläuftige und auserlesene Gelehrsamkeit und seinen durchdringenden Verstand wissen Gelehrte und Staatsleute zu schätzen und hochzuhalten. Der Herr Geheimbde Rath **Moser** in dem Lexico derer jetztlebenden Rechtsgelehrten rc. S. 54. schreibet von ihm also: **Er hat in dem alten Staats- und Privatrechte, auch Historie gute Einsichten, und was er von dem neuen Staatsrecht geschrieben, ist ebenfals gut und brauchbar.** Er ist ohne Zweifel der gröste Rechtsgelehrte, der anjetzo in Teutschland lebet. Seine grundgelehrten Schriften haben ihm bey der Nachwelt ein ewig dauerndes Denkmal gestiftet, und solches wird aus dem Verzeichnisse, und noch mehr aus Lesung dererselben am allerbesten erhellen, weil sie in einer angenehmen Schreibart abgefasset sind. Man hat von ihm:

I) Bücher, Abhandlungen, auch Vorreden zu fremden Schriften.

1) *Commentarii*, De Ministerialibus. *Argentor.* 1727 in 4.

Dieser gelehrte und mit grosser Belesenheit abgefaste Tractat ist aus seiner zu **Giessen** im Jahr 1735 gehaltenen Inaugural Probeschrift erwachsen. Sonsten wusten die Gelehrten nicht, was sie aus denen Ministerialibus machen solten. Herr **Joachim George von Plönnies**, erst gräflich nassauischer Geheimder Rath und Canzleydirector zu Weilburg, und nachmals des Kayserlichen und Reichskammergerichtsbeysitzer zu Wetzlar, nahm im Jahr 1719 zu Marburg die höchste Würde in denen Rechten an, und vertheidigte zu dem Ende

auf

auf dem Catheder eine Abhandlung, De Ministerialibus. Dieser ist also der erste gewesen, der in dieser Materie das Eyß gebrochen. Wider denselben schrieb der seel. Herr Hofrath **Glafey** seinen **Tractat:** De vera quondam Ministerialium indole. *Lipsiae* et *Francof.* 1724 in 4. welches auch schon vorher der Reichsstadt Ulmische Consulent, Herr **Johann Stephan Burgermeister von Deyzissau**, in seinem zu **Frankfurt** 1721 in 4. herausgegebenen **Grafen- und Rittersaal**, gethan hatte, der die Reichsritterschaft von denen Nobilibus medii aevi, und nicht von denen Ministerialibus, weil sie servilis conditionis gewesen, herleiten wolte. Der seel. Herr Hofrath **Glaffey**, welcher sich durch sein nur genanntes Buch bey der Reichsritterschaft beliebt zu machen suchte, gieng zwar noch subtiler, als **Burgermeister**; jedoch führet er auch nur Diplomata an, die da zeigen sollen, wie sehr der Stand derer Ministerialium sey geehret gewesen. Er erzehlet unter andern auch, daß ihn in Leipzig ein Gelehrter, der lange das Jus Publicum gelesen, gefraget habe, was die Ministeriales vor eine Nation wären. Dem Herrn **Glaffey** hat nun der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** in der angezeigten Abhandlung geantwortet, wo er im Anhange vorbenannten Herrn **von Plönnies** vertheidiget, und zugleich ein Specimen Observationum et Animadversionum in *Glaffey Comment.* de Ministerialibus beygefüget, wo alle seine Beweißgründe durchgegangen sind. Nach der Zeit haben mehrere gelehrte Männer, als der Herr Canzleydirector **Struben**

den zu Hannover, Herr D. **Semler** zu **Halle**, Herr Hofrath **Scheid** zu Hannover, Herr D. **Rudolph** zu Erlangen, Herr Hofrath **Böhmer** zu **Göttingen**, und mehrere, in diesem Felde der Gelehrsamkeit ihre Federn geübet. Es würde aber viel zu weitläuftig werden, alle diese Schriften allhier anzuführen, welches vielleicht bey einer andern bequemern Gelegenheit geschehen kann.

2) Analecta Fuldensia ad *Jo. Frid. Schannat* Clientelam Fuldensem, quibus foeminarum successio tam in Fuldensibus, quam Ecclesiasticis beneficiis aliis demonstratur &c. *ibid.* 1727 in Folio.

Diese Nachlese zu des Herrn **Schannats Fuldischem Lehnhofe** ist von denen Gelehrten mit allgemeinem Beyfall aufgenommen worden. Statt aller diesem Werke ertheilten Lobsprüche ist wol des kayserlichen Reichshofraths, Reichsfreyherrns **von Senckenberg** gegebener Lobspruch der allerbewährteste, welcher in seinen vortreflichen Primis lineis Juris Feudalis, p. 333. diese Analecta, *exasciata* nennet.

3) *Jo. Gottl. Heineccii*, *ICti*, Elementa Juris Civilis secundum ordinem Institutionum commoda Auditoribus methodo cum animadversionibus edidit. *Giessae* (1727) in 8.

Diese Anmerkungen sind auch im Jahr 1741 zu **Berlin** besonders gedruckt wiederum heraus gekommen.

4) **Probe einer verbesserten Heraldic. Giessen** 1728 in 8.

5) *Ant. Dadini Altesserrae* de Ducibus et Comitibus Galliae provincialibus, *Libros tres*, ob maximum in Jure Publico Germanico usum, cum praefatione recudi fecit. *Francofurti* et *Giessae* 1731 in 8.

Dieses in dem Staats- und Lehnrechte unentbehrliche Buch, so zu **Toulouse** 1643 in 4 herausgekommen ist, war in Teutschland sehr selten anzutreffen, dahero der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** der gelehrten Welt allerdings einen grossen Dienst erwiesen, daß er selbiges durch einen wiederholten Druck gemeiner gemacht. In der **Vorrede**, womit er es versehen, saget er ganz kurz, was der Inhalt eines jeden Buchs und Capitels sey, so als Anmerkungen hierzu angesehen werden können.

6) *Delineatio* Juris Publici Ecclesiastici Protestantium, exhibens Jura et beneficia Augustanae Confessionis, eique addictorum. *Francofurti* et *Lipsiae* 1732 in 4.

7) Auserlesene kleine Schriften, **Erster Band**. Vom **ersten** bis **vierten** Stück. **Giessen** 1732-1734 in 8.

Von dem **ersten** Stücke in diesem Bande sind 1735, von dem **zweyten** Stücke 1738, von dem **dritten** Stücke 1739, und von dem **vierten** Stücke 1743, die zweyten und verbesserten Auflagen zu **Giessen** herausgekommen.

In dem **ersten** Stücke kommen folgende Abhandlungen vor: 1) **Abhandlung** von denen Erbschenken in Hessen, **Schenken** zu **Schweinsberge**. 2) Von denen Sammtlehen, und der gesamm-

sammten Hand in Hessen. 3) Von den Verpachtungen auf Lebenslang, Willkühr und lange Zeit. 4) Von des geistlichen Rechts Meynung über diese Gattungen der Verpachtungen, insonderheit von der locatione ad firmam. 5) Sixt Sommers, Hochgräfl. Pappenheimischen Lieutenants, oder Untermarschalls, von des heiligen Reichserbmarschalls Amtsverrichtung. 6) Urkundlicher Beweis derer Herren Landgrafen Gerechtsame über das Kloster Haina, vor denen Zeiten der Reformation. 7) Von denen Ministerialibus derer abgelebten Grafen zu Ziegenhain,

In dem zweyten Stücke sind enthalten: 1) Von denen heßischen Kunckellehen. 2) Urkundliche Nachricht von dem Zustand einiger heßischen Leibeigenen, von dem Jahre 1455. 3) Von denen verschiedenen Gattungen der Verpachtungen auf eine lange Zeit, auf Willkühr und auf Lebenslang, nach dem heßischen Rechte. 4) Kurze, doch eigentliche genealogische Abstammung derer Herren Grafen zu Erbach, sammt einer aus denen Urkunden gezogenen Stammtafel. 5) Wie und woher die Bezahlung derer Annaten in Teutschland entstanden? Sammt einiger Nachricht von dem Anschlag derer teutschen Stifter in der apostolischen Annaten-Taxrolle. 6) Gedanken von denen Masnaden, oder Leibeigenen, und andern Knechten, nach denen Gebräuchen der Longobarden, vorgetragen von Justus Fontanini.

Das dritte Stück enthält: 1) allerhand Anmerkungen von der Höhe derer Gebäude zu Rom, und der Menge dasiger Einwohner zur Erläuterung

der Servitutis altius tollendi, et non tollendi *). 2) Von denen churpfälzischen Lehen zu Fuldischem Recht. 3) Von denen freyen Dienstleuten. 4) Von denen Rechten derer theil- und untheilbaren Lehen, wie auch von der Verwandelung derer in besondere Stücken vertheilten Lehen in Ein Lehn. 5) Ob derjenige, so seiner leiblichen Mutter Bruders nachgelassene Witwe geschwängert hat, diese heyrathen könne? 6) Von dem Recht derer Stände des heil. römischen Reichs über die Handwerker, und der daraus entspringenden Befugniß, die Handwerksmeister, nach Befinden, auf eine gewisse und geschlossene Anzahl zu setzen und einzuschränken. 7) *Oratio secularis* huc usque inedita, omnes Theologiae Professores, quotquot per centum annos a primo fundationis anno 1527 ad 1627 sacras litteras in Academia Marburgensi publice docuerunt, exhibens. Memoriter in ipsa Panegyris secularis celebratione habita ab *Joanne Steubero*, S. S. Theolog. D. et Professore. 8) Von dem Ursprung derer Herren, Fürsten und Grafen von **Löwenstein** und **Wertheim**, zu Erläuterung einer wichtigen Prätension. 9) Stemma Leostenianum, sive, Genealogia illustrium et generosorum Dominorum ac heroum, Comitum in Loewenstein, Wertheim &c. 10) Daß der

(*) Herr Rath Jugler zu Lüneburg hat diese Anmerkungen in die lateinische Sprache unter folgender Aufschrift übersetzet: *Jo. Georg. Estoris* Commentationem, observationes varias continentem de altitudine aedium Romanorum, deque civium multitudine, ad illustrandam servitutem altius tollendi, et altius non tollendi; ob suam praestantiam ex lingua vernacula in latinam convertit, notulisque adauxit. *Lipsiae* 1736 in 4.

der niedere Adel vorzeiten keine Lehen geben können. 11) Unrichtige Begriffe derer Lehnrechtslehrer von denen Afterlehen.

In dem **vierten** Stücke sind: 1) Selecta de provocationibus ex Antiquitate Graeca et Romana petita. 2) Vita D. *Euricii Cordi*, Simeshusii Hassi, Medici et Poëtae, dum viveret, celeberrimi, exposita a *Wigando Kahler* (*) 3) Von dem Unterscheid derer heutigen Freyedlen und Bannierherren, Edlen und Ritter, auch dem Titel **von** und **zu** (**). 4) Erläuterung eines merkwürdigen Falls, die Lehensfolge und das mit einschlagende Jus Repraesentationis betreffend. 5) Von der jüdischen Eheberedung, dem Verlöbniß, und der zweyfachen Brautgabe, **Kethuba** und **Nedunia** genannt. 6) Eine auf das vorsichtigste und verbindlichste ger-

 fer-

(*) In der erstern Ausgabe dieses **vierten** Stücks stehet No. 2) *Theodori Georgii Graevii* Dissertatio, De Jure praediatorio. Und No. 3) eine artige und lesenswürdige Schrift: Murium in Campegianis hortis degentium adversus *Nicolai Bestii*, Vicarii Pontificii, edictum oratio pro se ipsis, patrocinante *Hieronymo Rorario* 1663. Der Inhalt ist dieser: Die italiänischen Bischöfe haben die Gewohnheit, bisweilen die Heuschrecken in den Bann zu thun, ob er gleich selten die gehörige Wirkung hat. In dieser Rede stellen also die armen verlassenen Mäusgen ihre Nothdurft vor, und bitten, daß sie möchten in Ruhe gelassen werden. Diese beyden Abhandlungen sind in der zweyten Ausgabe weggelassen worden.

(**) Dieser Abhandlung folget in der ersten Ausgabe folgende: **Die Art und Weise**, wie kayserliche Majestät des heil. römischen Reichs **Ritter** und **Edlen** Stand ertheilen? So in der zweyten Ausgabe gleichergestallt weggelassen worden.

fertigte, jedoch zu einer beschwerlichen Rechtfertigung, und bis an den preißlichen Reichshofrath gediehene **jüdische Ehestiftung**. 7) Ob die Bader Chirurgi zu nennen; und wie beyde Künste von einander unterschieden seyn, 8) *Praefatiuncula* de quibusdam subsidiis, ad explicandum instrumentum Pacis Westphalicae, necessariis (*). 9) Von dem Unterscheid der Adels- und Wapenbriefe. 10) Von einigen besondern Lehnsgebräuchen bey Empfängniß derselben. 11) **Bedenken** eines guten Freundes über die von dem Herrn Professor **Ayrmann** gehaltene Disputation von dem **Conrad von Marburg**.

8) Auserlesene kleine Schriften, **zweyter Band. Vom fünften bis achten Stück.** *ibid.* 1734 und 1735 in 8.

Von dem **fünften** Stücke ist 1743 zu **Giessen** die zweyte Ausgabe veranstaltet worden, und die in selbigem befindliche Abhandlungen sind folgende: 1) *Ant. Dadin-Alteserrae*, J. U. Professoris et Decani Universitatis Tolosanae, *Sex praelectiones* solemnes habitae pro instaurandis scholis. 2) **Betrachtung** eines Lehens, welches von zwey ganz unterschiedenen Herren empfangen werden muß, dabey jedoch nicht die mindeste Theilung der Oberlehnherrlichkeit zu beobachten stehet. 3) **Beytrag** zu des Herrn **Lünigs** Corpore Juris Feudalis, die herschfeldische und einige heßische Lehen betreffend. 4) Die Liste der Mitglieder der Societatis Scientiarum

(*) Dieses ist ein Programma, wodurch der Herr Verfasser 1726 zu Giessen seine academischen Vorlesungen angekündiget.

rum in England. In englischer Sprache. 5) *Specimen Juris Germanici*, De hominibus propriis Germaniae, in Westphalia praesertim superstitibus. Praemissa sunt singularia Juris Romani et Canonici, hoc thema illustrantia.

In dem sechsten Stücke lieset man: 1) Ob eine Reichsstadt befugt sey, ein von einer auswärtigen Juristenfacultät eingeholtes auch gewöhnlich eröfnetes peinliches Urthel nachhero zu verwerfen, und die Acten an eine andere Juristenfacultät disfals zu versenden. 2) Wie und auf was Art peinliche Fälle an die höchsten Reichsgerichte zu bringen? 3) **Erörterte Rechtsfrage:** was bey Veräusserung eines dem Jesuiterorden zugehörigen unbeweglichen Guts zu beobachten sey? 4) *Jani Vincentii Gravinae*, De corrupta morali doctrina dialogus, inter opera ejus edita huc usque frustra quaesitus. 5) **Vortrab** einer Untersuchung von der Ursache: warum die Anzahl der Reichsstädte in **Westphalen** und dasiger Gegend so geringe sey? 6) Beschreibung der bäurlichen Ganerbschaft in dem Grund **Breidenbach**. 7) Weitere Erläuterung der bäurlichen Ganerbschaft im Grund **Breidenbach**. 8) Ungemeine Veränderung in Teutschland durch die darin beschehene Einführung der Universitäten, und daß dadurch die meisten Bedienungen von dem Adel auf den Bürgerstand gefallen. 9) **Gemischschte Abhandlung** von dem römischen Recht, sodann der Historie der Gelahrheit, wie auch der Wapenkunst (*).

(*) Diese Abhandlung ist eigentlich ein Programma, welches

In dem siebenten Stücke erscheinen: 1) **Tractätlein von den Ganerben, dero Rechten, und von Ganerben Häusern.** Zusammen getragen, und theils aus dem Latein vertiret, theils auch zum Druck befördert von **Johann Leuben.** Dabey in specie die Reformation des Burgfriedens der Ganerben zu **Haun**, so bey dem Kriegswesen von abhanden kommen. (War ehedem zu Schleußingen 1657 in 12 gedruckt:) 2) *Dissertatio*, De Ganerbinatu. Sub praesidio *Mart. Lachar. Crameri* defensa ab *Jac. Frid. Leickhero. Lipsiae* 1677. *Conr. Sam. Schurzfleischii* Epistola ad *Jac. Frid. Leickherum* d. 2 May 1677 perscripta. 4) *Ern. Frid. Bochii* Disputatio Inaug. De pace Burgorum, vom Burgfrieden. *Argent.* 1681. 5) *Georg. Nicol. Appoldi* Disputatio Inaug. De signo pacis, von dem Burgfrieden. *Giessae* 1694. 6) *Joach. Georg. de Ploennies* Schediasma, adhuc ineditum, De Ganerbinatu Saxoniae inferioris, **Sadelband** dicto. 7) **Ganerbliche Urkunden des Hauses und Schlosses Rotenberg.**

In dem **achten** Stücke werden geliefert: 1) *Adriani Beieri* Dissertatio, De Jure castrensi, vom Burgfrieden; Defensa a *Godofr. Appoldo. Jenae* 1694. 2) *Eliae Frid. Heitmanni* Dissertatio Inaug. De Austraegis conventionalibus Ganerbiorum Nobilitatis immediatae, sive, von denen Geschlechtserkohrnen. *Erford.* 1728. 3) **Wigulejus Hund in dem Auszug etlicher historischer Observationen.**

Blat

ches der berühmte Herr **Estor** bey Eröfnung seiner academischen Vorlesungen im Jahr 1725 zu **Giessen** an das Licht gestellet hat.

Blat 399. 4) *Ant. Matthaei* Observationes quaedam ad rem ganerbicam facientes. *Burgus*, *Burggravii*, *Praedia Burgensatica*, *Burgwardum*, *Burgenses*, *Comburgenses*, *Burgarii.* 5) *Albert. Miraeus*, De Castellanis olim per Belgicam frequentibus, quas hodie Vice-Comites, aut Burg-Gravios vocant. 6) *Joh. Strauchius*, De Ganerbiis. 7) *Jo. Nicol. Hertii*, De Ganerbinatu, Quaestiones ineditae. 8) *Collectanea*, De genuino significatu formulae illius, in litteris investiturae frequentissimae; *Castrum cum omni caussa*, vel, ut vulgo, *cum pertinentiis.* 9) Ungedruckte Ganerbliche Urkunden. 10) *Jo. Georg. Estor* Programma, De Syndicatus instrumentis Ganerbiorum subsignandis. (Dieses Programma ließ der Herr Verfasser zu Jena 1735 bey dem Antritt seines damaligen Lehramtes daselbst austheilen:)

9) Auserlesene kleine Schriften, **Dritter Band. Vom neunten bis zwölften Stück.** *ibid.* 1736-1738 in 8.

In dem neunten Stück stehet: 1) *Jo. Georg. Estoris* Orat. Inaug. sistens Observationes practicas, quibus Imperii bello solemni utuntur Statuum consiliarii, tum in conventibus Imperii et circulorum, tum in provinciis, occasione militis transeuntis, pabulantis, hibernantis, welche zu Jena 1735 gehalten worden. 2) *Helii Cobani Hessi* Elegia de aerumna scholastica. 3) **Ungedruckte Nachrichten**, die ehemalige Dynasten der Herrschaft Itter und das Kloster St. Georgenberg betreffend. 4) Verbesserter Tannischer Burgfriede. 5) Kayserliche Confirmation des Görtzischen Burgfrie-

friedens. 6) **Nachricht** von der Burg **Geln-hausen.** 7) Anmerkungen von der Burg **Fried-berg**, nebst einigen dahin gehörigen Urkunden. 8) Von der Landsasserey in **Hessen.** 9) Namen und Wohnsitze der in den beyden Fürstenthümern Hessen befindlichen adelichen Geschlechte. 10) Von dem nöthigen Unterscheid zwischen der Lehentax, der Lehenwaare, oder dem Handlehen, sodann dem Schreibschilling, welcher bey denen Bauerlehen sich äussert.

In das **zehende** Stück sind eingerücket: 1) Synopsis Statutorum, privilegiorum ac novellarum Constitutionum inclytae et imperialis nationis Germanicae in Academia Aurelianensi, desumto tam ex vetustissimo Codice, et duobus statutorum libris posterioribus, quam ex Codice novellarum Constitutionum. 2) Wie weit die grossen Herren an den Ganerbschaften des niedern Adels Theil genommen? Und von dem Oefnungsrecht. 3) Selecta ganerbica inedita adhuc. 5) *Oratio* Auctoris, De Jure, quo Turcae in bello contra Christianos utuntur; welche, wie schon oben Erwehnung geschehen, von dem Herrn Verfasser 1737 den 7ten Febr. bey Antretung des Rectorats auf der jenaischen Universität gehalten worden. 5) Von den adelichen Lehnleuten des niedern Adels. 6) Von Lehen, über welche die Vasallen eine letzte Willensverordnung zu machen befugt seyn. 7) Urkunde zur Erläuterung des Hauptstücks: **Was vor Sachen zu Lehen gegeben werden.** 8) Urkunde zum Beweis der Lehenträgerey des ältesten eines Geschlechts. 9) Ungedruckte Urkunde, welche den Namen des Kay-

sers

sers **Friedrichs** des **Ersten** führet, darin dieser sich einen König von Sicilien nennet. 10) Daphnis ecloga; Qua celeberrimum D. *Jo. Georg. Estor* ex Academia Giessensi ad Jenensem evocatum pro veteri necessitudine prosequitur *Amyntas*.

Dem **eilften** Stück sind einverleibet worden: 1) Kurze Nachricht von der Jurisdictionsverfassung in Franken. 2) Warhafter Unterricht von dem in Niedersachsen vor Zeiten gebräuchlichen Sadelbande. 3) De tutela fructuaria, observationes ad Jus hodiernum Lüneburgicum accommodatae. (Diese Abhandlung hat den Herrn Oberappellationsrath zu Zelle, **Friedrich Esaias Puffendorffen**, zu ihrem Verfasser. 4) De variis Jurium speciebus in feudum concessis. 5) Verzeichniß der Brandenburg Onolzbachischen Vasallen. 6) Nachricht von den gräflich = ysenburgischen Vasallen. 7) Von dem Jure Devolutionis zu Ohrdruff in Thüringen. 8) Kurze Abhandlung, von den Schäfereylehen. 9) Von einigen an gewissen Theilen zu Lehen gegebenen Sachen und Gerechtsamen. 10) **Kurze Erklärung**, daß die Reichsdynasten ehedem Sitz und Stimme auf dem Reichstage gehabt haben. Zur Erläuterung des §. 40. der Originum Juris Publici Hassiaci. 11) **Antwortschreiben** an den berühmten Rath und Cammergerichtsprocuratorn zu Wetzlar, Herrn **D. Joh. Jacob Zwierlein**, von den gemeinen Irthümern wegen der Fatalien bey Appellationen.

Und das **zwölfte** Stück ist mit folgenden Abhandlungen gezieret. 1) Aus denen Urkunden gezogene Nachricht von dem hochgräflichen und freyherrlichen

lichen Geschlechte derer von **Promnitz**. 2) **Rechtliches Bedenken**, von der Ladung derer Vasallen, welche ausser Landes wohnen. 3) **Untersuchung der Frage**; Ob gegen die Präceptores, wegen allzuscharfer Zucht ihrer Lehrlinge, eine Injurienklage Platz finde? 4) Ob der Inhibitivproceß gegen diejenigen, welche dem gemeinen sächsischen Hofgericht zu Jena ohne Mittel nicht unterworfen, vor zuläßig zu achten? 5) von denen gerichtlichen Vollmachten, welche die Klöster auszustellen haben. 6) Wie die ehemaligen teutschen Solidi nach dem gegenwärtigen Münzfuß zu bezahlen? 7) Von dem Gnadenjahr eines evangelischen Stiftsdechants nachgelassener Witwe. 8) Ob wegen des bey der Prosecution, oder Justification eines eingewandten remedii suspensivi ausgelassenen Petiti, jenes vor verloschen zu halten? 9) Wie bald die Lämmer bey einer auf eine gewisse Anzahl Schaafnöser eingeschränkten Weidegerechtigkeit mit zu zahlen seyn? 10) Von der publicanischen Klage und deren ächtem Gebrauch. 10) Ob ein donatarius omnium bonorum des Schenkenden Handlungen zu leisten verbunden sey? 12) Von der Bedeutung des Worts **Helbling** in den Lehnbriefen, und dessen Werth.

Von denen erstern zehen Stücken dieser vortreflichen **auserlesenen** kleinen Schriften findet man eine Recension in dem **ersten** Bande des **juristischen Büchersaals**, S. 609-641 und von dem **eilften** und **zwölften** Stücke in dem **ersten** Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 313-320. allwo auch zugleich

gleich von denen meisten Abhandlungen der kurze Inhalt erzehlet wird.

10) *Praefatio*, De praesumtione contra rusticos in caussis operarum, harumque redemtione licita; Ad *Melch. Dethm. Grollmanni Dissertationum trigam*, De operarum debitarum mutatione. *Giessae* 1734 in 4.

Diese Vorrede ist auch im Jahr 1742 zu Jena mit einigen Veränderungen abgedruckt worden. Wegen dieser Vorrede bekam der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** an dem Hofrath, Herrn D. **Joh. Leonhard Hauschilden** zu Dreßden einen Gegner. Dieser gab heraus: *Opusculum Historico-Juridicum*, Praesumtionem pro libertate naturali in caussis rusticorum, quatenus neque leges neque pacta obstant, ab impugnationibus *Estorianis*, omni Jure, Antiquitatibus atque documentis vindicans. Adjuncta est nova basis, seu strictura Juris Naturae fundamentalis, principio unico et evidenti, eoque universali et adaequato, argumentisque indubitatis contiguata, vel: Neue und richtige Grundlegung des natürlichen Rechts. *Dresdae* 1738 in 8. Da nun dieses **Hauschildische** *Opusculum* in dem **achten Theile** derer Novorum Actorum Jure Consultorum von S. 723-740. weitläuftig recensiret, und zugleich widerleget wurde, auch inzwischen, wie schon erwehnet, des Herrn Geheimden Regierungsraths und Vicecanzler **Estors** vorbeniemte **Vorrede** im Jahr 1742 zu Jena, mit wenigen Veränderungen besonders zum Vorschein kam, so stellete hierwider so wol, als auch wider vorangeführte Recension derer

Novo-

Novorum Actorum Jure Consultorum der Herr Hofrath, D. Hauschild, an das Licht: **Beyschriften von Bauern und Frohnen, und zwar von deren ursprünglichen Bedeutung, der Rechtsvermuthung natürlicher Freyheit wider die Frohnen, und einigen Gewissensbedenken darüber; nebst einer Vorrede von Beschaffenheit der gemeinen Klagen über die Justiz. Dreßden** 1744 in 8. Aus diesem gelehrten Streite siehet man also, daß der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** die Präsumtion vor die Dienste wider die Bauern vertheydiget, hingegen der Herr D. **Hauschild** die Präsumtion vor der Bauern Freyheit behauptet. Meines Wissens ist weder von dem Herrn **Estor**, noch dem Herrn **Hauschild** in dieser Streitigkeit etwas zum Vorschein gekommen; allein im Jahr 1745 kam folgende Schrift heraus: *Joachimi Jacobi Reineccii*, ICti Dresdensis, *Commentatio*, De Rustico quondam servo, D. *Jo. Leonhardo Hauschildio*, Juris Practico, assertori libertatis naturalis in caussis rusticorum post leges et pacta praesumendae, quam nuper adversus celeb. Marburg. Ordinarium, Dn. *Jo Georg. Estorem*, Opusculo historico-juridico vindicasse sibi visus est, opposita, hunc potissimum in finem, ut de praesumtionis pro rusticorum operis servilibus ex potestate dominica capiendae stabili fundamento, singulis, quae obvertebantur, ratiociniis exceptis atque discussis, luculentius constet. Jenae 1745 in 4. So viel aus der Aufschrift und dem Inhalte dieses Werkes erhellet, ist selbiges wider des Herrn D. **Hauschilds**

im

im Jahr 1738 bekant gemachtes *Opusculum* praesumtionem pro libertate naturali in caussis rusticorum quatenus neque leges, neque pacta obstant, ab impugnationibus Estorianis vindicans, gerichtet. Zur Historie dieser **Reineccinßischen** Schrift gehöret noch folgende zuverläßige Nachricht. Als Herr D. **Reineccius**, so sich gegenwärtig in Halle befindet, von einem gar angesehenen Manne in Dresden das Vorhaben des Herrn D. **Hauschilds**, indem er sein erwehntes Opusculum wider den Herrn **Estor** dem Drucke übergeben wolte, vernahm, so machte er sich gegen diesen angesehenen dresdenschen Mann anheischig, das **hauschildische** Opusculum zu widerlegen, mit dem Beysatze, daß, wenn er die abgedruckten Bogen bekommen könte, seine Widerlegung fast zu gleicher Zeit herauskommen solte. Dem Herrn D. **Hauschild** wurde dieses eröfnet, und sobald ein Bogen aus der Presse kam, wurde er durch vorbenannten dritten Mann dem Herrn D. **Reineccius** mitgetheilet. So bald nun der Abdruck des **hauschildischen** Opusculi vollendet war, so war auch Herr D. **Reineccius** mit der Widerlegung in der vorangeführten *Commentatione*, De rustico quondam servo, fertig, die er auch ganz sauber geschrieben dem Herrn D. **Hauschild** selbst zeigte. Allein, obgleich Herr D. **Hauschild** selbst mit beförderlich gewesen, war es doch nicht möglich, einen Verleger hierzu zu finden. Es wartete also gedachte Commentatio, die Herr D. **Reineccius** an verschiedene Orte zum Drucke versendet hatte, noch immer auf einen Verleger, als im Jahr 1744 Herr D. **Hauschild** seine **Beyschriften von**

Bauern und Frohnen herausgab, worinnen des Herrn Geheimden Regierungsraths und Vicecanzlers **Estors** im Jahr 1742 edirte *Commentatio*, De praesumtione contra rusticos in caussis operarum, harumque redemtione licita, sub No. 3. mit geprüfet wurde. Endlich hatte Herr D. **Reineccius** durch des Herrn **Estors** Vorspruch den verstorbenen Buchdrucker **Rittern** in Jena zum Verlage vermocht, daß sein Werk im Jahr 1745 von demselben an das Licht gestellet wurde. Herr D. **Hauschild** hat hierauf auch antworten wollen; ich glaube aber nicht, daß es zur Zeit noch geschehen. Unterdessen zog diese **Reineccius**ische Schrift eine andere nach sich. Es hatte nemlich Herr D. **Reineccius** im §. 126 - 129. den hochberühmten Herrn Hof- und Consistorialrath **Grupen** widerleget, und im §. 129. Irthümer entdecket. Dieses bewog den berühmten Herrn D. **Bünemann** zu Hannover, gedachten Herrn **Grupen** zu vertheidigen, und es kam von ihm zum Vorschein: Assertio de Rusticorum libertate et operis contra *Reineccium*. Cum Appendice quorundam de Rusticis Mindensibus et Schauenburgicis fide Diplomatum et rerum judicatarum. *Hanoverae* et *Lipsiae* 1750 in 4.

11) Practische Vorstellung derer Rechte und Geschäfte, welche die Räthe der Stände bey einem Reichskriege, sowol auf Reichs- und Creistägen, als auch bey Durchzügen, Winterquartieren, Holtz, Heu, Stroh und übrigen Lieferungen zu beobachten pflegen. Nebst einem Anhange, von Bezahlung der Ritterpferde währenden Reichskrieges. **Jena** 1736 in 8.

Den

Den Grundriß von dieser Abhandlung hatte der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** in seiner den 31sten October 1735 zu Jena gehaltenen Antrittsrede entworfen. Dieses ist nun ohnstreitig die vollständige Ausführung derselben. Sie bestehet aus **drey Abschnitten**. Der **erste Abschnitt** handelt **von denen Rechten, welche die Räthe der Reichsstände ausser ihren Landen, in Absicht des Reichs zu beobachten pflegen.** Dieser **erste Abschnitt** wird wieder in **vier Hauptstücke** eingetheilet. Das **erste** und **andere Hauptstück** redet von der Sorge, das Reich, bevorab die vorliegende Creise, bey anscheinender Gefahr in zureichenden Wehrstand zu bringen; Das **dritte**, von der Vorsorge der vorderen Creise, sich in den nöthigen Wehrstand zu setzen; und das **vierte**, was insbesondere bey vorseyender Gefahr die vordere Creise zu Besorgung ihres Wehrstandes in acht zu nehmen haben. Der **zweyte Abschnitt** giebt Nachricht, **Von denen Rechten und Geschäften, welche die Räthe zeitwährenden Krieges in den Landen ihrer Herren zu besorgen haben.** Und dieser **Abschnitt** hat wiederum **zwey Hauptstücke.** Das **erste** handelt von der Vorsorge der Räthe, so sie bey Durchzügen in acht zu nehmen haben; Und **das zweyte**, von der Vorsorge der Ständtischen Räthe bey Einrichtung der Winterquartiere. Der **dritte Abschnitt** handelt **Von dem auf den Krieg erfolgenden Friedensschluß.** Dieser gelehrten Abhandlung sind **neun Beylagen** beygefüget. Am Ende befindet sich ein doppelter

Anhang. Der erste ist ein deutlicher **Beweiß**, daß ein Lehenherr von seinen Vasallen, so Reichsstände seyn, die Ritterpferde bey fürwährendem Reichskrieg zu fordern nicht befugt, die übrigen Vasallen aber deren Bezahlung sich nicht entschütten können. Der **zweyte** ist ein **Bedenken über die Frage**: Ob die Fürst- und Gräflichen Vasallen, gleich denen Vasallen des niedern Adels, zu Bezahlung der Ritterpferde bey fürwährendem Reichskriege mit Bestande anzuhalten seyn?

12) *Diatriba prior*, De Cardinali impubere. *Ienae* et *Lipsiae* 1737, et, *Diatriba posterior*. *ibid.* 1738. in. 4. c. *figg. aen.*

Die erste Abhandlung ist eigentlich eine Streitschrift, durch welche der Herr Geheimde Regierungsrath **Estor** sich die Beysitzerstelle in der jenaischen Juristenfacultät, nach der dasigen Observanz, zuwege brachte. Sie ist aber auch zugleich in gegenwärtiger Gestalt, und mit einem vorgesetzten schönen Kupferstich abgedrucket worden. Und im Jahr 1743 ist hiervon die **zweyte Auflage** erschienen. Die Gelegenheit zu Verfertigung dieser angenehmen Schrift gab dem hochberühmten Herrn Verfasser des verstorbenen Pabsts, Clementis des **zwölften**, gütiges Bezeigen gegen den spanischen Infanten, **Ludewig**, welchen er den 20sten **December** 1735 zum Cardinal mit denen feyerlichsten Ceremonien ernennet, ohngeachtet dieser Prinz nur **acht** Jahr, **vier** Monat und **drey** Wochen alt war. Einen sehr schönen Auszug von dieser Abhandlung findet man im **zweyten Bande** des **juristischen** Büchersaals, S. 112-127.

13) Ob-

13) Observationes Iuris Feudalis. *Ienae* 1740. in 4.

Es sind hierinnen 85 recht auserlesene und sehr schöne Anmerkungen aus dem Lehnrechte enthalten. Nur ist zu bedauren, daß der Herr Geheimde Regierungsrath **Estor** das am Ende dieser Anmerkungen gethane gütige Versprechen wegen Fortsetzung dieser Arbeit zur Zeit noch nicht erfüllet hat. In dem **ersten** Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** ꝛc. S. 124 = 128 findet man vor dieser gelehrten Arbeit einen ganz feinen Auszug, wobey zugleich diesen Anmerkungen der gerechte und verdiente Lobspruch beygeleget wird.

14) *Ioach. Georg. de Ploennies Dissertationem Inaug.* De Ministerialibus recudendam curavit. *Ienae* 1740. in 4.

Der selige Herr Reichskammergerichtsbeysitzer **von Plönnies**, so damals gräflich nassauischer Geheimderrath und Canzeleydirector zu Weilburg war, hatte diese gelehrte Abhandlung im Jahr 1719 zu Marburg als seine Inauguralprobeschrift auf öffentlichem Catheder vertheydiget. Weil sie nun sehr selten war, so erwies der Herr Geheimde Regierungsrath **Estor** der gelehrten Welt eine grosse Gefälligkeit, daß man selbige in einem wiederholten Drucke wiederum zu lesen bekam. Diese Abhandlung ist, wie schon oben sub Num. 1. erwehnet worden, in der gelehrten Welt die erste Schrift gewesen, so von denen Ministerialen handelt.

15) Edidit *Laurentii Andreae Hambergeri*, ICti, Opuscula, ad elegantiorem Iurisprudentiam pertinentia, tam edita, quam inedita; et

quaedam de Iurisprudentia *Q. Horatii Flacci* praefatus est. *Ienae* et *Lipsiae* 1740. in 8.

Die Schriften des vortreflichen Rechtsgelehrten D. **Hambergers**, verdienten es, in einer Sammlung der Nachwelt aufbehalten zu werden. Nicht allein die gelehrten Schriften des seligen **Hambergers**, sondern auch die zierliche Vorrede des Herrn Geheimden Regierungsrath **Estors** und das **Hambergerische** Leben, welches zwey sehr gelehrte Männer, nemlich der Herr Hofrath **Strebel**, und der Herr Hofrath **Geßner** entworfen haben, sind Lesens- und Nachahmenswürdig. Eine umständliche Nachricht von gegenwärtiger Ausgabe dieser Opusculorum findet man im **ersten Bande** der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 685-714. Man hat übrigens von diesen Opusculis eine neuere Ausgabe, so zu Franckfurt am Mayn veranstaltet seyn soll. Allein es ist weiter nichts, als nur der Titelbogen, umgedruckt worden, weil der erstere Verleger dieses und andere Verlagsbücher einer andern Handlung überlassen hatte.

16) **Genealogische Vorstellung** der hohen Häuser, welche aus dem jülichischen und clevischen Stamm entsprossen, und wegen der jülichischen, clevischen und dazu gehörigen Landen auf die Lehnsfolge dermalen fürnemlich Rechtliche Ansprüche mache. **Jena** 1740. **folio.**

Diese **Genealogische Vorstellung** ist ohne Namen herausgekommen. Es ist aber eine untrügliche Probe, wie groß des Herrn Regierungsraths **Estors** Erfahrung im Staatsrechte, und dessen Unpartheylichkeit sey.

17) *Li-*

17) *Libellus*, De Iudicio Principum fundamento et radice Provocationis, vulgo Recursus ad Comitia. *Ienae* 1741. in 4.

Dieses gelehrte Werk, welches aus dem im Jahr 1740 herausgegebenen *Programmate*, in quo memoria Iudicii Principum Germaniae ex Pace Westphalica, Capitulationibus, et Annalium vetustate eruitur, erwachsen, bestehet aus sieben Abtheilungen. Die erste handelt, De Principum Iudicio generatim atque universe. Die zweyte, An Principum Iudicium sit sicta et commentitia fabula? Die dritte, De Iure Procerum Caesarem in Iudicium vocandi. Die vierte, De tempore, quo Principum Iudicium, quum Procerum quidam rei capitalis reus esset, vacillare, sed deinceps in antiquum statum ferme restitui coepisset. Die fünfte, De perfricto et labefactato Principum Iudicio in caussis praesertim clientelaribus. Die sechste, disceptat de illorum opinione, qui, Pacis Westphalicae tabulis Principum Iudicium abrogatum fuisse, aut ajunt, aut negant. Und die siebente, De Principum Iudicio, origine provocationis, quam Recursum ad Comitia solent dicere. Am Ende befindet sich eine *Appendicula*, De Ordinum perfugio ad conventum Imperii, quod Recursum vocant; *Commentariolum* ineditum adhuc, sed multorum consensione probatum, Auctore viro rerum Comitialium valde perito.

18) Anfangsgründe des Gemeinen- und Reichsprocesses. Giessen 1744 in 8.

Von dieser recht brauchbaren Einleitung zu dem Gemeinen- und Reichsprocesse findet man einen weit-

läuftigen Auszug im **vierten Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 373 - 381. Im Jahr 1752 ist von diesen Anfangsgründen eine neue und vermehrte Auflage zu **Giessen** in 4 herausgekommen.

19) **Beylagen** zu den **estorischen** Anfangsgründen des Gemeinen- und Reichsprocesses, worin ein sehr richtiger Abdruck des Concepts der Kammergerichtsordnung, und jüngsten Reichsabschieds enthalten. Oder: Concept der auf kayserlichen und des Reichs Befehl im Jahr 1613 verbesserten Cammergerichtsordnung, auf das sorgfältigste übersehen, und mit Anmerkungen vermehret von **Johann Jacob Zwierlein** *ibid.* 1744 in 8.

Eigentlich hat dieser neuen Ausgabe des Concepts der Kammergerichtsordnung, wozu der hochberühmte Herr Hofrath **von Zwierlein** gelehrte Anmerkungen verfertiget, der Herr Geheimde Regierungsrath **Estor**, einen richtigen und unverbesserlichen Abdruck des jüngsten Reichsabschieds beygefüget, beyden Stücken aber den Titel: **Beylagen zu den estorischen Anfangsgründen** rc. vorangesetzet. Ist auch im Jahr 1753 zu Frankfurt am Mayn in 4 wieder aufgeleget worden.

20) *Spicilegium*, De Iurisdictionis supremorum Imperii Tribunalium Ante-occupatione.

Dieses ist eine **Vorrede**, die sich vor des berühmten göttingischen Rechtslehrers Herrn Hofrath **Pütters** Inauguralprobeschrift, De praeventione, atque inde nata praescriptione Fori tum generatim, tum in specie quod ad Augustissima Imperii Tribunalia

nalia attinet, befindet, und im Jahr 1744 zum Vorschein gekommen.

21) **Gründlicher Unterricht** von geschickter Abfassung der Urtheile und Bescheide in bürgerlichen und peinlichen, auch Concurs- Exsecutiv- Consistorial- Injurien- Kriegs- und andern Proceßsachen. **Marburg** 1745 in 8.

Im **fünften Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** ꝛc. von S. 218-222 wird von diesem Werke ein hinlänglicher Auszug geliefert. Im Jahr 1749 ist hiervon zu Frankfurt am Mayn eine neue Auflage in 4 erschienen, und sodann wiederum im Jahr 1756.

22) **Fortsetzung** des Gemeinen- und Reichsprocesses, darinnen eine Anleitung für angehende Advocaten und Anwälde befindlich, herausgegeben von **Johann Stephan Püttern. J. U. C. Marburg** 1745 in 8.

Dieser Theil des beliebten **estorischen** Processes ist nachhero unter folgender Aufschrift: **Anleitung** für die Advocaten und Anwälde nach Vorschrift des Reichsprocesses, **vermehrte und verbesserte Ausgabe**, Marburg 1752 in 4, wiederum an das Licht getreten.

23) **Anweisung** zu dem im Reiche üblichen summarischen, insonderheit dem Protocollar- Possessorischen und Spolienprocesse. Marburg 1746 in 8.

Auch von diesem Theile des **estorischen** Processes ist 1756 zu Frankfurt am Mayn eine neue Auflage in 4 veranstaltet worden, welcher eigentlich der

Vierte Theil derer Anfangsgründe des Gemeinen- und Reichsprocesses ist.

24) **Nützliche Sammlung** zur Erlernung der ächten und reinen juristischen Schreibart. **Marburg** 1746 in 8.

Eine Anzeige und einen schönen Auszug von dieser recht nützlichen Sammlung findet man im sechsten **Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 211-230.

25) Edidit *Hugonis Grotii* Prolegomena Historiae Gothicae, sub titulo: De veteri Iure Germanico et Suecico. *Marburgi* 1746 in 4.

In des Herrn D. **Jo. Ferdin. Wilhelm Brandt** sehr schönen Inauguralprobeschrift, De natura bonorum avitorum, vulgo: Stammgüter rc. wird p. 28. 30. 41 und 62 derselben Erwehnung gethan, und gesagt: Quae tanquam Iuris Germanici Compendiolum quoddam nuper edi curavit *Illustr. I. G. Estor.*

26) *Notitia Auctorum Iuridicorum* in gratiam Auditorum conscripta, ubi simul est praefatus ad *Hermanni Vulteji* Iurisprudentiam Romanam. *Marburgi* 1748 in 8.

Anjetzo will ich von dem gelehrten Buche des unsterblichen **Vulteji** nichts erwehnen, sondern nur so viel gedenken, daß gegenwärtige Vorrede handele, De vera methodo docendi ac discendi Ius Romanum, et iis, quae usu vigent forensi. Accedit Notitia de ICtis, et humanioribus et barbaris, vulgo Practicis. Die Liebhaber der Gelehrten juristischen Geschichte werden ohne meine Lobeserhebungen

von

von selbst wissen, wie vielen und mannigfaltigen Nutzen sie aus dieser Notitia geschöpfet.

27) **Vorrede** zu denen marburgischen Beyträgen zur Gelehrsamkeit. **Marburg** 1749 in 8.

Von diesen beliebten Beyträgen, worinnen schöne Abhandlungen und viele gelehrte Nachrichten vorkommen, sind nur **fünf** Stücke an das Licht gestellet worden, und ist nichts mehr zu bedauren, als daß sie sobald ihre Endschaft erreichet.

28) **Anmerkungen** über das Staats- und Kirchenrecht, aus den Geschichten und Alterthümern erläutert. **Marburg** 1750. in 8.

In gegenwärtigem Buche werden in **drey** und **funfzig** Hauptstücken allerhand schöne und vortrefliche Anmerkungen angetroffen, welche zur Erklärung des teutschen Staats- und Kirchenrechts vieles beytragen. Einen Auszug von dem Inhalte dieser auserlesenen Anmerkungen findet man 1) in denen **Erlangischen Gelehrten Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1750. St. 28. 2) im **achten Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** etc. S. 133-142 und 3) in der **unpartheyischen Critik über juristische Schriften**, im **ersten Bande**. S. 112-124.

29) **Practische Anleitung zur Ahnenprobe**, so bey den teutschen Erz- und Hochstiftern, Ritterorden und Ganerbschaften gewöhnlich; Nebst dazu gehörigen Kupfern und Ahnenbäumen. **Marburg** 1750 in 4.

Der Inhalt dieses vortreflichen und überaus brauchbaren Buchs wird erzehlet 1) In denen **Erlan-**

langischen Gelehrten Anmerkungen und Nachrichten, vom Jahr 1750. St. 32. 2) In denen Jenaischen Gelehrten Zeitungen, vom Jahr 1750. St. 24. 3) Im achten Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern rc. S. 222-232.

30) **Gründlicher Beweiß** des grossen Unterschiedes zwischen dem hohen und niedern Reichs- auch landsäßigem Adel, imgleichen den wahren Reichsgrafen und alten Reichsherren vor den heutigen Titularreichsgrafen und Freyherren, auch daher entspringenden Mißheyrathen, und daß des Prinzen Constantins von Hessen-Rotenburg Ehe mit der Gräfin **Maria Eva Sophia von Stahremberg** nicht standesmäßig, folglich die daraus erzielte, oder noch zu erzeugende Kinder nicht ebenbürtig, mithin nicht Succeßions fähig seyn. **Marburg** 1751 in 4.

Diese Schrift ist nicht käuflich in denen Buchläden zu bekommen gewesen, weil diese Sache durch einen gütlichen Vergleich gehoben worden.

31) **Vorrede zu Johann Peter Ludewigs**, ICti, **Vollständigen Erläuterung der güldenen Bulle** rc. **Erster** und **anderer Theil. Frankfurt, Leipzig** und **Trier** 1752. in 4.

Dieses merkwürdige **Ludewigische** Buch ist weltbekannt; Aber des Herrn Geheimden Regierungsraths und Vicecanzlers **Estors** gegenwärtige **Vorrede** ist nicht minder merkwürdig. Diese bestehet aus drey Abschnitten. In dem ersten wird aus ungedruckten Nachrichten das Schicksal dieses

Buches

Buches erzählet, daß nemlich der seel. Canzler **von Ludewig** dieses Buches halber mit dem Verleger, **Thomas Fritschen**, und sodann mit seinen Collegen, **Thomasius** und **Gundling**, und endlich mit dem kayserlichen Hofe selbst, welcher mit Confiscation und Verbrennung desselben gedrohet, vielen und grossen Verdruß gehabt, welche Umstände dem Herrn **Estor** gar zu gut bekannt seyn müssen, weil er um selbige Zeiten in Halle gelebet, und besonders bey dem seel. **Gundling** einen genauen Zutritt gehabt. In dem **andern Abschnitte** lieset man Anmerkungen von der güldenen Bulle, und deren Verfasser. Und im **dritten Abschnitte** wird untersucht, was bey Auslegung der güldenen Bulle zu beobachten sey. In denen **Göttingischen Gelehrten Zeitungen** vom Jahr 1751. St. 113. wird von dieser Vorrede folgendergestalt geurtheilet: **Da hierinnen nichts neues oder ausgesuchtes gesaget ist, so würden wir kaum den hochberühmten Herrn Vicecanzler Estor, der sich sonsten durch so viele gründliche Schriften eine allgemeine Hochachtung in der gelehrten Welt erworben hat, vor den Verfasser dieser Vorrede halten, wenn nicht der Titel solches ausführlich sagte.**

32) *Praefatio*, *Arnoldi Vinnii* Quaestionibus Juris selectis praemissa. *Marburgi* 1755 in 12.

In dieser zierlichen **Vorrede** wird vorerst von **Vinnii** Schriften einige Nachricht ertheilet, sodann aber der Nutzen derer römischen Alterthümer, besonders aus dem L. 23. D. de auro, argento legatis,

gatis, in denen teutschen Gerichtshöfen gezeiget, und dieses mit einem marburgischen Rechtlichen Ausspruche bestärket.

33) **Entwickelung** der verworrenen Lehre von der römischen Usucapion, auch der langwierigen Ersitzung, imgleichen der Quasiusucapion, oder Usurpation der Dienstbarkeiten, sodann der Einrede deshalber, oder Präscription in solchen Fällen, nebst den Begriffen von der heutigen Verjährung, vermittelst rechtlicher Bedenken in bürgerlichen, auch Lehnshändeln erläutert, und in zweenen **Theilen** ausgefertiget. **Marburg** 1756 in 8.

In denen **Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1757 St. 85. wird der Inhalt dieses gelehrten Buchs erzehlet, und über selbiges folgendes Urtheil gefället: **Da die Fruchtbarkeit der Feder des Herrn V. und dessen ungemeine Belesenheit hinlänglich bekannt ist, so kann man allerdings glauben, daß viel schönes hierinnen gesaget worden.** Im sechsten Bande der **unpartheyischen Critik über juristische Schriften**, S. 349-367. wird der **erste Theil** dieses Buchs gar weitläuftig erzehlet, und verschiedenes erinnert.

34) **Bürgerliche Rechtsgelehrsamkeit der Teutschen**, nach Maßgebung der Reichsabschiede und bewährter Nachrichten, auch der Regierungs- sodann Rechts- und Policey- anbenebenst der Kammer- imgleichen der Stadt- und Landwirthschaftskunden. **Erster Theil.** Ausgefertiget von **Johann Andreen Hofmannen**, der

der Rechte öffentlichen Lehrern und Beysitzern der Juristenfacultät. **Marburg** 1757 in 8 maj.

Der erste Theil dieser Einleitung in das teutsche Recht trägt in **zwey Büchern** die Lehre von dem Rechte der Personen, und einen Theil des Rechts der Sachen vor, wovon jene 127, diese aber 65 Hauptstücke in sich begreift. In denen **Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen,** auf das Jahr 1758. St. 14. wird diese Einleitung mit dem grösten Lobe erwehnet, und unter andern mit Recht von selbiger gesaget: **Die reiche und erstaunende Belesenheit des Herrn D. zeiget sich auf allen Blättern, und es sind in dem ganzen Werke viele vortrefliche Anmerkungen** 2c. Auch wird in dem sechsten **Bande** der **unpartheyischen Critik über juristische Schriften,** S. 325 - 348. der Inhalt dieses **ersten Theils** weitläuftig erzehlet, und hin und wieder verschiedenes daran ausgesetzet, jedoch muß der seel. Herr D. **Bach** einräumen, **daß es eine Menge guter und brauchbarer, theils seltener Sachen und Nachrichten in sich enthalte** 2c.

35) **Bürgerliche Rechtsgelehrsamkeit der Teutschen** 2c. **Zweyter Theil,** ausgefertiget von **Johann Andreen Hofmannen,** Doctore und ordentlichem Professore der Rechte, auch Facultisten in der Universität zu Marburg. *ibid.* 1758 in 8 maj. Nebst drey Bogen Vorbereitung.

Auch dieser Theil wird mit dem grösten Lobe in denen **Göttingischen Anzeigen von gelehrten** Sa-

Sachen, auf das Jahr 1758 St. 87 erwehnet. Auch in dem bereits angeführten **sechsten Bande** der **unpartheyischen Critik über juristische Schriften**, S. 463-488. wird der Inhalt dieses zweyten Theiles umständlich erzehlet. So viel kann man von diesen beyden Theilen zuverläßig versichern, daß der Herr Doctor und Professor **Hofmann** dieses Werk über den sechsten Theil vermehret, und die Landesgesetze, Statuten, Schriftsteller, ganze Materien und Capitel hinzugefüget habe. Und aus eben dieser Ursache ist es sehr stark worden, dahero aus diesem Werke ein Auszug gefertiget werden wird, welcher bald folgen soll. Der Proceß soll auch ehestens besonders gedruckt erscheinen, weil sonsten erwehnte beyde Theile noch viel stärker worden wären.

II) Academische Streitschriften.

1) *Theses Inaugurales*, De Ministerialibus. *Giessae* 1725 in 4.

Dieses ist des Herrn Geheimden Regierungsraths und Vicecanzler **Estors** Probeschrift, durch deren Vertheydigung er sich die Licentiatenwürde erwarb. Hieraus ist der schöne *Commentarius* De Ministerialibus, so zu **Straßburg** 1727 in 4 herausgekommen, und von dem oben sub No. 1. unter denen Büchern weitläuftig gehandelt worden, erwachsen.

2) De Jure devolutionis in Hassia. *ibid.* 1728 in 4.

Diese sehr wohl abgefaste Streitschrift gab der Herr Geheimde Regierungsrath **Estor** unter folgender Aufschrift: *Specimen Juris Germanici*, De Jure

Jure devolutionis; *Jenae* et *Lipsiae* 1738 in 4. sehr vermehret wiederum heraus. Einen lesenswürdigen Auszug von der zweyten vermehrten Auflage dieser gelehrten Schrift findet man im **ersten Bande des juristischen Büchersaals.** S. 672-679.

3) *Specimen primum Juris Publ. Hassiaci*, De statu et origine Landgraviatus Hassiae. *ibid.* 1729 in 4.

Von dieser Streitschrift gab Herr **Estor** eine sehr vermehrte und verbesserte Auflage unter folgendem Titel heraus: *Origines* Juris Publici Hassiaci monumentis ineditis illustratae. *Jenae* 1738 in 4. *c. figg. aen.* von welcher vermehrten Auflage ein schöner Auszug in dem **zweyten Bande des juristischen Büchersaals**, S. 506 - 517 geliefert wird. Nachhero ist diese Schrift von ihrem Herrn Verfasser zum **drittenmale** von neuem durchgesehen, abermals sehr vermehret, und unter der Ueberschrift: Electa Juris Publici Hassiaci. *Francofurti ad Moenum.* 1752 in 8 maj. an das Licht gestellet worden. Hierbey befindet sich aber auch des Herrn Geheimden Regierungsrath **Estors** im Jahr 1739 zu **Jena** gehaltene Streitschrift: Jus Publicum Hassiacum hodiernum, welche allhier mit verschiedenen Veränder- und Vermehrungen, unter dem Titel: Elementa Juris Publici Hassiaci, wiederum abgedruckt worden; nicht weniger desselben im Jahr 1745 zu **Marburg** abgehaltene Streitschrift: De Comitiis et Ordinibus Hassiae, praesertim Cassellanae provincialibus, welche allhier gleichermassen mit beträchtlichen Verbesserungen und Zusätzen erscheinet. Von dieser neuen Sammlung des

des heßischen Staatsrechts findet man eine schöne Nachricht in dem **neunten Bande** der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** 2c. S. 414-421.

4) An dotalitium cesset propter secundas nuptias, durch Verrückung des Witwenstuhls? *Jenae* 1736 in 4. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Johann Georg. Hert.*

Diese wohlgeschriebene Streitschrift bestehet aus **neun** Capiteln. Das **erste** liefert Singularia è Jure Ebraeorum de commodis, quae viduae occasione mariti defuncti capiebant. Das **zweyte** handelt De iis, quae Graeci viduae, post mariti obitum, ex hujus bonis assignarunt. Das **dritte**, De Romanorum scitis intuitu commodorum in viduas redundantium. Das **vierte** zeiget Germanicarum viduarum emolumenta, harumque Jura, praesertim ex illorum opinione, qua haec ad dies vitae perdurare statuunt. Das **fünfte** tradit exempla dotarii, ad viduitatis statum restricti. Das **sechste** erzehlet diejenigen Momenta, quae pro illa opinione, quod dotarium ad dies vitae permaneat viduae, facere videntur. Das **siebente** enumerat illos, qui secundis nuptiis vim exstinguendi dotalitium adscribunt. In dem **achten**, Auctor suam de hoc argumento sententiam dicit et probat. Und das **neunte** Usum fori hujus quaestionis brevibus docet. Am Ende befindet sich ein *Corollarium*, De fructibus dotalitii exstincti computandis, et ad heredes transmittendis, vel non transferendis. Nachhero kam diese Streitschrift unter dieser Aufschrift heraus: *Libellus*, De dotalitio

pro-

propter secundas nuptias cessante. *Editio secunda* auctior et emendatior. *Jenae* 1742 in 4. Diese wiederhohlte Auflage ist aufs neue übersehen, und in der Schreibart sind einige Veränderungen vorgenommen worden. Der Appendix I. ist ganz neu. Und in dem Appendice II hat er von p. 110 - 112 seine Gedanken De fructibus dotalitii exstincti dividendis, et ad heredes transmittendis, vel non transferendis, entdecket, wovon er bey der ersten Auflage nichts zu gedenken vor rathsam erachtet hatte.

5) *Diatriba prior*, De Cardinali impubere. *ibid.* 1737 in 4.

Dieses ist eine Streitschrift, durch deren Vertheidigung Herr **Estor** sich Sitz und Stimme in der Juristenfacultät zu Jena erwarb. Im darauf folgenden Jahre erschien auch die andere Diatriba: und weil schon oben unter denen Büchern, sub No. 12. das hierher gehörige gesaget worden, so will man den geneigten Leser dorthin verweisen.

6) De societate leonina. Ad L. 29. §. 2. D. pro socio. *ibid.* 1738 in 4. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Christian. Henr. Eckhard.*

Von dieser wohlgeschriebenen und gelehrten Abhandlung ist der berühmte seel. Herr Professor **Eckhard** der Verfasser. Dieselbe ist in **drey Capitel** eingetheilet. Das erste begreift Varia de ipsa societatis leoninae appellatione, ejusdemque origine. In dem **andern** wird erwiesen, Societatem leoninam Jure Naturali licitam esse et valere, et nonnulla Juris Civilis capita de hoc argumento illustrantur. Und in dem **dritten** wird kürzlich der Usus Fori einiger rechtlichen Fragen gezeiget.

7) De abusu rerum merae facultatis in foro Germanico, praesertim Feudali. *ibid.* 1739 in 4. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Jo. Arnold. Dieteric. Schooff.*

Diese mit vielem Fleisse und guter Ueberlegung abgefaste Streitschrift bestehet aus **drey Capiteln.** Das **erste** leget die Praecognita der Lehre de rebus merae facultatis dar. Das **zweyte** handelt de theoria et praxi rerum merae facultatis ad normam Juris Civilis. Und das **dritte**, de theoria et praxi rerum merae facultatis de Jure Germanico, imprimis Feudali. Im Jahr 1744 kam von dieser wohl aufgenommenen Schrift die *Editio secunda aucta et emendata* zu Jena heraus. Es befinden sich hierinnen sehr wenige Veränderungen, ausser, daß am Ende ein von der Juristenfacultät zu Marburg im Jahr 1743 ausgesprochenes, und den §. 86. erläuterndes rechtliches Urtheil beygedruckt worden.

8) Ius Publicum Hassiacum hodiernum. *ibid.* 1739. in 4. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Io. Philipp. Hagemann.*

Diese Streitschrift trat auch bald hernach mit der vorgesetzten Jahrzahl 1740 unter folgender Aufschrift: Ius Publicum Hassiacum hodiernum, variis observationibus historicis et practicis illustratum, an das Licht. Der Abdruck dieser Schrift ist eben so, wie die erstere, nur mit dem Unterschiede, daß man bey dieser den Landgrafen zu Hessen **Philippum Magnanimum**, und dessen Gemahlin **Amaliam Elisabetham Hanoicam** in saubern Kupferstichen abgebildet hat, und am Ende befindet sich ein halber Bogen Addenda et Emendanda. Von die-

dieser Schrift findet man einen kurz gefaßten Auszug im **ersten Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 503-507. Nach der Zeit hat der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** diese Schrift aufs neue übersehen, und mit einigen Veränderungen und Vermehrungen unter dem Titel: Elementa Iuris Publici Hassiaci, seinen zu Frankfurt am Mayn 1752 herausgegebenen Electis Iuris Publici Hassiaci mit einverleibet, wie bereits oben sub. No. 3. dieser academischen Streitschriften hinlänglich Erwehnung gethan worden.

9) Vestigia Iuris Germanici in Iure Canonico, et quidem Cap. 1. X. de Sponsalib. De odio in matrimonia inaequalia et restricto Iure Nobilitatis Germanicae quodad connubia. *ibid.* 1740. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Io. Iacob. Sorber*, jam *Antecessore Marburgensi.*

Diese ausnehmend gute und lesenswürdige Ablung hat **fünf** Capitel. Das **erste** erzehlet Historiam, Scriptores et contenta Concilii Triburiensis. Das **zweyte** stellet dar Nobilitatis Germanicae originem, divisionem et reliquas personarum in Germania distinctiones. Das **dritte** handelt De odio veterum Germanorum in matrimonia cum exteris. Das **vierte** beschäftiget sich mit der Lehre, De matrimonio impari. Und in dem **fünften Capitel wird der** Usus practicus Legum Germanicarum circa matrimonia imparia gezeiget. Im Jahr 1750 hat der Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** eine neue Auflage von dieser vortreflichen Streitschrift veranstaltet, welche nicht allein

hin und wieder mit vielen Verbesserungen und Zusätzen versehen, sondern auch mit noch **vier** Capiteln vermehret worden. Es handelt dahero das **sechste Capitel** De imparibus nuptiis, quae contrahit Princeps aut Comes cum virgine Nobilitatis, ut vocant, immediatae. **Das siebende**, De imparibus nuptiis cum Comitis Baronisve filia, cujus stirps non est in eorum Comitum numerum relata, qui ferunt suffragium in conventu regni publico. **Das achte**, De liberis ex Iure Civili et Canonico legitimis, sed de Iure Publico et Feudali Germanico nec semper, nec ubique legitimis. **Und das neunte**, De nuptiis Principis Comitisve Imperii cum Principe, vel Comite peregrina. Dieser neuen Auflage erwehnen die **Frankfurter gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1750 No. 68. und erzehlen den Inhalt dieser angenehm geschriebenen Abhandlung.

10) De Iuribus Episcopi Catholici in Germania. *ibid.* 1740. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Carol. Adolph. Braun.*

Der Herr Hofrath **Braun** zu Erlangen ist Verfasser von dieser Streitschrift. Allein am Ende derselben befinden sich einige sonderbare Anmerkungen des Herrn Geheimden Regierungsraths **Estors** von denen **Vorrechten eines catholischen Bischofs in Teutschland**, die, wie die Abhandlung selbst, lesenswürdig sind. In diesen Anmerkungen scheinet er auf die Streitigkeiten des Bischofs zu **Würzburg** wider **Würtemberg** der Vormundschaft halber, desgleichen die Rangstreitigkeiten des Brandenburg-Onolzbachischen Gesandtens mit dem Bischöflich-

Eich-

Eichstädtischen Gesandten wegen des Auffahrens bey dem Creistage sein Augenmerk gehabt zu haben.

11) De Iure primi Fori, sive, beneficio primae instantiae Ordinibus Imperii perfecte plene que impertiendo, nec restricte posthac praefiniendo. *ibid.* 1741. *Resp. Esaia Rudolph. de Breier.*

Diese sehr gründlich abgefaßte Streitschrift hat **drey Abtheilungen**. **Die erste** handelt De Iudiciis inferioribus et superioribus, quatenus Instantiae vocantur. **Die andere**, De Principum beneficio primae Instantiae sigillatim. **Und die dritte**, De remediis, quibus subveniri potest incommodis Austraegarum, ut prima Ordinibus Imperii Instantia restituatur.

12) Vindiciae secundum libertatem Ecclesiarum Germanicarum postulatae a Pontifice Romano contra Appellationes ad ejus Legatos, supremumque tribunal Romanum, quod Rotam vocant. Ad illustrandum Recessum Imperii novissimum, §. 164. et Cap. 14. Capitulationis Caroli VI. *ibid.* 1741. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Detmar. Eberhard. Nies.*

Diese gelehrte und weitläuftige Streitschrift bestehet aus **vier Abtheilungen**. In der **ersten** wird gehandelt, De injuriarum fundamento, quas et Imperatoribus et Germaniae intulerunt Pontifices Romani. In der **andern**, Quando appellationes ad Pontificem Romanum venerint in consuetudinem? In der **dritten**, De Legatis Pontificalibus, et de supremo tribunali Romano, quod Rotam vocant, in rem Germanorum iudiciariam se

 infe-

inferentibus et intrudentibus. Und in der **vierten**, De vanitate falsitateque dogmatis pontificii de appellationibus in controversiis civilibus ad Curiam Romanam. Von dieser Streitschrift ist eine neue Auflage, mit der Aufschrift: De Appellationibus ad Curiam Romanam, *Libellus*; Quo R. I. N. §. 164. et Cap. XIV. §. 4. Sanctionis Imperatoriae Francisci I. illustrantur *Editio secunda*, duabus Constitutionibus Benedicti XII. P. M. hac de re aucta. *Ienae* 1751. in 4 herausgekommen. Vermuthlich ist diese Ausgabe ohne Vorwissen des Herrn Geheimden Regierungsraths **Estors** veranstaltet worden. Jedoch befinden sich hierbey drey merkwürdige Anhänge. Der erste von des Fürstlichen freyen weltlichen Stifts **Thorn** contra die Päbstliche Nunciatur zu Cöln habende Differentien, unterschiedene Attentata betreffend. Der 2te, Constitutio S. S. Domini nostri Benedicti, Papae XIV. De Appellationibus et Inhibitionibus concedendis vel negandis. Und der 3te, Constitutio S. S. Domini nostri Benedicti, Papae XIV. qua praescribitur ordo, et forma in Iudiciis caussarum matrimonialium super matrimoniorum validitate, vel nullitate declaranda servandus.

13) Onus Laudemii depositum, quod Sanctione Imperatoria Carolus VII. Caesar A. F. F. P. P. Capite 15 §. 2. et Capite 17. §. 18. cavit, *ibid.* 1742. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Frideric. Iacob. Both.*

Diese vortrefliche Streitschrift erschien auch bald hernach unter folgender Aufschrift, jedoch ohne einige andere Veränderung: *Commentariolum*, De ordinibus Regni a Laudemio pecuniaque successoria, beneficio Sanctionis Imperatoriae Caroli VII. Caesaris

saris A. F. F. P. P. Cap. 11. §. 2. et Cap. 17. §. 18. 19. immunibus. *Ienae* 1743 in 4. Der Inhalt dieser auserlesenen Schrift wird in sechs Abtheilungen vorgetragen. In der ersten wird erzehlet, was in Ihro kayserlichen Majestät Wahlcapitulation von den Laudemien- und Abfallsgeldern, wie auch Lehentax verordnet worden. In der andern wird gezeiget, wie viel der Reichshofrath bey vorfallenden Gelegenheiten statt der Lehnwaare gefordert hat. In der dritten wird der eigentliche Verstand der Worte in der neuesten Wahlcapitulation erkläret. In der vierten werden die Ursachen untersuchet, welche bey Einforderung der Laudemialgelder vorgeschüßet zu werden pflegen. In der fünften wird von denen Anfallsgeldern gehandelt. Und in der sechsten ist der Herr Verfasser mit der Lehenstax, und denen übrigen bey Reichsbelehnungen gewöhnlichen Verehrungen an die Erbbeamten und kayserliche Bedienten beschäftiget. S. auch **allerneueste Nachrichten von juristischen Büchern** 2c. **Band** 3. S. 257. und **Leipziger gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1743. S. 351.

14) De summa circulorum Germanicorum libertate, ratione bellicorum, civilium oeconomicorumque, quam Sanctio Imperatoria Caroli VII. Caesaris, A. P. F. P. P. Capite 12. §. 4. contra supremorum Imperii tribunalium jurisdictionem firmavit. *Marburgi* 1743. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Andr. Frid. Weintand.*

Diese vortrefliche Abhandlung hat **vier Abschnitte**. Der **erste** handelt überhaupt, De negotiis tum bellicis, tum civilibus, tum oeconomicis,

cis, quae veniunt in deliberationem et constitutionem Circulorum. Der **zweyte**, De Rebus Circulorum, quae ad negotia civilia et politiam speciatim pertinent. Der **dritte**, De rebus Circuli oeconomicis. **Und der vierte**, Removet dubia contra vim ac potestatem Sanctionis Carolinae ratione rerum bellicarum, civilium et oeconomicarum, quae ad internam Circuli Constitutionem pertinent. S. auch den **dritten Band der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 722-726. Man hat auch von dieser Streitschrift eine zweyte, vermehrte und verbesserte Auflage, worauf zwar auch **Marburg** stehet, aber dem Ansehen nach in **Jena** gedruckt ist. Diese zweyte Auflage ist in Ansehung der Schreibart etwas verändert und verbessert: allein sie ist mit einem zweyten Theile vermehret worden, welcher sehr ansehnlich ist. Die Ueberschrift heißt: *Pars secunda Opusculi*, sistens Acta inedita, quae ad eximendas res Circuli de Iurisdictione Augustorum Imperii tribunalium occasionem potissimum obtulerunt.

15) De probatione Nobilitatis avitae et veteri et hodierna, ab illis potissimum, qui dignitatem Ecclesiasticam appetunt, expedienda. *ibid.* 1744. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Christian. Philipp. Guilielm. Doebner.*

Diese mit einer wohlausgesuchten und dem Herrn Geheimden Regierungsrath **Estor** ganz eigenen Gelehrsamkeit ausgeschmückte Abhandlung hat **dreyzehen Abschnitte**, welche im **vierten Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 636 und 637 erzehlet worden. Im

Jahr

Jahr 1745 hat belobter Herr Geheimde Regierungsrath und Vicecanzler **Estor** noch eine Streitschrift von eben dem Inhalte, deren bald Erwehnung geschehen soll, zum Catheder gebracht: und im Jahr 1750 erschien dessen **Ahnenprobe**, wovon schon oben Meldung gethan worden.

16) De Iure Ordinum Imperii decorandi honoribus militaribus; Ubi origo statusque summorum militiae praefectorum et ductorum superiori et inferiori honore, vulgo officiales vocant, cum ex Romanorum, tum Germanorum Iure exponitur. *ibid.* 1744. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Io. Ludovic. Kupferschmidt.*

Im fünften Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern ꝛc. S. 69 wird der Inhalt dieser Streitschrift angezeiget. Daselbst wird unter andern gesaget: **Wer eine genaue und vollständige Nachricht von dem Römischen und Teutschen Kriegestaat verlanget, und gerne wissen will, wie er die heut zu Tage gebräuchlichen Namen derer Officiers in gutem und reinem Latein ausdrucken soll, dem wird diese Abhandlung ungemein nützliche Dienste leisten.**

17) De lubrico Iurisjurandi Iudaeorum, et generatim, et illius speciatim, quod Ordinatione Camerali, *Parte* 1. Titulo 86. legitur. *ibid.* 1744 *Resp.* pro gradu Licentiati Io. *Georg. Lotich.*

Einen sehr feinen Auszug von dieser treflichen Streitschrift trift man in dem fünften Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern ꝛc. S. 70-72 an. Im Jahr 1746 kam

die zweyte und stark vermehrte Auflage hiervon heraus. Und im Jahr 1753 erschien zu **Hamburg** von dieser vermehrten Auflage eine teutsche Uebersetzung mit der Aufschrift: Von der Mißlichkeit der Judeneyde in 4. In denen **Frankfurter gelehrten Zeitungen**, auf das Jahr 1753 No. 58 wird von dieser teutschen Uebersetzung gesaget: **Der gelehrte und belesene Uebersetzer hat seinen Landesleuten unstreitig einen Dienst damit geleistet. Er hat auch die Nutzbarkeit der Urschrift durch seine Zuschrift dergestalt vermehret, daß die, so die Lateinische Ausgabe besitzen, diese Uebersetzung nichts destoweniger sehr brauchbar finden werden.**

18) De Inaugurationibus beneficiariis, harum symbolis ac ritibus, itemque de Investitura sine litteris Investiturae. *ibid.* 1744. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Io. Valentin. Wibel.*

Den Inhalt dieser auserlesenen Streitschrift findet man auszugsweise im **fünften Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 194-197. Im Jahr 1746 kam von dieser Abhandlung eine stark vermehrte Ausgabe heraus, wobey ein **Anhang** befindlich, wie die Schriften bey kayserlichen, und andern Belehnungen einzurichten.

19) De apparatu et instructu nuptarum, vulgo: Aussteuer, praeter dotem in pactis dotalibus promisso, ejusque Iure, quum maritus foro cessit. *ibid.* 1744. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Henr. Remig. Bartels.*

Von

Von dem Inhalte dieser gelehrten Streitschrift findet man einen wohlgefaßten Auszug im **fünften Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** ꝛc. S. 346-348.

20) De Comitiis et Ordinibus Hassiae, praesertim Cassellane provincialibus. *ibid.* 1745. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Io. Guilielm. Fech.*

Einen Auszug von dieser auserlesenen Streitschrift lieset man im angezogenen **fünften Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** ꝛc. S. 249. u. f. Nachmals ist diese Abhandlung von dem Herrn Geheimden Regierungsrath stark vermehret, und seinen 1752 herausgegebenen Electis Iuris Publici Hassiaci einverleibet worden, wie ich schon oben sub. No. 3 dieser academischen Streitschriften das nöthige erwehnet habe.

21) De ratione usitata et explorata in demonstrando Nobilitatem proavitam, Insigniaque gentilitia. *ibid.* 1745. *Resp,* pro gradu Licentiati, *Io. Guilielm. Gullmann.*

Der Inhalt dieser auserlesenen Abhandlung wird kurz, aber hinlänglich angezeiget im angeführten **fünften Bande der allerneusten Nachrichten von juristischen Büchern** ꝛc. S. 381. u. f. Sie ist allerdings als eine Fortsetzung derjenigen Abhandlung anzusehen, von der sub No. 15 geredet worden.

22) Num. Elector Secularis impubes sit in tutela Electoris Clerici agnati? *ibid.* 1745. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Io. Ferdinand. Henr. Starck.*

Im

Im berührten fünften Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern rc. S. 536. u. f. wird der Inhalt dieser Streitschrift bemerket, und am Ende gesaget: Auf allen Blättern dieser Abhandlung streiten Gelehrsamkeit, Belesenheit, Scharfsinnigkeit und Zierlichkeit mit einander um die Wette. Und es scheinet wohl, daß die eifrigen Bemühungen des Churfürstens zu Cöln, über seinen Vetter, den jetzigen Churfürsten von Bayern, Vormund zu werden, Anlaß zu Verfertigung dieser beträchtlichen Abhandlung größtentheils gegeben haben.

23) De terrarum partitionibus Illustrium Germanorum inter se, praesertim ea, quae vocatur *Todtheilung*, illarumque effectis quod ad successionem attinet. *ibid.* 1746. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Io. Christian. Doerr.*

Diese vortrefliche Streitschrift bestehet aus sechs Capiteln. Das erste handelt überhaupt De divisionibus Illustrium. Das zweyte, De quibusdam divisionum speciebus, praesertim illa, quam vernacula vocant, Die *Todtheilung*. Das dritte, De divisionibus regni Francorum ac Germanorum. Das vierte, De divisionibus provinciarum Germaniae a proceribus ejus factis. Das fünfte, De effectis divisionum ratione successionis in terris avitis, seu genearchicis. Und das sechste, De divisionum effectis quod ad feuda attinet.

24) De Iurisdictione Curiarum clientelarium Germanicarum, et de caussis feudalibus ibi tractandis, secundum normam Capitis 21. §. 1. formulae

mulae Imperii Imperatoribus Carolo VII. et Francisco I. A. A. oblatae, quam vulgo: Capitulationem vocant. *ibid.* 1746. *Resp. Carol. Frid. Robert.*

Einen Auszug von dem Inhalte dieser schönen Abhandlung lesen wir in dem sechsten Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 76. und 77.

25) Commentum Theologorum Evangelicorum haud esse doctrinam de poena capitali homicidis dolosis necessario infligenda. *ibid.* 1747. *Resp.* pro gradu Licentiati. *Theophil. Christian. Becker.*

Diese Streitschrift ist in acht Capitel eingetheilet. Das **erste** handelt De poena homicidii dolosi generatim. Das **zweyte**, De poena homicidarum dolosorum ex mente Juris Naturalis. Das **dritte**, De poena homicidae dolosi ex praescripto Legis divinae veteris ac novi testamenti. Das **vierte**, De homicidii poena secundum Jus Canonicum. Das **fünfte**, De Romanorum Jure circa homicidium dolosum. Das **sechste**, Germanorum scita de homicidio tradit. Das **siebente**, Usum forensem hujus doctrinae monstrat. Und in dem **achten** wird untersucht, Num summus Imperans homicidae poenam remittere possit capitalem? Diese letztere Frage, so viel nemlich den vorsetzlichen Todtschlag anbetrift, wird, wie billig, mit **Nein** beantwortet. S. auch **Göttingische gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1747. S. 108. worinnen der Inhalt dieser Abhandlung kürzlich erzehlet wird.

25) De

25) De divortio, praesertim personarum diversae Religionis Illustrium in Germania. *ibid.* 1747. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Caspar Frid. Storch.*

Diese Streitschrift wird in **sechs Capitel** eingetheilet. Das **erste** handelt De divortio secundum Jus Naturae. Das **zweyte**, De divortio secundum Volumen librorum divinorum. Das **dritte**, De divortio secundum Jus Pontificium. Das **vierte**, De divortiis ex scitis Juris Germanici. Das **fünfte**, De Jure Graecorum ac Romanorum circa divortia. Und das **sechste**, De divortiis Religionis diversae personarum Christum colentium. S. auch **Göttingische gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1748. St. 67.

27) *Observationes feudales et Juris Germanici, ac forenses*, De Juribus quibusdam viduarum mulierum Equestrium ratione amittendi vitalitii, dotalitii; Item, de vera notione vocis **Leibzucht**, de donatione propter nuptias, portione statutaria et acquaestu connubiali. *ibid.* 1748. *Resp. Christoph Tob. Schmid.*

In dieser vortreflichen Streitschrift werden viele brauchbare Anmerkungen des teutschen Rechts aus wirklichen Fällen, unter andern aus einem Rechtsstreite der berühmten **Marquise de Chatelet** über den Verstand des Worts **Leibzucht** vorgetragen. In dem angefügten Briefe, welcher 7 Blätter füllet, behauptet der Herr Geheimde Regierungsrath **Estor** die Nothwendigkeit des Studii Juris Germanici, und wie er am Ende derselben erwehnet, occasione communis amici, quem ob amo-

amorem erga res patrias vir purpuratus summaeque dignitatis plurimis verbis malis objurgaverat. S. auch **Göttingische gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1748. St. 88. und **Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen** auf das Jahr 1748. No. 52.

28) Specimen Antiquitatum Jurisprudentiam illustrantium. *ibid.* 1751 in 8. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Christoph Tob. Schmid.*

Diese Streitschrift ist eigentlich eine Probe von Alterthümern, so die Rechtsgelehrsamkeit erläutern, und zwar nur über die fünf erstern Titel im ersten Buche der Pandecten. Hätte es dem Herrn Geheimden Regierungsrath **Estor** gefallen, mehrere dergleichen Stücke zu liefern, so würde er der gelehrten Welt einen sehr grossen Dienst erwiesen haben. Im **dritten Bande** der **unpartheyischen Critik über juristische Schriften**, S. 246-256. findet man von dieser Schrift einen hinlänglichen Auszug und Beurtheilung.

29) De permisso ac vetito collybo, quem *Agio* vocant, praesertim in antiquioribus debitis retribuendis, Jure Civili haud concesso. *ibid.* 1754. *Resp. Frideric. de Vulte.*

Der Inhalt dieser schätzbaren Streitschrift, welche aus 20 Capiteln bestehet, wird ausführlich erzehlet in denen **Erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1754. St. 50. Es ist auch diese gemeinnützige Schrift durch einen zweyten Druck im Jahr 1755 zu Leipzig bekanter gemacht worden.

30) De

30) De cognominibus Augustalibus, sive honorum nominibus provinciisque, quae sacro Imperatoris *Francisci I.* Pii, Felicis, et perpetuo Augusti nomini adjiciuntur, ac titulos vocant. *ibid.* 1754. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Conrad Smit.*

In denen nur angezogenen **Erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1754. St. 48. wird von dieser Streitschrift folgendes gesaget: „Die Absicht dieser Schrift bestehet nicht darinnen, den Titel, welchen ein jeder „Kayser führet, zu erläutern, sondern ist blos auf „denjenigen Titel gerichtet; welcher Ihro jetzo glorwürdigst regierenden kayserlichen Majestät zukommet; und was die Ausführung betrift, so ist solche so beschaffen, wie von der weitläuftigen Gelehrsamkeit des hochberühmten Herrn Geheimden Regierungsraths ein jeder erwarten konte." Hierauf wird der Inhalt dieser schönen Schrift erzehlet, welche aus 32 Capiteln bestehet, und sodann folgendes Urtheil gefället: „Es sind dabey manche Nebenanmerkungen mit eingestreuet worden, welche „nicht weniger merkwürdig und beträchtlich sind, „und jedem Leser angenehm seyn müssen.

31) De Jure Magistratus non rogati a judicante exsequendi sententiam, quam tulit Magistratus provinciae alius, ubi de actione judicati ficta veraque, et aliis capitibus hujus argumenti selectis agitur. *ibid.* 1756. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Jo. Philipp Schlosser.*

Diese schöne Abhandlung bestehet aus **sieben** Capiteln. In dem ersten lieset man Selecta de prae-

praetore, Judice et ordine disceptationum forensium apud Romanos. Das zweyte handelt de ministris Praetoris, et sententiis. Das dritte, De actione judicati ficta una et altera vera. Das vierte, De executione judicati, ac de executore. Das fünfte, De judicati executione ex moribus atque constitutionibus Germanorum. Das sechste, Num in Germania magistratus alterius provinciae imploratus a victore exsequi possit sententiam ab alio magistratu pronunciatam? Und das siebente, De remedio vero, quo hodie utitur victor ad indipiscendam executionem. Am Ende befindet sich ein rechtlicher Ausspruch der Marburgischen Juristenfacultät, so diese Abhandlung schön erläutert.

32) De conturbatione Illustrium tentamentum; sive, De cura Imperatoris Augusti, ut aere diruti Status Imperii exeant illo vulgo Administrationscommißion und Debitwesen. *ibid.* 1759. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Frideric. Andreae.*

Wenn eine Privatperson in Schulden verfällt, und seine Gläubiger nicht mehr bezahlen kann, so entstehet über dessen Vermögen ein Concursus creditorum. Wenn aber einem Stande des Reichs dergleichen widerfähret, so legt der Kayser über desselben Landeseinkünfte eine Administrationscommißion an. Wer sich nun also von dergleichen Administrationscommißionen einen vollkommenen Begrif machen will, dem wird gegenwärtige vortrefliche Abhandlung den allerbesten Unterricht geben.

33) *Meletemata*, De scite separandis ab allodio rebus feudalibus. *ibid.* 1759. *Resp. Guilielm. Ferdinand. de Schirnding.*

Was nur schönes und auserlesenes in der Materie von Absonderung des Erbe von dem Lehn gesaget werden kann, das trift man in dieser beträchtlichen Abhandlung in reicher Masse an, und alles ist mit denen bewährtesten und besten Schriftstellern erwiesen und dargethan.

Uebrigens wird in dem **sechsten Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 273. gemeldet, daß unter des Herrn Geheimden Regierungsraths und Vicecanzlers **Estors** Vorsitze Herr **Johann Ferdinand Wilhelm Brandt** seine lesenswürdige Inauguralprobeschrift, De natura bonorum avitorum, vulgo: **Stammgüter**, Jure Germanico in dominio minus pleno consistente, atque inde sumenda interpretatione in fideicommissis familiae. *Marburgi* 1746. vertheidiget habe. Weil aber auf demjenigen Exemplar, so ich besitze, und sonsten gesehen habe, der Name des berühmten Herrn **Estors** nicht befindlich, so lasse ich diese Nachricht auf seinem Werthe und Unwerthe beruhen; wer aber jedoch nur angezogene Schrift genau durchgesehen und gelesen, wird diese Nachricht nicht vor unmöglich halten. Und eben dieses könte vielleicht von noch einigen andern zu Marburg gehaltenen Probeschriften behauptet werden.

III. Anschläge und Briefe.

1) *Progr.* **Gemischte Abhandlung**, von dem Römischen Recht, sodann der Historie der

Ge-

Gelahrtheit, wie auch der Wapenkunst. Bey Eröfnung seiner zu haltenden academischen vorlesungen. Giessen 1725 in 4.

Diese Schrift findet man im sechsten Stücke seiner kleinen Schriften. S. 384-393.

2) *Epistola, ad Jo. Burcard. Menkenium*, quae Conspectum Historiae Hassiacae sistit. *ibid.* 1726 *folio.*

3) *Progr.* De quibusdam subsidiis ad explicandum Instrumentum Pacis Westphalicae necessariis. *ibid.* 1726 in 4.

In dem vierten Stücke seiner kleinen Schriften, S. 902-912. trift man diese Abhandlung nunmehro an.

4) *Progr.* Von der Nothwendigkeit die Reichsgerichtspraxin auf Universitäten zu lehren. Jena 1735 in 4.

Diese beträchtliche Schrift ließ der Herr Geheimde Regierungsrath Estor bey dem Anfang seiner Collegien auf der Universität Jena an das Licht treten, und zeigte in derselben zugleich die Einrichtung seiner künftigen academischen Vorlesungen an.

5) *Progr.* De Syndicatus instrumentis Ganerbiorum subsignandis. *Jenae* 1735 in 4.

Durch diesen Anschlag machte der Herr Geheimde Regierungsrath Estor bekant, daß er von der ihm aufgetragenen Profeßion der Pandekten mittelst einer feyerlichen Rede gewöhnlichermassen Besitz nehmen würde. Nachhero hat er auch diese Schrift dem achten Stücke seiner kleinen Schriften, von S. 784-797, einverleibet.

6) *Progr.* De Jure poscendi litteras, quas vocant, credentiales a Legatis. *ibid.* 1740.

Durch gegenwärtigen Anschlag ward bekant gemacht, daß Herr **Wilhelm Ludwig Lentilius** seine Probeschrift, De probatione ingratitudinis in benefactorem, unter dem Vorsitze des seel. Professors, D. **Johann Friedrich Hertels** vertheidigen, nachhero aber die höchste Würde in denen Rechten erlangen würde. Diese Schrift ist auch als ein besonderes Schedium, mit einigen Vermehrungen, sehr sauber abgedruckt worden. Man findet in dieser Schrift alles beysammen, was man von denen Creditivschreiben, welche denen Gesandten mitgegeben zu werden pflegen, zu wissen nöthig hat; und man wird die vorgewesene Streitigkeiten des päpstlichen Nuncius mit der Reichsstadt Cöln zu beurtheilen im Stande seyn.

7) *Progr.* De Jure Exclusivae, ut apellant, quo Caesar Augustus uti potest, quum Patres purpurati in creando Pontifice sunt occupati. *ibid.* 1740 in 4.

In diesem Anschlage ward gemeldet, daß der Licentiatus Medicinae, Herr **Johann Friedrich Junius**, seine Inauguralprobeschrift, De vitiis pecorum venalium, unter des Herrn Hofrath **Buders** Vorsitze vertheidigen, nachhero aber die Doctorwürde in denen Rechten ertheilt bekommen würde. Sie ist nachhero sehr stark vermehret, und als eine besondere Abhandlung unter obigem Titel zum Drucke befördert worden. Und bey dieser Gelegenheit ward auch des seel. Hofrath **Kemmerichs** zu Wittenberg 1724 geschriebenes *Programma*, De

Jure

Jure Augustissimi Imperatoris circa constituendum Ecclesiae Romanae caput, wiederum aufgeleget. Alles ist in der **Estorischen** Abhandlung schön, lesenswürdig und wohl angebracht. Den hauptsächlichsten Inhalt hiervon findet man in dem **andern Bande** der **allerneuesten Nachrichten von Juristischen Büchern** 2c. S. 92 und 93.

8) *Progr.* De Judice competente caussarum, quae de exemtionibus Imperii aguntur. *ibid.* 1740 in 4.

Als Herr Hofrath **Braun**, jetziger Rechtslehrer zu Erlangen, die Doctorwürde annehmen, vorhero aber sein Meisterstück, De Iuribus Episcopi Catholici in Germania, unter unsers Herrn **Estors** Vorsitze, der Beurtheilung der Gelehrten übergeben wolte, so war gegenwärtige Schrift derjenige Anschlag, der diese feyerliche Handlung anzeigte. Diese Schrift ist auch mit vielen Vermehrungen, und mit vorgesetzter Jahrzahl 1741 wiederum gedruckt worden. Der Inhalt dieser Schrift zielet ohne Zweifel auf die Streitigkeiten Chur-Pfalz und Hessen-Hanau wider die Reichsstadt Gelnhausen.

9) *Progr.* sub tit. Memoria Iudicii Principum Germaniae ex Pace Westphalica, Capitulationibus et Annalium vetustate eruta. *ibid.* 1740. in 4.

Die Doctorpromotion Herrn **Johann Adolph Daniel Manckens**, und dessen vorgängige Probeschrift, De chirographo post XXX. annos adhuc valido, die er mit des Herrn Hofrath **Heimburgs** Beystande verfochten, veranlassete gegenwärtige Schrift. Aus diesem Anschlage ist der schöne Tractat, De Iudicio Principum 2c. erwachsen, von dem

oben sub No. 17 unter denen Büchern das nöthige gesaget worden.

10) **Einladungsschrift zu seinen Wintervorlesungen, nebst einer Nachricht,** von der ehemaligen Einrichtung der Juristenfacultät, dem Ursprung und Amte eines Ordinarius; sodann einem **Vorschlage**, wie die beflissenen der Rechtsgelahrtheit zu einer gründlichen Wissenschaft der Rechte und des Processes ohne Umschweif gelangen mögen. **Marburg** 1742 in 4.

Diese gelehrte Schrift theilet sich, wie aus deren Ueberschrift zu ersehen, in zwey Abschnitte. Den zweyten Abschnitt, oder den **Vorschlag, von der besten Art die angehende Lehrlinge der Rechtsgelahrtheit darinne zu unterrichten,** hat der Herr Geheimderath **Moser** der dritten Auflage seiner beliebten Anleitung zu dem Studio Iuris junger Standes- und anderer Personen, so im Jahr 1743. zu **Jena** in 8 herausgekommen, einverleibet, allwo es den dritten **Anhang** ausmacht. Uebrigens machte der Herr Geheimde Regierungsrath **Estor** seine erstern academischen Vorlesungen auf der Universität **Marburg** durch diese Schrift bekant.

IV. Allerhand Anmerkungen.

a) In des seel. **Johann Philipp Kuchenbeckers** beliebten Analectis Hassiacis befinden sich von ihm folgende schöne Anmerkungen.

1) Observationes ad vitam Conradi de Marburg. 1728. *In Tomo* primo.

2) *Epi-*

2) *Epistola*, de reliquiis Sanctae Elisabethae. 1729. *In Tomo* IIdo.

3) Geographiae veteris Hassiae *Specimen*. 1729. *Ibid.*

4) Comment. De antiqua Hassiae formula. 1729. *Ibid.*

5) De Mattiacis, eorumque in terra Epsteinensi prope Moguntiam vestigiis. 1729. *Ibid.*

6) Supplementa ad vitam Conradi de Marburg. 1730. *In Tomo* IIItio.

7) De Iudiciis Hassiacis. 1730. *Ibid.*

8) Harmonia Iuris Civilis et Hassiaci in Emphytevsi, Waldrecht dicta. 1730. *Ibid.*

9) Bericht, von dem merkwürdigen Gerichte Crainfeld. 1730. *Ibid.*

10) Anmerkung, von dem Pfarrlehen in Hessen, und den kirchlichen Rechten der Grafen von Ziegenhayn. 1731. *In Tomo* VIto.

11) Vorrecht der Landgrafen zu Hessen, in Trennung der Kirchen von den Zeiten der Reformation. 1731. *Ibid.*

12) Von freyen heßischen Burglehen. 1731. *Ibid.*

13) Nachricht von Ertheilung des lehensherrlichen Consenses bey Veräusserung des Lehens. 1731. *Ibid.*

14) Erläuterung des heßischen Wapens aus Sigillen. 1732. *In Tomo* VIImo.

15) Deutlicher Beweis, warum der heßische Löwe bunt und streifig sey? 1732. *Ibid.*

16) Wahrscheinlichster Ursprung und Abstammung der alten Grafen von Hessen. 1732. *Ibid.*

17) Nachricht, von dem Kriegsstaat mittlerer Zeiten, und wie er zu Zeiten Landgrafen Philipps, des Großmüthigen zu Hessen, beschaffen gewesen? 1733. *In Tom.* VIIIvo.

18) Von den verschiedenen Ausgaben des Dilichs heßischen Chronicke. 1733. *Ibid.*

b) In denen Marburgischen Beyträgen.

1) Von der Stiftung und den Schicksalen der Universität zu Marburg. No. 1. im isten. Stück.

2) Von den Einkünften der Universität zu Marburg. No. 2. *Ibid.*

3) Von der Mitjagd eines Landesherrn, oder: von dem Rechte eines Landesherrn die neuerliche Ausübung einer Gnadenjagd, Namens seiner, in der Jagd eines seiner Unterthanen zu ertheilen. No. 4. *Ibid.*

4) Von den adelichen Grafen in Hessen. No. 6. im 2ten Stück.

5) Nachrichten von der heiligen Elisabeth, insbesondere aus dem römischen Archive, und von den teutschen Meranischen Landen ihrer mütterlichen Vorfahren. No. 8. *Ibid.*

6) Von der Münze, darinne die Capitalien, so vor langen, oder geraumen Jahren ausgeliehen worden, zu bezahlen. No. 9. *Ibid.*

7) Werth der Rheinischen Münzen im XVIten Jahrhundert No. 11. *Ibid.*

8) Ehescheidungsacten, so zwischen einem Reichsgrafen und dessen Gemahlin ergangen. No. 13. *Ibid.*

9) Stadt-

9) Stadt- und Landesbrauch im Oberfürstenthum Marburg. No. 1. im 3ten Stück.

10) Nachricht von der Stadt Schweinsberg im Oberfürstenthum Hessen, und dem Ursprunge der heßischen Erbschenken. No. 3. *Ibid.*

11) Werth der groben Münzsorten, wie solche vom Jahre 1582 bis 1669 insgemein gestiegen und gefallen, auch valviret worden. No. 5. *Ibid.*

12) Von den Begräbnissen der Teutschen Kayser, auch der Französischen Könige. No. 1. im 4ten Stück.

13) Von den beyden Hochmeistern des Teutschen Ordens, weyland dem Herrn Landgrafen **Conraden** in Thüringen, und **Heinrichen**, Herrn von Hohenlohe. No. 6. *Ibid.*

14) Nähere Nachricht von dem Gerichte **Rosenthal** und **Bulenstrut**. No. 8. *Ibid.*

15) Verbesserte Nachricht von den Herren Hochmeistern des Teutschen Ordens. Die Herren Hoch- und Teutschmeister. Verzeichniß der Comtur zu Marburg, und Landcomtur der Ballei Hessen. No. 11. *Ibid.*

16) Observationes Iuris Publici controversi. No. 2. im 5ten Stücke.

17) Von Urtheln in Jagdsachen. No. 6. *Ibid.*

18) Von den Ausjagden. No. 7. *Ibid.*

19) Rechtliches Bedencken von den Marcken, Märckern, Ober- Mit- und Ausmärckern. No. 8. *Ibid*

20) Selecta de Episcopis Germaniae et Principum laicorum prae illis proëdria. No. 13. *Ibid.*

21) Verbesserte Stammtafel der Herren Landgrafen zu Hessen, bis auf Herrn Landgrafen Heinrichen den Eisernen und dessen Kinder. No. 14. *Ibid.*

22) Stammtafel der Kinder des Herrn Landgrafen Philipps, des Großmüthigen. No. 15. *Ibid.*

Ich halte nur muthmaßlich davor, daß diese in denen Marburgischen Beyträgen befindliche Anmerkungen den Herrn Geheimden Regierungsrath **Estor** vor ihren Urheber erkennen, weil die meisten aus der Schreibart zu erkennen. Solte ich aber hiervon eines bessern belehret werden, so werde, künftig solches anzuzeigen, nicht unterlassen.

c) Noch andere Anmerkungen.

1) Observatio, De Iure accrescendi secundum Leges Romanas. Befindet sich bey Herrn **Friedrich Christian Schanzens** Inauguralprobeschrift, De Iure accrescendi ab intestato et ex testamento, die zu Marburg 1743 herausgekommen.

2) Observatio, ad L. 14. C. de contrah. emtion. Diese trift man bey des Herrn **Felix Maximilian Weylach** Probeschrift, De specie Retractus cessantis huc usque a Doctoribus praetermissa, videlicet, de Retractu, quo non fruuntur cives Wezlarienses adversus eos, qui Augustissimo Tribunali Camerae sunt adscripti, so zu Marburg 1738 öffentlich vertheidiget worden.

Uebrigens hat er auch des verstorbenen Herrn Reichshofraths Präsidentens, Reichsgrafens Johann

hann **Wilhelm von Wurmbrand** gelehrte Commentationem, De hereditariis provinciarum Austriacarum Officialibus, so zu Leipzig 1737 in 4 wiederum gedruckt worden, mit einer kleinen Vorrede versehen. Auch hat er versprochen, eine Sammlung, De latinitate veterum ICtorum dem Drucke zu überlassen, wie im zweyten Bande des juristischen Büchersaals, S. 246. gemeldet wird. Alda heist es: „In dem Vorberichte wird er De latinitate ICtorum handeln, und des *Vossii*, *Scioppii*, „*Salmasii Borrichii*, *Cellarii* und anderer Meinungen, nicht minder des *Ianuarii* Erzehlung p. 254. de „Republica ICtorum anbringen. In dem ersten „Abschnitte werden *Caroli Andreae Duckeri* opuscula *de latinitate* veterum ICtorum vorkommen. In „dem andern wird man **Georg Caspar Kirchmaiers** hierher gehörige Schriften, *Morhoffii* Epistolam, De latinitate ICtorum, *Byneckershoeckii* „Latinitatem Pandectarum defensam und *Guil. Hier.* „*Brückneri Progr.* De latinitate Corporis Iuris Ci„vilis antreffen. Endlich wird der Herr Geheim„de Regierungsrath diese Sammlung mit einer Ab„handlung, De Pandectis et Codice praeter meri„tum Graecismorum incusatis a *Io. Iensio* in Strictu„ris Iuris Romani nuper editis, beschliessen.„

Wie sehr würden sich nicht alle wahre Verehrer einer ächten Rechtsgelehrsamkeit freuen, wenn es dem Herrn Geheimden Regierungsrathe und Vicecanzler **Estor** gefällig wäre, diese nützliche und brauchbare Sammlung fein bald an das Licht zu stellen?

II. Jo-

II.

Johann Gottfried Bauer,

Beyder Rechten Doctor, Königlich Pohlnischer und Churfürstlich Sächsischer wirklicher Appellationsrath, der hohen Stiftskirche zu Merseburg Domherr, des Königlich Pohlnischen und Churfürstlich Sächsischen Oberhofgerichts zu Leipzig Beysitzer, derer Decretalien Professor, der Academie Leipzig Decemvir, und der Juristenfacultät Ordinarius, oder beständiger Dechant.

So weltberühmt die Stadt Leipzig durch ihre ansehnliche Handlung, durch ihre vortrefliche Policey, und durch andere schöne Anstalten und Einrichtungen worden; eben so groß und fast noch grösser ist der Ruhm, den diese Stadt durch ihre blühende Academie, durch ihre gelehrte Gesellschaften, durch ihre vortrefliche Bibliotheken, und am allermeisten durch diejenigen gelehrten Männer erlanget, so entweder von ihrem Anfange an bis jetzo, und in allen Facultäten, daselbst gelehret und gelebet, auch noch allda lehren und leben, oder aber die übrigen Academien in Teutschland und Holland, auch fürstl. und gräfliche Höfe von ihr erhalten haben.

Der Vollkommenheit des Ruhms dieser weltberühmten Academie mangelt weiter nichts, als daß ein, oder mehrere geschickte Männer, nach dem Beyspiel und Muster anderer teutschen Universitäten, **das gelehrte Leipzig vom Anfang ihrer Stiftung an, bis jetzo**, aus denen einzelnen, und hin und wieder zerstreueten Nachrichten der gelehr-

lehrten Welt mitzutheilen sich entschlössen. Es ist aber auch zu bedauren, daß der berühmte Herr M. **Johann Jacob Vogel**, ehemaliger Prediger zu **Panitzsch** bey Leipzig, sein Vorhaben, **das gelehrte Leipzig** an das Licht zu stellen, bey seinem Leben nicht ausgeführet.

Meine wenige Bemühungen sind nur auf die jetztlebenden Rechtsgelehrten eingeschränket: und mit wie viel Vergnügen geschiehet es nicht, meinen werthesten Lesern anjetzo das Leben eines gelehrten Leipzigers in der Person des Herrn Appellationsraths und Ordinarius Bauers vorzulegen, da die Regungen des Dankes und der Schuldigkeit meinem ehemaligen treuen Lehrer dieses Opfer schuldig sind.

Es hat aber dieser so grosse als berühmte Rechtsgelehrte dem vortreflichen Musensitze **Leipzig** seine Geburt zu verdanken, wo er im Jahr 1695 den 20sten Hornung zuerst auf den Schauplatz dieser Welt getreten ist. Sein Vater Herr D. **Gottfried Bauer** ist daselbst ein geschickter Rechtsconsulent, und die Mutter, Frau **Johanna Maria**, eine Tochter Herrn **Johann Georg Rinks von Dorstig**, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn zu Steteritz, erst Regierungssecretärs zu Merseburg, nachhero aber Churfürstlich Sächsischen Cammercommissärs, auch Amtmanns zu Belzig, und eine Schwester des berühmten Altdorfischen Staatsrechtslehrers des seel. kayserlichen Raths Herrn D. **Euchar Gottlieb Rinks** gewesen.

Nach glücklich zurück gelegten privat und öffentlichen Schulstudien bezog er um Ostern 1711 die berühmte hohe Schule in seiner Vaterstadt. Er machte

te den Anfang mit der Weltweißheit, worinnen Herr M. **Gottfried Polycarp Müller** und Herr Professor **Johann Gottlieb Hardt** seine Lehrer waren. Da er aber die Rechtsgelehrsamkeit sich zu seinem Hauptwerk erwehlet hatte, so bedienete er sich hierinnen der Anweisung derer damaligen berühmten Leipziger Rechtsgelehrten, **Carl Otto Rechenbergs**, **Friedrichs Philippi**, **Johann Christophs Schachers**, **Gottfried Barths**, und **Lüder Menkens**. Mit dieser rühmlichen Bemühung brachte er in Leipzig ganzer fünf Jahre lang zu, und legte auch während dieser Zeit von seinem academischen Fleisse verschiedene Proben ab, wie er denn unter dem Vorsitze des seel. Herrn Hofrath **Rechenbergs** den Tit. 1. 2. 3. et 4. Libr. II. seiner Institutionum Iurisprudentiae Naturalis auf dem Lehrstuhle derer Rechtsgelehrten mit Ruhm öffentlich vertheidiget.

Um Ostern des Jahres 1716 begab sich der Herr Appellationsrath **Bauer** auf die Universität Wittenberg, und war allda zwey Jahre lang ein fleißiger Zuhörer in denen gelehrten Vorlesungen derer vortreflichen und berühmten Rechtsgelehrten **Horns**, **Wernhers**, **Gribners** und **Gottfried Ludwig Menkens**. Er disputirete auch unter des letztern Vorsitze über die Disputationes Iuris Canonici und Feudalis aus dem Gymnasio Polemico Menkeniano öffentlich, und kehrete, mit Gelehrsamkeit bereichert, um Ostern des Jahres 1718 nach Leipzig zurück.

Nunmehro hielt es der Herr Appellationsrath **Bauer** seinen Umständen gemäß, die Doctorwürde

de anzunehmen, um sich dadurch der gelehrten Welt, und dem gemeinen Wesen nützlich zu machen. In dieser Absicht begab er sich bald nach der Ostermesse des Jahres 1718 auf die Universität **Altdorf**, allwo damals seiner Frau Mutter Bruder, der berühmte **D. Euchar Gottlieb Rink**, Staats- und Rechtlehrer war, welcher ihn mit dem grösten Vergnügen empfing, und ihn allezeit als seinen Sohn geliebet (*). Der Herr Appellationsrath Bauer meldete sich bey der dasigen Juristenfacultät, erbot sich zu denen gewöhnlichen Prüfungen, stund selbige sehr gut aus, vertheidigte mit Ruhme seine Inauguralprobeschrift, und erlangete am Tage Petri und Pauli besagten Jahres die wohlverdiente Doctorwürde.

Hierauf begab er sich wiederum zurück nach Leipzig, allwo er streitenden Partheyen vor Gerichte beyräthig war, academische Vorlesungen hielt, von Zeit zu Zeit verschiedene wohl ausgearbeitete academische Streitschriften öffentlich vertheidigte, Consilia stellete, und von vielen von Adel, auch von hohen Standespersonen mit vollkommener Zufriedenheit zu Rathe gezogen wurde.

Auf diese vieljährige Bemühungen erfolgten auch im Jahr 1739 die öffentlichen Belohnungen und Beförderungen. Denn Ihro königl. Majestät in Pohlen, und churfürstl. Durchl. zu Sachsen, begna-

(*) Vid. Programma Invitatorium Rectoris Universitatis Altorfinae, *Jo. Balthas. Bernholdi*, S. S Theol. D. et Professoris primarii, ad supremum Exequiarum honorem *Euchario Gottlibio Rinkio &c.* praestandum. Altorfii 1745. *folio.*

begnadigten in gedachtem Jahre den Herrn Appellationsrath **Bauer** mit der damals ledigen ordentlichen Profeßion derer Titulorum de Verborum Significatione, et Regulis Juris auf der Universität Leipzig, welche er auch den 2ten September desselben Jahres, mittelst einer feyerlichen Rede: De necessitate et utilitate praelectionis ad titulos de Verborum Significatione et Regulis Juris in Academiis, antrat, und, nachdem er den 29sten October nur bemeldeten Jahres, De Investitura Ernesti et Alberti, Electoris et Ducum Saxoniae, de Jure succedendi in Ducatus Juliae et Montium, Feuda masculina, gewöhnlicher massen *pro Loco* disputiret hatte, auch sogleich den Tag darauf zum Beysitzer in der Juristenfacultät aufgenommen wurde.

Im Jahr 1746 nach Johannis, haben Jhro königliche Majestät in Pohlen und churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen ihn zu Dero wirklichem Appellationsrath allergnädigst ernennet, und im Jahr 1750 vor würdig erkennet, ihn der wegen **Seyferthen** und anderer intereßirten Personen angeordneten grossen Commißion beyzusetzen.

Als im Jahr 1751 der Leipziger Ordinarius, der berühmte Hofrath **Carl Otto Rechenberg**, verstarb, so befanden Jhro königliche Majestät in Pohlen, und churfürstl. Durchl. zu Sachsen vor gut, dem Herrn Appellationsrath **Bauer** das Ordinariat bey der Juristenfacultät, nebst der damit verknüpften obersten Profeßion der Rechte, und übrigen ansehnlichen und wichtigen Aemtern allergnädigst anzuvertrauen. Er nahm, im Jahr 1752 den 12ten April von der obersten Profeßion der

Rech-

Rechte, und von dem Ordinariat in der Juristen-facultät, nach einer zuvor gehaltenen feyerlichen Rede, wozu er vorhero durch einen gelehrten Anschlag, De communi Saxonum manu in Feudo hereditario et alienabili, eingeladen hatte, und nachhero auch von denen übrigen Aemtern förmlichen Besitz, welche er auch noch bis jetzo mit grossem Ruhme verwaltet.

Uebrigens hat der Herr Appellationsrath **Bauer** mit einer gebornen **Reinhardtin** in einer vergnügten Ehe gelebet, welche ihm aber zu Ende des Jahres 1747. durch den Tod geraubet worden. Selbige hat sich durch verschiedene wohlgerathene Söhne und Töchter ihrem nachgelassenen Eheherrn unvergeßlich gemacht, wie denn die ältesten drey Herren Söhne, **Heinrich Gottfried**, **Friedrich Wilhelm**, und **Christian Friedrich**, denen Fußstapfen ihres Herrn Vaters fleißig nachfolgen, und, durch ihre bereits abgelegte Proben des Fleisses, viele Hofnung von sich machen, würdige Söhne eines gelehrten und berühmten Vaters zu werden.

Da endlich die wichtigen und ansehnlichen Aemter, die unser Herr Appellationsrath **Bauer** bekleidet, einen gewiegten und erfahrnen Rechtsgelehrten erfordern; so kann man leicht urtheilen, wie groß desselben Stärke und Einsicht in die Rechtsgelehrsamkeit sey, die noch überdis mit einem bewundernswürdigen Fleisse und Arbeitsamkeit verknüpfet, dessen Person aber mit den edelsten und vortreflichsten Gemüthseigenschaften gezieret ist. Die von ihm an das Licht gestellete Schriften, die insgesammt gründlich und geschickt ausgearbeitet

sind, können als die unverwerflichsten Zeugen seiner Gelehrsamkeit angesehen werden. Es ist im Jahr 1754 zu Leipzig ein besonderes Verzeichniß von denenselben gedruckt worden, welche in academischen Streitschriften und Anschlägen bestehen. Dieses Verzeichniß habe allhier zum Grunde geleget, und bis jetzo fortgesetzet.

A) Streitschriften.

1) De Feudi consolidatione temporaria. *Altdorfii* 1718. rec. *Lipsiae* 1752.

Dieses ist des Herrn Appellationsraths **Bauers** Inauguralprobeschrift, als er sich in Altdorf die Doctorwürde ertheilen ließ.

2) De hypotheca feudali absque consensu agnatorum et simultanee investitorum subsistente. *Lipsiae* 1721. rec. ibid. 1754. *Resp. Frid. Car. August. Trützschler de Falckenstein.*

3) De concubitu matrimonii perfectione ante copulam sacerdotalem. *ibid.* 1725. *Resp. Jo. Ehrenfried Kirsten.*

4) De donationibus inter conjuges Saxonicos moto concursu creditorum invalidis; secundum Edicti Reg. de Bancae ruptoribus, d. d. 7 Januar. 1724. §. 15. i. e. Von Ungültigkeiten derer Schenkungen unter Eheleuten nach entstandenem Concurs, vermöge des königlichen allergnädigsten Mandats wider die Banqueroutiers. §. 15. *ibid.* 1725. recognita et rec. *ibid.* 1747. *Resp.* et *Auctore*, *M. Francisco Carolo Conradi*, post, *Antecessore Juris primario Helmstadiensi.*

5) De

5) De peculio quasi castrensi Studiosorum. *ibid.* 1726. *Resp. Abraham. Godofr. Gottschalch.*

6) De consignatione et taxa rerum sub hasta venalium. *ibid.* 1726. *Resp. Car. Gottlob Pellach.*

7) De patre ad liberos, qui bona habent, alendos obligato. *ibid.* 1727. *Resp. Gottlieb Kauffmann.*

8) De Feudo inofficiose quaesito. *ibid.* 1727. *Resp. Gottlob August. Ienichen.*

9) De substitutione militari. *ibid.* 1728. *Resp. Godofredo Roscher.*

10) De Vasallo exheredante. *ibid.* 1729. *Resp. Io. Godofr. Worm.*

11) De eo, quod iustum est circa formam exheredationis. *ibid.* 1731. rec. *ibid.* 1756. *Resp. Io. Fried. Sonnenberg.*

12) De Quarta Trebellianica in pacto nuptiali exule. *ibid.* 1731. *Resp. Christian. Guilielmo Buck.*

13) De successione legitimatorum per nuptias exule in feudis. *ibid.* 1734. *Resp. Io. Laurentio Holderrieder.*

Einen Auszug von dem Inhalte dieser gelehrten Abhandlung findet man in denen Actis Academicis, ad annum 1734 p. 336 - 338.

14) De recepta L. 15. in fin. de usufr. lectione: *Proprietatis Dominus ne quidem consentiente fructuario servitutem imponere potest;* ab aliorum emendatione, nec non vulgari explicatione et nota absurditatis vindicata. *ibid.* 1736. *Resp. Carolo Augusto Naevio.*

Der ehemalige Jenaische ICtus, D. **Johann Friedrich Hertel**, schrieb im Jahr 1738 über eben diesen Legem einen Anschlag, unter der Aufschrift: De Juris Romani subtilitatibus, in specie L. 15. §. fin. D. de usufr. non ridendis. Allein, es scheinet dem seel. **Hertel** diese **Bauerische** gelehrte Abhandlung gar unbekant gewesen zu seyn; denn es würde sodann erwehnter Herr **Hertel** seine Gründe nicht blos aus dem **Struv** und **Lauterbach** hergenommen haben, weil der Herr Appellationsrath **Bauer** mit ganz andern Waffen gefochten.

15) De investitura *Ernesti* et *Alberti*, Electoris et Ducum Saxoniae, de Iure succedendi in Ducatus Iuliae et Montium, feuda masculina. *ibid.* 1739. *Resp. Christian. Gottlob Reinhardt.*

Durch diese wohl abgefaßte Streitschrift bahnete sich der Herr Appellationsrath den Weg zur Beysitzerstelle in der Juristenfacultät. Man kann auch von dieser Abhandlung die **Leipziger gelehrten Zeitungen** vom Jahr 1739. S. 810. nachsehen.

16) De vero fundamento, quo inter civitates nititur retorsio Iuris. *ibid.* 1740. *Resp. Engelbert. Henr. Schwartz.*

17) De cive novo ad collectam ob debitum civitatis antiquum solvendum obligato. *ibid* 1741. *Resp.* Io. *Friderico Lendrich.*

18) De indole et natura Investiturae feudalis, *ibid.* 1746 *Resp. Henrico Carolo Reinhardt.*

19) De origine et progressu communis Saxonum manus. *ibid.* 1746. *Resp. Io. Christoph. Marschall.*

20) De forma ac definitione communis Saxmanus. *ibid.* 1746. *Resp. Christ. Ludov. Stieglitz.*

21) De communi Saxonum manu ob neglectam renovationem amissa. *ibid.* 1746. *Resp. Io. Michael Meisner.*

Es ist aus der gelehrten juristischen Historie bekant, auch von mir in dem **ersten Theile** dieser **zuverläßigen Nachrichten von denen jetztlebenden Rechtsgelehrten,** S. 7 und 8 bemerket worden, daß der Herr Hofrath **Böhmer** zu Göttingen im Jahr 1741 eine Commentationem, unter der Aufschrift: De Investiturae simultaneae eventualis non desiderata renovatione, ejusque impuni omissione, inprimis quoad successionem Illustrissimae *Münchhusiorum* gentis in castrum et feudum Dornburgensi, folglich, und wie auch schon aus der Ueberschrift erhellet, zur Vertheidigung der Rechte derer Herren von **Münchhausen** auf das im Anhältischen liegende Schloß und Lehn **Dornburg,** herausgegeben. Es waren aber die Lehren, die der Herr Hofrath **Böhmer** in nur erwehnter Schrift vortrug, dem Herrn Appellationsrath **Bauer** in vielen Stücken anstößig, derowegen er im Jahr 1746 die vorbeniemten und sub No. 18. 19. 20 und 21 bemerkten vier academischen Streitschriften denen Grundsätzen des Herrn Hofrath **Böhmers** entgegen setzte. Nur belobter Herr Hofrath **Böhmer** blieb jedoch die Antwort hierauf nicht schuldig, und er brachte wider diese vier Abhandlungen gleichergestalt eine Streitschrift: De natura et indole Expectativae feudalis, noch in dem Jahre 1746 zum Catheder, worauf im Jahr 1747 dessen vollstän-

dige Abhandlung: De indole et natura Expectativae et Investiturae feudalis, et de hujus renovatione, nachfolgete. Der Herr Appellationsrath **Bauer** hat zwar nachhero wider des Herrn Hofrath **Böhmers** vorgebrachte Zweifel ausdrücklich nicht geantwortet; jedoch stellete er hierauf folgende Streitschrift,

22) De personis communis Saxonum manus capacibus. *ibid.* 1748 *Resp. Christian. Benjamin Roch.*

an das Licht, welche ebenermassen zu dieser gelehrten und gründlichen Streitigkeit gehöret. Diese zum Muster und Beyspiel dienende gelehrte Streitigkeit wird weitläuftig und recht umständlich erzehlet im **ersten Stück** derer beliebten **Hällischen Beyträge zu der juristischen gelehrten Historie**, von S. 27 bis 96.

23) De aestimandis et restituendis fructibus. Ad Decis. Noviss. II. *ibid.* 1753 *Resp.* Io. *Tobia Peinemann. Pro gradu* I. *U. Doctoris consequendo.*

Es wird Anfangs aus der gemeinen Lehre von den Nutzungen, und von deren Erwerbung dasjenige, ohne welches das Chursächsische Gesetz nicht kann verstanden werden, kürzlich beschrieben, und nachdem die Ueberschrift, Vorrede und der entscheidende Theil der angeführten Decision beleuchtet worden, so werden die besonderen Stücke durch verschiedene Anmerkungen und Folgerungen erläutert. Der Titul, oder die Ueberschrift des neuen sächsischen Gesetzes heist: **Wie es mit Erstattung der erhobenen Nutzungen in Zukunft zu halten?** Aus dem Gesetze selbst werden §. 17. u. f. nachfolgende deutliche Sätze vorgetragen: 1) Possessor

sessor quem bona fides tuetur, non nisi unius ante motam litem anni fructus restituit. 2) Bonae fidei possessor a tempore institutae actionis pro malae fidei possessore habetur. 3) Qui mala fide fructus percepit, trium proximorum a tempore institutae actionis annorum reditus, computatione retro facta, restituit. 4) Per juratos taxatores probabile fructuum pretium, deductis impensis, quas necessitas exposcit, determinandum est. 5) Impensae necessariae deducendae sunt a fructibus, ad certam quantitatem, aestimatorum arbitrio, redactis.

24) De primogenitura sine consensu Superioris ordinata. *ibid.* 1753. *Resp. Christian. Friderico Wilisch. Pro obtinendo J. U. Doctoris gradu.*

Nach gegebener Beschreibung des Rechts der ersten Geburt wird bewiesen, daß dieses Recht in denen Churfürstenthümern vor der Zeit der güldenen Bulle bey fürstlichen Lehen nicht gewöhnlich gewesen; daß hierzu die Bestätigung des Domini directi, wie auch des Domini territorialis erfordert werde.

25) De pacto remissorio ante concursum formalem in foro Saxoniae Electoralis. *ibid.* 1755. *Resp. Carolo Frid. Brehm. Pro adipiscendo J. U. Doctoris gradu.*

Ein Pactum remissorium ist ein Vertrag, der zwischen einem Gläubiger und gemeinen Schuldner gemacht wird, da sie einig werden, und sich erklären, daß sie nach gemeiner Bewilligung mit einem Theile der Schuld zufrieden seyn wollen.

B) Anschläge und Reden.

1) *Progr. Inaug.* De veritate criminis perpetrati, corpus delicti vocari solita, in adulterio. *Lipsiae* 1739.

Dieser gründlich geschriebene Anschlag wurde von dem Herrn Appellationsrath **Bauer** an das Licht gestellet, als er die ordentliche Profeßion derer Titulorum de Verb. Signif. et Reg. Juris antrat.

2) *Oratio Inaug.* De necessitate et utilitate praelectionum ad Titulos de Verborum Significatione et Regulis Juris in Academiis. *Dicta* in Auditorio ICtorum d. 2. Sept. 1739.

Diese Rede ist noch ungedruckt.

3) De Jure Germanico tam veteri, quam novo, ante Jus Romanum et Canonicum attendendo. *ibid.* 1742.

Diesen Anschlag veranlassete Herrn D. **Carl Friedrich Mensers** Inauguralprobeschrift, De Jure Fisci civitatibus municipalibus competente, und darauf erfolgte Doctorpromotion.

4) De Provincialibus, et genuina explicatione. L. 190. de V. S. *ibid.* 1743.

Als Herr D. **Friedrich Gottlieb Zoller**, jetziger ordentlicher Lehrer der Rechte zu Leipzig, und der Juristenfacultät Beysitzer, sich die Doctorwürde ertheilen ließ, vorhero aber seine Probeschrift, De actionibus utilibus, vertheidiget hatte, so wurde dieser Anschlag gefertiget.

5) *De resolutione quaestionis*, Quatenus heredibus, quibus debetur legitima fideicommisso universali gravatis, duplex legitimae et Trebellianicae deductio competat? *ibid.* 1744.

Die-

Dieser Anschlag wurde bey Herrn D. **Christian Hartmanns** Doctorpromotion geschrieben, wozu er sich durch sein Meisterstück, De herede legatariis atque fideicommissariis, neglecto licet inventario, ultra vires hereditatis non obligato, den Weg gebahnet hatte.

6) *De* hypotheca feudi tacita in Saxonia Electorali restituta. *ibid.* 1746.

Als Herr D. **Friedrich August Junius** seine Probeschrift, De sorte, remedio subsidiario caussas dubias dirimendi, wegen Erlangung der Doctorwürde zur Catheder brachte, so trat dieser Anschlag an das Licht.

7) *De Ducibus* et Comitibus Germaniae sub Merowingis et Carolingis. *ibid.* 1747.

Mit diesem Anschlage ward Herrn D. **Abraham Gottlob Wincklers** Probeschrift, *De* sectae studio in Jure Publico Imperii R. G. und darauf erfolgte Doctorpromotion angekündiget.

8) *De* actibus legitimis, rectaque L. 77. de R. J. interpretatione, et usu practico. *ibid.* 1748.

Herrn D. **Georg Heinrich Bosens** unter dem Vorsitze des verstorbenen ICti, Herrn D. **Jo. Flor. Rivini** Vorsitze verfochtene Inauguralprobeschrift, *De* fidejussore inficiante, und darauf vorgenommene Doctorpromotion gab zu diesem Anschlage die Gelegenheit.

9) *De* Plebejis, qua ratione feuda equestria comparare possint? *ibid.* 1748.

Dieser Anschlag kam zum Vorschein, da Herr D. **Samuel Gottlieb Frölich** die Doctorwürde annahm, vorhero aber seine Probeschrift, *De*

poena jurare nolentium, unter des Herrn Appellationsraths Hommels Vorsitze, wider die Einwürfe derer Gelehrten verfochten hatte.

10) De matrimonio Principis Imperii inaequali. *ibid.* 1750.

Mit diesem Anschlage wurde Herrn D. **Christian Gotthelf Gutschmids**, bisherigen Lehnrechts Lehrers zu Leipzig, und ernennten Hofraths zu Dresden, Meisterstück, De favore commerciorum, und darauf beschehene Doctorpromotion denen Gelehrten bekant gemacht.

11) De Jure protimiseos, quatenus in feudo alienabili domino, agnatis, et simultanee investitis competat? *ibid.* 1751.

Dieser Anschlag wurde bey Herrn D. **Johann Friedrich Löflers** Doctorpromotion ausgetheilet, die er sich durch seine Probeschrift, De mortis caussa capionibus, erworben hatte.

12) De insula vi fluminis per terram interjectam praedio alieno juncta, postquam coaluit, illi accedente, extinctoque prioris domini dominio. *ibid.* 1752.

Dieser Anschlag ist zur Anhörung derjenigen Rede geschrieben, welche zum Andenken und zu Ehren des seel. Herrn **Johann Siegfried Ackermanns**, eines ehemaligen angesehenen Kaufmannes in Leipzig, so sich durch milde Stiftungen bey der Nachkommenschaft ein dankbares Andenken erworben, in dem Hörsaale derer Rechtsgelehrten von Zeit zu Zeit pfleget gehalten zu werden. Im Jahr 1751 ist in einer gleichmäßigen Schrift zum **Bornischen** Andenken, welche in dem **ersten**

Thei-

Theile dieser zuverläßigen Nachrichten rc. S. 195. No. 42. angezeiget ist, ein besonderer Fall beschrieben worden, da die Saale eine Insul verschüttet, und dieselbe mit denen zum Rittergut **Burgwerben** gehörigen Wiesen verbunden hat. Als sich der Besitzer der Insul beschweret, so hat das Oberhofgericht zu Leipzig den Zuwachs dem Herrn des Ritterguts zu **Burgwerben** zugesprochen. Das hohe Appellationsgericht zu Dresden hat diesen Ausspruch mehr als einmal bestätiget, und die Sache ist rechtskräftig worden. In gedachtem Gerichte hat man, wie man weiß, gezweifelt, daß dieses Urthel mit dem gemeinen Rechte übereinkomme. Dieses nun wird in dieser Schrift von dem Herrn Appellationsrath **Bauer** genauer untersuchet. Bey gedachter specie wird der Grund wahrgenommen, daß der Herr der Insul nachläßig gewesen, und die Rinde, die in den Fluß gefallen, nicht nur mit des Nachbars Boden, sondern auch mit seiner Insul hat zusammen wachsen lassen.

13) De funerum ambitione apud Germanos, comparata cum Romanis et Gallis. *ibid.* 1752.

Mit diesem Anschlage wurde zu der gleich folgenden Lobrede eingeladen.

14) *Oratio parentalis* CAROLO OTTONI RECHENBERGIO, ICto consummatissimo, d. 7. April 1752. dicta.

Es ist eine von Alters hergebrachte Gewohnheit, daß dem Leipziger Ordinario, wenn er gestorben, nach Verfliessung eines Jahres, von dem Nachfolger eine Lobrede gehalten werden soll. Dieses hat der Herr Appellationsrath **Bauer** in gegenwär-

wärtiger Lobrede beobachtet, seines Vorfahrens, des seligen Herrn Hofrath **Rechenbergs** Leben erzehlet, und in denen Anmerkungen ein genaues Verzeichniß seiner Schriften beygefüget.

15) De communi Saxonum in feudo hereditario et alienabili *ibid.* 1752.

Mit diesem Anschlage ladete der Herr Appellationsrath **Bauer** zu Anhörung der öffentlichen Rede wegen des ihm allergnädigst anvertraueten Ordinariats, und der obersten Profeßion der Rechte ein.

16) De singulari specie culposi incendii. *ibid.* 1752.

Dieser Anschlag ist wegen der **Bornischen** Gedächtnißfeyer geschrieben. Es wird alljährlich den 12ten Junius das **Bornische** Andenken erneuert, und zum Beweis der Dankbarkeit gegen die **Bornische** milde Stiftung von einem Rechtsbeflissenen eine Rede gehalten.

17) An, et qua ratione hypotheca feudalis confusione extincta reviviscat? *ibid.* 1752.

Als der Herr D. **Andreas Wagner**, jetziger Commißionsrath und Creisamtmann zu Leipzig, mittelst Vertheidigung seiner Probeschrift, De distinctione territoriorum Imperii in clausa et non clausa, die höchste Würde in denen Rechten annahm, so wurde ihm zu Ehren dieser Anschlag gefertiget.

18) De defensione conscientiae per probationem Iure communi fundata. *ibid.* 1753.

Dieser Anschlag kam wegen der **Bornischen** Gedächtnißfeyer zum Vorschein.

19) De Landsassiis, et foro Amtsassiorum. *ibid.* 1753.

Des

Des jetzigen fürstlichen Weimarischen Hof- und Regierungsrath Herrn **Johann Georg Lebrechts von Wilcke** Inauguralprobeschrift, De legitima Alberti I. in Romanorum Regem electione, und hierauf erfolgte Doctorfeyer gab die Veranlassung zu diesem Anschlage.

20) De Iudicio concursus creditorum universali, et creditoribus, modo singulorum, modo Universitatis faciem induentibus. *ibid.* 1754.

Dieser Anschlag ist wegen des **Ackermannischen** Andenkens geschrieben.

21) De legato alimentorum **in guten, groben, im obersächsischen Creise gültigen Münzsorten**, neque nummos Gallorum aureos, similesque, nec aliquando grossos simplices, tempore solutionis usuales, excludente. *ibid.* 1754.

Der Hochwohlgebohrne Herr **Rudolph Ferdinand** Freyherr von **Silverstein** und **Pilnickau**, Erbherr auf klein Eila, Craschen, Pausen, Dauber, Buchwalde und Barg, hat vor drey Studierende aus denen obern Facultäten ein ansehnliches Vermächtniß mit dem Bedinge beschieden, daß desselben Gedächtniß alljährlich durch drey Reden erneuert werden soll. Dieser Gedächtnißfeyer nun ist gegenwärtiger Anschlag gewidmet.

22) De creditore speciei, in concursu creditorum traditionem speciei frustra petente, et hujus loco pretio, quod solvit, cum eo, quod interest, ipsi in classe creditorum chirographariorum adjudicando. *ibid.* 1754.

Die-

Dieser Anschlag ist der jährlichen **Bornischen** Gedächtnißfeyer halber geschrieben.

23) De auctore, an et quatenus post Ordinationem Processus Saxonici Electoralis Recognitam in Possessori summariissimo remedio gaudeat suspensivo? *ibid.* 1754.

Diesen Anschlag veranlassete Herrn D. **Andreas Siegmund Greens**, der Stadt Chemniz Syndicus gehaltene Inauguralprobeschrift, De prohibita praediorum allodialium divisione, und darauf erfolgte Doctorpromotion.

24) An creditores rem immobilem a debitore obaerato ante concursum venditam emtorique traditam, non secuta resignatione judiciali, revocare possint? *ibid.* 1755.

Der jährlichen Erneurung der **Bornischen** Gedächtnißfeyer hat man diesen Anschlag zu verdancken.

25) Actiones reales tam in foro domicilii, quam in foro rei sitae institui posse, sine distinctione inter res mobiles et immobiles. *ibid.* 1756.

Die Erneurung des **Ackermannischen** Andenckens brachte diesen Anschlag zum Vorschein.

26) De admittendo famulitii hodierni in favorem domini testimonio. *ibid.* 1756.

Dieser Anschlag wurde gefertiget, als Herr D. **Julius August Philipp Klipsch**, nach vorgängiger Vertheidigung seiner Probeschrift, De remissione cautionis usufructuariae, sich die Doctorwürde ertheilen ließ.

27) De foro rei sitae; Ubi simul *Donellus* refutatur, qui negat, actiones reales tam in foro domicilii, quam in foro rei sitae institui posse;

se; Nec non vera sententia L. fin. C. ubi in rem actio exerc. deb. vindicatur. *ibid.* 1756.

Die jährliche **Bornische** Gedächtnißfeyer erfordert diesen Anschlag, welcher eigentlich als eine Fortsetzung der sub. No. 25 bemerkten Schrift anzusehen ist.

28) De praescriptione bonorum Principi, ejusque fisco quaesitorum. *ibid.* 1757.

Das **Silversteinische** Gedächtniß wurde mit diesem Anschlage gefeyert.

29) De praescriptione bonorum a fisco acquirendorum. *ibid.* 1757.

Die **bornische** Gedächtnißfeyer wurde durch diesen Anschlag angekündiget. In diesen beyden Schriften sind nicht nur die sehr verschiedene Fälle sehr deutlich aus einander gesetzet, sondern auch viele schwere Stellen und Streitigkeiten gründlich erkläret, und vollkommen entschieden worden.

30) De processu executivo ob caussam legati non admittendo. *ibid.* 1758.

Das **Ackermannische** Andenken erforderte diesen Anschlag.

31) An et quando assignatio Processui executivo locum det? *ibid.* 1758.

Dieser Anschlag hat der jährlichen **Bornischen** Gedächtnißfeyer seine Geburt zu verdancken.

32) De vindicatione rei venditae et traditae. *ibid.* 1759.

Auch dieser Anschlag ist wegen der jährlichen **Bornischen** Gedächtnißfeyer an das Licht getreten. Es werden darinnen erstlich die Fälle, in welchen, ungeachtet des Verkaufs und erfolgter Uebergabe, das

das Eigenthum auf den Käufer dennoch nicht transferirt wird, nach dem justinianischen Rechte aus einander gesetzet und erläutert. Sodann aber folget eine scharfsinnige Erklärung des §. 16. des Chursächsischen Banqueroutiermandats. Da nun gedächter §. anders vom Schöppenstuhl, und anders vom Oberhofgerichte zu Leipzig verstanden, und in gegenwärtigem Anschlage die Meinung des leztern behauptet und vertheidiget wird, so kann selbige, besonders denen Leipziger Iuris Practicis bey Gelegenheit gar gute Dienste thun. S. auch **Leipziger gelehrte Zeitungen** vom Jahr 1759. No. 53.

33) *De* re immobili absque resignatione ac Investitura Iudiciali vendita et tradita. *ibid.* 1759.

Dieser Anschlag zeigte an, daß Herr D. **Heinrich Andreas Hommel** seine Inauguraldisputation, *De* furto qualificato, unter dem Vorsitze seines Herrn Vaters, des Herrn Appellationsrath **Hommels** vertheidigen, nachhero aber die Doctorwürde ertheilt bekommen würde. Es wird unter andern auch hierinnen die Frage: Ob in solchem Falle der Verkäufer eines Grundstücks, welches er auf Credit verkaufet, bey etwa entstandenem Concurse, rei vindicationem anstellen könne, erörtert, und mit **Nein** beantwortet. Es ist hierinnen ein unlängst von der Leipziger Juristenfacultät gesprochenes, und hernach auch von dem Leipziger Oberhofgerichte bestätigtes Urthel; wider die gegenseitige Meinung des Leipziger Schöppenstuhls, und der Wittenbergischen Juristenfacultät vertheidiget worden. S. auch **Leipziger gelehrte Zeitungen** vom Jahr 1759. No. 98.

III. Jo-

III.

Friedrich Ulrich Pestel,

Hochberühmter ICtus, erster und oberster Rechtslehrer, wie auch der Ernestischen Universität zu Rinteln, und der Juristenfacultät würdiger Senior. (*)

Der berühmte Musensitz **Rinteln**, welches viele gelehrte Männer gezeuget, und auch seit ihrer Stiftung als ihre Lehrer verehret hat, wie solches des hochwürdigen Herrn D. *Chrysanders* Conspectus omnium Academiae Ernestinae, quae Rintelii floret, Professorum, tam vivorum, quam mortuorum. *Rintelii* 1752 in 4. weitläuftiger beweiset, und auch zum Theil aus des seligen Herrn **Bierlings Nachricht einiger Schaumburgischen Gelehrten**, so man in des Herrn D. **Dollens vermischten Beyträgen zur Geschichte der Grafschaft Schaumburg, ersten Stück**, No. 4. antrift, dargethan werden kann, hat die Ehre, dieses wackern Mannes Vaterstadt zu

(*) Die Lebensbeschreibung dieses wackern Rechtsgelehrten findet man bereits in denen beliebten **Wittenbergischen** Novis Actis Jure-Consultorum, im sechsten Theile, S. 590 : 600, welche auch von Wort zu Wort in das grosse Universallexicon aller Wissenschaften und Künste ꝛc. Theil 27. S. 810. 815. ohne einige Veränderung eingerücket worden. Dieser Lebensbeschreibung bin ich Fuß für Fuß gefolget; allein ich habe selbige mit ansehnlichen und beträchtlichen Zusätzen, die mir dieser würdige Rechtsgelehrter gütigst mitzutheilen beliebet, und wofür ihm hiermit öffentlich den verbindlichsten und schuldigsten Dank abstatte, bereichert und vermehret.

zu heissen, dem es anjetzo das Wohl seiner studierenden Musensöhne, und den Ruhm seiner hohen Schule gröstentheils zuzuschreiben hat.

Er ist allda im Jahr 1691 im Monat Januar geboren, und seine Eltern waren Herr **David Pestel**, und Frau **Engel Elisabeth**, geborne **Wilhelmi**.

Diese rechtschaffene Eltern stelleten ihm von Jugend auf die Beyspiele seiner verdienten Großeltern vor, welche beyde, als der väterliche, Herr **David Pestel**, als Professor der Rechte, und der mütterliche, Herr **Daniel Wilhelmi**, als Lehrer der Geschichte, nach dem Zeugniß derer Actorum Iubilaei Academiae Rintelienſis, und anderer Nachrichten, viele Jahre auf dieser Universität mit Ruhm gelehret, und erregten dadurch in ihm einen besondern und lobenswürdigen Trieb, dieser berühmter Männer löblichen Fusstapfen begierig nachzufolgen. Seinen Taufnamen hat er von seinem **Oheim**, dem in der Schlacht bey **Landen** in Brandenburgischen Kriegsdiensten ruhmwürdig gebliebenen Hauptmann, **Friedrich Ulrich Pesteln**, dessen gute Aufführung, und in der Kriegskunst erlangte Wissenschaft von allen, welche ihn gekennet, gepriesen wird.

Die ersten Wissenschaften hat der ruhmwürdige Herr D. **Pestel**, theils in der Stadtschule zu Rinteln, theils durch auserlesene Privatlehrer, deren einer, Namens Herr **Waßmuth**, viele und lange Jahre als Professor zu Durlach gelehret, theils durch die gründliche und treue Unterweisung des seel. **Kahlers**, ersten Lehrers der Gottesgelahrtheit,

heit, mit so glücklichem Fortgange erlernet, daß selbiger, als damaliger Rector der Universität Rinteln, ihn im Jahr 1707 vor tüchtig befand, der Universitätsmatricul einzuverleiben.

Unter der Aufsicht dieses berühmten Mannes legte er sich vornemlich auf die Weltweisheit und Mathematik; das darauf folgende Jahr aber begab er sich in Geselschaft seines einzigen Herrn Bruders, welcher im Jahr 1755 den 10ten May als hochfürstl. Rath, Advocatus Fisci und Burgermeister zu Rinteln verstorben ist, und seines Landsmannes, des nachmaligen gräflich-tecklenburgischen Raths, Herrn **W. A. Pappelbaums**, nach Frankfurt an der Oder, allwo er in der Rechtswissenschaft hauptsächlich den weltberühmten **Heinrich von Cocceji** zum Anführer, und darnebst in fleissigem Umgange mit seinen beyden Herrn Vettern, denen vor geraumen Jahren verstorbenen Professoren der Medicin und Weltweisheit, **Conrad** und **Martin Daniel, Johreniis**, in der Litteratur vieles zu erlernen Gelegenheit gehabt hat.

Nachdem nun unser Herr **D. Pestel** ein und ein halbes Jahr daselbst zugebracht, gelangete er zu seiner Eltern sonderbaren Freude, weil er an einem hitzigen Fieber für todt niedergelegen hatte, wiederum gesund zu Hause an, und besuchte ungesäumt die philosophischen und juristischen Vorlesungen derer damals in Rinteln lebenden und blühenden Herren Professoren, legte auch verschiedene Proben seines Fleisses und Geschicklichkeit, sowol in öffentlichen, als Privatcirculardisputationen zu Tage, besonders übte er sich hieringen unter an-

 dern

dern mit dem nachmaligen berühmten Helmstädtischen Professor, dem seel. D. **Polycarp Leysern**, sehr fleißig.

Er erwarb sich durch seinen ruhmwürdigen Fleiß zweymal das Vertrauen, daß seiner Aufsicht junge Cavaliers, namentlich einer **von Donop** und **von Marwitz**, übergeben wurden. Als er bey dem letztern seine Condition und Reisen mit ihm angetreten, gieng er zum zweytenmal nach Frankfurt an der Oder, und von da hernach über Berlin, Wolffenbüttel, Hannover, Cassel, nachdem er aller Orten seinen Untergebenen alles, was sehenswürdig, betrachten lassen, nach Giessen auf die Universität. Er nahm daselbst seine Wohnung bey seinem Vetter, dem berühmten Herrn **Bernhard Ludwig Mollenbec**, obersten Rechtslehrer der Universität Giessen, und besuchte während der Zeit des dasigen Aufenthalts, als Hofmeister, verschiedene juristische und theologische Vorlesungen zugleich mit.

Hierauf reisete er durch Holland, mit dem Vorhaben, seine academische Studien auf der berühmten Universität **Leyden** zu beschliessen. Er hörete zu dem Ende den in der Jurisprudentia rationali excellirenden Herrn *Phil. Reinh. Vitriarium* über des Grotii Jus Belli et Pacis, nicht weniger den die Critic und Studia humanitatis beständig mit dem Jure Civili verknüpfenden Herrn **Gerard Noodt** über den Textum Digestorum; und den unvergleichlichen Polyhistorem, *Jacob. Perizonium* über *Tursellini* und *Cellarii* Historiam, wie auch über den Livium, wobey er nicht minder in der Mathematik,

tik, wie auch in der Französischen und Italiänischen Sprache sich vollkommener zu machen, möglichst beflissen war.

Im Jahr 1760 ward er wiederum nach Hause gerufen, und da fand er, um seine häusliche Umstände in Ordnung zu bringen, vor nöthig, eine Reise ins Magdeburgische zu seinem **Oheim**, dem Herrn Probst **Pestel**, zu thun, welcher ihn durch sehr vortheilhafte Vorschläge aufmunterte, sich um eine Profeßion in seiner Vaterstadt Rinteln zu bewerben.

Gleichwie aber die damaligen Umstände der Universität **Rinteln**, bey welcher nichts offen war, solche Absicht zu vollziehen nicht verstatteten, sondern eine Veränderung abzuwarten nöthig war; also schien ihm immittelst nicht schädlich zu seyn, in Geselschaft obgedachten Herrn **von Donop**, der als Gräflich-Lippischer Drost zu Schwalenberg schon vor vielen Jahren verstorben ist, eine Reise nach Berlin zu thun.

Wiewol nun daselbst ihm durch Empfehlung seiner dortigen Anverwandten ein und ander vortheilhafter Platz offen stand; so bewogen ihn doch die zärtliche Liebe und Neigung, so er für die Seinigen hegte, daß er die inzwischen in Rinteln durch den Tod seines Herrn Vetters, des seligen Professors der Gottesgelahrtheit und der Moral, Herrn **Christian Ebelings**, ledig gewordene Stelle eines Professors der Moral allen andern vorzog. Er erhielt auch auf sein unterthänigstes Ansuchen, vermittelst eines gnädigsten Bestallungsrescripts d. d. 31 December 1716 diese Stelle, nachdem der von der Uni-

versität Rinteln erforderte Bericht vor ihn in allen Stücken durchgängig vortheilhaft ausgefallen war; wobey ihm denn besonders ein Zeugniß von vorgepriesenem Herrn Geheimdenrath von Cocceji, sowol des Herrn Oberpräsidentens Freyherrns von **Dankelmann** Excellenz vielgültige Recommendation, als die academische vertraute Freundschaft mit dem Herrn Geheimdenrath **Vultejo**, zu statten gekommen.

Es nahm also Herr D. **Pestel** im Anfange des Jahres 1711 von dieser Profeßion, vermittelst einer öffentlichen Rede: De conjungendo Ethices et Iurisprudentiae studio, förmlichen Besitz, und im Jahr 1720 ward ihm auch die ordentliche Profeßion der Rechte gnädigst aufgetragen. Er befand dannenhero in alle Wege nöthig, in eben diesem Jahre bey der wohllöblichen Juristenfacultät um Ertheilung der Doctorwürde anzusuchen, dabey er sich doch selbst voraus bedung, daß er bey der Inauguralprobeschrift präsidiren, und einen seiner Zuhörer, wozu er den nachmaligen Advocatum Ordinarium in Cassel, **Herrn von Lindern**, seiner ihm bekanten Geschicklichkeit wegen erwehlete, zum Respondenten annehmen dürfte. Diese willfahrete ihm auch nicht allein willigst, sondern erklärete sich überdies von selbst dahin, daß sie gar keine Gebühren für das sogenante Colloquium, und die Renunciation in Licentiatum annehmen würden, welche Höflichkeit und collegialische Freundschaft der Herr D. **Pestel** nach Endigung des Actus mit einem herrlichen Gastmahl zu erwiedern, seine Schuldigkeit zu seyn erachtet.

Im

Im Jahr 1721 versendete die Universität Rinteln ihn, nebst ihrem damaligen Rectore Magnifico, Schmincken, nach Cassel, theils wegen des herannahenden academischen Jubelfestes, des Herrn Landgrafen Carls hochfürstlicher Durchlaucht glorwürdigsten Andenkens, darauf unterthänigst einzuladen, theils andere academische Angelegenheiten zu besorgen, welcher Auftrag auch, wie die bereits angeführten Acta Iubilaei Academiae Rinteliensis bezeigen, nach Wunsch und zum Vergnügen der Universität von ihnen ausgerichtet worden.

Im Jahr 1722 faste Herr D. Pestel den Entschluß, sich im Namen GOttes in den Ehestand zu begeben, und war dabey so glücklich, daß er des ehemals in Rinteln um die gemeine sowol, als um der Stadt Wohlfarth höchstverdienten Herrn Advocati Fisci, und Burgemeisters Lic. Lenderkings, jüngste Jungfer Tochter Elisabeth Helena, zu einer tugendhaften und getreuen Gehülfin bekam, mit welcher er bis den 20sten December 1751 in einer recht erwünschten Ehe vergnügt gelebet hat. Der Tod dieser treuen und redlichen Ehegenoßin, deren Lebenswandel in dem academischen Anschlage mit mehrerem beschrieben wird, hat den Herrn D. Pestel überaus sehr betrübet; jedoch hat er das Vergnügen, aus dieser wohlgeführten Ehe drey Kinder, nemlich zwey Herren Söhne, und eine Frau Tochter zu sehen, welche ihm den schmerzhaften Verlust seiner tugendhaften Gattin, und sein Alter sehr versüssen. Der älteste Sohn ist Herr Friedrich Wilhelm Pestel, beyder Rechten Doctor, und der Rechte, wie auch der Moral öffentlicher und ordentlicher

Lehrer auf der Universität Rinteln, welcher, zur ausnehmenden Freude und Vergnügen seines Herrn Vaters, seit dem Jahre 1747 desselben College ist, und von ihm zum Doctor in beyden Rechten creiret worden. Von diesem würdigen Sohne eines verdienstvollen Vaters werde ich zu einer andern Zeit ausführlicher handeln, und will ich anjetzo nur noch so viel gedenken, daß der andere Herr Sohn im Jahr 1752, Holländischer Gesandschaftssecretär worden, und die einzige Frau Tochter im Jahr 1756 zum Vergnügen ihres Herrn Vaters sich wohl verheyrathet habe.

In erwehntem Jahr 1722 ward unser Herr D. **Pestel** mit seinem vertrautesten Freunde, Vetter und Specialcollegen, Herrn **Jacob Heinrich Zoll**, damaligem ordentlichen Lehrer der Rechte, von dem seligen Professor, Herrn D. **Heinrich Ernst Kestnern**, welcher ihn von Jugend auf besonders geliebet, zum Doctor in beyden Rechten ernennet und ausgerufen. Im Jahr 1725 kam er, nach Absterben des bey der Universität Rinteln so sehr beliebten, und bey der gantzen gelehrten Welt berühmten **Hermann Zolls**, zu dem Genusse der Facultätssportuln. Im Jahr 1727 erlangte er die ledig gewordene Profeßion der Pandekten, mit dem damit verknüpften Gehalte; und im Jahr 1730 wurde ihm durch ein allergnädigstes königlich Specialrescript die Bestallung als erster und oberster Rechtslehrer zugetheilet.

Im Jahr 1747 legte er die ordentliche Profession der Moral nieder, welche, auf ergangenen landesherrlichen Befehl, desselben ältester Herr Sohn,

ober-

oberwehnter Herr D. Fridrich Wilhelm Pestel, bekommen.

Nachdem auch einige Gränzstreitigkeiten zwischen denen hochfürstlichen Heßischen Aemtern, Rodenberg, Ucht und Auburg an der einen, und denen Chur-Hannöverischen Aemtern, Borkelo, Steierberg und Diepholz an der andern Seite über ein Jahrhundert fortgedauert, mithin verschiedene Thathandlungen zwischen denen Unterthanen veranlasset worden, so haben des nur jetzo verstorbenen gnädigsten Landgrafens Wilhelms hochfürstliche Durchlaucht zu deren gütlichen Beylegung unserm Herrn Senior Pesteln den gnädigsten Auftrag gethan. Ob er nun gleich unterthänigst vorstellete, daß dadurch seine academischen Verrichtungen verabsäumet werden würden; nichts destoweniger haben höchstgedachte hochfürstliche Durchlaucht in einer dem Herrn D. Pestel ertheilten gnädigsten Audienz zu erkennen gegeben, daß die Entscheidung dieser höchstwichtigen Sache allen andern Geschäften vorzuziehen wäre. Damit nun Herr D. Pestel seine academische Vorlesungen ungehindert fortsetzen konte, sind die Conferenzen mehrentheils in denen Ferien vorgenommen, und mittelst eines gütlichen Vergleichs dermassen glücklich abgethan worden, daß den darüber errichteten Receß beyderseits königliche Majestäten in Schweden und Grosbritannien eigenhändig unterschrieben haben, und zur ewigwährenden Dauer nachbarlicher Freundschaft als eine Sanctionem pragmaticam ausfertigen lassen.

Ausserdem hat Herr D. **Pestel** das academische Regiment als Prorector nur dreymal angenommen; hingegen hat er das Decanat in der philosophischen und juristischen Facultät sehr oft, und verschiedenemal beyde zugleich geführet. Es ist aber die Verwaltung des Decanats bey der juristischen Facultät wegen derer vielen Acten, so von allen Orten an selbige eingeschicket worden, zwar einträglich, dabey aber sehr mühsam gewesen, und ist, so oft die theologische, oder die medicinische Facultät mit zu Rathe gezogen werden müssen, alles in Liebe und Einigkeit mit allerseitiger Bewilligung verrichtet und ausgefertiget worden. Bey Führung des Decanats in der Juristenfacultät hat er auch viele Promotionen theils in Licentiatos Iuris, theils in Doctores verrichtet, wie er denn im Jahr 1748 vier würdigen Candidaten auf einmal auf eine feyerliche Art die Doctorwürde ertheilt, und rechnet er sich es besonders zur Ehre, daß er auch dem Herrn von **Ulmenstein**, als er zum Reichskammergerichtsbeysitzer zu Wetzlar präsentiret wurde, die Licentiaten- und sodann die Doctorwürde ertheilet habe.

Die Liebe zu seinem Vaterlande und zu den Seinigen hat ihm niemals verstatten wollen, den an ihn zu verschiedenenmalen ergangenen Ruf an auswärtige Orte anzunehmen, wie er denn unter andern, da ihm von zwey unterschiedenen Staatsministern vortheilhafte Vorschläge auf zwey auswärtige Universitäten mündlich vorgetragen wurden, solche aus dieser Ursache sofort ausgeschlagen.

Sei-

Seine Leibes- und Gemüthskräfte hat ihm der höchste Geber alles guten in einem solchen Stande bis diese Stunde aufrecht erhalten, daß er mittelst 5 bis 6 stündigen Vorlesungen der academischen Jugend ersprießliche Dienste zu erweisen annoch vermögend ist. Seine Lehrart ist vortreflich und nachahmenswürdig. Denn er führet in seinen Lehrstunden die Zuhörer stets auf die rechten Quellen, nemlich die Gesetze, er verbindet das Erklären ohnaufhörlich mit dem Examiniren, wodurch er bey selbigen nicht allein eine Deutlichkeit der Erkenntniß, sondern auch eine Geläufigkeit und Fertigkeit, sich auch über schwere Fragen mit Gründen fertig auszudrücken, zu erhalten suchet.

Wie ruhmwürdig nun also der verdienstvolle Herr D. **Pestel** diesen seinen wichtigen Aemtern bis anhero vorgestanden, und mit fleißigem Dispuiren, Examiniren und Dociren, auch sonst mit unermüdeter Ausrichtung seiner aufhabenden Aemter, sich um das gemeine Wesen sowol, als besonders um die berühmte Universität **Rinteln** verdient gemacht, erhellet aus gegenwärtiger Lebensbeschreibung. Und wie er sich von Herzen freuet, unter seinen fleißigen Zuhörern auch zwey unverwerfliche Zeugen, die zwey **Herren Grafen von der Lippe**, aufstellen zu können, die in Rinteln nach einander, sowol in öffentlichen, als in Privatvorlesungen, mit vortreflichem Nutzen ihn gehöret haben; also sitzen sonst noch viele Freyherren, Cavaliers, und andere wohlgerathene Schüler von ihm in denen vornehmsten Ehrenstellen, oder verdienen selbige, welche ihm bis jetzo seine gründliche und treue

Un-

Unterweisung in allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit nicht genug verdanken können.

Ausser diesen lebenden aber sind noch so viele stumme Zeugen seiner grossen Geschicklichkeit und Verdienste um die gelehrte Welt, als von ihm herrliche Schriften vorhanden, die auch bey der Nachwelt seinen Namen unvergänglich machen. Ordnung, Deutlichkeit und eine reiche Belesenheit sind derselben eigene Kennzeichen, und nachstehendes Verzeichniß der darinnen abgehandelten besondern und auserlesenen Materien wird einem jeden rechtschaffenen Kenner das Verlangen erwecken, solche in einer Sammlung, welche desselben ältester Herr Sohn künftig veranstalten wird, anzutreffen, weil die Erfahrung lehret, daß dergleichen academische Schriften sich gar bald verlieren, und sich so selten machen, daß man selbige, wie solches gröstentheils auch von gegenwärtigen mit Wahrheit zu beklagen, sehr sparsam zu sehen bekomt.

Es ist aber das Verzeichniß derer **Pestelischen** Schriften, wie ich selbige meistentheils selbst gesehen, theils angeführet gefunden, folgendes, als:

I) Academische Streitschriften.

1) De usu practico Iuris Albinagii, praecipue in controversiis Imperii publicis. *Rintelii* 1718 *Resp. Iust. Ludov. Adam. ab Oldershausen.*

2) De Iudice in dubia successione lineali et graduali Principum *ibid.* 1719 *Resp. Io. Christ. Köhler.*

3) De cauta applicatione doctrinae de Notorio in Iure Naturae. *ibid.* 1720 *Resp. Io. Philipp. von Lindern.*

4) De

4) De commodis incertitudinis. *ibid.* 1720 *Resp. Io. Philipp von Lindern.*

Mit dieser gelehrten Streitschrift erwarb sich Herr Doctor Pestel die höchste Würde in der Rechtsgelehrsamkeit.

5) De usu aequipollentium. *ibid.* 1721 *Resp.* pro gradu Doctoris, *Hermann. Frid. Goeddaeo.*

Dieser Herr D. **Göddäus** ward hierauf zu Rinteln ausserordentlicher Lehrer der Rechte, hatte aber nachher das Unglück, in eine Schwermuth zu verfallen, dahero er seit geraumen Jahren sich nicht mehr in Rinteln befunden.

6) Solam ignorantiam, quantumvis justam et probabilem, nullam operari restitutionem in integrum adversus qualemcunque praescriptionem. *ibid.* 1721 *Resp. Io. Iust Lotheisen.*

7) Selectae IV. Observationes Iuris *ibid.* 1722 *Resp. Io. Francisc. Gosmann.*

Die Ueberschriften derer hierinnen vorkommenden Anmerkungen sind folgende: I) Status inter se Ius belli offensivi gerendi non habent, bene tamen cum exteris. II) Vulgatum illud: *Fidem frangenti fides frangatur eidem,* crude in foederum, aliarumque pactionum inter summas potestates initarum conditionibus acceptum, oppido est falsum, et tum demum procedit, quando id expresse inter partes actum, ut uno fidem datam vel in uno articulo rumpente, totum irritum esse debeat negotium. III) Actione, aliquando reali, aliquando personali, Pauliana non potest revocari a marito dos in fraudem creditorum constituta, quando, fraudis quod ipse fuerit particeps maritus, nequit pro-

probari. Quodsi autem hereditatem, legatum, vel simile quid uxor in favorem mariti, at in perniciem creditorum non acquisiverit, nunquam id actioni revocatoriae Paulianae subjacet. IV) Nautae, caupones, stabularii, similesve damnum fatale, sive sit in navi, caupona, postaque, sive extra eas enatum, praestare non tenentur, sed omnem solum diligentiam in rebus receptis restituendis adhibere debent.

8) Larva detracta ICtorum opinionibus invidiae plenis. *ibid Resp. Georg. Ludov. a Klenck.*

9) Resolutio casus illustris etc. *ibid. Resp. Friccio.*

10) Ad L. fin. Cod. de. Edicto D. Hadriani tollendo. *ibid.* 1723 *Resp. Philipp. Becker.*

11) Theses ex Iure Naturae, Publico et Canonico depromtae. *ibid. Resp. Kaaf.*

12) Vindiciae Iuris Regii 1. Sam. expositi. *ibid.* 1725 *Resp. Henric. Guilielm. Kriger.*

In dieser vortreflichen Streitschrift werden die im ersten Buch Samuelis, im achten Capitel, im eilften und folgenden Versen befindlichen merkwürdigen Worte, mit denen der Prophet **Samuel** auf GOttes Befehl das Volk Israel anreden müssen, nebst denen Meinungen derer Ausleger angeführet, und das monarchische Regiment derer Könige gegen ihre Unterthanen nach denen Grundsätzen des natürlichen und allgemeinen Rechts sehr gelehrt untersuchet.

13) De condictionis sine caussa, fundamento et usu, additionibus aucta. *ibid.* 1726 *Resp.* pro gradu Doctoris *Albert. Elers.*

Der

Der Verfasser dieser gelehrten Streitschrift, Herr D. Elers, hatte bereits im Jahr 1718 zu Jena unter dem Vorsitz des verstorbenen D. Nicol. Pragemanns, eines sehr geschickten Rechtsgelehrten, eine academische Streitschrift, De conditionis sine caussa fundamento et usu, auf der Catheder vertheidiget. Eben diese Streitschrift ist von ihrem Herrn Verfasser in gegenwärtiger Abhandlung verbessert, mehr erläutert, vermehret, und mit sehr ansehnlichen Zusätzen bereichert worden.

14) De uno teste torturae non faciente locum, Ad Artic. 30. Constit. Crim. Car. *ibid.* 1726 *Resp. Morgenstern.*

15) De gradibus prohibitis. *ibid.* 1726.

16) Septem Dissertationes Circulares:

a) Theses de emtione venditione. *Resp. Pastau.*

b) De Nuptiis. *Resp. Zollio.*

c) De Servitutibus. *Resp. de Brinck.*

d) De delictis. *Resp. Koeppen.*

e) De ultimis voluntatibus. *Resp. Rienschen.*

f) De Judiciis. *Resp. Lenderking.*

g) De pactis. *Resp. Meiners.*

17) De justa exheredatione liberorum Jure Hamburgensi, vulgo: Von der Enterbung der Kinder nach dem Hamburgischen Recht. *ibid.* 1728. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Henric. Rogge.*

18) De cautione fructuaria nec a testatore, nec a Judice pauperi remittenda. *ibid.* 1729. *Resp. Carol. Aug. Steding.*

Der

Der wahre Verstand der Novellae 112. C. 2. und der Authenticae, generaliter, Cod. de Episcopis et Clericis, werden in dieser gelehrten academischen Streitschrift sehr gründlich untersuchet.

19) De Comitiis provincialibus vulgo: Landtägen. *ibid.* 1732. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Philipp. Becker.*

Von dieser wohlgeschriebenen Abhandlung ist sonder Zweifel der allzufrühe verstorbene Herr Licentiat **Becker**, ausserordentlicher Rechtslehrer zu Rinteln, der wahre Verfasser. Eine Recension derselben findet man in denen Actis Academicis, ad annum 1734. p. 108-110.

20) De Lege Anastasiana. *ibid.* 1732. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Florin. Friderico Marquard.*

Diese Abhandlung ist in einer feinen demonstrativischen Lehrart geschrieben, und wegen ihres schönen Inhalts lesenswürdig.

21) De cauta applicatione Axiomatis: Surrogatum sapit naturam ejus, cui est surrogatum. *ibid.* 1733 *Resp. Sigismund. Maurit. de Princck.*

In dieser sehr schönen Streitschrift wird das Axioma: Surrogatum sapit naturam ejus, cui est surrogatum, auf die im Teutschen Staatsrechte vorkommende Fälle sehr geschickt angewendet. Am Ende derselben befindet sich ein rechtlicher Ausspruch der Juristenfacultät zu Rinteln in der berühmten Streitigkeit zwischen dem Kloster **Hadmersleben**, und des Königs von Preussen Majestät als Fürsten zu Halberstadt.

22) De

22) De usu practico capitis diminutionis mediae. *ibid.* 1733 *Resp. Henric. Wilhelm. Buch.*

Der Nutzen dieser Rechtslehre ist in dieser Abhandlung überaus geschickt ausgeführet. Sie wird recensirt in denen Actis Academicis, ab ann. 1743 p. 195-197.

23) De relaxatione Iurisjurandi dolo malo eliciti. *ibid.* 1734 *Resp. Io. Christoph. Buch.*

Der Satz, daß alle Eidschwüre, so dolo malo herausgelocket und erzwungen worden, null und nichtig seyn, wird in dieser gelehrten Streitschrift mit den ausgesuchtesten Rechtsgründen erwiesen und dargethan.

24) De arrha contractibus vulgo adjici solita. *ibid.* 1735 *Resp.* pro gradu Licentiati, *Gustav. Matthias.*

Von dem Dingpfennig, oder Miethpfennig, oder Annehmgelde bey Contracten wird in dieser Abhandlung manches schöne gesaget, und am Ende gezeiget, daß der Nutzen desselben in dem Heßischen sich häufiger und öfterer veroffenbare, als in denenjenigen Ländern und Orten, wo das Rheinische Recht annoch die Oberhand habe.

25) Semi-Centuria Observationum Iuris circa homicidium dolosum, ejusdemque poenam. *ibid.* 1735 *Resp.* pro gradu Licentiati, *Ioann. Duckenberg.*

Es sind blos 50 kurze Sätze, die den vorsetzlichen Todschlag und dessen Strafe zum Vorwurf haben.

26) De legatis ex imperfectis testamentis relictis praestandis, vel non praestandis. *ibid.* 1735 *Resp.* pro gradu Doctoris, *Diederic. Künn.*

Hierinnen findet man alles bey einander, was von Legatis, so man aus denen zu Recht nicht beständigen Testamenten fordern, oder nicht fordern kann, gesaget werden mag.

27) De Legato pacis gratia ad hostem misso ipso Iure Gentium etiam sine litteris commeatus, vulgo: *Passeport*, inviolabili. *ibid.* 1736. *Resp. Io. Christoph. Gössel.*

Die von vielen gelehrten Männern bestrittene Frage, daß ein Gesandter, welcher des Friedens wegen nach des Feindes Landen reise, einen sichern Geleitsbrief, oder Passeport, nöthig habe, wird hier verneinet, und gezeiget, daß die Person und Gefolge eines solchen Ministers vermöge des Völkerrechts unverleßlich sey.

28) De communione perpetua Metallifodinarum inter Con-Status Imperii durante, quantumvis venae omnes in alterius recesserint territorium. *ibid.* 1737 *Resp. Carol. Henric. Capaum.*

Im ersten Bande des juristischen Büchersaals, S. 450 wird von dieser Abhandlung gerühmet, daß sie mit guter Ueberlegung verfertiget sey.

29) De usu Jurisjurandi perhorrescentiae. *ibid.* 1737. *Resp. Herm. Henric. Mühlmeister.*

In dieser Streitschrift wird, nach dem Urtheil des angeführten zweiten Bandes des juristischen Büchersaals, S. 184 gar gründlich der heutige Gebrauch und der besondere Nußen des gerichtlichen Eides erwiesen, da man schwöret: daß man nicht glau-

glaube, noch sich versehe, daß der ordentliche Richter uns gegen unsere Gegenparthey eine gleich durchgehende Gerechtigkeit werde widerfahren lassen. Uebrigens sind denen Liebhabern der juristischen gelehrten Geschichte die wegen dieser Materie gewechselte Streitschriften des Herrn Geheimdenrath Carrachs, und des Herrn Syndicus Brokes, nicht weniger des Herrn Hofrath Stegers, gar wohl bekannt, wobey man also gegenwärtige Pestelische Schrift mit Nutzen nachlesen kann.

30) De Candore. *ibid.* 1740. *Resp.* Filio, *Frid. Wilhelm. Pestel.*

Im andern Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern *rc*, S. 85 wird von dieser wohlgeschriebenen Abhandlung, und dem jüngern Herrn D. Pestel, als damaligem Respondenten derselben die allerrühmlichste Erwehnung gethan.

31) De dotalitio ob abusum non tollendo. *ibid.* 1741. *Resp.* pro gradu Doctoris. *Conrado Pestalozzi Camerling.*

In dieser Streitschrift lieset man viele nützliche und brauchbare Anmerkungen.

32) De cauta applicatione paroemiae. Fidem frangenti fides frangatur eidem. *ibid.* 1742. *Resp.* Filio, *Frid. Guilielm. Pestel.*

Auch diese Abhandlung ist mit besonderem Fleiß und Geschicklichkeit ausgearbeitet. Die erste Grundlage hierzu findet man in der oben angeführten Streitschrift sub. No. 7.

33) *De conscientia erronea. ibid.* 1743 *Resp. Christoph. Ludov. Graevemeyer.*

Von dieser lesenswürdigen und ungemein beträchtlichen Abhandlung wird im dritten Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** 2c. S. 717 folgendes gesaget: „Nachdem „der gelehrte und berühmte Herr Verfasser die dienlichsten Mittel die wahre Gewissensruhe zu befördern angezeiget, den eigentlichen Begrif, wie auch „die echten Kennzeichen des irrenden Gewissens angegeben, und einige Zweifel bey dieser Materie „gehoben; so behauptet er folgenden Grundsatz: „Ab omnibus et singulis subditis affectandam esse „gloriam obsequii legibus humanis, quatenus universali voluntati divinae non repugnant, praestandi, neque eorum, qui permissionis leges exequuntur, conscientiam posse praedicari erroneam; welchen Satz er gründlich beweiset, und auf einige „besondere Fälle geschickt angewendet.„

34) Variae controversiae circa materiam de Procuratoribus. *ibid* 1743 *Resp.* pro gradu Doctoris, *Io. Philipp. Heppe.*

Von dieser academischen Streitschrift findet man einen sehr wohlgefaßten Auszug im vierten Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** 2c. S. 150 und 161 und am Ende wird von derselben folgender gestalt geurtheilet: „Alle diese Lehrsätze werden mit ausnehmender Geschicklichkeit erörtert, und mit denen ausgesuchtesten Beyspielen erläutert.„

35) *Theses*, De successione inter conjuges ab intestato; Ad ductum Ordinat. Polit. Schaumburg.

burg. Cap. 14. *ibid.* 1745 *Resp.* pro gradu Licentiati, Filio, *Frid. Guilielm. Pestel.*

Der jüngere Herr D. Pestel erwarb sich durch diese Streitschrift die Licentiatenwürde. Es hatte sich derselbe vorgenommen, diese sehr dunkle und verworrene Materie nach denen natürlichen, Römischen, Teutschen und vornemlich denen Schaumburgischen Gesetzen gründlich abzuhandeln. Weil er aber durch eine nothwendige Reise an diesem Vorhaben damals verhindert ward, so hatte er einstweilen zum Gebrauch derer Opponenten nur die Lehrsätze abdrucken lassen, und die fernere Ausführung auf eine gelegenere Zeit verschoben. Er hielt auch sein Versprechen redlich, und ließ noch in selbigem Jahre diese Abhandlung, vollständig ausgearbeitet, unter folgender Aufschrift: De Successione inter conjuges ab intestato, *Disquisitio Iuris Germanici*, an das Licht treten.

36) *De* Iure circa lateraria, vulgo: Vom Ziegelbrennerenrecht. *ibid.* 1746 *Resp.* pro gradu Doctoris, *Bernhard. Christoph. Meyer.*

In dieser brauchbaren Abhandlung wird mit tüchtigen Gründen, unleugbaren Exempeln, und rechtlichen Aussprüchen erwiesen, daß ein jeder auf seinem Grund und Boden eine Ziegelscheune anlegen, und darinnen Ziegel sowohl zu seiner Nothdurft, als auch zum feilen Verkauf brennen lassen könne. Diejenigen Rechtsgelehrten werden widerleget, welche das Ziegelbrennerenrecht der Schatz- und Rentkammer grosser Herren zueignen, und endlich wird behauptet, daß die Ziegelbrenner als ein geschencktes Handwerk anzusehen und zu betrachten wären.

ren. S. auch den sechsten Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** ꝛc. S. 75 und 76.

37) Iuri pro se introducto quilibet potest renuntiare. *ibid.* 1747 *Resp. Schmitt.*

38) Conciliatio L. 74. §. 1. D. ad SCtum Trebell. cum L. 48. D. de Condit. et Demonstr. *ibid.* 1748.

Mit dieser gelehrten Streitschrift erwarb sich **Herr Heinrich Wilhelm Buch** die höchste Würde in der Rechtsgelehrsamkeit. Allein sie ist aus der Feder des Herrn D. **Pestels** geflossen, obgleich der Name dieses grundgelehrten Mannes auf dem Titelblat derselben nicht zu finden ist.

39) Aequitas doctrinae Romanorum de pactis nudis adserta. *ibid.* 1748 *Resp.* pro gradu Licentiati, *Guilielm. Perschbecher.*

In dieser wohlgeschriebenen Abhandlung sucht der Herr D. **Pestel** erweislich zu machen, daß die pacta nuda in dem Römischen Gesetzbuche allerdings anzutreffen seyn, jedoch einem Gesetzgeber nicht verarget werden könne, wenn er zum Aufnehmen seines Staats denen Verträgen eine gewisse Form vorschreiben wolle. S. auch den siebenten Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** ꝛc. S. 467.

40) De Iure pignoris imminente creditorum concursu traditi: Ad Iuris Statutar. Bremensis Sententiam LI. *ibid.* 1751 *Resp.* pro gradu Doctoris, *Reinier Schmith.*

Im neunten Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** ꝛc. S. 278. u. f.

wird

wird folgender kurz- aber wohlgefaster Auszug von dieser Abhandlung gegeben: Es werden in derselben die Vorzüge des eingehändigten Pfandes vor der Pfandverschreibung nach den natürlichen, Römischen, Teutschen uud besonders Bremischen Rechten erörtert, und hierauf, ob dieselbe noch Platz finde, wenn ein Faustpfand, kurz vor, oder nach Eröfnung des Concursprocesses übergeben wird, ausführlich untersucht und aus einander gesetzt.

41) De limitibus Imperii eminentis. *ibid.* 1751. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Daniel de Hase.*

Am nur angezogenen Orte, S. 279 heist es von dieser lesenswürdigen Probeschrift also: „Das Recht der Regenten, die Güter, das Leben, und die Freyheit einzelner Unterthanen der Wohlfart des Staats aufzuopfern, giebt oft einen Scheingrund der Ungerechtigkeit ab. Man ist also in dieser Abhandlung bemühet, zu bestimmen, wie weit dieses Recht eine Folge der Oberherrschaft sey, und wenn es anfange, in einen Mißbrauch verwandelt zu werden. Diese Grenzen lassen sich theils nach den allgemeinen Absichten der Republiken bestimmen, theils sind dieselben in den besondern Grundsätzen eines Staats gegründet. Beyde werden angezeiget, erwiesen, und mit auserlesenen Beyspielen aus den Geschichten erläutert.„

42) Titulum dotis non esse universalem. *ibid.* 1751. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Georg. Philipp. Hermann. Franc. Kellero.*

Im vorangezogenen neunten Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern rc. S. 662. u. f. stehet folgender Auszug:

Nachdem der grosse Unterschied unter dem titulo universali und particulari aus echten Quellen gezeiget worden, so wird deutlich und ausführlich gewiesen, daß die Ehegelder nicht in dem Umfange des erstern begriffen sind, folglich nach erregtem Concurs über des Ehemanns Güter, die Frau dasjenige, was mit ihrem Gelde erweislich erkaufet worden, nicht von dem gesammten Gütervorrath trennen, sich zum Voraus zueignen, und den übrigen Gläubigern das leere Nachsehen übrig lassen dürfe.

43) *De* effectu possessionis nondum vacuae a Statu imperii apprehensae. *ibid.* 1752. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Ludov. Godofr. Henckel.*

Von dieser schönen Probeschrift heist es am angeführten Orte, S. 667. also: „Ein gewisser Reichs„stand ergreift den Besitz vor dem Tode des Erblas„sers, folglich, ehe derselbe eröfnet ist. Gleich nach „dem Tode schreitet ein zweyter Reichsstand zu der „förmlichen Besitznehmung. Hier wird nun unter„sucht, welcher von beyden in dem Besitz zu schützen „sey. Der Herr D. Pestel beweiset, daß nach al„len Theilen der in Teutschland geltenden Rechte die „Besitznehmung des erstern kraftlos und nichtig sey, „erkläret gründlich die mit diesem Gegenstand noth„wendig verknüpfende Materien ordentlich und deut„lich, entkräftet hingegen sorgfältig und gelehrt die „aus denen Römischen und canonischen Rechten her„geholete Gründe, so die Vertheidiger des ersten „Besitznehmers gebrauchen.„

II) Aca-

II) Academische Anschläge.

1) De methodo mathematica. *Rintelii* 1728.

Dieses Programma ist bey Gelegenheit Herrn **Heinrich Roggens** Licentiatenpromotion geschrieben worden, als er dieserhalb de justa exheredatione liberorum Jure Hamburgensi öffentlich disputirete.

2) De honestate, vultu verbis et facto exprimenda. *ibid.* 1733. *folio.*

Als Herr D. **Paul Philipp Wolffhardt** das Amt eines Rechtslehrers mit einer Rede, De candore et sinceritate Jurium Doctoris, auf der Universität Rinteln antrat, so hat Herr D. Pestel diesen Anschlag als Rector der Academie verfertiget.

3) De verbis M. Antonini ἀγαθὸν εἶναι a ICtis observandis. *ibid.* 1733. *folio.*

Auch dieses ist ein Rectoralanschlag, als die Veränderung des academischen Regiments den 17ten Julius vor sich gehen solte.

4) De differentia qaerelae inofficiosi testamenti et condictionis, ex L. 34. C. de inoffic. testam. *ibid.* 1736.

Dieser Anschlag kam zum Vorschein, als Herr **Johann Heinrich Striez** sich wegen der Advocatur von der Juristenfacultät examiniren ließ.

5) Ad L. I. §. 25. Depositi. *ibid.* 1741.

In diesem Anschlage wird zugleich die öffentliche Untersuchung der Geschicklichkeit Herrn **Christoph Heinrich Cancrini**, als eines neu angehenden Sachwalters angekündiget.

6) De constantia a ICto ad exercitium trium Majestatis facultatum adhibito observanda. *ibid.* 1745.

Vermittelst dieses gelehrten Anschlages ward das öffentliche Examen Herrn **Franz Friedrich Bußmanns** zur Advocatur bekannt gemacht.

7) *De* eo, quod interest. *ibid.* 1747.

Dieser Anschlag ist bey Herrn **Buchs** öffentlicher Prüfung ausgetheilet worden.

8) *De* artic. V. §. 34. P. 6. *ibid.* 1747.

Ist zu Ehren Herrn **Schmitts** geschrieben.

9) *De* caussis exitus felicis belli injusti. *ibid.* 1748

Dieser wohlgeschriebene Anschlag trat an das Licht, als Herr **Johann Heinrich Friedrich Steuber** die öffentliche Prüfung wegen der Advocatur ausstund.

10) Ad L. 4. §. 2. de Aleatoribus. *ibid.* 1749.

Herrn **Webers** Examen zur Advocatur veranlassete diesen gelehrten Anschlag.

11) *De* Paralogismo Gregorii IX. in Cap. pen. X. de probation. *ibid.* 1751.

Dieser überaus schöne Anschlag ward verfertiget, als Herr **Johann Lange** den Weg zu einem Sachwalter bahnete. Der verdienstvolle Herr D. **Pestel** sagt: Wenn man das päpstliche Systema Juris genau prüfe, so finde man, daß es größtentheils auf falschen logicalischen, moralischen und politischen *principiis* beruhe. Dieses wird mit 12 Beyspielen kürzlich dargethan, wobey ein vernünftiger Mann sich kaum des Lachens über die heilige Einfalt der heiligen Väter enthalten kann. Hierauf

auf gehet er den angezeigten Paralogismum durch. Nach einer alten Gewohnheit zu Straßburg konten nur adeliche Personen Canonicate erlangen; ein Bischof aber gab solches einem Geistlichen, und dieses billiget Pabst **Gregorius** 9 deswegen, weil bey GOtt kein Ansehen der Person gelte. Herr D. **Pestel** zeiget, in wie ferne dieser Satz wahr und falsch sey. Er ziehet daraus ganz natürliche Folgen, die dem Papste nicht angenehm seyn können, aber doch aus dem angenommenen Satze des **Gregorius** richtig hergeleitet werden. S. **Hamburgische freye Urtheile**, auf das Jahr 1751. St. 44. wie auch den neunten Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** 2c. S. 281.

12) Num pacta dotalia, quibus cautum, ut masculi patris, foeminae matris religione imbuantur, sint servanda? *ibid.* 1752.

Mittelst dieses gründlichen Anschlages ward Herrn **Heinrich Ernst Casselmanns** öffentliche Prüfung zur Advocatur bekannt gemacht.

13) De Judice amico. *ibid.* 1752.

Durch diesen Anschlag ward die auf den 17ten Julius bevorstehende Rectoratsveränderung bekannt gemacht. Herr D. **Pestel** war damals zum drittenmal Rector gewesen, und trat diese Würde an den seeligen D. **Johann Herrmann Fürstenau** ab.

14) *De* Judice ingruenti impunitatis spei sapienter inimico. *ibid.* 1752.

Herr

Herr Carl Aemilius Victor veranlassete diesen gelehrten Anschlag, als er das Examen wegen der Advocatur ausstund.

15) *De* spuria aequitate hypothecae tacitae in nave pecunia creditoris refecta. *ibid.* 1755.

Herrn Funckens Examen zur Advocatur hat diesen gelehrten Anschlag veranlasset.

Ich wünsche, wie die Herren Verfasser derer Novorum Actorum ICtorum, daß GOtt diesen verdienstvollen und zwiefacher Ehre würdigen Seniorem der Rintelischen Academie zu derselben Aufnehmen und Ehre noch lange Jahre erhalten wolle, damit er durch seinen Mund und Feder unserer Rechtsgelehrsamkeit sowol, als dem gemeinen Wesen überhaupt, noch vielen und grossen Nutzen schaffen möge.

IV.

Johann Maximilian von Günderrode,

Erb- und Gerichtsherr zu Höchst in der Wetterau, Fürstlich Hessen-Casselischer Geheimer Regierungsrath zu Hanau, und Oberamtmann zu Gellnhausen.

Das hochadeliche Günderrodische Geschlecht stammet eigentlich aus Sachsen ab (*). Jonas von Gunderrod zohe im Jahr 1465

(*) Siehe des George Helwigs, von denen Herren von Greiffenclau vermehrte, und von dem Herrn Johann Maximilian von Humbracht fortgeführte Höchste Zierde Teutschlands und Vortreflichkeit des teutschen Adels, Tafel 292 und 293.

1465 mit dem Herzog Albrecht dem Muthigen, dem Stammvater der Albertinischen Linie, nach Jerusalem. Dessen Sohn Kunz von Günderrod war ein Vater des Dietmann von Günderrod, welcher, als des Herzogs von Sachsen, Georgii divitis, älteste Prinzeßin Tochter Christina, im Jahr 1523 an den grossen Landgrafen Philipp den Grosmüthigen, vermählet wurde, in dem eilften Jahr seines Alters, als Edelknab, mit derselben nach Hessen zohe, der aber nachhero so gründlich studirete, daß er nicht nur beyder Rechten Doctor, sondern auch nachmals ein wichtiger Staatsbedienter des Philippi Magnanimi wurde. Er ist der nämliche Tilemannus Günterrothus, der bey dem Sleidano und in dem Hortleder so oft vorkomt, und der, vor dem Throne des Kaysers Carls des fünften, seit- und hinterwärts des Landgrafens, seines Herrn, kniete, als dieser am 19ten Junii 1547 jenem, zu Halle in Sachsen, eine fußfällige Abbitte thun muste, welche Abbitte er, Namens des Landgrafens, ablase. Dieser Kanzler von Günderrode, dessen Ehegattin eine geborne von Seisselitz war, erhielte von Philipp dem Grosmüthigen ein Lehengut zu Schotten, Dessen Sohn Rudolph von Günderrode heyrathete Margrethen von Holtzhausen zu Frankfurt, wohnete aber auf seinem Lehengut zu Schotten. Aber dieses sein Sohn, Hector Wilhelm von Günderrode, zohe, als er im Jahr 1639 zu Frankfurt Reichsgerichtsschuldheis wurde, nach Frankfurt, woselbst er sich erst mit Kunigunden von Cronstetten, so-

denn

denn mit Annen Margrethen zum Jungen verheyrathete. Sein Sohn Philipp Wilhelm von Günderrode wurde 1686 ebenfals Reichsgerichtsschuldheis zu Frankfurt. Dieser hatte drey Weiber. Die erste war Anne Marie von Scholier, die zwote Marie Sybille von Lersner, und die dritte Marie Cathrine von Lersner. Mit diesen dreyen Weibern zeugete er 14 Kinder, von welchen der älteste Sohn Hector Wilhelm in Frankfurt wohnen bliebe, und sich zweymal verheyrathete, nemlich erstens an Justinen von Bodeck, und zweytens an Marien Margrethen von Sivertes. Von dieser letzteren ist der jetzo noch lebende Herr Friedrich Maximilian von Günderrode, den 23sten August 1684 geboren, welcher, auf der Schöffenbank zu Frankfurt, der dritte von oben ist; ein Greis an Jahren, aber an Munterkeit und Kräften ein Jüngling. Er wurde schon 1724 Rathsherr, 1731 jüngerer Burgermeister, 1736 Schöff, 1746 und 1749, älterer Burgermeister, welches hohe Amt er aber, wegen seines hohen Alters, nicht mehr annimmt. Er ist ein Vater desjenigen Herrn von Günderrode, dessen Lebensgeschichte hier geliefert wird, und welchen seine 1757 verstorbene Frau Mutter, Susanne Marie, geborne von Ruland, den 4ten Februar 1713 zur Welt geboren hat.

In seiner Geburtsstadt, nemlich zu Frankfurt am Mayn, brachte er seine Jünglingsjahre zu. Und weil er gleich anfangs eine besondere Neigung zum Studiren zeigete: so sparete sein reichlich

bemit-

bemittelter Herr Vater, an seiner Erziehung und Unterweisung, keine Kosten. Er hielte ihm immerfort die besten Hauslehrmeister. Nachdem er unter deren Anführung in den humanioribus die nöthigen Gründe geleget hatte: so begab er sich ums Jahr 1730 auf die Universität zu Halle. Daselbst besuchete er anfangs die Lehrstunden der Philosophen, und, als er sich zu der Rechtsgelahrtheit hinlänglich vorbereitet hatte, so wendete er sich zu derselben, und erschiene, in den Hörsälen des Kanzlers von Ludewig, Just Henning Böhmers, Johann Gottlieb Heineccius, Simon Peter Gassers, Jacob Gabriel Wolffs, Carl Gottlieb Knorrens, Johann Gerhard Schlittens, Johann Samuel Friedrich Böhmers, Martin Schmeitzels, und anderer öffentlichen und Privatlehrer, als einer der fleißigsten und eifrigsten Zuhörer.

Als er Halle verließ, gieng er zwar in seine Vaterstadt zurück. Er besahe aber erst einige Universitäten, und andere sehenswürdige Oerter, und reisete sodenn, um den Reichsgerichtsproceß recht lebhaft einzusehen, nach Wetzlar.

Im Jahr 1736 erlangete er eine Beysitzerstelle bey der fürstlich-Hessendarmstädtischen Regierung zu Giessen, woselbst er den 31sten Julius ankame. Zwey Jahr hernach, nemlich 1738 wurde er zu einem wirklichen Regierungsrath zu Giessen ernennet. Er schritte hierauf mit einer Fräulein von Kellner, zu Frankfurt, so mit ihm verwandt war, in ein Eheverlöbniß, welches den 19ten October 1739 zu Frankfurt höchstvergnügt

voll-

vollzogen wurde. Einige Zeit hernach erhielte er bey seiner Regierungsrathsstelle, auch die Oberamtmannswürde zu Bingenheim. Nun hatte er zwar in der Nachbarschaft von Giessen, nemlich zu Mainzlar, zween Landgüter erkaufet, und aus beyden, mit grossem Aufwand, ein ansehnliches, ungemein wohl eingerichtetes, mit Jagd und Fischerey versehenes, adelich-freyes Gut errichtet, daß man also hätte denken sollen, er würde seine ganze Lebenszeit zu Giessen zubringen. Aber gleichwol bat er 1748 um einen gnädigsten Erlaß seiner Dienste. Ob nun gleich Se. Durchlaucht, der Herr Landgraf zu Hessen-Darmstadt in einem fürstlichen Schreiben ihm zu erkennen gaben, daß Höchst Denenselben zu besonderem gnädigsten Wohlgefallen gereichen würde, wenn er von seinem Bitten abstünde, und in Höchst Dero Diensten verbliebe: so wiederholete er dennoch sein Gesuch von neuem, und ließ nicht nach, bis der gebetene Erlaß wirklich erfolgete. Dieses wurde ihm zwar, zumal da er blos als eine Privatperson nach Frankfurt zohe, von vielen verüblet. Wem aber seine Bewegungsgründe bekannt worden sind, der muß ihn ohnfehlbar rechtfertigen. Um diese Zeit, nemlich 1748 oder 1749, nahm ihn das Corpus der mittel-rheinischen Ritterschaft als ein Mitglied auf. In Frankfurt aber blieb er nicht lange wohnen. Er trat ohngefähr 1750, als Regierungs- und Hofgerichtsrath zu Hanau, wie auch Oberamtmann zu Gellnhausen, in die Dienste des Herrn Landgrafens zu Hessencassel. So fremd dieses einigen vorkam, so hatte er dennoch triftige Ursachen

dar-

darzu. Diese neue Bedienung war ihm um desto angenehmer, da sie ihm gestattete, wöchentlich einen oder auch zwey Tage, entweder in **Frankfurt**, oder auf einem von seinen in der Nachbarschaft liegenden Landgütern zuzubringen. Denn, ausser denen Höfen, so ihm sein Herr Vater abgetreten, hat er noch etliche andere adeliche Güter, worunter das Dorf **Höchst** in der **Wetterau** das beträchtlichste ist, käuflich an sich gebracht. Bey allen diesen glücklichen Umständen, in denen sich der Herr von **Günderrode** befindet, hat er auch einige harte Zufälle in **Hanau** erdulden müssen. Denn es wurde ihm nicht nur seine geliebteste Frau Gemalin im Jahr 1756 als eine Kindbetterin durch den Tod entrissen, sondern er muste auch, gleichwie alle seine Herren Collegen, von der französischen Besatzung zu **Hanau** harte Bedrückungen und Mißhandlungen ausstehen. Endlich wurde er, in Gesellschaft des Herrn Regierungsraths **von Hugo** im Jahr 1758 gar in das äusserste **Frankreichs**, nemlich nach **Nantes**, gefänglich abgeführet; da indessen die andern zwey **Hessen-Hanauische** Regierungsräthe, Herr **Wolffarth** und Herr **Erni** nach **Landau** gebracht wurden. In dem verflossenen 1759sten Jahr sind sie zwar allesamt aus **Frankreich** wiederum los- und nach **Hanau** zurückgekommen. Aber die Drangsalen hören deswegen noch nicht auf. So lange auch die französische Besatzung in **Hanau** bleibet, werden keine Lorbeern daselbst grünen. Inzwischen aber ist der Herr **von Günderrode**, gleich nach seiner Zurückkunft von **Nantes**, von dem Herrn Landgrafen, seinem

Herrn, mit dem Character eines Geheimen Regierungsraths begnadiget worden. Er ist ein grundgelehrter, belesener und ungemein arbeitsamer Mann. Diese Eigenschaften legen seine Schriften, welche zugleich eine starke Beurtheilungskraft zeigen, offenbar an den Tag. Selbige sind mir aber nicht alle bekannt. Denn er hat verschiedene deductiones und kleine Staatsschriften drucken lassen, deren Rubricken mir nie zu Gesicht gekommen. Ich kann also nur von denen hier nachstehenden Nachricht geben:

1) Gründliche Untersuchungen von dem Ursprung, Fortgang und heutigen Zustand des teutschen Creyswesens, wobey von denen Creystägen und den Hauptmaterien, die auf denselben pflegen vorzukommen, ausführlich gehandelt wird. Giessen und Frankfurt 1738 in 4. ein Alphabet und 17 Bogen.

2) *Philippi Jacobi Halleri ab Hallerstein*, dissertatio Juris publici, de patriciis vulgo denen adelichen Geschlechtern sub praesidio *Achatii Christ. Rangeri*, Regiomonti anno MCCLXXXIV publice venditata. Editio nova, cui praefatio et notae accesserunt. Giessae 1740 in 4. 14 Bogen. Ohne vorgedruckten Namen des Herrn editoris.

3) **Gründlicher Beweis**, daß das teutsche Reich an gegenwärtigem Krieg Theil zu nehmen, und das Gleichgewicht von Europa wiederum herstellen zu helfen, verbunden ist. in 4.

In dem Interregno nach dem Tod Kaiser **Carls** des 6ten kam diese Schrift, ohne den Namen des

Herrn

Herrn Verfassers heraus. Sie fand vielen Beyfall, und wurde nicht nur zu **Regenspurg** 1746 nachgedruckt, sondern auch in das französische und in das holländische übersetzet.

4) **Abhandlung des teutschen Staatsrechts**, worinnen alle dahin gehörige Materien, hauptsächlich nach Maasgabe der Reichsgesetze, und besonders Ihro glorwürdigst regierenden kayserlichen Majestät Wahlcapitulation vorgestellet werden, daß solche zugleich zu deren Erläuterung dienen kann. Giessen 1743 in 8. Vier Alphabet.

Der Innhalt dieser Sammlungen wird weitläuftig erzehlet im vierten Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 322-330. und am Ende gesagt: **Ueberhaupt ist diese Abhandlung des Staatsrechts unter allen, die bisher zum Vorschein gekommen, die beste, brauchbarste und vollständigste.**

5) Actenmäßige beurkundete Geschichtserzehlungen, mit beygefügter rechtlichen Beleuchtung der gegenwärtigen in actis angeführten Gründe, wodurch unumstößlich gezeiget wird, daß es in Ansehung des Schaaftriebs, auf denen zu des heil. römischen Reichsstadt Frankfurt am Mayn ohnmittelbar gehörigen Gütern, bey der Verordnung der römischen und teutschen Rechten, nebst der Ackergerichtsordnung, als dem jure statutario, des ohnerheblichen Einwendens ohngehindert, verbleiben müsse. Mithin die, auf denselben prätendirte, servitus juris pascendi ein

non-ens sey, folglich die Ackerbegüterten zu besagtem Frankfurt am Mayn, in dem, gegen das Metzgerhandwerk daselbsten, bey einem hochpreislich-kaiserlichen und des Reichscammergerichts hangenden Appellationsproceß ein baldiges obsiegendes Urtheil in der Hauptsache, und zwar in Gegentheils Ungehorsam, sich zu versprechen haben. Nebst Beylagen von No. 1. bis No. 67. Ohne Jahrzahl und Druckort. In Folio, ein Alphabet und 7 Bogen.

Zu der **Abhandlung von dem Ursprung, Fortgang und heutigem Zustand der Regimentsverfassung in der Reichsstadt Frankfurt**, welche der Herr Hofrath **Mogen**, zu Giessen, vor die adeliche Gesellschaft **Alt-Limpurg zu Frankfurt**, in dem Jahr 1755 hat drucken lassen, hat der Herr Geheime Regierungsrath **von Günderrode** gedachtem Herrn Hofrath **Mogen** beträchtliche Untersuch- und Anmerkungen mitgetheilet. Die übrigen Schriften des Herrn **von Günderrode**, so dermalen nicht angezeiget werden können, sollen dermaleins annoch nachgeholet werden.



V. Jo-

V.

Johann Reinhard Wegelin,

Beyder Rechten Licentiat, ältester Burgermeister und Syndicus in der Reichsfreyen Stadt Lindau im Bodensee, auch Lehen- und Obervoigt derselben äussern Gerichtsherrschaften rc.

Die Verdienste des Herrn Burgermeister Wegelins um die Teutschen, besonders die Allemannischen und Schwäbischen Geschichte, Alterthümer und Rechte, wie auch um die diplomatische, und andere in dieses heut zu Tage so beliebte Studium einschlagende Wissenschaften, (als wovon seine herausgegebene, und von gelehrten Kennern in und ausser Teutschland wohl aufgenommene Schriften und Werke ein sattsames Zeugniß ablegen) sind so beträchtlich, daß die Beschreibung von dessen Lebensumständen und gelehrten Arbeiten in gegenwärtigen Nachrichten mit vorzüglichem Rechte einen Platz verdienet.

So selten sonst gewisse natürliche Vorzüge, die eine vornehme Herkunft, eine vortheilhafte Gesichtsbildung, und ansehnliche Leibesgestalt, wie auch eine bis ins graue Alter bey ununterbrochener Lebhaftigkeit des Geistes blühende Gesundheit einigen Menschen vor andern mittheilet, mit ausserordentlichen Gemüthsgaben und grossen Verdiensten in einer einzelnen Person gepaaret, wahrzunehmen sind; so glücklich findet sich doch beydes an dem verdienstvollen Herrn Burgermeister Wegelin, als ei-

nem Lieblinge der himmlischen Vorsicht, vereiniget.

Dieselbe hat bey Ihm schon in der Wiege auf dessen künftige wichtige Bestimmungen vorgespielet, indem man Ihn, als einen würdigen und fruchtbaren Sprossen von einem alten und berühmten Stamme zu verehren hat. Es ist solcher das **Wegelinische Geschlecht**, welches das den Fremdlingen so günstige **Augspurg**, als einen dahin versetzten Zweig, gepflanzet, **Lindau** gepfleget und begossen, das himmlische Gedeyen aber nicht nur an gemeldten beyden Orten, sondern auch anderwärts, vornemlich aber zu **Straßburg**, wie auch im **Elsaßischen**, **Hanauischen**, **Wertheimischen**, und mehr andern Gegenden in fast unglaublich viele Sprossen bis auf den heutigen Tag ausgebreitet hat, so, daß wohl wenige Familien, oder Geschlechter in dem Schwabenland einer dergleichen langen Dauer und fruchtbaren Vermehrung an zahlreicher Nachkommenschaft sich werden rühmen können. Da nun der Kinder Ehre ihre Väter sind, so darf man um so weniger dem Herrn Burgermeister **Wegelin** diesen Ruhm misgönnen, weil derselbe mit verdoppelten Schritten die Fußstapfen seiner würdigen Ahnen betreten, und deren in **Lindau** stets im Segen bleibendes Gedächtniß durch eigene Verdienste erneuert, ja unsterblich gemachet hat. Die hier sub *A.* beygefügte, und in die Kürze gezogene gelehrte **Wegelinische** Stammtafel wird diese Anmerkung und meinen Ausspruch rechtfertigen.

A. Sche-

A.

Schema Genealogicum Eruditorum ex prosapia Wegeliniana.

Michael Wegelin,
nat. 1516 prope Augustan. Vindel.

Michael,
Civis Augustanus, nat. 1540, denat. 1619.

Thomas Wegelin, D. et Prof. Theolog. Argentor. nat. 1577, den. 1619.

M. Ioh Wegelin, Augustanus, Ephorus et Diac. ad Minoritas, nat. 1568, den. 1634.

Georgius.

M. Michael Wegelin, Parochus Kirchhein.

M. Iosua Pastor Augustan. et Lindav. et postea Senior Posoniensis.

M. Matthias, Wegelin, Senior Minister. Lindav. nat. 1601, den. 1663.

M. Georg. Parochus Wolffheim. et Superint. Hanoicus.

Io. Philipp. Med. Doct.

M. Io. Reinhard, Parochus Burwil. nat. 1630.

Io. Christoph. Consul Lindav. nat. Lind. 1650, den. 1726.

M. Io. Georg. Parochus Neuweil.

M. Matthias, Sen. Min. Lindav. nat. 1683, den. 1740.

Io. Reinhard. I. V. L. Cons. Lindav. nat. 1689.

Matthaeus, Cons. Kauffbur. nat. 1695.

Ioan. Christoph. I. V. L. Syndic. Lindav. nat. 1720.

Unter seinen Vorfahren, deren sich verschiedene von Zeit der gesegneten Reformation an um die Evangelische Kirche durch gelehrte und erbauliche Schriften verdient gemacht haben, prangen vornemlich sein Urgroßvater, M. Johann Wegelin, Prediger zu den Barfüssern in Augspurg, und desselben gründlich gelehrter Bruder, Thomas Wegelin, Doctor und Professor der heil. Schrift, Vorsteher des Kirchenconvents und Canonicus zu St. Thomas in Straßburg; nichtweniger sein Großvater, M. Matthias Wegelin, Senior des Lindauischen Predigtamts, nebst einem gedoppelten Bruderpaar, worunter M. Josua Wegelin, zuerst Prediger in Augspurg, hernach zu Lindau, darauf wiederum in seiner Vaterstadt, als Pfarrer zum heil. Geist, und endlich Senior der evangelischen Kirche zu Preßburg in Niederungarn, sich als ein geistreicher und beliebter Liederdichter berühmt gemacht hat.

Unser Rechtsgelehrter, Herr Burgermeister Wegelin, erkennet als Vater und vornehmsten Beförderer seiner zeitlichen Wohlfarth, weyland Herrn Johann Christoph Wegelin, hochverdienten Ältesten Burgermeister in Lindau, dessen patriotische Gesinnung und vortrefliche Regententugenden diese Reichsstadt in Schwaben noch in dessen Asche verehret. Und eben diesem theuresten Landesvater wurde Er als ein angenehmes Pfand ehelicher Liebe und Zärtlichkeit von weyland Frau Felicitas, einer gebornen Casparin, im Jahr 1689 den 21sten des Aprilmonats das erstemal in die Arme geliefert.

Die

Die darauf erfolgte Erziehung ward so weislich als glücklich besorget, indem sein Herr Vater selbst einen feinen Geschmack an den schönen Wissenschaften und nützlichen Künsten besaß, und, eine gleiche Liebe zu denenselben seinem hofnungsvollen Sohne frühzeitig einzuflössen, sich eifrigst bemühete, welcher denn auch durch eine unersättliche Lehrbegierde, ausserordentliche Lebhaftigkeit des Geistes, und fertige Beurtheilungskraft den natürlichen Wünschen sowol, als den getreuen Bemühungen der öffentlichen Lehrer in dem wohl eingerichteten, auch von Fremden häufig besuchten Lindauischen Lyceo sich vollkommen fügete. Der damalige Rector war **M. Conrad Riesch**, und dieser berühmte und geübte Schulmann wuste den Fleiß und eigenen Trieb seines aufgeweckten Lehrlings durch einen leichten und gründlichen Unterricht in den gelehrten Sprachen und den Anfangsgründen der Weltweisheit, nicht weniger in der Rhetorik und Historie eben so vortheilhaft zu unterhalten, als auf eine angenehme Art zu befriedigen. Allein auch diese Bahn dünkte unserm Herrn Burgermeister **Wegelin** viel zu kurz beschränkt zu seyn. Durch das rühmliche Beyspiel seines Herrn Vaters, eines in den mathematischen Wissenschaften, und besonders in der Kriegs- und bürgerlichen Baukunst wohlerfahrnen Ingenieurs und Baumeisters noch mehr ermuntert, suchte **Er** nicht weniger in denselben, nebst der Ihn noch in seinem hohen Alter ergötzenden Musik seine Uebung und Vergnügen, und bedienete sich hierinnen der gründlichen Anweisung des damaligen berühmten Lindauischen Predigers und Gottesgelehr-

ten; Herrn M. Johann Gaupps, welcher in der Mathematik, und insonderheit in der Astronomie und Gnomonik wenig seines gleichen hatte. Wie denn die Reichsstadt **Lindau** noch bis auf den heutigen Tag verschiedene regelmäßig aufgeführte schöne Stadtgebäude, besonders den prächtigen Bibliotheksaal, das wohleingerichtete Zucht- und Arbeitshaus, nebst verschiedenen Bevestigungswerkern diesem jugendlichen Eifer des wohlverdienten Herrn Burgermeister **Wegelins** vorzüglich zu danken hat.

So gründlich vorbereitet verwechselte der Herr Burgermeister **Wegelin** im Jahr 1707 die Schule seines Vaterlandes mit dem berühmten Musensitze zu **Jena**, und es ist leicht zu erachten, daß der geschäftige Fleiß eines so begabten und aufgeweckten Jünglings an einem solchen Orte, der **Ihm** ein weites Feld zum Säen und Erndten anwiese, nicht viel müßige Stunden werde gezehlet haben. Sein wissensbegieriger Geist fand auch daselbst eine reiche und fette Weide, unter der geschickten Anführung derer damaligen hochberühmten Lehrer, als eines **Wildvogels, Slevogts, Struvs, Brückners, Kressens, Hambergers, Gerhards** rc. welche ihn theils die philosophischen und mathematischen Wissenschaften nach allen theoretischen und practischen Theilen noch weiter aufkläreten, theils aber in dem weiten Umfange der geist- und weltlichen Rechte, und hauptsächlich in denen Staats- und diplomatischen Wissenschaften, mit allen dazu führenden Hülfsmitteln, der Geschichts- Geschlechts- Wappen- und Münzkunde getreulich vorleuchteten.

Ganz

Ganz besonders verdient aber machte sich um Ihn ein liebster Gamaliel, **Burcard Gotthelff Struv**, zu dessen Füssen er nicht nur mit stets erwecktem Eifer und Vergnügen in den öffentlichen und besondern Lehrstunden saß, sondern auch seine bewundernswürdige Fertigkeit im Disputiren unter seinem Vorsitze auf öffentlicher Catheder durch Vertheydigung drey gelehrter Streitschriften mit vielem Beyfalle zeiget, als: 1) De regno Arelatensi. 2) De reservatis Imperatoris, et juribus cum Electoribus communibus. 3) De comitiis Imperii universalibus et particularibus.

Er machte auch bald die reifen Früchte seiner eigenen gründlichen Einsicht und Geschicklichkeit bekannt, sowol mit einer bereits im Jahr 1709 in **Jena** gedruckten *Epistola*, De antiquitate, juribus ac privilegiis lib. S. R. J. Civitatis Lindaviensis, simul ac de officio Magistratus; als auch im Jahr 1712 durch die von Ihm selbst, und ohne anderweitige Beyhülfe ausgearbeitete, und in den schon vor hundert und mehrern Jahren her aus **Heideri, Conringii** und **Tenzelii** vortreflichen Schriften bekannten Lindauischen Rechtsstreitigkeiten sich besonders ausnehmende gründliche Schutz- und Inauguralprobeschrift: De S. R. J. lib. civitatis Lindaviensis praerogativa antiquitatis prae illustri ad D. Virg. coenobio, ejusdemque famosi Diplomatis Ludoviciani falsitate contra iniqua *Maximiliani Rasleri*, S. J. nuperae vindicationis argumenta denuo retecta, welche aber so fort in Gestalt eines besondern Tractats wieder aufgeleget, und demselben die vortreflichen Schreiben des Freyherrn **von**

Leib-

Leibnitz, d. d. Hanover, den 25sten Julius, und Burcard Gotthelf Struvs, d. d. Jena, den 24sten August desselben Jahres beygefüget worden; womit denn auch dieser junge muntere Rechtsgelehrte mit Ruhm und Ehre, auch mit den rühmlichsten Zeugnissen seiner bisherigen Lehrer begleitet, nach einem fünfjährigen vertrauten Umgange mit den academischen Musen dem Vaterlande sich wieder darstellen konte.

Es war aber sein Aufenthalt in Lindau vor diesesmal von einer kurzen Dauer. Seine bereits erlangte Geschicklichkeit solte nun durch Besuchung fremder Länder und Höfe vollkommen gemacht werden. Zu dem Ende unternahm Er eine Reise durch die benachbarte Schweitz nach Genf, allwo Er sich nicht nur die besondere Gunst und den vertraulichen Umgang mit den dasigen berühmtesten Rechts- und Staatslehrern, sondern auch die Französische Sprache bald zu eigen machte, und weil dieser denen Gelehrten so angenehme, als vortheilhafte Ort Ihm so wohl gefiel, über Jahr und Tag daselbst höchst vergnügt zubrachte. Und da Er eben im Begrif war, seine gelehrte Reisen über Lion, Grenoble und Paris fortzusetzen, so öfnete sich über Vermuthen in der kayserlichen Residenzstadt Wien eine Thür zu seinem künftigen Glücke, dahin Er von dem alten Reichshofrath, Freyherrn von Lyncker, bey dem Er sich durch seine letztere academische Abhandlung sowol, als durch ein nachher in denen eben damals vorgewalteten Comachischen Streitigkeiten über ein unächtes Kayserl. Ludolphinisches Diploma von Ihm abgefordertes Beden-

denken, in ein hohes Andenken und besonderes Vertrauen gesetzet hatte, unter vortheilhaften Bedingungen berufen, und so fort bey den Sachsen-Coburg-Meinungischen Ministern und Gesandten am kayserlichen Hofe, dem Freyherrn **von Diemar** und **von Schütz**, als Legationssecretarius, nach deren Abreise aber als Hochfürstl. Sachsen-Coburgischer Rath und Agent bey E. Höchstpreislichen Reichshofrath aufgenommen und befördert wurde.

Diesen ansehnlichen Character bekleidete der Herr Burgermeister **Wegelin** bis in das Jahr 1719, und besorgte während dieser Zeit zu gnädigstem Wohlgefallen Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Herrn Herzogs zu Sachsen-Coburg-Meinungen die ihm anvertraueten, und besonders in die damalige streitige Coburgische Erbfolgssache einschlagende Geschäfte mit ausnehmender Vorsicht, Geschicklichkeit und Treue.

Allein der Winck der göttlichen Vorsehung zeigete ihm in nur besagtem Jahre eine andere Bestimmung, nach welcher Er seiner geliebten Vaterstadt wieder näher kam. Die Reichsstadt **Ysni im Allgöw**, deren innerliche Verfassung und Ruhestand schon damals wankte, und bey ihren vorwaltenden critischen Umständen eines weisen Rathgebers und einer zuverläßigen Rechtsstütze bedurfte, setzte ein vorzügliches Vertrauen in den Herrn Burgermeister **Wegelin**, und berufte ihn zu ihrem Rathconsulenten und Canzleyverwalter. Sie hatte auch mehr, als eine Ursache, sich diese Wahl niemals gereuen zu lassen. Denn sie fand an diesem schon geübten und erfahrnen Manne einen erwünschten

ten

ten Friedensstifter, der durch sein Ansehen, kluge Rathschläge und geschickte Unterhandlungen in denen ausgebrochenen bürgerlichen Unruhen und Zerrüttungen das gute Vernehmen zwischen Obrigkeit und Bügerschaft glücklich wiederherstellete, und gemeiner Stadt den vorigen blühenden, und bis auf diese Zeiten glücklich fortdaurenden Wohlstand verschaffete, wie hiervon die zum öffentlichen Druck gekommene Allerhöchste Kayserliche Erkenntnisse und Verordnungen in dasigen Regiments- und Kirchensachen zu unsterblichem Ruhm unsers Rechtsgelehrten zeugen; welches nachhero auch die benachbarte Reichsstadt **Kempten** bewogen, daß sie denselben ebenfals zu ihrem Consulenten von Haus aus bestellet, und nun schon über 30 Jahr seines erleuchteten Raths und geschickten Feder in ihren schweren Proceßangelegenheiten und Rechtsansprüchen mit dem fürstlichen Stifte daselbst nicht ohne guten Erfolg sich bedienet hat.

Nachdem aber unser Herr Burgermeister **Wegelin** vor wohlgedachter Reichsstadt **Yssni** 12 Jahr lang so erspriesliche als getreue, und daher auf allergnädigsten Kayserlichen Befehl besonders erkannte und rühmlichst belohnte Dienste geleistet hatte; so gefiel es dem Rathe der göttlichen Vorsehung, ihn nach **Lindau** zu leiten. Er solte an demjenigen Orte die Früchte seiner verdienstvollen Bemühungen völlig einerndten, allwo die erste Aussaat geschehen war. Es ergieng nemlich im Jahr 1731 von dem löblichen Magistrat seiner Vaterstadt der Oberherrliche Ruf an ihn zur **Syndicats- und Consulentenstelle**, wobey ihm nebst gemeinen

Stadt-

Stadtgeschäften und wichtigen Rechtshändeln zugleich das Creysdepartement aufgetragen wurde, welches er auch auf ordentlichen und ausserordentlichen Conventen mit mehrmaliger Vertretung anderer löblichen Schwäbischen Reichsstädte, als: Biberach, Kempten, Yssni, Leutkirch, Buchhorn, u. a. m. und zwar manchmal bey denen verworrensten Zeit- und Kriegsläuften mit vielem Ruhm und patriotischem Eifer bis in sein höheres Alter versehen, und dabey das Senium unter denen sämmtlichen Schwäbischen Creysgesandschaften erlanget hat.

Endlich wurden seine Verdienste damit vollkommen gekrönet, da ihm im Jahr 1746 durch eine freye Regimentswahl die ansehnliche Burgermeisterwürde, zugleich aber auch derselben schwere Bürde auf seine Schultern geleget, und noch über dieses sein ältester Sohn, Herr Lic. Johann Christoph Wegelin, den er mit seiner annoch lebenden würdigen Gemalin, Frau Catharina Hortensia, aus dem uralten und edlen Geschlechte der Wachter im Jahr 1720 erzeuget, mit der andern Syndicats- und Consulentenstelle obrigkeitlich begünstiget, und ihm zu einem vertrauten Collegen zugegeben wurde.

Seitdem zehlet die Reichsstadt Lindau gleichsam einen neuen Zeitlauf seines blühenden Ruhe- und Wohlstandes, den es unter der weisen Regierung seines würdigsten Oberhauptes bisher geniesset. So viele angesehene geistliche und weltliche Collegia daselbst verehren ihn als ihren wachsamen

und klugen Vorsteher, und haben demselben ihre verbesserte Verfassung, so wie das gesammte Stadtwesen die heilsamsten Gesetze und Ordnungen, zu verdanken. Die besonderen Anstalten und Einrichtungen einer guten Oeconomie, pflichtmäßigen Verwaltung und ordentlichen Revision aller Stadt- und Amtsrechnungen sind ein Werk seiner tiefen Einsicht und patriotischen Eifers, als welchem schon von langen Jahren her gemeiner Stadt Rentamt sowol, als sämmtliche Pflegschaften und milde Stiftungen, nicht weniger verlassene Witwen und Waysen die Erhaltung, Verbesserung und Verwahrung ihres Vermögens vor anzüglichen, begehrlichen und ungetreuen Händen schuldig sind. Kirchen und Schulen, und derselben zahlreiche Diener verehren gleichfals an ihrem Herrn Consistorialpräsidenten einen eifrigen Beförderer der Ehre des Allerhöchsten, einen Beschützer der gottesdienstlichen Rechte und Freyheiten, einen wachsamen Aufseher auf alte sonst leicht einschleichende Misbräuche, Mängel und Gebrechen, und kurz, einen wahren und huldreichen Mäcenaten, dem das Wachsthum und die Aufnahme guter Künste und Wissenschaften über alles am Herzen liegt, immassen durch seine unermüdete Vorsorge der allen Lindauischen, sowol als fremden Gelehrten offenstehende Büchersaal sich so ansehnlich vermehret hat, daß er dem Lindauischen Athenäo eine ganz besondere Ehre macht. Und wer ist wol in der freyen Reichsstadt **Lindau**, der den vortreflichen Herrn Burgermeister **Wegelin** als einen wahren Menschen- Bürger- und Musenfreund näher zu kennen das Glücke geniesset, welcher nicht

freu-

freudigst wünschend ausrufen solte: **Sein Alter grüne, wie die Jugend!**

Nun ist noch übrig, der gründlichen Schriften Erwehnung zu thun, durch welche der Herr Burgermeister **Wegelin** bey der gelehrten Welt sich ein unverwelckliches Denkmal gestiftet hat. Ausser verschiedenen von seiner geübten Feder ausgearbeiteten, und annoch im Manuscript aufbehaltenen wichtigen Deductionen, hat man ihm folgende Schriften zu verdanken:

1) *Epistola*, De antiquitate, Juribus ac privilegiis lib. S. R. J. civitatis Lindaviensis, simul ac de officio Magistratus, Qua venerando Parenti susceptos fasces consulares gratulatur. *Jenae* 1709. in 4.

2) *Diss. Inaug.* De S. R. J. lib. civitatis Lindaviensis praerogativa antiquitatis prae illustri ad D. Virg. Coenobio, ejusdemque famosi diplomatis Ludoviciani falsitate contra iniqua *Maximiliani Rassleri*, S. J. nuperae vindicationis argumenta denuo retecta. *ibid.* 1712 in 4.

Diese Probeschrift ist, wie bereits schon oben erwehnet, so fort in der Gestalt eines **Tractats**, mit der vorgesetzten Jahrzahl 1713 wieder aufgeleget worden. Nur dieses finde anjetzo hierbey noch zu erinnern vor nöthig, daß der ehemalige berühmte Jenaische Rechtsgelehrte, **Wilhelm Hieronym. Brückner**, auf diese Promotion das bekannte Programma, De magicis personis et artibus, quo simul eas omnino dari, occas. L. 6. Cod. de malef. et Mathem. ostenditur, verfertiget habe.

In der beliebten Bibliotheca Juris selecta *Struvio-Buderiana* heist diese Wegelinische Probeschrift: Dissertatio ut amplissima, sic pereruditia.

3) **Oesterreichisches Wechselrecht; oder: Wienerische Wechselordnungen**, allenthalben mit dienlichen und nöthigen Anmerkungen, wie auch vollständigen Registern versehen. **Lindau** 1719. und wieder aufgeleget **ebendaselbst.** 1729. in 4.

4) Gründliche Ausführung und Rettuug des H. R. Reichsstadt **Kempten** uralten Herkommens und Reichsimmedietät, wie auch derselben Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten in der privilegirten Bannmeile, wider die anmaßlichen Beeinträchtigungen des fürstlichen Stifts daselbst. 1731. **Folio.**

5) *Diss. Inaug.* De dominio maris Suevici, vulgo: Lacus Bodanici, quam Praeside *Christ. Gottl. Budero* defendit pro gradu *Lic. Jo. Christoph. Wegelinus*, filius, jam Reipubl. Lindav. Syndicus. *Jenae* 1742. in 4.

Diese Probeschrift ist ein abermaliger Beweis der schönen und vortreflichen Kenntniß der teutschen Alterthümer, wie auch eine Schutzschrift vor die Gerechtsame der freyen Reichsstadt Lindau.

6) **Gründlich historischer Bericht** von der kayserlichen und Reichslandvoigtey in Schwaben, wie auch dem Frey Kayserlichen Landgericht auf Leutkircher Haid und in der Pirs, aus den bewährtesten Geschichtschreibern, und 275. meistentheils noch unedirten Archivalurkunden zusammen getragen; sammt einer Tabula Geogra-

graphica vom Bezirk der Landvoigtey, der Leutkircher Haid und der Pirs, wie auch den neuern und älteren landgerichtlichen Insiegeln. Zwey Bände. 1755. Folio.

Obgleich der Name des Herrn Burgermeister **Wegelins** vor dieser Schrift nicht stehet, so hält man ihn dennoch vor den Verfasser derselben, und nicht ohne Grund. Diese Schrift ist ein Werk von einem unsäglichen, und wohl zwanzigjährigen Fleiß, das von einer seltenen und recht tiefen Einsicht seines würdigen Urhebers in die ältere, mittlere und neue teutsche Reichs- und Schwäbische Creysverfassung zeuget, und deswegen auch von auswärtigen Gelehrten begierigst gesuchet wird. In denen **Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1756. St. 39. wird der Inhalt dieser gründlichen Schrift erzehlet, und darbey gesaget: „Je wichtiger die schon seit dem 16ten „Jahrhundert zwischen den Ständen des Schwäbischen Creyses und dem Erzhause Oesterreich, „als Inhabern der gedachten Landvolgtey obwaltende Reichskundige Irrungen, und je weniger und „unzuverläßiger die davon bishero ausgegangenen „Schriften sind, desto grössere Aufmerksamkeit ver„dienet diese Schrift, welche den verdienten Bur„germeister und Syndicum zu Lindau, Herrn **Johann Reinhard Wegelin** zum Urheber hat.„ In denen **Erlangischen Gelehrten Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1756. St. 38 und 39 wird der Inhalt dieser Schrift noch weitläuftiger angezeiget.

 7) The-

7) Thesaurus Rerum Suevicarum, seu, Dissertationum selectarum *Volumen Imum*. De natalibus, migrationibus, bellis ac fatis vetustissimae gentis Suevicae. Cum praefatione ac Bibliotheca Scriptorum rerum Suevicarum. *Lindaugiae*. 1756. *folio*.

Es ist ein gemeines Schicksal der kleinen Abhandlungen, daß sie zu gleicher Zeit sichtbar und unsichtbar werden. Man muß also diejenige Anstalt, kleine Schriften, welche die Schwäbische Historie aufgekläret, zu sammlen, vor ein sehr gutes Werk halten. Dieser erste Theil enthält folgende Abhandlungen: 1) *Jo. Petr. Milleri* Diss. de natalibus Suevorum. 2) *Jo. Georg. Wachteri* Origines Alemannicae, die zuerst in denen Gundlingianis, Part. 30. abgedruckt worden. 3) *Jo. Christoph. Artopoei diss.* De originibus et incrementis vetustissimae gentis Suevicae. 4) *Jo. Nicol. Hertius*, De Alemannorum populo, welches nur ein Stück seiner bekannten Notitiae veteris Germaniae populorum ist. 5) *Jo. Daniel Schoepflini* Alemannicae Antiquitates. 6) *Jo Caspar Brechenmacheri* diss. in qua notitia Sueviae antiquae sistitur, welche sonst unter Burc. Gotth. Struvens Namen gar bekannt ist. 7) und 8) *Jo. Ulr. Pregitzeri* Regna gentesque in Europa principes ex Suevis. 9) *Georg. Jacob a Melle* Antiquitates lacus Bodanici, welche sonst Sagittario, welcher den Vorsitz bey ihrer öffentlichen Vertheidigung geführet, beygeleget wird. 10) *Adrian. Stegeri* Libr. De viis militaribus Romanorum in veteri Germania per Rhaetiam, Vindeliciam &c. 11) *Christoph* *Cel-*

Cellarii diss. De Cl. Drusi expeditionibus maxime Germanicis, in Rhaetos, Vindelicos et Suevos. 12) *Jo. Jac. Mülleri* diss De Suevia profana, olim Deorum cultrice. 13) *Georg. Jacob. a Melle* diss. De Suevia gentili. 14) und 15) *Jo. Gottl. Boehmii* diss. I et II. De Iside a Suevis olim culta. Die von dem Herrn Burgermeister **Wegelin** vorgesetzte historische Bibliothek von Schwaben ist einer der wesentlichsten Vorzüge dieses Werkes. Sie ist mit grossem Fleiß und in guter Ordnung abgefasset. S. auch **Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1756. St. 38.

8) Thesaurus Rerum Suevicarum, seu, *Dissertationum selectarum Volumen IIdum*, De Suevia sub Ducibus, cum Supplementis ad Bibliothecam Scriptorum Rerum Suevicarum. *ibid.* 1757. *fol.*

In diesem zweyten Bande kommen folgende vierzig Aufsätze vor, als: 1) *Jo. Petr. Milleri Oratio*, De initiis Sueviae cultioris; *Ex Mpto.* 2) und 3) De palatiis villis ac curtibus regiis in Suevia; Item, De pagis antiquis Sueviae. Beyde aus dem Chronico Gottwicensi. 4) De Ducatu Sueviae cum Ducatu Alsatiae unito; Ex *Ulr. Obrechti* Rerum Alsatic. prodromo. 5) *Joach. Frid. Felleri* Genealogia Sueviae Ducum ex Seculo X et XI. 6) *Jo. Dav. Koeleri diss.* De Familia Augusta Franconica. 7) *Jo. Gottl. Boehmii diss.* De Hadwige, Suevorum duce, Vicaria Imperii. 8) Nachricht von Hermanno Contracto, ejusdemque Chronicis. Aus denen *Gundlingianis.*

9) *Jo. Dav. Koeleri Progr.* De fide et auctoritate Monachi Weingartensis. 10) Fragmenta de Welponibus Ducibus. Ex Domini *de Ludewig* Reliquiis omnis aevi Diplomatum. 11) *Henr. Christ. L. B. de Senckenberg Observ.* De nomine et quibusdam ramis incognitis Augustae gentis Guelficae. 12) Nonnulla de Welphorum et Hohenstauffiorum necessitudine. Aus denen *Gundlingianis.* 13) *Ge. Christ. Gebaueri diss.* De Judithae Augustae Francicae elogio historico. 14) *Jo. Sam. Straussii diss.* De Rudolpho Suevico, Anti-Caesare. 15) *Jo. Dav. Koeleri diss.* Genealogia Familiae Augustae Staufensis. 16) *Erh. Christoph. Bezelii*, *Oratio*, De primis Suevorum Caesaribus, *Conrado* III et *Friderico* I. 17) *Arnold. Henr. de Treskow diss.* De rebus a *Conrado* III. gestis. 18) **Jacob Paul von Gundling** Teutsches Staatsrecht zu den mittlern, und absonderlich zu Kayser **Conrads** 3 Zeiten. 19) **Sim. Fridr. Hahns** Teutsches Staatsrecht unter dem Kayser **Conrad** 3 und **Friedrich** 1. 20) *Mart. Crusii Oratio*, De Imperatore Rom. *Friderico*, Ahenobarbo, vel, Barbarossa. 21) und 22) *Eliae Waihenmaieri Diss.* 1. et 2. De Friderico Aenobarbo. 23) *Jo. Christoph. Artopaeus*, De *Friderici* 1. Imp. expeditione in terram sanctam. 24) *Jo. Georg. Scherz* Friderici 1 Imp. judicium de Henrico Leone. 25) *Georg. Remi diss.* Commentum esse putidum calcasse collum Imperatoris, Friderici I. Ahenobarbi, Alexandrum 3. 26) Refutatio argumentorum Baronii, negantis Alexandrum 3. pedibus calcasse collum Friderici 1 Imper. Ex *Jo. Gerhardi* Dedicatione Confessionis catholicae.

licae. 27) *Defensio Historicorum fastum Alexandri 3 in Imperatorem, Fridericum 1. negantium. In *Christ. Adam. Ruperti* Observationibus ad Historiae universalis Synopsin Besoldianam. 28) *Frid. Gregor. Lautensackii diss.* Quod Fridericus 1 Aug. ab Alexandro 3. P. R. calcibus non fuerit protritus. 29) *Jo. Burc. Maji disquisitio*, De Friderico 1 Aenobarbo, Imperat. ab Alexandro 3. Pontif. pede non conculcato. 30) *Christoph. August. Heumanni diss.* De Friderico Barbarossa a Papa non calcato. 31) *Christ. Gottl. Schwarzii diss.* De Henrici 6. Imper. Rom. ignominiosa coronatione. 32) Von unterschiedlichen zur Historie Philippi Suevi gehörigen Büchern. Ex *Otiis Gundlingianis.* 33) Das Leben Philippi Suevi. Ex iisdem *Otiis Gundlingianis.* 34) *Mart. Crusii Oratio*, De Regina Romana, Augusta Irena, vel, Maria Graeca, Philippi Suevi uxore. 35) **Jacob Paul von Gundling**, Geschichte Kayser Conrads des 4ten 36) Allerhand Anmerkungen von dem letzten Herzoge in Schwaben, Conradino. Aus denen *Gundlingianis.* 37) *Paul. Biberstein diss.* De praevaricationibus Pontificum Romanorum in Principes Imperii Rom. Germ. exemplo Pontificis Clementis 4. et Conradini, Sueviae Ducis. 38) *Ludov. Barthol. Hertenstein* De Ducatu Sueviae et Alemanniae. 39) *Jo. Dav. Koeleri* Fata Ducatus Alemanniae et Sueviae. 40) *Jo. Guil. Hoffmanni* Jus Publicum, quod in S. R. Imperio Interregni magni temporibus obtinuit.

Die berühmten Namen derer Verfasser, von welchen diese Abhandlungen sind, und die seltenen

Materien, die man in denenselben untersuchet findet, sind ohne Zweifel hinlänglich, die Liebhaber der teutschen Alterthümer und Geschichte darauf aufmerksam und neugierig zu machen. S. auch **Leipziger gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1757. No. 41. und **Zürcher freymüthige Nachrichten von neuen Büchern** 2c. vom Jahr 1757. St. 16. S. 121 u. f.

9) Thesaurus Rerum Suevicarum, seu, Dissertationum selectarum, *Volumen IIItium*, De Suevia extinctis Ducibus libertati restituta. *ibid.* 1757. *folio.*

Alles das rühmliche, was man von der geschickten Wahl, von dem Werthe der geretteten Stücke, von der correcten und zierlichen Ausgabe derer beyden ersten Theile nur sagen kann, das gebühret auch diesem dritten Theile mit eben demselben Rechte. Alle wahre Kenner und Freunde der Schwäbischen Geschichte, welche mit der allgemeinen Teutschen Geschichte in einer sehr genauen Verbindung stehet, vornemlich die Gönner des Teutschen Staatsrechts halten sich für diese mühsame und fleißige Arbeit dem gelehrten und verdienstvollen Herrn Burgermeister **Wegelin** unendlich verbunden. Man kann schon aus den blossen Titeln derer in diesem Theile befindlichen Abhandlungen von ihrem innerlichen Werthe urtheilen. Es sind **acht und zwanzig** Stück, als: 1) *Lud. Barth. Hertenstein* De Serenissimae Domus Austriacae principatu in Suevia. 2) *Jo. Christoph. Pesler* De Augustae gentis Austriacae Ducatu et Principatu in Suevia. 3) *Lud. Barth. Hertenstein Disquis.* De Sere-

Serenisſ. domus Auſtriacae Advocatia provinciali ſuperioris et inferioris Sueviae. 4) *Gabr. Schwederi diſſ.* De Judicio provinciali Caeſareo-Suevico. 5) *Jo. Petr. de Ludewig* De Sueviae Tribunali Auſtriaco, in Quadrurbe. 6) **Joh. Schilters** Rechtliches Bedenken von dem kayſerlichen Landgericht in Schwaben. 7) *Eric. Mauritius* De judicio Rotwilenſi. 8) *Henr. Balth. Blum de Kempis* De Judicio Curiae Imp. Rotwilenſis. 9) *Phil. Jacob. Lambacher* De aetate Speculi Suevici, deque Significatu vocabuli: *Semperleute*. 10) *Jo. Gottl. Gonne*, De commento Speculi Suevici, nec non Juris Suevici. 11) **Joh. Gottl. Krauſens** Unterſuchung des Wortes *Uniphait* im Schwäbiſchen Landrechte. 12) *Frid. Chriſtoph Harpprechti*, vel, *Jo. Georgii Mülleri diſſ.* De Curiis ſuperioribus in Germania. 13) *Georg. Jacob. Mellin, Diſſ.* De foedere Suevico, vulgo: Sanct Georgen Schildes. 14) *Steph. Chriſtoph. Harpprechti*, Sciagraphia liberae venationis Germanicae, inprimis vero Suevicae. 15) *Chriſtiani Schoetgenii Epiſtola*, De Luitgardis, uxoris Conradi M. Marchionis Misnenſis, origine Suevica, ejusque fundatione Monaſterii Elching. 16) *Mart. Cruſius*, De Comitibus Calvenſibus; nebſt einem Anhange, von dem Geſchlechtsregiſter gedachter Grafen, und den ſämmtlichen Schriften dieſes Mannes. 17) *Jo. Frid. Helferichii Schediasma*, De Comitum Sueviae Palatinorum Tubingenſium familia. 18) *Andr. Adam. Hochſtetter*, De Conradino, ultimo Sueviae Duce. Aus deſſelben Buche, De Jure poenarum. 19) *Jo. Petr. de Ludewig*, De praero-

gativis Würtembergici *Ducatus*. 20) *God. Dan. Hoffmanni* Historia et Jus unionis territorii Würtembergici. 21) *Jo. Christoph. Weinland*, De vexillo Imperii primario. 22) *Io. Frid. Helferich*, De *Dynastia* Justingensi. 23) Anzeige, daß die dem Erzhause Oesterreich auf das Herzogthum Würtemberg zugestandene Anwartschaft gefallen und erloschen sey. 24) Beweis, daß das weibliche Geschlecht des Erzhauses Oesterreich auf das Herzogthum Würtemberg kein Anwartsrecht habe. Dieses sind zwey Fürstliche Würtembergische Deductiones vom Jahr 1742. 25) *Io. Frid. Eisenbachii* Nobilis immediatus semper exul in terris *Ducatus* Würtembergici. 26) *Conr. Sam. Schurzfleischii*, vel *Io Burc. Maji diss.* De rebus Badensibus. 27) *Frid. Sonntag*. De Sereniss. Marchionum Badensium singularibus Juribus atque praerogativis praecipuis. 28) *Ierem. Eberh. Linck*, De Jure Seren. *Domus Durlacensis* in Allodia controversa ultimi dynastae Hohen-Gerolseccensis sine mascula prole defuncti. S. auch Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1757. St. 135. wie auch Zürcher freymüthige Nachrichten von neuen Büchern 2c. vom Jahr 1757. St. 44. S. 345. u. f.

10) Thesaurus rerum Suevicarum, seu, *Dissertationum* selectarum, *Volumen IVtum*, De rebus et Antiquitatibus Civitatum Imperialium in Suevia: cum Supplemento ulteriori et Repertorio universali. *ibid.* 1760. *folio.*

Damit der geneigte Leser sich auch einen Begrif von der Einrichtung dieses vierten Theils machen kön-

könne, so will ich dasjenige, was in denen **Leipziger gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1759. No. 36. S. 315. sowol, als auch in denen **Zürcher freymüthigen Nachrichten von neuen Büchern** rc. vom Jahr 1759. No. 52. S. 409 u. f. von diesem nächstens aus der Presse kommenden Theile bekannt gemacht worden, allhier mittheilen:

„Der um die freye Reichsstadt Lindau sowol, „als um das Reich der Wissenschaften hochverdiente Herr Burgermeister **Wegelin** fähret bey seinen gehäuften wichtigen Amtsgeschäften, und ansteigendem ehrenvollen Alter noch immer rühmlichst „fort, den von ihm gemein gemachten Schatz der „Schwäbischen Alterthümer und Geschichte aus seinem reichen, und mit vieler Mühe und Kosten „gesamleten Vorrathe, von dahin einschlagenden „kleinen, und meist selten gewordenen Schriften zu „bereichern. Der ausnehmende Beyfall, womit „die **drey erstern Theile** seines Thesauri Rerum „Suevicarum, sowol von Teutschen, als auswärtigen Gelehrten, seit deren Ausgabe aufgenommen „worden, hat Denselben bewogen, die Herausgabe „des **vierten Theils** dieses sehr brauchbaren Werks „eifrig zu beschleunigen, und damit das oftmalige „Ansuchen der Gelehrten in der Nähe und aus der „Ferne zu befriedigen. Dieser Erwartung wird „nun baldigst eine völlige Genüge geschehen, indem „dieser vierte Band die vorhergehenden, sowol an „Wichtigkeit der Materien, als auch an Seltenheit verschiedener Stücke, worunter sich auch einige von dem gelehrten Herrn Herausgeber verfaßte „Aufsätze befinden, übertreffen wird. Es beziehet

„sich

„sich solcher ganz allein auf die Rechts-Geschichts-„und Alterthumskunde der Schwäbischen freyen „Reichsstädte, wobey in Ansehung der darinnen „vorkommenden gelehrten Abhandlungen eine scharf-„sichtige Auswahl, mit wohlbedächtlicher Beyseit-„setzung anderer wenig wichtiger Stücke von dem „Herrn Burgermeister **Wegelin** beliebet worden. „Unsern Lesern wird es vielleicht nicht unangenehm „fallen, wenn wir ihnen vorläufig ein kurzes Ver-„zeichniß von denen in diesem neuen Tomo vor-„kommenden wohlausgearbeiteten kleinen Schriften „vorlegen. Es fasset derselbe 30 auserlesene Stücke „in sich, davon die Ueberschriften in dieser Ordnung „nach einander folgen;

„1. *Conr. Sam. Schurzfleischii* Stricturae anti-„quitatum Augustanarum. 2) *Marci Velseri* An-„tiquorum, quae Augustae Vindelicorum extant, „monumentorum Supplementum. 3) *M. Io. Georg.* „*Lotter*, De tabula Peutingeriana. 4) *Iac. Bru-„ckeri Observatio*, De Advocatis civitatis Augustae „Vindel. cum Catalogo emendato Advocatorum „Imperialium. 5) *Relatio historica*, De Codice „statutario Civitatis Augustae vindel. 6) **Jac.** „**Bruckers** Nachricht von dem Augspurgisch-ge-„schriebenen Teutschen Recht &c. Cum Specimine „Glossarii Augustani. 7) *M. Gottfr. Heckingii* „Augusta ex angustiis gravissimarum calamitatum „liberata. 8) *D. Io. Wilhelm Dietmari* vel, *Io. Thom. Ritteri Diss. Inaug.* De Juribus Civitatum „Imperialium, praesertim, de Juribus et privile-„giis liberae Imperialis Civitatis Augustae Vindeli-„corum. 9) *Lud. Barthol. Hertensteinii* Ulma

„Ci-

„Civitas Imperialis ante emtionem Jurisdictionis „Reichnaviensis. 10) *Christ. Gottl. Buderi diss.* „*De Diplomate* suppositio, quo Ulmam villam „regalem a Carolo M. Anno 813. coenobio Au-„giensi donatam assertum fuit, addita brevi peran-„tiquae Ulmensis immedietatis probatione. 11) *Herm.* „*Conringii* et *W. C. Tentzelii* Censura ejusdem „*Diplomatis* Carolini. 12) *Lud. Barth. Herten-*„*steinius*, *De* Ulma per Lotharium Saxonem An-„no 1129. obsessa, occupata, destructa, et per Con-„radum Suevum A. 1140. restaurata atque amplifi-„cata. 13) *Franc. Dom. Haeberlini diss. De* dissi-„diis ex electione Lotharii Saxonis Germaniam „turbantibus, et nata inde An. 1134, Ulmae per „Henricum Magnanimum Bav. *Ducem* eversione. „14) *Lud. Barth. Hertensteinius*, *De* jure Advo-„catiae in civitatem Ulmensem. 15) *F. D. Hae-*„*berlini diss.* sistens vitam, itinera et scripta F. Fe-„licis Fabri, Ord. *Dominic.* ad illustrandam Histo-„riam Ulmensem. 16) *Nordlinga* civitas Imp. et „immediata ante annum 1251. contra *Dom. de Fal-*„*ckenstein* defensa. 17) *Io. Petr. Ludewigii* Com-„mentaria politica rerum Halensium, S. R. J. li-„berae urbis. 18) *De* nummis antiquis Halensi-„bus, seu, vulgo sic dictis Haleris. 19) *I. G.* „*Hermannus* de natali Memmingae. 20) *G. D.* „*Hoffmann De* libera venatione, speciatim Sue-„vo-Memmingensi. 21) *I. A. Hoffmann*, *De* „Austraegis civitatis Memmingensis. 22) *Lindau-*„*gia* in lacu Acronio urbs antiquissima. 23) *Io.* „*Christoph. Wegelini diss. Inaug. De* dominio ma-„ris Suevici, vulgo: lacus Bodanici, cum juribus

„pri-

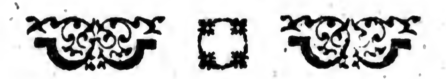
„primariis ac praerogativis civitati Lindaugiensi „competentibus. 24) *Campidona* Urbs Algoiae „antiquissima. 25) *Henr. Brokes* de Kauffburae ci„vit. Imp. jurisdictione criminali per totum diffusa „territorium. 26) *De* natalibus Civitatis Imp. Is„nae in Algovia. *In Auctario.* 27) *I. P. Miller* „de Suevorum priscis in Germania sedibus. 28) *Ob„servationes historicae* ad *diss.* de fatis *D*ucatus Ale„manniae et Sueviae. 29) *F. D. Haeberlini* Emen„dationes et Supplementa ad *diss. De* dissidiis ex „electione Lotharii Saxonis Germaniam turbanti„bus &c. 30) *Ejusd. diss. De* Austraegis genera„tim, nec non de jure Austraegarum S. R. I. lib. „civitatis Ulmanae speciatim.

„Zum Ruhme des Herrn Burgermeisters müs„sen wir annoch melden, daß derselbe nicht nur ein „mit grossem Fleiß von ihm selbst verfertigtes voll„ständiges Hauptregister über alle vier Theile die„ses historischen Schatzes diesem vierten beygefüget, „sondern auch zugleich ein neues, und sehr beträcht„liches Supplement zu der in denen vorigen Thei„len vorangeschickten Bibliothek von Schwäbischen „Schriftstellern und Sachen geliefert habe, so, daß „sie nun mit Recht für die vollständigste Sammlung „in ihrer Art kann gehalten, und von den Freunden „der heut zu Tage so beliebten Bücherkenntniß nicht „ohne Vergnügen und Nutzen wird können gebrau„chet werden. So ungerne wir nun das Ende die„ser gemeinnützigen Sammlung hiermit ankündi„gen, so sehr wird das gelehrte Publicum mit uns „wünschen, daß es dem berühmten Herrn **Wege„lin** gefallen möchte, sowol diesen gelehrten Schatz,

„von

„von Zeit zu Zeit mit noch einigen Bänden von „dergleichen ausgewählten kleinen lateinischen Ab„handlungen, und besonders mit solchen, die in „grössern und kostbaren Werken hin und wieder sich „zerstreuet und verstecket finden, zu vermehren, als „auch eine teutsche Sammlung von dergleichen zur „Kenntniß von Schwabenland abzielenden Schrif„ten, Chroniken und Urkunden aus seinem besitzen„den schönen Vorrathe zu veranstalten, insonderheit „aber die bereits versprochene neue Ausgabe der al„ten und höchst selten gewordenen **Lynerischen** „**Chronike**, so bald möglich, zu beschleunigen, „als worzu wir diesem verdienstvollen Greise ein „bis zum höchsten Ziel verlängtes, ruhiges und „munteres Alter von Herzen anwünschen.„

So viel ist gewiß, daß diesen Werken vielleicht noch mehr andere dergleichen, auch von auswärtigen grossen Gelehrten verlangte Sammlungen und Ausgaben nachfolgen dürften, wenn die gnädige Vorsehung das ruhmvolle Alter des Herrn Burgermeister **Wegelins** unterstützet, und noch weiter diesem würdigen Greise neu belebte Gemüths- und Leibeskräfte, nach dem Wunsch aller redlich gesinneten, wie bisher, verleihet.



VI. Jo-

VI.

Johann Heumann,

Beyder Rechten Doctor, Consulent der Stadt Nürnberg, wie auch ordentlicher Lehrer des Staatsrechts und der Pandekten auf der Universität Altdorf. (*)

Ob gleich die Gränzen der Rechtsgelehrsamkeit an sich selbst einen grossen Umfang der Wissenschaften begreifen, und einen ganzen Mann erfordern, wenn dieses weite Feld gründlich durchwandert werden soll; so macht doch dieses noch keinen vollkommenen Rechtsgelehrten, der in allen Fällen nützlich gebraucht werden kann, aus. Es ist fast kein Theil der Gelahrtheit, der nicht einen Anspruch an denselben mache, so weit er auch davon entfernet zu seyn scheinet: und je näher die Wissenschaften der Unterstützung der Wohlfarth des gemeinen Wesens beykommen, je mehr Recht haben sie, als vorbereitende und helfende Theile bey der Rechtsgelehrsamkeit eine Stelle zu fordern.

Wäre es dieses Orts, hiervon einen Beweis zu geben, so würden wir die schönen und die ernstlichen Wissenschaften als Beyspiele hievon auf den Schau-

(*) S. des hochverdienten Herrn Seniors, **Bruckers**, zu Augspurg Pinacotheca Scriptorum illustrium, **zehendes Zehend**, welcher Lebensbeschreibung wir genau gefolget, und die neuesten Lebensumstände, wie auch ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften beygefüget haben. Ausserdem verdienet auch des Herrn Professor **George Andreas Wills** Nürnbergisches Gelehrten Lexicon, der **zweyte** Theil, nachgesehen zu werden.

Schauplatz führen, und ihren Einfluß in die Erkäntniß dessen, was Rechte und Gesetze verordnen, und zur Erhaltung der gemeinen Ruhe und des öffentlichen Wohlseyns dienet, zeigen müssen. Wir überlassen aber diese an sich denenjenigen, welche den allgemeinen Zusammenhang der Gelehrsamkeit eingesehen haben, bekannte Wahrheit des Lesers eigenem Nachdenken, und der Ueberlegung desjenigen, was von grossen Rechtsgelehrten hiervon geschrieben worden ist.

Wir berufen uns dermalen allein auf das historische Fach, auf welches das Staatsrecht, als der wichtigste, aber auch schwerste Theil der Rechtsgelehrsamkeit gebauet ist, und bitten, der geneigte Leser wolle erwägen, was vor eine grosse Einsicht und pragmatischer Gebrauch der Geschichte, was vor eine gründliche Wissenschaft der Alterthümer und Gewohnheiten der zurückgelegten Jahrhunderte, was vor eine weitläuftige Erkänntniß der Anforderungen der Staaten gegen einander, was vor eine mühsame Untersuchung der alten Urkunden, ihrer Gültigkeit, Ansehens und Inhalts, und was vor eine mühsame Erforschung derer Geschlechtsregister, u. d. g. erfordert werde.

Man darf sich demnach nicht wundern, daß die Zahl der Rechtsgelehrten, bey welchen man einen so vollständigen Begrif der zu diesen Endzweck führenden Wissenschaften antreffen kann, nicht gar zu groß ist: und es ist eine nothwendige Folge davon, daß diejenigen gelehrten Männer, welche auf dieser Bahn mit grossen Schritten nach diesem Zwecke geeilet, und denselben mit Beifall der gelehr-

ten Welt erhalten, sich ein besonders Andenken voll Ehre und Ruhm auf die Nachkommenschaft erworben haben. Je mannigfaltiger die Gelehrsamkeit eines solchen Mannes ist, je nützlicher sie wird; je angenehmer wird sie auch, und je williger sind alle, welche wahre Verdienste zu schätzen wissen, ihnen den Weyrauch eines unpartheyischen Lobes anzuzünden.

Nachrichten von gelehrten Männern müssen darzu dienen, diese billige Pflicht auszuüben, und insonderheit grossen, ja einen weitern Begrif der Gelehrsamkeit sich auszeichnenden Rechtsgelehrten den Zoll zu bezahlen, der ihnen gebühret. Die Feder muß hierinnen desto eifriger seyn, je grösser die Verdienste sind, welche ihre Namen in den Gedenkbüchern des Reiches der Gelehrsamkeit unsterblich gemachet haben. Und eben diese Pflicht ist es, welche befiehlet, den, dermalen auf der Universität Altdorf mit grossem Ruhme, und unter vielen Vortheilen der Rechtsgelehrsamkeit lehrenden Herrn Professor **Heumann** gegenwärtigen **zuverläßigen Nachrichten** einzuverleiben.

So gründlich die Einsichten dieses vortreflichen Lehrers der Rechte in dieselben an sich sind, so verhoffet man doch nicht zu irren, wenn man behauptet, daß die Zusätze, welche seine ausbündige Gelehrsamkeit von den übrigen Wissenschaften erhalten habe, dieselben doppelt beträchtlich machen, und ihm einen vortreflichen Rang in dieser Classe gelehrter Männer beylegen. Seine grundgelehrte, und mit grossem Beyfalle aufgenommene Schriften, ihr mannigfaltiger Inhalt, ihre aus dem philologischen, philo-

so-

sophischen und historischen Felde geholten Zierrathen, sonderlich dererjenigen, welche sich auf den Zustand un-
sers Vaterlandes in den mittlern Zeiten beziehen, sind gewisse Bürgen, daß der geneigte Leser die Geschich-
e dieses vortreflichen Rechtgelehrten mit vielem Ver-
gnügen lesen werde.

Herr **Johann Heumann** ist im Jahr 1711. en 11ten Hornung zu **Muggendorf**, einem in em Culmbachischen Amte **Streitberg** gelegenen Städtlein, geboren, und seine angesehene Eltern wa-
en **Johann Heumann** und **Rosina Juliana Daunin.** Es scheinet die gütige Hand des Schick-
ıals, welche in den Marggräflich- Brandenburgi-
chen Landen den Saamen der historischen, und son-
erlich in das Teutsche Staatsrecht, und dessen Al-
rthümer einschlagenden Wissenschaften reichlich aus-
estreuet hat, auch eine reiche Saat diesem mit na-
irlich vorzüglichen Gaben versehenen Geiste mit-
etheilet zu haben.

Die ersten Gründe der Wissenschaften legte er ı Hause. Was man in der gelehrten Geschichte y aufmerksamer Erwägung aller Umstände mehr-
alen anmerket, daß witzige und aufgeweckte Kö-
e, welche an kleinen, und von gelehrter Beyhülfe ynahe entblößten Orten geboren und erzogen wer-
n, manchmal grösser werden, als diejenigen, wel-
: unter der Anführung grosser Schulen in volkrei-
:n grossen Städten gebildet werden, das trift auch) dem Herrn Professor Heumann zu. Was · Schule dasigen Orts abgehen mochte, ersetzte der terricht des Herrn **Lonhoiser**, welcher damals Herren von **Brandenstein** Prediger zu **Wu-**

stenstein war, und hernach des Herrn **Pfaffenbergers**, ebenfalls eines Predigers zu **Streitberg**.

Da die gründliche, und auf alle Theile der Wissenschaften sich erstreckende Gelehrsamkeit des Herrn **Heumanns** ein unverwerflicher Zeuge ist, daß die erste Grundlage seiner Studien richtig, getreulich, und bündig angeleget worden sey, ohne welches niemals ein so schönes Gebäude hätte darauf gesetzet werden können, so ist unstreitig daraus zu schliessen, daß es diesen Lehrmeistern weder an Geschicklichkeit, noch an Treue gefehlet habe, diesen natürlich fähigen Geist also zu bilden, daß die Schönheit des Verstandes zeitlich zu wachsen angefangen. Dieses zu erhalten, gedachten seine Eltern, welche diese Vortheile des Geistes an ihrem Sohne wohl wahrnahmen, ihn dem Fürstlichen Gymnasio zu Erlangen anzuvertrauen.

Allein etliche Stunden vorher, ehe er abreisen wollte, zerbrach er von ungefehr den Arm, und da wurde aus der Abreise nichts. Die Vorsehung hatte ihm auch ein anderes Feld, und einen Musensitz ausersehen, den er zu seiner Zeit zieren sollte, und darum führet sie ihn auch auf einen Weg, der ihm eine gerade Bahn zu seiner fernern Beförderung eröfnete.

Er hatte zu Nürnberg einen Vater Bruder, Herrn **Georgen Heumann**, geschwornen Gerichtsprocuratorn, und Beysitzer des Forst- und Zeidlergerichts, einen berühmten und gelehrten Sachwalter. Derselbe nahm ihn im Jahr 1721. mit väterlicher Liebe auf, und da er wohl einsahe, was beson-

ders er von seinem so nahen Vetter, und dessen auf-
serordentlichen Gaben zu hoffen hätte, so sparete
r keine Unkosten, ihn in den schönen Wissenschaf-
en gründlich unterrichten zu lassen, brachte ihm auch
elbst die ersten Gründe der Rechtsgelehrsamkeit bey,
und zeigte ihm, wie es in deren Ausübung in und
ausser Gerichten anzugreifen sey.

Sonderlich aber bemühete er sich, gelehrte
Männer ausfündig zu machen, welche in allen vor-
bereitenden Wissenschaften einen richtigen Grund bey
ihm legen möchten. Und es fehlete auch seiner
getreuen Vorsorge nicht. Er übergab ihn einem
gelehrten Juristen und Arzte, Herrn D. Klimm.
Da nun dieser bey seinen Nebenstunden die Jugend
in der Wissenschaft der Gestirne unterrichtete, er-
weckte er dadurch eine grosse Begierde in diesem jun-
gen, aber fähigen Geiste, sich die mathemati-
schen Wissenschaften aus dem Grunde bekannt zu
machen.

Wer eingesehen hat, mit was Grunde die grö-
ßten Weltweisen des Alterthums dieselben als die
Hauptvorbereitungen des Verstandes zur Erkennt-
niß der Wahrheit betrieben haben, und wer aus
der Erfahrung weiß, wie der Verstand durch ihre
Uebung geschärft werde, und welche Vortheile diese
bringe, wenn man nicht dabey stehen bleibt, sondern
die von Vorurtheilen und Uebereilungen gereinigte,
und an eine überzeugende Lehrart gewöhnte Ur-
theilskraft auf höhere Wissenschaften anwendet: der
wird selbst begreiffen, wie viel dieses zu der gründ-
lichen Gelehrsamkeit des Herrn Heumanns bey-
getragen habe.

Zu den übrigen sowol schönen als philologischen Wissenschaften bildete ihn der Diaconus an der Marienkirche, Herr Schmid. Unter dessen Anführung las er die lateinischen und griechischen Schriftsteller, und setzte sich in beyden Sprachen vest. Er lernte auch unter seiner Anweisung die Anfangsgründe der Orientalischen Sprache, und begreif auch von ihm die Grundsätze der Vernunftlehre. Dadurch wurde er in denen nöthigen Gründen so stark, daß er mit glücklichen Schritten auf der einmal so erwünscht beschrittenen Bahn fortgehen, und die Vorlesungen der öffentlichen Lehrer in dem berühmten Nürnbergischen Gymnasio anhören konte.

Was vor Vortheile sein lehrbegieriger Verstand bey so geschickten Lehrern, als diese Schule auch damals, wie von ihrer Stiftung an, gehabt, erhalten habe, wird nicht nöthig seyn, weitläuftig zu erzehlen: und es wird schon hinlänglich seyn, die gelehrten Männer, nemlich die ersten Lehrer der Marienkirche, Herrn Negelin, den berühmten Mathematicum, Herrn Doppelmair, und den Herrn Apin, welcher damals noch auf dem Gymnasio Professor war, und nachmals in Braunschweig verstorben ist, zu nennen, und zu bemerken, daß ihn der erste nach seiner besondern Geschicklichkeit zu der schönen lateinischen Schreibart und Dichtkunst, und zur griechischen Sprache, der andere zu den mathematischen Wissenschaften, und zu der Naturlehre, der dritte zur philosophischen Geschichte, und zu der gantzen Weltweisheit nach dem Walchischen Lehrbegriffe, sonderlich aber zu der

Ver-

Vernunftlehre angeführet habe, und dem beyzufügen, daß er nicht nur die Hofnung seiner Lehrmeister erfüllet, sondern auch übertroffen habe; so wird jeder Leser selbst leicht einsehen, wie herrlich die Gelehrsamkeit dieses aufgeweckten Geistes gewesen sey.

Doch auch hiermit war seine brünstige Lehrbegierde nicht gestillet. Die grossen Bewegungen, in welchen damals die philosophische Welt stund, und welche den Namen eines **Leibnitzens** und **Wolfens** verewigten, reitzeten ihn, nicht nur die höheren Grundwissenschaften der Mathematick nach einer überzeugenden Lehrart sich bekannt zu machen, sondern auch gründlich zu erfahren, wie diese zween grosse Weltweisen von den Wesen der Dinge der Welt, der Seele und deren Kräfte u. s. w. geurtheilet haben. Hierzu fand er einen geschickten Anführer an dem nun Hoch- Ehrwürdigen Senior zu St. Lorenz, Herrn **Johann Maier**, welcher damals als ein Candidat des Predigtamts noch Zeit dazu hatte, und in beyden gründlich erfahren war.

Damit es ihm aber auch an dem Schlüssel zu guten in fremden Sprachen geschriebenen Büchern nicht mangeln möchte, so wendete er die Nebenstunden zur Erlernung der Französischen, Welschen, Englischen und Holländischen Sprachen an. Kurz, was nur eine Schönheit des Verstandes heissen, und Kräfte der Seelen zieren konte, das ließ sich dieser feurige Jüngling am Hertzen liegen, und suchte es sich zu eigen zu machen. Eine Probe hiervon kann seyn die Zeichnungskunst, wozu ihm die unter der Aufsicht des berühmten **Preißlers** in Nürnberg florirende Zeichnungs- und Mahleracademie

die Hand bot. Vater und Söhne arbeiteten an ihm, diejenige Fertigkeit und Richtigkeit zu bewürken, daß er endlich in den Stand gesetzet wurde, in der Academie nach dem Leben zeichnen zu können. Eine Geschicklichkeit, die nur wenige Beyspiele unter den Gelehrten hat, und doch denenselben so manche schöne Dienste thun kann.

Doch vergaß er dabey das Hauptwerk nicht, sondern vereinigte auch mit den schönen die ernstlichen Wissenschaften; und weil er sich der Rechtsgelehrsamkeit zu widmen gedachte, so ließ er sich von zween geschickten Rechtsgelehrten, **Dorn** und **Faber**, das Naturrecht und die Institutiones erklären. War es wohl anders möglich, als daß ein an sich feuriger, und mit besondern Gaben des Verstandes ausgerüsteter Jüngling bey einer so ordentlichen und glücklichen Vorbildung, und unter so wohl eingerichteten Vorübungen, die academische Bahn so erwünscht beschreiten konte, daß er in kurzer Zeit diejenige Vollkommenheit erreichet, welche ihn zu einem academischen Lehrer, und zu einem gelehrten und zierlichen Schriftsteller gemachet hat?

Er trat die academische Lehrbahn an zu **Altdorf** im Jahr 1730, wo eine glückliche Vereinigung vieler günstigen und vortheilhaften Umstände ihn in den Stand setzten, es andern zuvor zu thun. Er bekam die Wohnung im Hause des seeligen Herrn Professor **Schwartzens**, wo ihn ein Nürnbergischer junger Patricius, Herr **Volkamer von Kirchensittenbach** zu sich nahm, und zu dem vortreflichen Rechtsgelehrten, dem seeligen Herrn Professor **Deinlin**, kam er an den Tisch.

Es

Es wird genug seyn, diese zween glückliche und grundgelehrte Männer, welche beyde, leider! der gelehrten Welt nunmehro durch den Tod entzogen worden, genennet zu haben, da die Früchte ihrer Treue und grossen Gelehrsamkeit in Schriften, und in vielen von ihrem Unterrichte gebildeten treflichen Männern, in mannigfaltigen Proben der gelehrten Welt vor Augen liegen, um daraus zu erkennen, wie alles bey dem Herrn Professor **Heumann** dahin habe einschlagen müssen, ein gründlicher Gelehrter zu werden. Wie stark der seelige Herr Professer **Schwarz** in den schönen Wissenschaften, sonderlich in der Beredsamkeit, der Dichtkunst, den Alterthümern und in der Geschichte der alten und mittlern Zeiten gewesen sey, ist jedermann bekannt. Wie wohl schickte sich nun dieser Zuhörer zu diesem Lehrer, der ihm in diesen Wissenschaften und in dem Naturrechte, das er mit den ausgesuchtesten Exempeln der alten Geschichte zu erläutern und pragmatisch zu machen pflegte, Anweisung gab, sonderlich, da der berühmte nachmalige Göttingische Lehrer, der seelige Herr Professor **Köhler** ihn, nach seiner gründlichen Weise, zu den Quellen der Geschichte selbst anführete. Der Hochverdiente nunmehro Göttingische erste Lehrer der Gottesgelahrheit, des Herrn D. **Feuerleins** Hochwürden, welcher damals in Altdorf die Weltweisheit lehrete, zeigte ihm die vernünftige Weise, mit Auswahl zu philosophiren. Der seelige D. **Baier**, dessen weiter Begrif in der Naturgeschichte, so wie sein Naturaliencabinet, berühmt worden, erklärete ihm diesen Theil der Gelehrsamkeit, den des seeligen Herrn Professor **Mül-**

lers Anweisung zur Experimentalphysik unterstützte. Der Aufseher über die Alumnos der Reichsstadt Nürnberg, Herr **Golling**, übte ihn im Disputiren.

Eben so ordentlich verfuhr er in Erlernung des ganzen Umfangs der Rechtsgelehrsamkeit, in welcher ebenfalls vortrefliche und grundgelehrte Männer, dergleichen diese Academie jederzeit zu haben das Glück gehabt hat, lehreten. **Rink** erklärete ihm das Staats- und Lehnrecht, nebst der Wapenkunst: **Link** den Rechtsproceß; **Beck** die practische, sonderlich in denen Nürnbergischen Gerichten übliche, Rechtsgelehrsamkeit; **Freiesleben** die Institutiones; und **Deinlin** die Pandekten und das geistliche Recht. Und damit ja an diesem Cirkel juristischer Wissenschaften nichts mangeln möchte, so hörete er auch bey dem berühmten Arzte, dem Herrn D. **Weisen** eine Anweisung zur Arzeneykunst, in so ferne sie in die Rechte und Gerichte einschlägt. Er hörete alle diese Männer also, wie man es von einem gründlich vorbereiteten Geiste vermuthen kann. Aufmerksamkeit, Nachdenken, Prüfung und Uebung unterstützeten seinen Fleiß, und kröneten seine Arbeit. Er war demnach bald im Stande, unter dem seligen Herrn Professor **Freiesleben** die zweite Abhandlung, De habitu Philosophiae Tribonianae in Institutionibus, und unter dem seeligen Herrn Professor **Deinlin** über ausgesuchte juristische Sätze zu disputiren, und zu zeigen, wie schön das Gebäude seiner Gelehrsamkeit in die Höhe steige. Und da er den auserlesenen Schwarzischen Bücherschatz zu seinem Gebrauch offen

offen fand, versuchte er auch seine Kräfte in verschiedenen Aufsätzen. Ein Bild eines glücklich und vernünftig eingerichteten academischen Studierens, das der studirenden Jugend der künftigen Zeiten zu einem heilsamen Muster dienen kan.

Er war nun im Begriffe, den Altdorfischen Helicon mit dem jenaischen Saalathen zu verwechseln, und daselbst die academischen Studien zu endigen. Allein, die für ihn sorgende Vorsehung wies ihm ein anderes Feld, wo er die juristische und politische Welt noch viel besser kennen lernen konnte. Der damalige Reichshofraths-Agent, Herr **von Vilzhofer**, suchte einen Hofmeister für seinen Sohn. Der Herr Professor **Heumann**, der alle erforderliche Geschicklichkeit darzu hatte, wurde ihm vorgeschlagen und empfohlen; er ließ sich diesen Vorschlag gefallen, und ließ ihn im Jahr 1734. nach Wien kommen. Nun währete zwar die Aufsicht über diesen jungen Herrn nicht lange, weil sich derselbe zu Kriegsdiensten entschloß; aber damit hörete die Gunst gedachten Herrn Reichshofraths-Agenten nicht auf. Herrn **Heumanns** Geschicklichkeit hatte ihn so eingenommen, daß er ihn nicht nur mit vielen Proben der Gewogenheit überhäufte, sondern sich auch bemühete, dieselbe practisch zu machen, und vornemlich den Reichshofraths-Proceß zu erklären, ihn Berichte machen zu lassen, und sie zu übersehen. Er half ihm auch, zu seinem leichtern Unterhalte, zu einer andern Hofmeisterstelle, da er dem nunmehrigen Reichshofraths-Agenten, Herrn **Johann Friedrich Fischer**, edlen Herrn **von Ehrenbach** zum Aufseher zugegeben wurde. Was

vor

vor eine wichtige Schaubühne dieses kayserliche Hoflager zu Wien einem Rechtsgelehrten eröfne, ist nicht nöthig zu erinnern, da Exempel genug vorhanden sind, daß die grösten Männer in dieser Schule erst völlig ausgebildet worden seyn. Es ist demnach leicht zu erachten, daß die Gelehrsamkeit des Herrn **Heumanns** um ein grosses in denen vier Jahren seines Aufenthalts zu Wien gewachsen seyn müsse, da er auf alles, was auf diesem grossen Schauplatze vorgegangen, genau Achtung gegeben, alles sich zu Nutzen gemacht, grossen Männern bekannt, und durch ihren Umgang klug gemacht worden, sich eine Sammlung der wichtigsten Anmerkungen zusammen geschrieben, und zu den übrigen abendländischen Sprachen, welche er schon in seiner Gewalt hatte, die Spanische, Böhmische und Sclavonische hinzugethan hat. Es ist aber auch der Gebrauch des weltberühmten Kayserlichen Büchersaals allhier nicht mit Stillschweigen zu übergehen, dessen neues Gebäude, Einrichtung und Verfassung der Herr Professor **Heumann** zu denen von dem Herrn **Kleiner** und **Sedelmair** verfertigten Kupfern in teutscher und lateinischer Sprache, während seines Aufenthalts zu Wien, beschrieben hat.

Aus dieser Weltschule führete ihn die Vorsehung wiederum nach **Altdorf**, welchen Ort sie ihm, und ihn dieser Schule ausersehen hatte. Er begleitete seinen Untergebenen, vorbelobten Herrn **Fischer**, dahin, und die vortreflichen Reichshofräthe, der Freyherr **von Japtheim**, und **von Wernher** gaben ihm Empfehlungsschreiben mit, damit

amit sie ihm Gelegenheit machen möchten, durch ine vorzügliche Gelehrsamkeit sich selbst auch nachrücklichst zu empfehlen. Der grosse, nunmehro elige Mäcenat aller rechtschaffenen Gelehrten, Herr ieron. **Wilhelm von Ebner auf Eschenach**, der das Kirchen- und Schulwesen dieser beihmten Reichsstadt besorgte, und dessen grosse Verienste dieselbe nebst ihrer hohen Schule nimmerehr vergessen wird, war ein grosser Patron von em Herrn **Heumann** schon vorher gewesen. Sein atriotischer Eifer war darauf bedacht, die besten Nänner der Universität Altdorf zu verschaffen, um en alten Ruhm derselben zu behaupten. Er gab hm also den Rath, sich der Academie zu widmen, nd andere aufgetragene Beförderungen auszuschlaen. Er folgte, und nach gehaltener Inauguralrobeschrift, worinnen er eine Probe eines alten Bayerischen Landrechts erläuterte, nahm er die Dotorwürde im Jahr 1739. den 2ten November an. Er hatte kaum mit einigen Berichten bey der Juritenfacultät seine Fähigkeit erwiesen, so wurde er, achdem er am Petri- und Paulifeste des Jahrs 740, nach Gewohnheit dieser Academie, als Dotor der Rechte öffentlich und feyerlich ausgerufen vorden, zum ausserordentlichen Lehrer der Rechte ind Beysitzer der Juristenfacultät ernennet. Er ahm den 18. Julius besagten Jahres von dieem ihm übertragenen Lehramte förmlichen Beiß, und hielt bey dieser Gelegenheit eine feyerlihe und gelehrte Rede, welche De Nomothesia eterum Germanorum virtutis specie vitiosa hanelte.

Im

Im Jahr 1744, da der Herr Professor **Beck** die Zeitlichkeit verlassen, wurde ihm die Selle eines ordentlichen Lehrers der Institutionen aufgetragen, womit er auch Sitz und Stimme in dem Collegio der Rechtsgelehrten als ordentlicher Beysitzer erhielt. Als hierauf im Jahr 1745 sein Lehrmeister und grosser Gönner, der weltberühmte **Euchar Gottlieb Rink**, in die Ewigkeit übergieng, übernahm er von ihm neben der Profeßion der Institutionen, zugleich auch den Lehrstuhl des Staatsrechts, welchen letztern er mit so erwünschterem Erfolge annoch zieret, je mehr er zu dieser Stelle gleichsam geboren und erzogen zu seyn scheinet, so, daß die Universität Altdorf sich billig zu erfreuen hat, daß er aus Liebe zu ihr verschiedene anderweitige ansehnliche Beförderungen, welche ihm angeboten worden, verbeten und ausgeschlagen hat. Und wie endlich im Jahr 1757 der vortrefliche Rechtsgelehrte **George Friedrich Deinlin** mit Tode abgieng, so übertrugen die Herren Curatores der Universität Altdorf ihm neben der Profeßion des Staatsrechts zugleich auch die Profeßion der Pandekten, und wurde auch Consulent, oder Rath der Reichsstadt Nürnberg, welche Ehre allezeit denen beyden obersten Rechtslehrern zu Altdorf wiederfähret.

Angeführtes wäre genug, (fähret der Hochwürdige Herr Senior **Brucker** fort) den Herrn Professor **Heumann** als ein merkwürdiges Mitglied der gelehrten Welt anzupreisen, wann er sich auch durch nichts weiters hervor gethan hätte. Allein, gleichwie ein hell brennendes Feuer seinen Glanz und Flammen nicht leicht einsperren läst, so gieng es

es auch der Heumannischen Gelehrsamkeit, welche sich in die engen Nürnbergischen Gränzen nicht einschliessen lassen, sondern durch gründliche und vortrefliche Schriften vor der gelehrten Welt, und unter deren allgemeinem Beyfall, auf den wir uns ohne Verdacht einer Schmeicheley berufen dürfen, und den sie in verschiedenen ihren Gedenkbüchern geäussert hat, ausgebrochen ist. Höret man dieses allgemeine Urtheil an, und liest des Herrn Professors Arbeiten selbst; so muß man denselben beyfallen, und in der That gestehen, daß in denselben eine weitläuftige, mit vieler Belesenheit, Urtheilskraft, Einsicht, Erfahrung und Deutlichkeit unterstützte Gelehrsamkeit zu finden sey. Denn sie setzen sich nicht nur den weiten Umfang der juristischen Wissenschaft zu Gränzen, sondern sie erstrecken sich auch auf die Alterthümer, auf die alte teutsche Sprache, auf die Geschichts- Erd- und Stammkunde, auf die alten Gewohnheiten und Rechte, u. d. g. von welchen allen sie die vergnüglichsten und schönsten Proben einer mit grosser Urtheilskraft und Nettigkeit angebrachten Gelehrsamkeit geben. Sonderlich aber hat ihm die diplomatische Erkäntniß viel zu dancken. So kostbar die Werke eines **Mabillons**, **Baluzens**, **Martene**, **Märatori**, **Bessels** u. d. g. sind; so schwer als die alten Urkunden aufzutreiben, zu lesen und zu erklären sind, so viel Nutzen daraus auf das Staatsrecht auch unsers Vaterlandes fliesset; soviel Stuffen der Verdienste hat sich der Herr Professor **Heumann** gebauet, auf welchen er zu dem Ruhme eines vortreflichen Rechtsgelehrten und Geschichtskundigen gestiegen ist.

Das

Das beste Zeugniß hiervon sind seine Schriften, von denen das vollständigste Verzeichniß nachfolgendes ist:

1) Erklärung der Entwürfe der prächtigen Kayserlichen Bibliothek zu Wien, wie sie von Herrn **Kleiner** und **Sedelmair** in Kupfer gestochen worden. Teutsch und **Lateinisch.** **Wien**.1737. in **Reg. Fol.**

2) *Diss. Inaug.* Specimen prodromon explanationis antiqui libelli Juris Bavarici, exhibens. *Altdorfii.* 1739. 4to.

Dieses ist des Herrn Professor **Heumanns** Inauguralprobeschrift, als er die höchste Würde in denen Rechten annahm. In dem Anfange dieser Schrift redet er von dem Zustande der Rechtsgelehrsamkeit in denen allerältesten Zeiten in Bayern. Hierauf erweiset er, daß der antiquus libellus Juris Bavarici von Kaysers *Ludovici Bavari* vier Söhnen, denen zweyen *Ludovicis*, *Stephano* und *Wilhelmo*, mit dessen Genehmhaltung publiciret worden, und erzehlet, wo die geschriebenen Exemplaria dieses Rechtsbuchs befindlich sind, wie oft es gedrukt worden, was es vor Schicksale gehabt, und in was vor einem Ansehen es anjetzo noch in Bayern stehe. Endlich bringt er einige auserlesene Proben aus diesem Gesetzbuche bey, und verspricht, mit der Zeit eine vollständige Erklärung von selbigen zu liefern. Dieses hat der Herr Professor **Heumann** auch redlich erfüllet: denn er hat diese Probeschrift, welche eigentlich nur das **erste Capitel** der ganzen Abhandlung ist, nachher seinen unten anzuführenden *Opusculis* wiederum einverleibet, und daselbst

nicht

nicht nur das Bayerische Rechtbuch, nebst einigen zu dessen Erläuterung dienenden Urkunden, sondern auch noch zween Capitel beygefüget.

3) *Programma Inaug.* De Salmannis. *ibid.* 1740. 4*to.*

Durch diese Einladungsschrift machte der Herr Professor **Heumann** bekannt, daß er von dem übertragenen ausserordentlichen Lehramte der Rechte förmlichen Besitz nehmen, und eine feyerliche **Rede:** De Nomothesia veterum Germanorum virtutis specie vitiosa, halten würde. Das Wort *Sal* leitet entweder vor dem celtischen Worte *Lle*, welches den Ort anzeiget, oder von dem Worte *hol*, von welchem *helen*, *hüllen* abstammet, oder von dem celtischen Worte *lla*, welches die Hand bedeutet, seinen Ursprung her. Andere Ableitungen dieses Worts anjetzo mit Stilleschweigen zu übergehen. Hierauf gehet er die unterschiedenen Bedeutungen der *Salmannorum* durch, behauptet, daß die gewöhnlichste und sicherste Bedeutung der *Salmannorum* von dem Worte *Sallen*, welches so viel als *tradere* bedeutet, genommen, und die *Salmanni* eigentlich Mittelspersonen sind, durch deren Hände andern etwas übergeben wird. Im weitläuftigen Verstande werden diejenigen *Salmanni* genennet, deren Treue und treuen Händen etwas anvertrauet wird. Ferner redet er von dem *pacto fiduciæ* der Römer und Teutschen, erweiset, daß die *Salmanni* bey denen gerichtlichen Uebergaben die Stelle der Bürger vertreten, mehr als ordentliche Zeugen gegolten, die versprochenen Bedingungen aufs heiligste erfüllen müssen, und daß sowol bewegliche, als unbe-

wegliche Sachen, Leute und Gerechtigkeiten zu ihren treuen Händen und Verwahrung übergeben worden. Ihre Verrichtungen legen die alten Urkunden deutlich vor Augen, in welchen sie 1) Delegatores, 2) Mediatores, 3) Advocati et Defensores, 4) Conservatores et Exsequutores, wie auch 5) Fidejussores genennet werden. Zuletzt behauptet er, daß wir noch heut zu Tage *Salmannos* haben, ohnerachtet sie nicht diesen Namen führen. S. den **zweyten Band der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 37. u. f. allwo noch gesaget wird: **Dieses Programma hat alle Eigenschaften einer ausnehmend guten Abhandluug. Die Ordnung, die Gedanken und die Schreibart ist schön, nett und unverbesserlich** rc.

Uebrigens hat der Herr Professor **Heumann** diese Einladungsschrift auch in seine unten anzuführende Opuscula eingerücket, allwo es No. 3. zu befinden.

4) *Oratio Inaug.* De Nomothesia veterum Germanorum virtutis specie vitiosa. *Habita ibid.* 1740.

Es ist dieses diejenige Rede, so der Herr Professor **Heumann** bey Uebernehmung des ausserordentlichen juristischen Lehramts zu **Altdorf** im Jahr 1740 öffentlich gehalten hat. In dieser Rede heist es unter andern: Nostri majores Deum suo more religiose colebant, et armis et fide reliquis mortalium erant superiores. Hic est Germanorum honor, vel hostium testimonio firmatus, hæ sunt virtutes principes, quarum *exsuperantia* ac

studium

studium nimis vel perperam concitatum legum prudentiam peperit *vitiosiorem.* Diese Materie (heist es in dem sechsten Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 300) hätte eine weitläuftigere Ausführung verdienet. Diese Rede hat der Herr **Heumann** nachhero durch den Druck gemein gemacht, und denen bereits erwehnten Opusculis einverleibet, wo sie die erste Stelle einnimt.

5) *Diss.* In qua Observationes de *Imperatore mortuo* ex Annalibus et Legibus conquisitae proponuntur. *ibid.* 1741. et ex *Editione IIda*, *ibid.* 1742. *Resp. Maximil. Rudolph. Helvetio.*

Das Absterben weyland Kayser **Carls des Sechsten**, glorw. Gedächtniß, hat zu dieser sehr schönen Abhandlung Gelegenheit gegeben. Nachdem der Herr Professor **Heumann** von der Gewisheit des Todes eines römischen Kaysers, von dessen Begräbniß, von der Trauer um denselben, u. d. g. aus den Alterthümern, und der Geschichte des Teutschen Reichs mit grosser Belesenheit gehandelt; so untersucht er hierauf, **wenn der Kayserthron vor ledig zu erachten**; desgleichen, **welche Rechte durch den Tod eines Römischen Kaysers im Teutschen Reiche aufhören?** Dahin rechnet er den **Gebrauch des kayserlichen Siegels**; **die Endigung des kayserlichen Reichshofrathscollegii**; wie auch der **Reichstagsversamlung.** Endlich berühret er auch diejenigen Rechte, welche durch den Tod eines Römischen Kaysers nicht aufhören, nemlich **das Recht der ersten Bitte**; **Schutzbriefe**; **Standeserhö-**

hungen; Ehrlichsprechungen, u. d. g. Auch werden die Verbindlichkeiten der Teutschen Reichsstände gegen das Reich, und gewisse Bündnisse durch den Tod des Kaysers nicht aufgehoben.

6) *Diss.* De S. R. Imperii Comites investiendi ratione; Ad illustrand. Art. XI. §. 7. Capitulat. Caroli VII. Imp. August. *ibid.* 1743. *Resp. Conr. Ludw. de Olnhausen.*

Gleich Anfangs ertheilet der Herr Professor Heumann eine kurze Nachricht von dem Zustande der Grafen, und deren Fahnenlehen; hierauf bemühet er sich, aus denen Worten der güldenen Bulle, Tit. 5. §. 1. dem Herkommen, und einigen andern neuern Reichsgesetzen darzuthun, daß die Fahnenlehen von denen hohen Reichverwesern nicht vergeben werden können, und widerleget Gundlings, Griebners, Wernhers und Speners Gegengründe. Sodenn gedenket er, daß die Grafen beym letzten Interregno, als ihnen von dem zu Augspurg angelegten hohen Vicariatsgerichte angesonnen ward, ihre unmittelbare Reichsgraf- und Herrschaften innerhalb vier Wochen, bey Strafe deren Einziehung, in Lehen zu nehmen, dem hohen churfürstlichen Collegio ihre *Monita* zur Verwahrung ihrer Gerechtsamen übergeben, worauf in weyl. Kaysers Carls des siebenten Wahlcapitulation, Art. XI. §. 7. die Worte eingerücket worden: **Welche Meinung es dann auch haben solle mit denenjenigen Lehen, welche die Reichsvicarien in Kraft der güldnen Bulle (als worinnen die von Uns** coram Throno

zu empfangende Lehen allein ausgenommen sind,) verleihen können. (Welche Worte in des jetzt glorwürdigst regierenden Kaysers, *Francisci* Wahlcapitulation, Art. XI. §. 7. auch zu befinden sind.) Da aber diese Worte vielleicht dahin gedeutet werden könten, als wenn dadurch denen hohen Reichsverwesern die Belehnung über die Fahnenlehen zugestanden worden, so suchet er mit sieben Gründen das Gegentheil zu erweisen. Diese Gründe kommen darauf an: **Erstlich** ist das churfürstliche Collegium nicht geneiget gewesen, durch diese Worte eines ihrer Mitstände Hoheit, Würden, Gerechtigkeiten, Macht und Gewalt einigen Nachtheil zuzufügen. S. **allerneueste Wahlcapitulation**, Art. I. §. 2. Art. II. §. 5. Art. XXIX. §. 2. Zum **andern** haben die Grafen die güldene Bulle auf ihrer Seite, sie besitzen würklich Fahnenlehen, das Herkommen von drey und mehr Jahrhunderten redet ihnen das Wort, und ihr Widerspruch, den sie jedesmal bey dem Ansinnen der hohen Reichsverweser geäussert haben, bevestiget ihre Gerechtsamen noch mehr. **Drittens** ist ihnen das Herkommen nicht entgegen. **Viertens** findet sich unter der Belehnung coram Throno, und unter derjenigen, welche von dem Reichshofrath geschiehet, ein geringer Unterschied. **Fünftens** empfangen noch heut zu Tage einige Grafen die Belehnung über ihre Grafschaften vor dem kayserlichen Throne. **Sechstens** sind die Solennitäten bey denen Belehnungen nicht allezeit einerley gewesen; und **siebentens** wird durch die solenne Belehnung derer Grafen denen hohen Vor-

rechten und Vorzügen derer übrigen Mitstände nicht zunahegetreten. Worauf der Herr Professor **Heumann** sich mit der gewissen Hofnung schmeichelt, es werde Ihro kayserliche Majestät das sehnliche und gerechte Verlangen derer Herren Grafen vollkommen erfüllen, und ihnen künftig wiederum die solenne Belehnung vor dem kayserlichen Throne allerhuldreichst angedeihen lassen. S. den **vierten** Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 273 - 275. allwo noch folgendes gesaget wird: **Wir haben in dieser Abhandlung eine geläuterte Beurtheilungs-Kraft, eine wohlangebrachte Gelehrsamkeit, eine lobenswürdige Bescheidenheit, und einen ungemein zierlichen Vortrag angetroffen. Und ob wir gleich nicht allen und jeden Sätzen des Herrn Verfassers Beyfall geben können, so gefällt uns dennoch seine Arbeit so wohl, daß wir viele dergleichen Ausfertigungen von ihm zu sehen wünschen.**

7) *Diss.* De Insigni Germaniæ, ejusque Regis titulo. *ibid.* 1744. *Resp. Frid. Carol. Scheurl a Defersdorf.*

Die Carolingischen Kayser haben sich weder des Namens der Teutschen Könige, noch des Teutschen Wapens bedienet. So haben gleichfalls die Kayser **Ludwig**, **Conrad** und **Heinrich der Vogler** sich um diese Dinge wenig, oder gar nichts bekümmert. Auch **Otto der Grosse** hat sich des Titels eines Teutschen Königs enthalten, ohnerachtet er das Königreich von denen Römern

auf

auf die Teutschen gebracht hat. Wir lesen ebenfalls nicht diesen Titel unter denen übrigen, so Kayser **Heinrich** der **Vierte**, und **Friedrich** der **Grosse** geführet. **Ludwig** der **Vierte** hat sich zwar nicht Regem Germaniæ in seinen Urkunden geschrieben, hingegen Gelegenheit zu Abbildung des gedoppelten Adlers gegeben. So finden wir auch den doppelten Adler und das Zeichen des heiligen Creutzes auf dem Grabmahl Kayser **Friedrichs** des **Dritten**. **Maximilian** der erste hat sich zu allererst den Namen eines Königs der Teutschen beygeleget, seit welcher Zeit diese Titulatur von allen folgenden Kaysern beybehalten worden, ob man gleich solche in der Wahlcapitulation Kaysers **Carls** des **Fünften** nicht antrift. Hierauf bemühet er sich darzuthun, daß der Adler ein dem Teutschen Reiche eigenes Wapen sey, bestärket seinen Satz mit denen Reichsgesetzen, dem Reichsstylo, und der Aehnlichkeit mit denen übrigen Reichskleinodien, erzehlet die Meinungen anderer Gelehrten, und versichert, daß der zweyköpfige Adler keine geheimnisvolle Bedeutung habe, sondern es in derer Kayser Willkühr stehe, ob sie sich eines zweyköpfigen, oder einfachen Adlers bedienen wollen. S. den angezogenen **vierten** Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 638. u. f.

8) *Diss.* De Sacramento Gildoniae; Ad Capitularia quaedam *Caroli Magni* illustranda. *ibid.* 1744. *Resp. Carl. Sebastian. Zeidler.*

Unter Kayser **Carls** des **Grossen** Verordnungen ist sonderlich Cap. XVI. Capitularis anni

 779.

779, anmerkungswürdig: Ut sacramentum pro gildonia non fiat. De sacramentis pro gildonia invicem conjurantibus ut nemo facere praesumat. Alio vero modo de eorum eleemosynis, aut de incendio, aut de naufragio, quamvis convenientiam faciant, nemo in hoc jurare praesumat. *Gildonia* bedeutet nichts anders, als eine Gesellschaft. **Carl der Grosse** verbietet nemlich dergleichen Gesellschaften, welche keinen guten Endzweck haben, und folglich an und vor sich selbst schändlich und ungültig sind, mit einem Eyd zu bekräftigen. Unterdessen erlaubet er gar willig die zu Ausübung guter Werke und christlicher Mildthätigkeit errichteten Gesellschaften. Nur verlanget er ausdrücklich, daß niemand sich zu Vesthaltung der beliebten Artikel eydlich verbinden sollte. Die Ursachen, so **Carl den Grossen** zu diesem Gesetz Anlaß gegeben, sind folgende: 1) Die allgemeine Wohlfarth, damit nicht unter dem Namen solcher Gesellschaften Aufruhr und Meuterey erreget werden möchte. 2) Die Sorge vor die Erhaltung des Lebens des Kaysers, und vor die Beybehaltung der öffentlichen Ruhe. 3) Das Saufen, welches bey diesen Zusammenkünften beynahe der einzige Endzweck war. 4) Der Misbrauch der Eydschwüre. Und 5) die Formul, nach welcher der Eyd abgeleget ward. Die folgenden Kayser haben diese Verordnung beybehalten und durch andere vermehret. Ja wir treffen davon sogar im Speyerischen Reichsabschied vom Jahr 1526. §. 6. vom Jahr 1529. §. 14. im Augspurgischen Reichsabschied vom Jahr 1530. §. 70. in der peinlichen Halsgerichts-

richts-

richtsordnung, Art. 127. und in Kayser Carl des Siebenten Wahlcapitulation, Art. 15. §. 6. und 7. noch einige Spuren an. S. auch den fünften Band der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern. 2c. S. 74. u. f.

9) *Commentarii*, De re diplomatica Imperatorum ac Regum Germanorum, inde a *Caroli M.* temporibus adornati. *Norimbergae* 1745. *4to Maj.* et *c. figg. aen*

Dieses ist eine ungemein nützliche Einleitung in die Urkunden-Wissenschaft derer Teutschen Kayser und Könige, welche sowol wegen ihres Inhalts, als des zierlichen und angenehmen Vortrags ein besonderes Lob verdienet. Er hat darinnen denen Fußstapfen seiner Vorgänger gefolget, die von ihnen angeführte Urkunden fleißig gelesen und erwogen, die Jahrbücher zu Rathe gezogen, und in denen Gesetzen vieles zu seinem Endzweck dienliches angetroffen. In dem ersten Hauptstück handelt er von der Urkundenwissenschaft überhaupt, und die übrigen fünfe sind Kaysers Carls des Grossen, Ludwigs des Frommen, Lotharii, Ludwigs des andern, und Caroli Calvi Urkunden gewidmet. Er bemerket bey jeden Kaysers Urkunden das nöthigste, sonderbareste und vorzüglichste. Er erläutert zugleich ihre vornehmsten Lebensumstände. Er zeiget, wie deren ächte Urkunden von denen falschen unterschieden sind. Auf die Abhandlung selbst folgen einige Proben aus denen Urkunden, und ein wohl eingerichtetes Register über die angezogenen Schriftsteller, und beträchtlichsten Sachen. Dieses ist der erste Theil.

Im Jahr 1753 ist, wie weiter unten gedacht werden soll, auch der zweyte Theil an das Licht getreten.

10) *Diss.* De Judiciis Communitatum, quae vulgo Ehaftgerichte dicuntur. *ibid.* 1745. *Resp. Christoph. Joachim. Haller ab Hallerstein.*

Der Herr Professor Heumann untersuchet vorerst den Ursprung, und die unterschiedenen Bedeutungen derer Ehaftgerichte. Er machet einen Begrif von selbigen, und zeiget, daß sie eine grosse Gleichheit mit denen an vielen Orten noch üblichen Rügegerichten haben. Er lehret den Ursprung, Fortgang und Schicksale, auf was vor Art man zu deren Besitz gelange, imgleichen, was vor Pflichten der Richter, die Schöppen und Unterthanen zu beobachten haben. Er bringet allerhand angenehme Besonderheiten von der Ladung, dem Orte, wo das Gerichte gehalten wird, denen vor dieses Gerichte gehörigen Sachen, denen dabey eingeführten Gebräuchen, denen bey solchen hergebrachten Sporteln und Strafen bey, und bestärket seine Lehrsätze im Anhange durch einige merkwürdige Urkunden. S. den fünften Band der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern. rc. S. 538. und folgende.

11) *Opuscula*, quibus varia Juris Germanici, itemque historica et philologica argumenta explicantur. *Norimbergae.* 1747. *4to. maj.* et *c. figg. aen.*

Blos der lobenswürdige Eifer des Herrn Professor Heumanns, die Ehre der Wissenschaften,

und

und das Aufnehmen der Rechtsgelehrsamkeit zu befördern, hat ihn zur Samınlung dieser wolgerathenen Abhandlungen des Bayerischen Rechtbuchs, und andere angenehmen Nachrichten und Urkunden aufgemuntert. Es kommen hierinnen vor:

I) *Oratio*, De Nomothesia veterum Germanorum virtutis specie vitiosa. Von dieser Rede ist oben sub No. 4. geredet worden.

II) Explanatio antiqui Codicis Juris Bavarici. Dieses ist eigentlich des Herrn Professor **Heumanns** Inauguralprobeschrift, von der oben sub No. 2 gehandelt worden. Er lieferte zur selbigen Zeit nur das **erste** Capitel, welchem er bey dieser neuen Auflage nicht nur das Bayerische Rechtbuch, nebst einigen zu dessen Erläuterung dienenden Urkunden, sondern auch noch zwey Capitel beygefüget hat, von denen das **andere** die vornehmsten und merkwürdigsten darinnen vorkommenden Sachen enthält; das **dritte** hingegen dem Bayerischen Gerichtsprocesse gewidmet ist.

III) *Commentatio*, De Salmannis. Hiervon ist oben sub No. 3. bereits Erwähnung geschehen.

IV) *Observatio*, De libis dulciariis; oder, denen sogenannten Nürnberger **Lebkuchen, Pfefferkuchen**, von denen er versichert, daß sie an keinem andern Orte so wohl als in Nürnberg gerathen, wenn man auch die Lebkuchenbecker, samt ihrem sämtlichen Handwerkszeuge von da her verschriebe.

V)

V) Briefe, welche an die Ehrwürdige Margaretha Ebnerin, ehemals des Jungfrauenklosters zu Maria Medingen, Predigerordens Profeßin, geschrieben worden, nebst einigen Erläuterungen, und einem Vorbericht von ihrem Leben.

VI) *Explicatio quorundam vocabulorum Theotiscorum.* Accedunt variae enodationes etymologicae.

VII) *Disquisitio*, De lingua Franco-Theotisca, prisca et hodierna.

VIII) Anmerkung, über die zu Berlin 1734. herausgekommene Schrift: **der erste Auszug von einigen die Teutsche Sprache betreffenden Stücken, welche der Königl. Preußischen Societät der Wissenschaften in der dazu verordneten Abtheilung nach und nach übergeben worden.**

IX) *Meditatio* De Grammatica universali.

X) *Specimen* Bibliothecæ Glotticæ.

XI) *Additio* ad Disquisitionem de lingua Franco-Theotisca, prisca et hodierna, qua Glossaria Bavarica et Austriaca sistuntur.

XII) *Observatio*, De Investitura per gladium.

XIII) **Einige merkwürdige Siegel verschiedener Italiänischer Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Clöster, Grafen und anderer Republicken:** welche der Herr Professor **Heumann** aus der vortrefli-

chen

chen Rinkischen Bibliothek der gelehrten Welt mittheilet, und mit wohl ausgesuchten Anmerkungen erläutert. S. auch den sechsten Band der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern rc. S. 299 - 308.

12) Lebensbeschreibung des Hoch- Edelgeb. Herrn Eucharius Gottlieb Rinks, Antecessoris primarii der Universität Altdorf. Altdorf. 1748. Folio.

Wer da weiß, wie groß die Verdienste des seel. Herrn Rinks um die Wissenschaften überhaupt und um das Staats- und Lehnrecht, wie auch um die Historie insbesondere sind; und wer da des Herrn Professor Heumanns weitläuftige und vortrefliche Gelehrsamkeit kennet, dem wird diese Lebensbeschreibung doppelt angenehm seyn.

13) *Commentatio*, De definitione in Jure periculosa. *ibid.* 1748.

Diese gelehrte Schrift ist eigentlich ein Programma, wodurch gelehrte Streitübungen über das natürliche und bürgerliche Recht angezeiget werden.

14) *Commentarii* de re diplomatica Imperatricum Augustarum, ac Reginarum Germaniæ; Accedunt *Appendices duo*, in quibus de Diplomatibus nonnullis cum Augustarum ac Reginarum Italiae, tum Imperatricum Constantinopolitanarum disseritur. *Norimbergae.* 1749 *4to Maj.* et *c. figg. aen.*

Dieses ist eine sehr schöne Einleitung in die Urkundenwissenschaft derer Römischen Kayserinnen und Teutschen Königinen, welche ebenfalls sehr wohl abge-

gefaſt iſt. Sie iſt zwar von derjenigen Sammlung, deren oben ſub No. 9 Erwähnung geſchehen, darinnen unterſchieden, weil dieſe der Kayſerinnen und Königinnen, jene hingegen der Kayſer und Könige Urkunden gewidmet iſt; dennoch aber ſtehet ſie mit jener Sammlung darinnen in einer Verbindung, daß hier eben diejenige Methode, wie dort, und eben die Gründlichkeit im Vortrage beobachtet worden.

15) *Exercitationes* Juris Univerſi, praecipue Germanici, ex genuinis fontibus reſtituti. Praemittitur *Meditatio* de Juris Germanici ſtudio utiliter perſequendo. *Altorfii* 1749. 4*to*.

In der vorausgeſetzten Abhandlung, ſo aus drey Hauptſtücken beſtehet, werden die ächten Quellen des Teutſchen Rechts, und die Schwürigkeiten entdecket, welchen ſelbige unterworfen iſt, und wie man ſelbigen abhelfen könne. In dieſer ſchätzbaren Sammlung ſind 17 Abhandlungen enthalten, welche folgende Aufſchriften führen. 1) *Specimen Juris Germanici* de pubertate teſtamentaria. 2) De Jure teſtamenta apud acta condendi. 3) De Magiſtratu teſtamenta auctoritate ſua muniente. 4) De teſtamento apud acta nuncupando. 5) De teſtatore per alios voluntatem ſuam apud acta declarante. 6) De teſtamenti tabulis Judici exhibendis. 7) De teſtamento Judicii auctoritate extra locum Judicii ordinando. 8) De teſtamento parentum inter liberos. 9) De eo, quod Juris eſt in donatione ſimplici in hereditatem paternam conferenda. 10) De remedio Legis ultimæ C. de fideicommiſſis. 11) Explicatio Diplomatum quorundam

rundam antiquorum, quae Feudi vocis primam mentionem facere perhibentur. 12) Observationes de reservato Imperatoris dignitates largiendi, ad illustr. *Francisci* Imper. Aug. Capitulat. art. 22. §. 1 - 6. 13) Observatio de lingua occulta. 14) Flores sparsi ad mores Romanorum et Germanorum de securitatis publicae, praesertim nocturnae, cura. 15) Documenta statutaria ad Specim. 2 - 7. 16) Documenta statutaria ad Specim. 8 17) Documenta statutaria ad Specim. 10. Dieses ist eigentlich das **erste** Volumen von dieser Sammlung: denn es sind nach der Zeit noch zwey **Volumina** von dergleichen Sammlungen an das Licht getreten, wie weiter unten hiervon Meldung geschehen wird.

16) *Diss.* De characteribus superioritatis territorialis caute designandis. *ibid.* 1749. *Resp. Christoph. Carol. Grundherr de Weierhanns et Altenthann.*

Der Herr Professor **Heumann** saget in dieser vortreflichen Abhandlung, daß es überaus schwer sey, die wahren Kennzeichen der Landeshoheit in Teutschland zu bestimmen. Er giebt zu dem Ende vom §. 13 - 21. **neun** Regeln an, nach welchen die Landeshoheit in Teutschland beurtheilet werden müsse, gehet hierauf alle Hoheitsrechte durch, und urtheilet, daß, wenn man die angegebenen Regeln, und die Majestätsrechte, die man sich aus dem algemeinen Statsrechte wohl bekannt machen müsse, auf das Teutsche Reich anwendete, man sodann gewisse Grundsätze in dieser Lehre hätte.

17) *Diss.* De vera vocis Comeciae significatione. *ibid.* 1750. *Resp. Jodoc. Guilielm. Maurit. Fürer de Aimendorf.*

Es bilden sich viele Gelehrte ein, diejenigen, welche nur Worte aus der Rechtsgelehrsamkeit erklären und auslegen, wären vor Grillenfänger zu halten; allein der Herr Professor **Heumann** hat durch diese vortrefliche Abhandlung gezeiget, daß die Auslegung der Worte, welche in den Rechten, besonders aber in dem Staatsrechte vorkommen, grossen Nutzen in der Rechtsgelehrsamkeit schaffen. Das Wort *Comecia*, *Comitia* leitet er von dem Wort *Comite* her. *Comes* bedeutet nach dem C. 15, §. 16. D. de injur. einen solchen, der einen begleitet und nachfolget. Besonders wurden diejenigen bey denen Römern *Comites* genennet, welche die Proconsules und Praesides in die Provinzien Amts halber begleiteten. Bey denen Teutschen verwalteten selbige im Namen der Kayser in denen Städten und Gauen die Gerichte, und sprachen darinnen Recht. Zu Kriegszeiten zogen sie auch wol mit zu Felde. Gleichwie nun das Wort *Comes*, nach Unterschied der Zeit und Beschaffenheit verschiedentlich ausgeleget werden kann; also ist kein Zweifel, daß das Wort *Comicia*, *Comecia* unterschiedenen Bedeutungen unterworfen sey, wie solches im § 3. dargethan wird, und in den alten Zeiten bald eine Grafschaft, bald des Richters Würde, Gerichtsbarkeit, bald das Gerichte selbst aber kein eigentliches Territorium anzeiget. Bey denen Teutschen waren die Grafen Richter, und machten verschiedene Gattungen aus, als da waren die Centgra-

grafen, Pfalzgrafen, u. d. g. Selbige stunden entweder unter den Herzogen oder Fürsten, oder waren selbigen nicht subordiniret, sondern frey. Nachdem aber Teutschland nicht mehr in Gauen eingetheilet wurde, und die Grafen besondere Güter unter dem Namen der Grafschaften entweder als ihr völliges Eigenthum, oder als Lehen zu besitzen anfiengen; so ordneten sie auch eigene hohe, niedrige, allgemeine Landgerichte an, und ihr Name gelangete zu einer besondern Würde. Von diesen Gerichten wird §. 8. 9. u. 10. gehandelt, und hierauf angemerket, daß *Comitia* oder *Comecia* von denen Comitatibus unterschieden sey, immassen jene ein Gericht, Landgericht und andere angezeiget habe, wie solches mit vielen Beyspielen aus der Heßischen Geschichte und andern Alterthümern dargethan wird. Nachdem nun dieses vorausgesetzet worden; so macht der Herr Professor **Heumann** einen Uebergang zu dem Lehnbriefe, welchen Kayser **Rudolph von Hapsburg**, dem Burggrafen **Friedrich von Nürnberg**, im Jahr 1273 ausgestellet, und erläutert das darinnen vorkommende Wort: Comitia Burggraviae in Nurenberg, woraus die Ansprüche der Burggrafen an Nürnberg widerleget werden wollen. S. auch den achten Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 565 - 567.

18) Apparatus Jurisprudentiæ litterarius. *Norimbergae* 1752. 8*vo maj.*

Es gereichet denenjenigen, welche sich der Rechtsgelehrsamkeit widmen, zu grossem Nutzen, wenn sie eine Kenntniß von denenjenigen Hülfsmitteln haben,

so bey Erlernung derselben zu wissen nöthig sind, und selbiger ansehnlichen Vorschub thun. Der Herr Professor **Heumann** hat durch dieses schöne Buch seinen Zuhörern, und überhaupt der lernenden Jugend, zu statten kommen, und hierdurch nach seiner weitläuftigen und gründlichen Gelehrsamkeit die Hülfsmittel und den Vorrath an Wissenschaften, welche einem Rechtsbeflissenen zu kennen nöthig sind, anzeigen wollen. Das Buch selbst bestehet aus 51 Capiteln, und selbige sind folgende: 1) De eruditione comparanda. 2) De litteris humanioribus. 3) De linguarum studio. 4) De lingua germanica. 5) De lingua latina. 6) De lingua graeca. 7) De linguis Occidentis. 8) De linguis Orientis. 9) De Stylo. 10) De Rhetorica. 11) De Poetica. 12) De Historia. 13) De Chronologia, 14) De Genealogia. 15) De Heraldica. 16) De Geographia. 17) De Diplomatica. 18) De Sphragistica. 19) De Antiquitatum studio. 20) De Numismatica. 21) De Historia Romana et Italica. 22) De Historia Germanica. 23) De Historia aliarum gentium, praesertim Europae. 24) De Historia Ecclesiastica. 25) De Historia litteraria. 26) De Philosophia. 27) De Logica. 28) De Critica et Hermeneutica. 29) De Metaphysica. 30) De Physica. 31) De disciplinis mathematicis. 32) De Philosophia practica, sive, morali. 33) De Jure Naturae. 34) De Jure Gentium. 35) De Decoro. 36) De Politica. 37) De Statistica, sive, Notitia Rerum publicarum singularium. 38) De Oeconomia. 39) De Jure Civili generatim. 40) De Juribus populorum antiquorum

quorum et exterorum 41) De Jure Romano. 42) De Jure Germanico 43) De Jure Criminali. 44) De Jure Canonico. 45) De Jure Publico Imperii R. G. 46) De Jure Feudali. 47) De Jurisprudentia practica. 48) *De* Jurisprudentia particulari. 49) De studio Theologico. 50) De studio Medico. 51) De exercitationibus humanitatis politioris. Man findet in dieser schönen Abhandlung eine überaus reiche Belesenheit, eine zierliche Schreibart, und eine schöne Kenntniß von allen Wissenschaften, welche nur von einem Rechtsgelehrten gefordert und verlanget werden mögen. S. auch den **neunten** Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern.** rc. S. 315 - 317.

19) *Commentarii*, de re diplomatica Imperatorum ac Regum Germanorum, inde a *Ludovici Germanici* temporibus adornati, *Tomus IIdus*. Praemittitur *Meditatio*, de iis, quae in re diplomatica desiderantur. *Norimbergae.* 1753. *4to maj. et c. figg. aen.*

Der Herr Pofessor **Heumann**, (heist es in denen **Leipziger gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1753. No. 24.) fähret in seiner löblichen Bemühung auf eben die Art fort, als er solche in dem **ersten** Theile (von dem oben sub No. 9. Erwehnung geschehen) angefangen hat, aus welchem man auch schon die Einrichtung und Beschaffenheit dieses wichtigen Werkes kennen wird. Es bestehet dieser Theil aus **drey** Capiteln, in denen die Beschaffenheit, die Einrichtung und der Inhalt der Ur-

kunden **Ludwigs** des **Teutschen**, **Carlmanns** und **Ludwigs** des **Jüngern** vorstellig gemacht werden. Unter diesen ist das von **Ludwigs** des **Teutschen** Urkunden das weitläuftigste. Weil auch unter diesem Kayser das Teutsche Reich erst eigentlich, so zu sagen, recht angefangen hat; so ist Herr **Heumann** sonderlich beflissen gewesen, den Zustand desselben, und die Beschaffenheit des damaligen Staatsrechts, wovon noch das jetzige viele Spuren zeiget, und aus solchen in vielen Fällen hergeleitet werden kann, aus den bewährtesten Zeugnissen der Urkunden zu zeigen. Er übergehet auch dasjenige nicht, was man aus den Urkunden zu den gemeinen Rechten, der politischen Kirchen- und gelehrten Geschichte nutzbares ziehen kann. Dabey hat er die Geographie der mittlern Zeiten, und die Geschlechtsregister berühmter Familien nicht hintangesetzet, und beyde werden aus seinen Bemühungen viele Erläuterungen erhalten. Denn man muß sich nicht vorstellen, daß er bloß mit einer critischen Beurtheilung und Untersuchung der Urkunden beschäftiget sey; sondern er bemühet sich auch, in der That zu beweisen, wie viel Nutzen man aus der Diplomatik in andern Wissenschaften erhalten könne. In der **Vorrede** giebt er Nachricht von verschiedenen diplomatischen Schriften, die noch könnten verfertiget werden, und berühret zugleich kürzlich den Nutzen, den man zu erwarten hätte. Einige Urkunden, nebst verschiedenen Zusätzen zu dem ersten Theile, und einem Register über den zweyten Theil machen den Beschluß. S. auch **Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf

das

das Jahr 1753. St. 44. S. 410 - 414. allwo einige Erinnerungen gemacht werden.

20) *Commentatio*, de fontibus et oeconomia Legum civilium. Praemittitur *Prolusio*, de rerum Universitatis Symphonia Legis Naturae principio. *Norimberg.* 1754. 4to.

Einige Disputirübungen haben eigentlich dem Herrn Professor **Heumann** zu Verabfassung dieser Schrift Anlaß gegeben, indem sie aus **fünf** Abschnitten bestehet, und über einen jeden einige derer Rechte Beflissene disputiret haben. Es werden hier die Quellen des bürgerlichen Rechts angegeben, und die **heilsamen** von denen **verderblichen** abgesondert, dieserhalb aber handelt er erst von diesen Quellen überhaupt. Es haben schon die blinden Heyden gewust, daß es ein natürlich Gesetz sey, und selbiges durch die Vernunft erkannt werde; inzwischen will es sonst manchmal das Ansehen gewinnen, als wenn man dieses Gesetz verlassen könnte. Man siehet zwar zuförderst in den bürgerlichen Gesetzen auf das Recht der Natur, wie aus dem L. 7. §. 7. D. de pact. L. 1. D. de furt. L. 14. §. 2. de R. N. L. 36. §. 5. de hered. petit. L. 1. pr. *D.* de acqu. rer. dom. erhellet. Und obwol aus dem L. 6. de Iust. et Jur. es scheinen möchte, daß man in dem bürgerlichen Rechte dem natürlichen was entziehen könnte: so erinnert doch hierbey der Herr Professor **Heumann**, daß eigentlich das natürliche Recht nicht abgeändert werde, und solches die Einführung der Knechtschaft bezeuge. Der Stand, worinnen sich ein Römischer Knecht befindet, scheinet der Natur fast entgegen zu seyn; allein die

Knechtschaft selbst ist der Natur ganz gemäß, und also bleibt der Grundsaz des Justinians wahr, daß das natürliche Gesetz unveränderlich sey. Da aber eben so wenig gesagt werden kann, daß das bürgerliche Recht das natürliche noch mehr bekräftige, wann es Strafen bestimmt; so folget hieraus, daß der Fürst, wann er Gesetze giebt, eigentlich nur das natürliche Recht auslegen, und selbiges handhaben müsse, woraus das pr. L. quib. mod. tutela finiat. und pr. I, de nupt. L. 5. *D.* de legat. wie auch die in dem Cincischen Gesetz enthaltene Verordnung erläutert werden. Hieraus entstehen alle bürgerliche Gesetze; selbige aber werden ungemein vermehret durch die besondern Umstände der Zeit, des Orts, u. d. g. indem alsdann aus dem natürlichen Rechte das Völkerrecht, das Teutsche, Römische und übrige Rechte gemacht werden. Man muß nun freylich hier nach dem andern Abschnitt auf die Gesellschaft sehen, in welcher man lebet, und nach einer jeden Interesse und Nutzen es suchen anzuwenden. Selbiges erlernen wir aus der Politik. Die hieraus entstandene Gesetze sind nicht etwa allein Rathschläge, sondern sie sind würklich Gesetze. Sie sind bürgerliche Gesetze, und haben eben den Ursprung, als andere Gesetze. Wir haben hiervon ein deutliches Exempel an den Griechischen, Sinesischen und Römischen Gesetzen, und aus letzteren erlernen wir besonders, daß die Gesetzgeber hier auch wol auf eine gewisse Ehrbarkeit, Schamhaftigkeit, Leutseligkeit, Freundschaft, Höflichkeit, ja gar Barmherzigkeit ihr Augenmerk haben. Aus diesem folget weiter, daß zwischen denen natürlichen und bürgerlichen

lichen Gesetzen eine genaue Verwandschaft sey, und man nicht glauben dürfe, sie wären einander entgegen. Einige Gesetze scheinen nur von der Natur abzugehen; es geschiehet aber nicht würklich. Bey Gesetzen wird die Ursache manchmal nicht hinzugefüget. Manchmal verstehet der Gesetzgeber, was das göttliche Gesetz haben will; allein er glaubt, er könne von demselben seine Unterthanen nicht überzeugen. Bey Lastern, die in eine Gewohnheit übergegangen, ist allemal eine grössere Behutsamkeit nothwendig, zumal wo sie mit der Religion bemäntelt werden können. Oefters verstehen wir die fremden angenommenen Gesetze nicht. Diese Veränderungen bey Gesellschaften sind sehr groß, und daher weiß man wohl nicht, woher die Ursache von einem Gesetze herzunehmen. Den andern Grund der bürgerlichen Gesetze setzt Herr **Heumann** in der Religion. Da wir zwar auch in der Natur Gott zu verehren gelehret werden, diese Vorschrift aber nicht hinreichend; so entstehen hieraus unterschiedene Gesetze, welche man das canonische und Kirchenrecht zu nennen pfleget. Es werden hier die Gotteslästerungen bestrafet. Andere Gesetze zielen auf den Gottesdienst, den Aberglauben, und andere Mittel, wodurch die Religion verderbet wird. Wie viel Veränderungen aber findet man nicht in denen Mosaischen Gesetzen? Nach dem **vierten** Abschnitt muß der Gesetzgeber auf die Natur und Beschaffenheit der Sachen sein Augenmerk haben. Es muß der Zustand der bereits gebornen, und derer, die noch geboren werden sollen, wohl unterschieden werden. Es wird daher

in denen Römischen sowol, als Teutschen Gesetzen von der menschlichen Gestalt, der rechten Zeit der Geburt, und der Zahl derer, wie viel zusammen geboren werden können, geredet. Eben so hanget bey denen Gesetzen vieles von dem Clima ab, und und dem Naturell derer Unterthanen, welches an dem Exempel der Teutschen klar wird. Es würde zwar einer nicht weislich handeln, wenn er mit dem Clima Laster, als: die Vielweiberey, oder Unmäßsigkeit beschönigen wollte; inzwischen muß auf die Landsbeschaffenheit, den Verstand der Einwohner, den Flor der Handlung und der schönen Wissenschaften, von dem Gesetzgeber mit gesehen werden. Hierzu fügt er im fünften Abschnitte noch eine Quelle, nemlich, die Anordnung der Herrschaft. Will ein Regent Ruhe und Sicherheit in seinem Lande haben, so wird er gewisse Maasregeln ergreifen, die ihm zu neuen Gesetzen Anlaß geben. In dem natürlichen Zustande sind alle Menschen einander gleich. Man findet zwar auch im bürgerlichen Leben eine Gleichheit, und man darf nicht glauben, daß der Adel, Ehrenstellen, und der Verlust der Ehre erst eine Ungleichheit eingeführet. Alles dieses wird in einer sehr lebhaften Schreibart von dem Herrn Professor Heumann vorgetragen; und eben so lesenswürdig ist die vorausgesetzte Abhandlung, **von der Uebereinstimmung aller Dinge, als dem Grund des natürlichen Rechts,** welches eigentlich ein Programma ist, in welchem die Disputirübungen angezeiget worden. S. auch den zehnten Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** ꝛc. S. 540 - 544.

21)

21) *Exercitationum* Juris Universi, praecipue Germanici, *Volumen secundum. Altorfii* 1756. *4to.*

Oben sub No. 15 ist das erste Volumen angezeiget worden. In diesem zweyten sind folgende schöne Abhandlungen enthalten, als: 1) *Meditatio*, de Juris Germanici genio recte internoscendo. Dieses ist ein Programma, wodurch Disputirübungen bekannt gemacht worden. 2) *Commentatio*, de fontibus Legum connubialium. 3) *Observationes* deDiis legiferis. 4) *Disquisitio*, de civitate gentium. 5) *Meditationes*, de legibus Religionis politicis; Ad Pacis Religios. Augustae Vindel. 1555 sancitae, Art. 2. 3. et 4. illustr. *Specimen* I et II. 6) *Diss.* de testamento filiifamilias, praecipue ad Reformat. Noric. Tit. XXIX. Leg. 5. illustrand.

22) *Exercitationum* Juris Universi, praecipue Germanici, *Volumen tertium. ibid.* 1757. *4to.*

Hierinnen kommen folgende lesenswürdige Abhandlungen vor, als: 1) *Commentatio*, de Juris Naturae interpretandi ratione et usu. Dieses ist ein Programma, mittelst dessen gewisse Disputirübungen angezeiget wurden. 2) Appendix, qua notitia Hermenevtices Juris litteraria exponitur. Diesen ist beygefüget, *Nic. Hieron. Gundlingii* Juris Naturae et Gentium Cap. I. Annotationibus dilucidatum. 3) *Commentatio*, de re diplomatica *Friderici* II. Imperatoris Aug. qua praecipue gloriosiss. hujus Imperatoris tabulae Civitati Norimbergensi A. 1219. VI. Id. Novembris concessae illustrantur. Dieses ist eine Streitschrift, welche,

nach des Herrn Professor **Heumanns** Zeugnisse, den Respondenten, Herrn **Christoph Gottlieb von Murr**, zum Verfasser hat. 4) *Diss. Juris Germanici*, de Aleatoribus. 5) *Oratio*, de nonnullis Juris Publici Academiarum capitibus. Diese Rede ist im Jahr 1753 am Tage Petri und Pauli von dem Herrn Professor **Heumann** gehalten worden, als er drey verdienten Männern die Doctorwürde ertheilte.

23) Initia Juris Politiae Germanorum. *Norimbergae*. 1757. 8*vo*. *maj*.

So wichtig und nützlich auch derjenige Theil der Teutschen Rechtsgelahrheit ist, welcher die Policeyanstallten der Teutschen lehret; so sehr ist er doch bisher verabsäumet worden, indem er noch von keinem vollständig abgehandelt ist, ohngeachtet in den gewöhnlichen Lehrbüchern des Teutschen Rechts verschiedene dahin einschlagende Materien beyläufig vorgetragen worden. Es hat also der Herr Professor **Heumann** durch die Ausarbeitung dieses Werks eine unstreitig gemeinnützliche Arbeit unternommen, und seine ohnehin grosse Verdienste um das Teutsche Recht dadurch beträchtlich vermehret. In demselben werden nicht allgemeine Grundsätze der Policey vorgetragen, so, sie seyn könnte, wenn sie vollkommen wäre, sondern sie wird so erläutert, wie sie wirklich in Teutschland ist, daher sich diese gelehrte Arbeit dadurch von allen ihr sonst gleich zu stellenden Arbeiten unterscheidet. Das ganze Werk ist in 38. Capitel abgetheilet, welche folgendergestalt überschrieben sind: 1) De Legum

gum politiae natura. 2) De fontibus et adminiculis Juris politici. 3) De Legibus politiae Imperii Germanici universalibus. 4) De Legibus politiae procerum et civitatum Imperii. 5) De historia Juris politici, praecipue Germanorum, litteraria. 6) De his, qui leges politiae ferre possunt. 7) De rebus ad politiam pertinentibus. 8) De justa civium multitudine congreganda et conservanda. 9) De diversis civium ordinibus. 10) De educatione. 11) De scholis vernaculis. 12 De scholis trivialibus et gymnasiis. 13) De scholis practicis, sive realibus, mechanicis, equestribus militaribus. 14) De Academiis. 15) De re libraria. 16) De religione. 17) De sacerdotio. 18 De sanitate tuenda ac vita sustentanda. 19) De securitate, commoditate vitae civilis. 20) De justitia et jure. 21) De censura morum. 22) De legibus sumtuariis. 23) De musica et ludo. 24) De cura pauperum. 25) De Judaeis. 26) De historia Juris oeconomici, præcipue Germanorum, litteraria. 27) De Agricultura. 28) De silvis et venatione. 29) De re pecuaria. 30) De metallifodinis, salinis, lapicidinis. 31) De re cerevisiaria, cauponis et molis. 32) De artibus fabrilibus et opificum collegiis. 33) De mercatura 34) De moneta. 35) De variis quaestus secundarii et sordidi generibus. 36) De politiae magistratibus, eorumque ministris. 37) De re militari. 38) De forensi caussarum politicarum disceptatione. Alles zeuget von der reichen Belesenheit des Herrn Professor Heumanns, und ermüdet seinen Leser niemals. S. 1) Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen,

auf

auf das Jahr 1758. St. 26. 2) **Leipziger gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1758. No. 25.

24) **Rechtlicher Catechismus**, oder, fragweise abgefaste Anweisung zu der gemeinen Teutschen bürgerlichen Rechtslehre, zum nützlichen Gebrauch eines jeden Teutschen Mitbürgers. **Altdorf.** 1759. 8vo.

Wir bekommen hier (heist es **in denen Hamburgischen freyen Urtheilen und Nachrichten** 2c. **vom Jahr** 1759. St. 59. S. 757. u. f.) ein nützliches Handbuch der Teutschen Rechte, wie sie ein jeder unserer Landsleute mit vielem Vortheile lernen kann. Und da man in einer Einleitung in eine Wissenschaft alsdann den Kern der Sachen zu finden sich versprechen kann, wenn sie einen Urheber hat, welcher die ganze Wissenschaft vollkommen inne hat, und dabey die Gabe der Deutlichkeit besitzet; so darf ein jeder von gegenwärtiger Schrift sich diese Rechnung gewiß machen, daß sie, wie wir versichern können, von dem durch grosse Gelehrsamkeit und Verdienste hochberühmten Herrn Doctor und Professor **Heumann** zu Altdorf herrühret. Man greifet auch schon an vielen Orten mit Begierde nach dieser sehr nützlichen Schrift, und wir wünschen, daß sie, nach des Herrn Verfassers patriotischem Rath in der Vorrede, eine ordentliche Lection auf Schulen und Gymnasien werden möge.

Man kan wegen dieser Schrift die **Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1759. St. 157, nachsehen, allwo die Herren Verfassere davor halten, daß es von nicht geringem Nutzen seyn würde, wenn in einer jeden

Teut-

Teutschen Provinz ein dergleichen Catechismus, als eine gesetzliche Anweisung hauptsächlich für unstudirte Einwohner vorgeschrieben und verkündiget würde.

Uebrigens hat der Herr Professor Heumann in der Meditatione de Juris Germanici genio recte internoscendo versprochen, eine Bibliothecam Juris Germanici, und vielleicht auch ein Justum Juris Germanici Systema an das Licht zu stellen, welches sehr zu wünschen ist.

VII.

Franz Just Kortholt,

Beyder Rechten Doctor Hochfürstl. Hessendarmstädtischer Hofrath, erster Lehrer derer Rechte auf der Universität Giessen, und derselben Syndicus.

Es ist allerdings eine grosse Glückseligkeit, wenn ein gelehrter von berühmten Eltern und an einem berühmten Orte geboren worden, weil dergleichen Männer in Ansehung der Erziehung und des Unterrichts unstreitig grössere Vortheile geniessen, als andere, die dieser Glückseligkeit sich beraubet sehen müssen. Diese Glückseligkeit wird aber alsdann vollkommen, wenn eine wahre und gründliche Gelehrsamkeit hinzukommt, da nicht alle Gelehrte eine wahre, ächte und gründliche Gelehrsamkeit besitzen.

Die

Die Wahrheit dieses Satzes könnte mit unendlichen Beyspielen erwiesen werden, wenn noch jemand daran zweifeln solte. Statt aller Beweise will ich jezo den Herrn Hofrath **Kortholt** zu Giessen anführen, durch dessen Lebensbeschreibung alles dasjenige, was ich zur Glückseligkeit eines Gelehrten gezehlet, in reicher Maasse dargethan wird.

Es ist aber Herr Hofrath **Kortholt** im Jahr 1711, den 30ten Jenner in der Universitätsstadt **Giessen** auf den Schauplaz dieses Erdbodens getreten. Sein Herr Vater war der berühmte **Matthias Nicolaus Kortholt**, der Wohlredenheit und der Dichtkunst ordentlicher und öffentlicher Lehrer auf der Universität Giessen, und ein Sohn des ehemaligen vortreflichen Gottesgelehrten, **Christian Kortholts**, der Universität Kiel Procanzlers, und obersten Lehrers der Gottesgelahrheit. Seine Frau Mutter ist gewesen **Catharina Magdalena von Birghder**, aus Frankfurth am Mayn, eine Urenkelin des vormaligen berühmten Postmeisters in Frankfurth, **Johann von Birghden**, welcher, bey vollständiger Einrichtung des Reichpostwesens, von der Zeit an, da im Jahr 1615. *Lamoral*, Freyherr **von Taxis**, mit dem Generalpostmeisteramt, als einem Reichsmannlehen beliehen worden, sich viele Verdienste erworben, und der Verfasser desjenigen gründlichen Berichts von dem Postwesen ist, welchen der seel. Herr **von Meiern** denen Actis Pacis Westphalicae, Tom. V. p. 444 - 456. einrücken lassen.

Der Herr Hofrath **Kortholt** genoß anfänglich einer vortheilhaften Hausinformation, worinnen er hauptsächlich den jetzigen Superintendenten

in

in der des Herrn Erbprinzens zu Hessendarmstadt, Hochfürstl. Durchl. zugehörigen Grafschaft Hanau-Lichtenberg, Herrn **Johann Mizenium**, zu rühmen hat. Nachhero aber begab sich derselbe in das Fürstl. Paedagogium zu Giessen, und genoß das Glück, in demselben vortrefliche Lehrer zu finden, von welchen der berühmte Gottesgelehrte und Superintendent, Herr D. **Johann Hermann Benner** zu Giessen, und Herr Metropolitan, **Draut**, zu Biedencapp in dem Hessendarmstädtischen, annoch im Leben sind.

Im Jahr 1727. wurde der Herr Hofrath, unter dem Rectorat des seel. D. **Johann Gottfried Hartungs**, unter die Anzahl derer Studirenden in Giessen aufgenommen, da er anfangs die schönen Wissenschaften, worinnen er schon in vorerwehntem Paedagogio den vortreflichsten Grund geleget hatte, forttrieb, und im Jahr 1730, bey Gelegenheit des zweyten Jubelfestes der Augspurgischen Confeßion, sich mit einem lateinischen Gedichte zeigete.

Nachhero legte er sich vorzüglich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und es konnte ihm nicht fehlen, in diesen Wissenschaften unter Anführung derer damaligen Lehrer die grösten Progressen zu machen, da er sich in denen dazu nöthigen Hülfsmitteln vorhero schon ungemein vest gesetzet hatte. Er legte auch Proben von seinem angewendten Fleisse ab. Denn im Jahr 1732. vertheidigte er unter dem Vorsitze des seel. Canzleydirectors, D. **Johann Friedrich Kaysers**, eine schöne Streitschrift, de aequali Statuum origine et progressu, und im Jahr 1733 unter dem Beystand des seel. Professors, **Christoph Friedrich Ayrmanns**, eine anderweitige

Cathe-

Cathederschrift, de M Conrado Marpurgensi, clarissimo Seculi XIII. viro, welches alles mit dem grösten Beyfalle geschahe.

Fleiß und Gelehrsamkeit bleiben selten ohne Belohnungen. Die gründlichen Wissenschaften, die der Herr Hofrath **Kortholt** sich erlanget hatte, erwarben ihm kurz hernach, und zwar zu Anfange des Jahres 1740, die Hofmeisterstelle bey dem jetzigen Königl. Großbritannischen, und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Oberappellationsrath zu Celle, Herrn Baron **von Ulmenstein**, einem Sohn des damaligen Beysitzers des Kayserl. Reichscammergerichts, Herrns **von Ulmenstein**, zu Wetzlar.

In dieser berühmten Stadt blieb er zwey Jahre, und hatte allda die grösten Vortheile zu geniessen. Denn er bekam nicht nur, nachdem er in der Cammergerichtscanzley das Juramentum Silentii abgeschworen hatte, die Erlaubniß, alle und jede Acta Cameralia, ja selbst die Relationes und Vota derer Beysitzer zu sehen und zu lesen, sondern er wurde auch sonst sowol seinem Principal, hochgedachtem Herrn Beysitzer, **von Ulmenstein**, als auch dem seel. Beysitzer, Herrn **von Ludolf**, und dem noch lebenden berühmten Königl. Großbritannischen, und Churbraunschweig-Lüneburgischen Hofrath, und Cammergerichts-Procuratore, Herrn **von Zwierlein**, vieler Gewogenheit gewürdiget, wobey er das Glück hatte, nur gedachten Herrns **von Zwierlein** vortreflichen Unterricht in dem Jure Camerali zu geniessen.

Da

Da nun der Herr Hofrath Kortholt allhier den reichsten Schatz einer brauchbaren Rechtsgelehrsamkeit sich gesammlet hatte, so kehrete er wiederum nach Giessen zurück, und wurde von Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Hessendarmstadt bey dasiger Landesregierung zum Advocato und Procuratore Ordinario gnädigst ernennet, wobey er sofort historische und juristische Vorlesungen anstellete, und im Jahr 1738, mittelst einer in die zwischen denen beyden Durchlauchtigsten Häusern Hessen streitige Hanauische Succeßionssache einschlagenden Probeschrift, de possessione ea lege, ne contra tradentem, dum vivit, exerceatur, tradita, die Würde und die Vorrechte eines Doctors in beyden Rechten annahm.

Im Jahr 1739 verließ der Herr Hofrath die Universität Giessen, und trat als Secretair in die Gräfl. Witgenstein-Berleburgische Dienste. In dieser Bedienung gieng er mit dem jetzo regierenden Herrn Grafen zu Sayn und Witgenstein in Berleburg, damaligem würklichen Kayserl. Reichshofrathe, nach Wien, allwo er, weil höchstgedachter sein gnädigster Herr ein Stiefenkel des kayserlichen Reichshofrathspräsidenten, Grafens von Wurmbrand war, in desselben Hause einen Zutritt erhielt, und die Umstände vor ihn sich so erwünscht anliessen, daß er, weil er, in kurzer Zeit die Stelle eines Reichsagenten zu erhalten sich gewisse Hofnung machen konnte, Wien schwerlich wieder würde verlassen haben, wenn nicht der am 20. October 1740 erfolgte unvermuthete Todesfall weyland Kaysers Carlo des Sechsten eine

gänzliche Veränderung bey dem Reichshofrathe verursachet hätte. Denn hierdurch wurde sein gnädigster Graf genöthiget, sich zu Anfange des Jahres 1741 wiederum nach Berleburg zu begeben, welchen er auch dahin begleitete, und bald nach seiner Ankunft zum Beysitzer bey dasiger Hochgräflichen Regierung ernennet wurde.

Es konnte jedoch der Herr Hofrath **Kortholt** dieser Bedienung nicht lange vorstehen, weil Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Hessendarmstadt einen so brauchbaren Mann in ihren Landen und Diensten haben und wissen wolten. Es wurde dannenhero derselbe in wenigen Monathen zu der damals bey der Universität Giessen ledigen Profeßion der Eloquenz und Poesie berufen, welchem Rufe er auch folgte, und gedachte Profeßion im Jahr 1741, den 22sten Junius, mit einer Rede, de commodis Jurisprudentiae ab eloquentia exspectandis, antrat, wobey zugleich des regierenden Herrn Grafens zu **Berleburg**, Hochgräfl. Excellenz, ihm zu Dero Rath, mit einem jährlichen Gehalte zu ernennen gnädigst geruheten.

Im Jahr 1742 erhielt er auch eine ausserordentliche Profeßion der Rechte zu Giessen, und im folgenden 1743sten Jahre bekam er von des jetzigen Königs in Schweden Majestät, als damaligem Vormunde derer Herzogl. Hollstein-Gottorpischen Landen, die Vocation als Canzleyrath und Professor Juris Germanici auf die Universität Kiel, welchen Ruf er auch anzunehmen entschlossen war, und zu diesem Ende um seine Entlassung an dem Hofe zu Darmstadt unterthänigst ansuchte.

Allein

Allein sein Landesherr schlug ihm dieses Gesuch ab, und bestellete ihn vielmehr, zum Zeichen seiner Gnade, zum ordentlichen vierten Lehrer derer Rechte bey der Universität Giessen. Weil nun um eben diese Zeit der seel. Herr Hofrath **Wahl** nach Göttingen, und der Herr Reichshofrath, Freyherr **von Senkenberg**, als Geheimder Justitzrath in Fürstl. Nassau-Oranische Dienste giengen; so wurde dem Herrn Hofrath **Kortholt** noch in diesem Jahre die ordentliche dritte Profeßion der Rechte zu Theil, wozu im Jahr 1745, mittelst eines Fürstl. Decrets, das academische Syndicat kam. Im Jahr 1747 erlangete er die zweyte Lehrstelle, weil der nunmehro verstorbene Hofrath, Herr D. **Jenichen**, zur dritten Stelle war berufen worden; und im Jahr 1755 erfolgte die erste und oberste Lehrstelle derer Rechte, wie auch die Direction in der Juristenfacultät, welche eigentlich seit dem im Jahr 1751 erfolgten Absterben des seel. Canzley-directors und Professors, Herrn D. **Kaysers**, bis hierher war unbesetzet gewesen.

Ausser obbemeldetem Rufe nach Kiel hat es auch dem Herrn Hofrath **Kortholt** an andern ansehnlichen Gelegenheiten nicht gefehlet, durch die er hätte können veranlasset werden, Giessen zu verwechseln; wie denn nicht nur eine vornehme benachbarte Reichsstadt bey ihren Syndicatswahlen auf ihn verschiedenemal ihr Absehen gerichtet gehabt, sondern es ist ihm auch im Jahr 1755 der Ruf in reichsritterschaftliche Dienste, mit einem ansehnlichen Gehalte, zugefertiget worden. Allein derselbe hat, absonderlich aus unterthänigster Devotion

gegen seinen angebornen Landesfürsten, und weswegen ihm auch die Würde eines Hofraths ertheilet worden, zeithero eine Veränderung vorzunehmen bedenklich gefunden.

Das academische Regiment hat er zweymal nemlich in denen Jahren 1747 und 1758 und das Decanat bey der Juristenfacultät sechsmal mit dem grösten Ruhme verwaltet.

Im Jahr 1747 den 1sten Jenner hat sich der Herr Hofrath **Kortholt** an die einzige wohlgezogene, und wohlgerathene Tochter des Hochfreyherrl. Riedeselischen Beamten, Herrn **Johann Jacob Wilhelm Riegelmanns** in Obern Ohm, verheyrathet, in deren Person er das qualificirteste Frauenzimmer besitzet, welche durch ihre Tugenden und Wissenschaften dem schönen Geschlechte Ehre macht, und zu einer glänzenden Zierde gereichet.

Die überaus geschickte Feder desjenigen werthesten Gönners und gefälligen Freundes, so die Lebensgeschichte des Herrn Hofrath **Kortholts** mir gütigst mitgetheilet, entwirft desselben Charakter auf das allervortheilhafteste und allerliebenswürdigste. Er schreibt: **Der Herr Hofrath Kortholt ist ein Mann, in dessen Person der Fürst den treuesten Diener; die Academie einen sehr patriotischen Beförderer ihres Wohls, und eine der vornehmsten Stützen ihres Flors; Seine Collegen den erwünschtesten und aufrichtigst denkenden Freund; die academischen Bürger den angenehmsten, gründlichsten und fleißigsten Lehrer hoch schätzen.**

Uebri-

Uebrigens hat der Herr Hofrath Kortholt, ausser den überhäuften Arbeiten, welche ihm die in verschiedenen öffentlichen Angelegenheiten zu verfertigende Schriften, und die Actenarbeit bey der Juristenfacultät sowol, als auch die Syndicatsgeschäfte verursachen, sich durch folgende Schriften, welche mit der gründlichsten Gelehrsamkeit die vortreflichsten Materien ausgeführet enthalten, ein ewiges Andenken erworben. Sie sind in nachfolgender Ordnung herausgekommen:

1) *Diss.* De aequali Statuum Imperii origine et progressu. *Giessae. 1732. Praeside D. Joan. Frid. Kaysero.*

Der vornehmste Innhalt dieser academischen Streitschrift gehet vornemlich dahin, zu zeigen, auf was vor einem schlüpfrigen und unerwiesenen Grunde das Coccejanische, und nachher Ludewigische Lehrgebäude beruhe, die geglaubet, gelehret und geschrieben, daß das Teutsche Reich in denen alten Zeiten von sieben Völkern, und von eben so viel Erzfürsten beherrschet und regieret worden, unter deren Befehlen die übrigen Fürsten des Reichs gestanden hätten. Vielmehr ist der Herr Verfasser gegenwärtiger Abhandlung dieser Meinung, daß die kleinen Stände des Reichs denen grössern, und besonders denen Herzogen, oder denen erdichteten Erzfürsten, oder Königen niemals unterworfen gewesen wären, massen die kleinen Reichsstände in ihren Landen eben diejenigen Rechte und Befugnisse gehabt, welche die mächtigen Stände in ihren Landen ausgeübet hätten, und jene hätten auf solche Art, wie diese die Landeshoheit erlanget.

2) *Diss.* Sicilimenta ad historiam Magistri Conradi, Marpurgensis, Clarissimi Seculi XIII. viri sistens. *ibid.* 1733. *Praeside Christoph. Frid. Ayrmanno.*

Es hatte der seel. Rath **Schmink** zu Cassel vorgehabt, eine vollständige Historie von diesem M. Conrado Marpurgensi, welcher ohne Streit aus dem Heßischen adelichen Geschlechte derer **von Marburg** entsprossen gewesen, an das Licht zu stellen, und diese Abhandlung solte demselben Gelegenheit geben, etwas weitläuftigeres von diesem gelehrten Manne zu liefern. Ob nun wol gedachter Herr Rath **Schmink** sein Versprechen nicht erfüllet; so kann man doch mit denen, in gegenwärtiger Streitschrift enthaltenen schönen Nachrichten vollkommen zu frieden seyn, zumal wenn man diejenigen Anmerkungen de Conrado de Marpurg mit zu Rathe ziehet, die der Herr Geheimde Regierungsrath und Procanzler der Universität Marburg, **Estor** des **Kuchenbeckers** schönen Analectis Hassiacis einverleibet hat.

3) *Diss. Inaug. De* possessione ea lege, ne contra tradentem, dum vivit, exerceatur, tradita. *ibid.* 1738.

Mit dieser gelehrten Schrift erwarb sich der Herr Hofrath **Kortholt** die Doctorwürde. Sie betrift, wie bereits oben erwehnet, die zwischen denen beyden Durchlauchtigsten Häusern Hessen streitige Hanauische Succeßionssache, besonders das Amt Bebenhausen, welche der letztere Besitzer der Grafschaft Hanau, denen Enkeln des damals regierenden Herrn Landgrafens zu Hessendarmstadt,

bey

bey Lebzeiten, und mit dem ausdrücklichen Bedinge in Besitz gegeben hatte, daß sothane Possessionsübergabe gegen erwehnten Herrn Grafen, so lange er noch leben würde, auf keine Weise exerciret werden sollte. Diese Possessionsübergabe geschahe traditione symbolica. Und nun entstund die Frage: Utrum tradita sit possessio? Der Herr Reichscammergerichtsbeysitzer, Freyherr von Cramer, verneinete dieses ganz und gar, und brachte zu dem Ende im Jahr 1737 zu Marburg eine academische Abhandlung, De impossibili possessionis in diem traditione symbolica, auf der Juristen Catheder, worinnen er darzuthun bemühet war, daß eine Possessionsübergabe, die mit dem Bedinge geschehen, daß sie bey Lebzeiten des Uebergebenden gegen ihn nicht exerciret werden sollte, nur den Besitz *in diem*, auf eine gewisse Zeit, oder, so lange der Uebergebende am Leben sey, übereignete. Allein eine dergleichen Besitzeinräumung sey eine unmögliche Sache, folglich könne mittelst eines solchen *Actus* gar kein Besitz auf den andern gebracht, und übereignet werden. Und daß die Durchlauchtigsten Prinzen zu Hessendarmstadt das Amt Bebenhausen nicht in würklichen Besitz bekommen hätten, sey daher offenbar, weil der leztere Besitzer der Grafschaft Hanau das Amt Bebenhausen, vor wie nach, als wahrer Eigenthumsherr besessen, über dessen Einkünfte nach Gefallen geschaltet und gewaltet, alle Befehle in geistl.

und weltlichen Sachen in seinem Namen ausfertigen lassen, und nicht gestattet, daß einem andern die Landeshuldigung geleistet worden. Alle diese Gründe, die in der gestrengen Lehrart abgefasset sind, widerleget der Herr Hofrath Kortholt in gegenwärtiger Probeschrift bescheiden und gründlich.

4) *Progr. De* Philippo Magnanimo, Hassiae Landgravio, injuste captivo. *ibid.* 1747.

Diesen gelehrten Anschlag veranlassete des verstorbenen Herrn Hofraths, D. Gottlob August Jenichens, Rede, die er bey dem Antritte seines Lehramtes zu Giessen abzulegen hatte. In dieser Schrift werden vornemlich diejenigen widerleget, welche vorgeben, daß der Landgraf zu Hessen, Philipp der Großmüthige, bey der bekannten Gefangennehmung nicht genug vorsichtig und behutsam gewesen sey; nichtweniger dererjenigen, die da behaupten, daß Kayser Carl der Fünfte den Landgrafen von Hessen rechtmäßiger Weise zur gefänglichen Haft bringen können. Man muß bekennen, daß der Herr Hofrath Kortholt den Landgrafen Philipp und seine Räthe sehr geschickt vertheidiget.

5) *Schedion*, *De* Processu Arresti in caussis Pacis Westphalicae prohibito. *ibid.* 1747. *4to.*

Im Jahr 1746 nahmen die bis jezo noch nicht entschiedene Streitigkeiten ihren Anfang, in welche die beyden Heßischen Universitäten, Giessen und Marburg, wegen receßmäßiger Wiedereinlösung derer im Oberfürstenthum Marburg gelegenen Universitätsvogteyen und Gefällen mit einander

gerieten,

geriethen, und die sowol zu gründlichen Deductionen, als verschiedenen gelehrten academischen Controversien Anlaß gaben. Ich werde bey einer andern Gelegenheit alle in dieser wichtigen Streitigkeit herausgekommene gelehrte Schriften, und beyderseitige Rechtsgründe ausführlich erzehlen, weil dieses bey einer Biographie allzu weitläuftig seyn würde. Inzwischen muß ich doch allhier anzeigen, worauf diese ganze Streitigkeit ankommt. Die Frage war: **Ob der von der Universität Marburg bey der Fürstl. Regierung daselbst gegen die löbl. Universität zu Giessen auf die besagten Gefälle impetrirte Arrest rechtmäßig, und das** *Forum* **bey gedachter Regierung begründet sey?** Ausser denen Marburgischer Seits herausgegebenen Deductionen, bejaheten auch diese Frage der seel. Herr Hofrath, **Johann Carl König**, damaliger Marburgischer und nachheriger Hällischer Rechtslehrer, und der Herr Hofgerichtsrath, **Aemilius Ludwig Hombergk zu Vach**, berühmter Rechtslehrer zu Marburg, in öffentlichen academischen Schriften. Von Seiten der Universität **Giessen** ward die Frage verneinet, und die Marburgischer Seits herausgegebene Schriften in Gegenschriften widerleget. Ausser dem seel. Herrn Professor **Balser**, und dem jetzigen Reichsstadt Wormsischen Rathsconsulenten, Herrn D. **Georg Wilhelm Wagnern**, schrieb auch der Herr Hofrath **Kortholt** obangezeigtes Schedion. Dieser Schrift folgete sodann

6) *Oratio*, De Jurisdictione immediata supremorum in Imperio Tribunalium decernendi

di Mandata de liberandis bonis judicialiter impeditis S. C. perperam negata a viro celeberrimo *Frid. Carolo von Friccius. ibid.* 1748. 4to.

Gegenwärtiger Rede, welche der Herr Hofrath **Kortholt** bey Niederlegung des Rectorats gehalten, ist das in dieser streitigen Sache ergangene kayserliche Mandatum, de non arrogando sibi Jurisdictionem nullo modo competentem etc. mit beygefüget worden. Denn es ist bekannt, daß in der Reichssatzung von Arresten versehen ist, daß kein unmittelbarer den andern in seiner eigenen Sache mit Arresten beschweren, und, wenn es geschehen, dergleichen Arreste durch Mandata S. C. gehoben werden sollen; daß hingegen Arreste, so auf eines dritten Gesuch von der ordentlichen Obrigkeit verhänget werden, unverboten sind, selbige auch von den höchsten Reichsgerichten durch Mandata S. C. ordentlich nicht verrichtet werden sollen. Der Herr **von Friccius** ist hiebey soweit gegangen, daß er behauptet, die höchsten Reichsgerichte wären in dem letztern Falle niemals befugt, den angelegten Arrest durch Mandata aufzuheben. Diese Meinung widerleget Herr Hofrath **Kortholt** mit guten Gründen. S. **Göttingische gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1748. St. 118.

Auch gehöret zu dieser Streitigkeit

7) **Ohnumstößlicher Beweis**, daß in Sachen Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Hessendarmstadt, und Dero Universität zu Giessen, wider des Herrn Statthalters in denen Hessencasselischen Landen, Hochfürstl. Durchl. und Dero Regierung und Universität zu Marburg 1) der

Mandatproceß allerdings statt habe, und keinesweges II) in caussis spolii violenti die Heßischen Stammausträge Platz greifen, am allerwenigsten aber III) die Interpretatio pactorum Domus ad Comitia Imperii universalia gehörig sey. 1740. Folio.

8) *Brevis discussio quaestionis*: De divisione parentum inter liberos correspectiva, ejusque, donec uterque conjux decesserit, prohibita apertura, imprimis secundum Reformationem Francofurtensem. *Francof. ad Moenum* 1749. 4*to.*

9) Gegenpromemoria und reichsgesetzmässige Vertheidigung des von Seiten des Fürstl. Hauses Hessendarmstadt ad Status Imperii erlassenen und in einem Hessencasselischen Promemoria, und einer so genannten reichsconstitutionsmäßigen Prüfung sub dato Regenspurg, den 21ten Nov. 1749. zum blossen Vorwand genommenen Circularschreibens, dem höchst unbefugten Recurs in der Universitätssache betreffend. 1750. Folio.

Diese Schrift sowol, als die beyden folgenden gehören auch zu der zwischen denen beyden Heßischen Universitäten obwaltenden Streitigkeit.

10) Entdeckter Ungrund der so genannten begründeten Abfertigung, welche gegen den letzt bekannt gemachten Hessendarmstädtischen ohnumstößlichen Beweis von Hessencassel heraus gekommen. 1750. Folio.

11) Schlüßlicher Gegenbeweis, daß nach allzudeutlichem Innhalt des Erb- und Hauptvertrags de Ao. 1568 zwischen denen beyden Fürstl. Häusern Hessendarmstadt und Cassel in Arrest-

sachen

sachen die Austräge keine Statt haben. 1750. Folio.

12) Neuer, aus vorhin in Actis noch nicht vorgekommenen Landtagshandlungen und Abschieden gezogener, Beweis, daß das denen Stammverwandten ex Jure revolutionis, nach Maasgab der Jülich und Bergischen Landesordnung, gebürende Succeßionsrecht noch vor dem wirklichen Anfall pro Jure vere et realiter quæsito allerdings zu halten sey, und folglich per dispensationem auf keine Weise gehindert werden möge; wobey zugleich von der Erbfolge der Geistlichen in Ansehung derer Stock- und Stamm-Güter gründlich gehandelt wird; mittelst Anmerkungen über die ab Seiten des Freyherrn von Gymnich zu Gymnich, contra den Freyherrn von Rode zu Drove und Cons. in den Druck gegebenen facti speciem Appellationis, nunc restitutionis in integrum. Wetzlar, 1750. Folio

Diese Schrift enthält einen seltenen Rechtsfall. Vermöge einer Jülich- und Bergischen Landesordnung kann kein Besitzer dortiger Stock- und Stammgüter, wenn er sich in den geistlichen Stand begiebt, über solche Güter disponiren, sondern es fällt derer Eigenthum sofort per successionem revolutoriam an seine nächste Anverwandten. Von dieser Ordnung läst sich Carl Caspar Wilhelm von Gymnich vom Landesherrn, mit Einwilligung der Jülichischen Ritterschaft dispensiren. Er wird darauf ein Geistlicher, und verschenkt seine Güter an einen andern weit entferntern Herrn von Gymnich,

nich, mit Vorbeygehung seiner sonst zur Erbfolge berechtigten nächst gesippten weiblichen Anverwandten. Diese erhalten jedoch den Besitz der Güter, und werden in erster Instanz nicht nur in possessorio, sondern auch in petitorio geschützet. Der Donatarius appelliret aber ans Cammergericht, und erhält dort glüklich reformatoriam, wogegen aber gedachte Erben ex Jure rovolutionis zur Restitutionsinstanz ihre Zuflucht genommen, zu deren Begründung obige Schrift verfasset worden. S. Göttingische gelehrte Zeitungen, auf das Jahr 1751. St. 45.

13) *Diss.* De abusu doctrinae, quod in caussis pacis Westphalicae exsecutio citra Processum locum habeat. *Resp. Jo. Christoph. Follenio. Giessae.* 1750. *4to.*

Im ersten Abschnitt wird von der Execution überhaupt, im zweyten aber von dem Recht, die Execution zu vollstrecken, gehandelt. Der dritte Abschnitt handelt de exsecutione Pacis Westphalicae; und der vierte, de abusu doctrinae, quod in caussis P. W. exsecutione tantum opus sit, non processu. Zulezt ist dieser beträchtlichen Streitschrift noch die Kayserl. Resolution vom 9. Febr. 1748 in Sachen Hessendarmstadt contra Hessencassel, das Amt Braubach cum annexis betreffend, beygefüget worden. Diese Abhandlung ist vollkommen gründlich geschrieben. S. Frankfurther gelehrte Zeitungen, vom Jahr 1750. No. 80.

14) *Commentatio* De expunctis in Pace Westphalica, ad illustrandum Art. IV. Sect.

I. Instrumenti Pacis Osnabrugensis. *ibidem*. 1751. 8vo.

Diese Schrift ist eigentlich ein Glückwunsch, mit welcher der Herr Hofrath **Kortholt** seinem Vetter, dem Herrn Professor **Sebastian Kortholt**, Seniori der Universität Kiel, nachdem dieser das 50ste Jahr der Professorwürde zurück geleget, Glück gewünschet. Er führet die Stelle selbst an, worauf es ankommt, weiset, daß des **Henniges** Erklärung unrichtig sey, und zeiget ihren wahren Sinn aus denen Westphälischen Friedenshandlungen. Es betrift diese Stelle den damals apanagirten Pfalzgrafen von Sultzbach **Christian August**, das Haus Waldeck wegen der Grafschaft Pyrmont, Weissenburg, Osnabrück, Speyer und Erfurt. Dieser war in dem Entwurf des Friedensschlusses ausdrücklich Erwehnung geschehen, oder, die Evangelischen drungen doch darauf, daß es geschehen möchte. Endlich wurde, nach vielem Disputiren, beliebet, selbige heraus zu lassen, und sie unter der gemeinen Abrede in Ansehung der Amnestie u. s. f. zu lassen, worüber ihnen auch zum Theil besondere Versicherungen und Zeugnisse ertheilet wurden. S. **Göttingische gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1751. St. 43.

15) *Diss.* De Iustitia et prudentia poenarum in Sanctione poenali novissima utriusque Circuli Rhenani. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Jo. Noacho de Neufville. ibid.* 1751. 4to.

Nachdem viel nützliches und lehrreiches von denen Strafen überhaupt, von dem Endzweck der Strafen, und von denen Strafen, so an den Leib und

und auch an das Leben gehen, gesaget worden; so wird die **Chur-** und **Oberrheinische** gemeinsame Poenal-sanction und **Verordnung** wider das schädliche **Diebs- Raub-** und **Zigeuner-** sodann herrnlose **Jauner- Wildschützen-** auch **müssig-** und **liederliche Bettelgesindel**, als nützlich und heilsam gerechtfertiget. Diese Verordnung ist am Ende dieser Abhandlung abgedruckt zu befinden.

16) **Geschichtserzehlung**, nebst dem wahren Verlauf des geführten Processes, und einer vorläufigen kurzen Rechtsausführung in Sachen weyland Herrn **Heinrich Albrecht, Casimir** und **August**, Grafen zu **Sayn** und **Witgenstein**, proprio et mandatorio nomine, puncto illiciti recursus ad Cameram Imperialem. 1752.

Diese Schrift findet man in des Herrn Geheimdenrath **Mosers** Staatsarchiv, vom Jahr 1753. *Part.* I. pag. 92, seqq. und *Part.* III. pag. 371. seqq.

17) *Promemoria* in caussa eadem. 1752.

Stehet auch bey dem Herrn **Moser**, loc. cit. *Part.* II. pag. 767. seqq.

18) Schreiben an die Reichsversammlung zu Regenspurg in caussa eadem, Namens Herrn **Ludwig Ferdinand**, Grafen zu **Sayn** und **Witgenstein** in Berleburg, vom 18ten April 1753, **mit Beylagen**.

Auch bey dem Herrn **Moser**, loc. cit. *Part.* II. pag. 743. seqq.

19) Gegen-*Pronota* auf das in der Witgenstein-Berlinburgischen Receß-Sache zum Vorschein gekommenen Pronota. 1753.

Im angeführten Staatsarchiv, von 1754. *Part.* II. pag. 278. seqq.

20) Abermaliges Schreiben an die Reichsversammlung vom 26sten October, 1753, mit Beylagen

Befindet sich auch am angezogenen Orte. *Part.* III. pag. 483. seqq.

21) Fernerweites Pronota in eadem caussa. 1755.

Auch im belobten Staatsarchiv, vom Jahr 1755. *Part.* VIII. pag. 241. seqq.

22) Entdeckter Ungrund des durch Herrn Ludwig Ernst, Grafen zu Sayn und Witgenstein bekannt gemachten Gegenpromemoria, in caussa eadem. 1755.

Ist auch zu lesen im Staatsarchiv, vom Jahr 1756. *Part.* I. pag. 90. seqq.

23) *Diss.* De simultanea Investitura Hassiaca, inprimis in Feudis Catimelibocensibus, tam in curte quam extra curtem. *Resp. Jo. Frider. Arnoldi. Giessae.* 1755. 4*to.*

Diese beträchtliche und gründlich geschriebene Abhandlung bestehet aus zwey Capiteln. Das erste handelt, De simultaneâ Investitura in Imperio Romano Germanico; und das zweyte giebt eine vollständige Nachricht, De simultanea Investitura Hassiaca, imprimis in Feudis Catimelibocensibus, tam in curte, quam extra curtem. Am Ende derselben befinden sich 34 merkwürdige Beylagen, die

die diese Abhandlung vortreflich erläutern. Einen Auszug hiervon findet man in denen **Göttingi. Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1755. St. 78, wo ihr auch das gebührende Lob beygeleget wird.

24) *Diss.* De rescissione transactionis ob reperta nova Instrumenta. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Car. Theophil. Wilhelm Meyer. ibid.* 1756. 4to.

In denen **Erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1756. St. 42, wird der Innhalt dieser Streitschrift sehr rühmlich erzehlet. Etwas kommt hierbey vor, so ich nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Es wird daselbst gesaget: der Respondent ist Amtsverweser zu Bügenhein. Der Fleiß des Herrn Verfassers ist löblich, und sollte billig andern in solche Bedienungen eintretenden Beamten zum Beyspiele dienen; welches vielleicht sicherer zu hoffen stünde, wenn einmal die dunkeln Zeiten wieder aufhören möchten, in welchen die 5 Species der Arithmetik, nebst der Zins- Erheber- und Formularkunst über Studien und academische Würden vielfältig triumphiren, und solange triumphiren müssen, als viele der Rechte Beflissene bey Erlernung der Rechte erstgedachte in Aemtern unentbehrliche Dinge gleichgültig verabsäumen.

25) *Progr.* quo memoria *Joann. Antonii Gasie*, Hamburgensis, Giessae, d. III. Dec. 1758 pie defuncti, commendatur *ibid.* 1758. 4to.

Der Herr Hofrath hat dieses Programma als Rector der Universität gefertiget, worinnen er das wohlgeführte Leben dieses jungen Gelehrten erzehlet. Man findet auch dabey ein Trostschreiben des Herrn

Hofrath, Mogens, an die Mutter des verstorbenen.

Einige bey Gelegenheit des letzteren Rectorats gehaltene Reden, als: 1) De recte regundis in Germania scholarum finibus inter utriusque religionis, Evangelicae et Romano-Catholicae, consortes. 2) Utrum venditio fundorum tempore extremae necessitatis vilissimo pretio facta, sed ubi nemo, qui carius emere vellet, reperiri potuit, ob laesionem rescindi queat? 3) De caussis a majori suffragiorum comitialium numero exemtis; dürften nächstens dem Drucke übergeben werden.

VIII.

Aemilius Ludwig Hombergk zu Vach,

Beyder Rechte Doctor, Fürstl. Heßischer Gesammt-Hofgerichtsrath, ordentlicher öffentlicher Lehrer der Rechte auf der Universität Marburg, und Beysitzer der Juristenfacultät daselbst.

Der Herr Hofgerichtsrath Hombergk zu Vach, welchen die gelehrte Welt schon längst aus seinen gründlichen Schriften kennet, ist im Jahr 1720, den 15 Merz zu Marburg geboren. Er ist der jüngste Sohn des berühmten Vicecanzlers der Universität Marburg, weyland Herrn

Herrn Johann Friedrich Hombergks zu Vach, von dessen Lebensumständen und grossen Verdiensten um die gelehrte Welt die von damaligen Professor der Beredsamkeit, jetzo aber Gottesgelahrheit, Herrn Heinrich Otto Duysing, auf dessen seel. Absterben im Jahr 1748 Namens der dasigen hohen Schule gehaltene, und in Folio abgedruckte schöne Gedächtnißrede weiter nachgesehen zu werden verdienet; und Frau Annen Catharinen, einer Tochter Herrn D. Johann Göddäi, weyl. Hofgerichtsraths und ersten Rechtslehrers zu Marburg.

Unser Herr Hofgerichtsrath Hombergk zu Vach legte den Grund seiner Studien zu Marburg, und erwarb sich unter Anführung getreuer Lehrer, besonders aber seines seel. Herrn Vaters eine nicht gemeine Wissenschaft in der griechischen Sprache, und in denen humanioribus. In denen Geschichten, vorzüglich aber in der Teutschen Reichs- und Heßischen Historie genoß er den Unterricht des seel. Herrn Professor Johann Adolph Hartmanns; auf die philosophische Wissenschaft aber legte er sich unter dem grossen Weltweisen, welchem die Universität Marburg ihre damalige Aufnahme vorzüglich zu danken hatte, dem Freyherrn von Wolf, bey welchem er alle Theile der Weltweisheit durchhörete, und dieselbe auch zu wiederholen Gelegenheit hatte.

Die allererste Anleitung in der Rechtsgelehrsamkeit erhielt er von seinem seel. Herrn Vater; dem er auch über das Natur und Völkerrecht, beyde Institutionen und Pandekten hörete; haupt-

sächlich aber bemühete er sich, durch eigenen Fleiß in dieser Wissenschaft sich veste zu setzen, wobey er auch zugleich über das canonische, nicht weniger über das Lehen- und Staatsrecht sich den Vortrag des damaligen berühmten und grundgelehrten Vicecanzlers der Universität Marburg, weyland Herrn **Johann Wilhelm Waldschmidts**, zu nutze machte. Bey dem vortreflichen Gottesgelehrten, dem seel. Herrn **Johann Christian Kirchmeyer**, dessen Namen bey denen Pfälzischen und Heßischen Evangelisch-Reformirten Kirchen annoch besonders im blühenden Andenken ist, hörete er über die Theologie ein ganzes Jahr.

Der Herr Hofgerichtsrath **Hombergk zu Vach** fing mit dem Jahr 1739 an, sich durch verschiedene Schriften der gelehrten Welt bekannt zu machen, welches allhier um so vielmehr angemerket zu werden verdienet, weil es in denenjenigen Jahren geschehen, da andere erst anfangen zu lernen.

Als auch mit dem Anfange des Jahres 1742 sein unter denen Marburgischen Rechtsgelehrten noch allein übriger seel. Herr Vater Alters halber nicht mehr lehrete, die übrigen Stellen aber durch den Tod des seeligen Herrn Vicecanzlers, **Waldschmidts**, und die Beförderung des Freyherrns **von Cramer** zu der Würde eines würklichen Kayserl. Reichshofraths erlediget waren, las er auf Begehren der sonst im Abzug begriffenen Studenten über die Institutionen; gleichwol aber besuchte er nachhero eine Zeitlang die Vorlesungen derer bald hernach auf die Marburgische hohe Schule be-

berufenen berühmten Männer, nemlich des jezigen Herrn Geheimdenregierungsraths und Vicekanzlers Estors, und des seel. Herrn Hofraths Johann Carl Königs.

Da nun unser Herr Hombergk zu Vach durch seine herausgegebene gelehrte Schriften sowol, als durch seine gehaltene academische Vorlesungen gezeiget, was das Vaterland und die gelehrte Welt dereinst von ihm zu hoffen hätte; so geschahe es, daß ihm gleich im Anfange des Jahres 1743, ohne sein Nachsuchen, oder Begehren, die ledige ordentliche Profeßion der Rechte, und die vierte Stelle in der Juristenfacultät zu Marburg aufgetragen wurde. Er trat dieses Amt, mittelst einer feyerlichen Rede, De dominiorum origine ex tacita quadam hominum conventione non derivanda, den 19 Merz des Jahrs 1743 würklich an, wozu der damalige Prorector Magnificus, Herr Doctor und Professor Medicinae, *Philipp. Jacob. Borellus*, durch das gewöhnliche Programma eingeladen hatte.

Mit dem Anfange des Sommer halben Jahres 1743 eröfnete er seine Vorlesungen über Kopps Historiam Juris, die Institutionen und Pandekten durch einen gelehrten Anschlag, und hat dieselben jederzeit mit demjenigen Beyfall fortgesetzet, welchen sein Vortrag bey denen in ansehnlicher Anzahl stets bey ihm sich eingefundenen Zuhörern nachhero beständig gefunden hat. (*)

(*) S. Johann Nicolaus Schwendlers zuverläßiger Bericht von der gegenwärtigen Verfassung der Universität Marburg S. 17. u. 18.

Das ihm anvertrauete Lehramt setzte ihn in die Nothwendigkeit, die höchste Würde in der Rechtsgelehrsamkeit anzunehmen, um welche er bereits vorhero angehalten hatte, und er hielte zu dem Ende seine Inauguralprobeschrift, De reviviscentia Jurium exstinctorum, den 1sten August 1743, nicht nur wegen der Doctorwürde, sondern auch wegen des Sitzes und Stimme in der Juristenfacultät, welche Probeschrift er nebst einem Respondenten vertheidigte, und hierauf die Vorzüge und Vorrechte eines Doctors in beyden Rechten erlangete.

Im Jahr 1749 ward Herr **Hombergk zu Vach**, nach dem Absterben des Hofgerichtsraths, Herrn **Eberts**, vom Hochfürstlichen Hause Hessencassel zu dieser erledigten Stelle im Fürstl. Sammtgerichte zu Marburg Sr. Hochfürstlichen Durchl. dem Herrn Landgrafen zu Hessendarmstadt mit vorgeschlagen, und auch würklich hierzu erwehlet.

In dem Jahr 1756. hat er das Prorectorat der Universität **Marburg** geführet; und in denen Jahren 1747, 1750, 1753, 1755 und 1757 hat er das Decanat in seiner Facultät verwaltet.

Als im Jahr 1752. die Universität **Marburg** die Ehre hatte, daß drey Männer, so zu Bekleidung der erledigten Beysitzerstellen am höchstpreislichen Reichscammergericht zu Wezlar präsentiret waren, die Doctorwürde auf dieser hohen Schule anzunehmen sich gefallen liessen, nemlich die Herren **von Reuß**, **von Degen**, und **von Schröder**; so war Herr **Hombergk zu Vach** eben der Promotor, welcher hochgedachtem Herrn Cammergerichts-

bey-

beysitzer von Degen die Doctorwürde zu ertheilen das Glück hatte.

Uebrigens bekleidet Herr **Hombergk zu Vach** gegenwärtig die zweyte Stelle in der Juristenfacultät, und hat denen unter der Regierung des nur jüngsthin verstorbenen Herrn Landgrafens zu Hessencassel gehaltenen Heßischen Landtägen, Namens der Universität **Marburg**, welche bekanntermassen einer der ersten Landstände in Hessen ist, mit beygewohnet; auch ist er in Angelegenheiten der Universität **Marburg** bey denen jetzigen betrübten Kriegsläuften fast das ganze 1758ste Jahr abwesend gewesen.

Aus seinen Schriften siehet man, daß er die Römische Rechtsgelehrsamkeit, worinnen er eine ungemeine Stärke besitzet, und worüber er auch vorzüglich seine academische Vorlesungen hält, nach ihrer Würdigkeit hochschätzet; wobey er aber auch die Teutschen Rechte in ihrem Werthe lässet, und mit jenen durch behörige Application an seinem Orte zu verbinden weiß. In seinem mündlichen Vortrage ist er eben so deutlich, als gründlich seine Gelehrsamkeit ist, dahero er jederzeit eine starke Anzahl von Zuhörern gehabt. Er sagt kein Wort vergeblich, und läßt keinen einzigen Punkt unerörtert, wenn solcher aus den Alterthümern, und der Historie der Rechte erkläret, und auf den heutigen Gebrauch angewendet zu werden verdienet.

Die gründlichen Schriften des Herrn **Hombergk zu Vach**, von denen ich ein sehr vollständiges Verzeichniß zu liefern mich im Stande befinde, sind folgende:

1) *Joannis Friderici Homberg zu Vach* Parerga Sacra ab impugnationibus *Jacobi* Elsneri, Theologiae Doctoris celeberrimi, vindicata. *Marburgi*. 1739. 4to.

In dieser Schrift hat er die bekannten Anmerkungen seines seel. Herrn Vaters über das neue Testament, die zu Utrecht 1708 und wiederum 1713 herausgekommen, wider den Herrn D. Elsner vertheidiget.

2) *Diatribe*, de Novellarum constitutionum Imperatoris Justiniani lingua originaria, et vulgatae earum versionis aetate, auctore, atque usu in foro. *ibid*. 1741. 4to.

Die seltene Meinung des seel. Herrn Canzlers von Ludwig, welcher davor hielt, daß die Novellen vom Kayser Justiniano in Lateinischer Sprache geschrieben, und aus selbiger in die Griechische übersetzet worden, hat zu diesem gelehrten Tractat die Veranlassung gegeben. Es bestehet selbiger aus drey Capiteln. Das erste handelt, qua lingua Novellae conscriptae? Das zweyte, De auctore atque aetate versionis Novellarum vulgatae. Und das dritte, De auctoritate versionis vulgatae in foro. Am Ende ist ein *Appendix*, celeberrimorum quorundam virorum occasione novae Novellarum versionis ad parentem datae litteras exhibens. Es sind eilf Briefe, die von dem Gerhard von Mastricht, vom Johann Hermann Schwink, von *J. C. Iselio*, von Heinrich Brencmann, von Gerhard Noodt, und von Johann Heinrich Majo, dem Jüngern, an den seel. Vicecanzler, Johann Friedrich Homberg

bergk zu Vach geschrieben worden. Gleich darauf kam auch zum Vorschein

3) *Schediasma*, De collectione Novellarum, a Justiniano facta. *ibid.* 1741. 4*to.*

welches zur Erläuterung der vorangeführten *Diatribae*, de novellarum Constitutionum lingua originaria etc. gehöret.

4) *Diss. Epistolica*, De legibus Servii Tullii, quibus et Reges obtemperarunt; Ad illustrationem C. Taciti L. III Annal. Cap. 26. *ibid.* 1741. 4*to.*

Diesen Glückwunsch widmete Herr Hombergk zu Vach seinem Freunde, dem jetzigen Professor der Gottesgelahrheit, Herrn Heinrich Otto Duysing, als er öffentlich, De sessione filii ad dextram patris, disputirete.

5) *Oratio Inaug.* De dominiorum origine ex tacita quadam hominum conventione non derivanda. Habita d. 19 Mart. 1743.

Diese Rede hat der Herr Hofgerichtsrath Hombergk zu Vach bey dem Antritt seiner ordentlichen Profeßion öffentlich gehalten; sie ist aber noch nicht gedruckt.

6) *Progr.* De ultimis voluntatibus ex verisimili mente testatoris ad casus incogitatos extendendis. *Marburgi.* 1743. 4*to.*

Mittelst dieses gelehrten Anschlags eröfnete er seine Vorlesungen über Kopps Historiam Juris, die Institutionen und Pandekten.

7) *Diss. Inaug.* De reviviscentia Jurium exstinctorum. *ibid.* 1743. *Resp. Christiano Guil. Goeddaeo.*

Durch diese nützliche Streitschrift erwarb sich Herr Hombergk das Recht, nicht allein unter die Doctores beyder Rechte, sondern auch unter die Lehrer der Academie Marburg aufgenommen zu werden. Selbige bestehet aus zwey Capiteln. Das erste handelt, De Iuribus exstinctis, eorumque reviviscentia in genere. Und das andere De reviviscentia Jurium exstinctorum in specie.

8) Edidit et præfatus est *Henr. Philipp. Steinbruckii*, Waldeccensis, *Disquisitionem historicam*, de Friderico, Duce Brunsuicensi ac Lüneburgensi anno 1400. haud procul Fritzlaria cæso, monumentis fide dignis illustratam. *ibid.* 1743. *4to.*

Der Herr Verfasser gegenwärtiger gelehrten Abhandlung, welcher damals am Fürstlichen Hofe zu Arolsen lebte, hatte schon vor 17 Jahren angefangen, Hand an diese Arbeit zu legen. Er hatte in Gesellschaften zu erkennen gegeben, daß man mit Ungrunde dem Grafen Heinrich von Waldeck die Ermordung Herzog Friedrichs von Braunschweig beymesse, worauf er auch in Nebenstunden die Unschuld Graf Heinrichs entworfen. Als dieses löbliche Vorhaben weyl. Fürst Friedrich Anton Ulrich zu Waldeck vernommen, bezeigte er hierüber nicht nur sein gnädigstes Wohlgefallen, sondern erlaubte auch in einem besondern Befehle, daß der Herr Verfasser sich des Archivs zu Mengringhausen frey und ungehindert bedienen durfte. Hierdurch nun ward er in den Stand gesetzet, gegenwärtige Abhandlung zu vollenden, und seine Meinung mit Urkunden,

die

ie am Ende beygefüget sind, zu bestärken. Weil
ber der Herr Verfasser nicht lange nachher zum
eiligen Predigtamt befördert, und an der Ausga-
e dieses Werk verhindert wurde; so hat der be-
ühmte Rector zu **Wildungen, Herr Christoph**
Adam Zibecker, die Ausgabe dieser Abhandlung
em Herrn Hofgerichtsrath **Hombergk zu Vach**
estens empfohlen, welcher sie auch veranstaltet,
ind mit einer Vorrede versehen.

9) *Diss.* De convalescentia vitiosae alienationis. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Henr. Car. Hombergk zu Vach. ibid.* 1745. 4*to.*

Diese gelehrte Streitschrift bestehet aus zwey-
en Capiteln. In dem **ersten** wird De conva-
escentia vitiosi in genere, und **in dem zweyten**
De convalescentia vitiosæ alienationis geredet.

10) *Diss.* de oblatione ad litem. *Resp. Jo. Jacob. Rommershausen. ibid.* 1746. 4*to.*

Diese Materie wird in gegenwärtiger Streit-
schrift sehr gründlich untersuchet.

11) Primae lineae Juris Civilis. *Marburgi* 1747. *Editio secunda emendata. ibid* 1753 4*to.* (ohne Namen)

Dieses Werk hat Herr **Hombergk zu Vach**
von einer Anzahl seiner fleißigsten Zuhörer, deren
Namen in dem ersten Bande derer beliebten
**Marburgischen Beyträge zur Gelehrsam-
keit**, S. 383 u. f. zu ihrem Ruhme angemerket
sind, in 27 Disputirübungen der öffentlichen Un-
tersuchung übergeben. Der Herr Verfasser hat auf
der einen Seite Tabellen, und auf der andern ge-
gen über, die Erklärungen hinzugesetzet. Die

Ord-

Ordnung, die er beobachtet, ist natürlich, und die Erklärungen sind, soviel möglich, aus den Römischen Gesetzen beybehalten worden. Also urtheilen die **Göttingischen gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1748. St. 14.

Um diese Zeit nahmen die noch bis jetzo unentschiedene Streitigkeiten ihren Anfang, in welche die beyden Heßischen Universitäten **Marburg** und **Giessen**, wegen receßmäßiger Wiedereinlösung derer im Oberfürstenthum Marburg gelegenen Universitätsvogteyen und Gefälle mit einander geriethen, und die sowol zu öffentlichen Deductionen, als verschiedenen academischen gelehrten Steitschriften Anlaß gaben. Die Frage war: **Ob der von der Universität Marburg bey der Fürstl. Regierung daselbst gegen die löbliche Universität zu Giessen auf die besagten Gefälle impetrirte Arrest rechtmäßig, und das** *Forum* **bey gedachter Regierung begründet sey?** Ich habe bereits, in der Lebensbeschreibung des Herrn Hofrath **Kortholts**, dieser Streitigkeit Erwähnung gethan, und versprochen, bey einer Gelegenheit alle in dieser Streitigkeit bekannt gemachte Schriften und beyderseitige Rechtsgründe ausführlich zu erzehlen. Ich kann aber gleichwol nicht Umgang nehmen, allhier einen kurzen Entwurf derer an das Licht gestelleten Schriften mitzutheilen, weil der Herr Hofgerichtsrath **Hombergk zu Vach** in dieser Streitigkeit eine Hauptperson ist, und fast alle gegenseitige Schriften wider ihn hauptsächlich gerichtet sind. Der Entwurf dieser Schriften wäre etwa folgender:

Von

Von Marburgischer Seite erschien im Druck: *pecies Facti* in Sachen der Universität Marburg, Imploranten *contra* die Universität Giessen 1747. Folio. und ausser dem Programma, welches der seelige Herr Hofrath Johann Carl König, De subditi Jure agendi ex transactione principis contra possessorem rei suae. *Marburgi.* 1747 *4to.* in Beziehung auf diese Streitigkeiten schrieb, gab der Herr Hofgerichtsrath Hombergk zu Vach, zu gleicher Zeit, wiewol ohne namentliche Berührung derselben, ebenfalls eine Einladungsschrift unter folgendem Titel heraus:

12) De justitia arresti a Judice rei sitæ contra forensem decreti. *Marburgi* 1747. *4to.*

Von der andern Seite wurde diesen Schriften entgegen gestellet: Vorläufiger wahrhafter und standhafter Bericht, was es mit der zwischen der Universität Marburg an einem, und der Universität Giessen am andern Theil, *puncto* einer von jener prätendirten Ablösung derer zu den beyden im Oberfürstenthum Hessen gelegenen Vogteyen, Marburg und Caldern gehörigen Intraden und Gefällen entstandenen Streitigkeiten vor eine Beschaffenheit habe. 1747. Folio. Worin der damalige berühmte Rechtslehrer auf der Universität zu Göttingen, der seelige Herr Hofrath Vahl, der Verfasser gewesen seyn soll. Man sahe damalen das Sendschreiben an einen guten Freund zu Göttingen, wegen des in der Göttingischen gelehrten Zeitung befindlichen Manifests wider die Universität Marburg.

burg, Bovender 1747, gleichfalls im offenen Drucke; und Friedrich Siegfelds Sendschreiben an einen guten Freund in Tübingen, das Marburgische Ablösungschäfte betreffend, 1747, Folio, wurde dem Publico gleich hernach auch bekannt. Gegen das vorangeführte Hombergische Programma aber, traten zwey Schriften an das Licht. Denn der damalige und nachhero verstorbene Professor, Herr D. Johann Christoph Balser zu Giessen, gab ein Programma heraus, De arresto facti et illicito a Judice rei sitae contra forensem decreto. *Giessae* 1747. 4*to*. und der damalige Professor zu Giessen, nunmehro aber Reichsstadt Wormsischer Consulent, Herr D. George Wilhelm Wagner, handelte in einer juristischen Streitschrift, De prohibito arresto in caussa propria duorum Imperii Statuum. Ad illustrandum Tit. XXIV. P. 2, Concept. Ordin. Cameral. *Giessae.* 1747. 4*to*. Der berühmte Herr Hofrath Franz Just Kortholt zu Giessen aber schrieb über dies noch das *Schedion*, *De* Processu arresti in caussis pacis Westphalicae prohibito. *Giessae*. 1747. 4*to*. und hielt zu Anfange des Jahres 1748, bey Niederlegung des Rectorats, eine Rede: De Jurisdictione immediata summorum in Imperio tribunalium decernendi mandata, de liberandis bonis Judicialiter impeditis S. C. perperam negata a viro celeberrimo *Frid. Car. von Friccius*, *Giessae*. 1748. 4*to*. wobey das in dieser Sache ergangene kayserliche Mandatum, de non arrogando sibi Jurisdictionem, mit angedruckt zu befinden. Es wurde auch damalen von Fürstl.

Darm-

Darmstädtischer Seite die standhafte Widerlegung der ohnlängst zum Vorschein gekommenen so zerstümmelt, als unrichtigen Geschichtserzählung in anmaßlichen Sachen der Universität Marburg, als so genannten Imploranten, entgegen die Universität Giessen, vorgeblichen Imploranten, 1747, Folio, im Drucke bekannt gemacht. Als nun hierauf der Herr Hombergk seine academische Streitschrift,

13) De foro rei sitae, ejusque amplitudine apud veteres Germanos, et de fundata in eodem per arrestum Jurisdictione generatim. *Resp. Sigismund. Guilielm. ab Hagen. ibid.* 1747. 4*to*.

hielt, worinnen er erweislich zu machen suchte, daß das Römische Recht in der Materie de foro competente nicht in allen Stücken mit dem Teutschen übereinkomme, immassen sich selbiges vormals bey denen Teutschen weiter erstrecket, als das forum domicilii, sowol in Ansehung der persönlichen, als auch dinglichen Ansprüche, nicht weniger sowol bey Lehn- als Erb- und Eigenthums-Gütern, wie solches alles aus den Geschichten und Römischen Rechten von §. 5 - 18. weitläufig vor Augen geleget wird, um sich gegen seine Gegner, Herr D. Balsern, und Herrn D. Wagnern, zu vertheidigen; so kam vom Herrn D. Balser eine *Prolusio Academica*, de foro rei sitae apud Germanos, *Giessae*, 1748 4*to*. zum Vorschein. Der Herr Hofgerichtsrath Hombergk zu Vach disputirete sodann:

14)

14) De fundata in foro rei sitae per arrestum Jurisdictione, quamvis actor caussam agendi a Principe suo habeat, et Status cujusdam Imperii quodammodo referre videatur reum non succumbere. *Resp. Car. Philipp. Kopp. ibid.* 1748. 4*to.*

nahm aber nachhero an diesen Streitigkeiten weiter keinen Antheil: und obwol der Innhalt derer nachhero herausgekommenen Schriften ihm zu Fortsetzung dieser Streitigkeiten hätte Anlaß geben können; so hat er doch die Feder in dieser Sache nicht weiter ansetzen mögen, weil er im Jahr 1749 vom Hochfürstl. Hause Hessencassel zu einer erledigten Stelle im Fürstl. Sammthofgerichte zu Marburg Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herrn Landgrafen zu Hessendarmstadt mit vorgeschlagen, und diesseits erwählet worden, mithin in die Fürstl. Gesammtdienste würklich getreten. Dem Herrn D. Balser in Giessen stellete indessen der gelehrte Herr D. **Ludwig Conrad Schröder**, welcher jetzo als erster Professor der Rechtsgelehrsamkeit in Herborn stehet, sein *Specimen Juris Germanici*, de actionibus personalibus, quae ad rem petendam sunt comparatae, apud veteres Germanos in foro rei sitæ instituendis, *Marb.* 1748. 4*to.* entgegen, welches von Herrn **George Andreas Müllern** zu Giessen in einer andern Schrift, de differentia Juris Romani et Germanici quoad forum rei sitae, *Giessae.* 1747. 4*to.* beantwortet wurde. Man bekam bey Gelegenheit dieser gelehrten Streitigkeit von beyden Seiten noch andere gelehrte Schriften im offenen Drucke zu sehen, welche um des Zusammenhanges willen allhier angemerket zu werden ver-

die-

dienen, als: *Diterici Christoph. Ihringk*, J. U. L. *Opusculum* de indole remedii restitutionis, quo privatus ex transactione Principis pace Westphalica confirmata experitur in privatum, et de foro instituendae actionis, Art. XV. §. 13. tabularum Pacis Osnabrugensis. *Marburgi.* 1748. 4to. Ferner: D. *Georgii Wilhelmi Wagneri Disquisitio Jurid.* De propria Principum caussa, et irrito in eadem arresto. *Giessae.* 1748. 4to. Nicht weniger erhielt man von dem seeligen Herrn Hofrath **Wahl** zu Göttingen eine gelehrte academische Streitschrift, De foro arresti privilegiato. *Goettingae.* 1749. 4to. welche denen **Hombergkischen** Sätzen vornemlich entgegen gesetzet war. Und ausser einigen Deductionen, die den Herrn Hofrath **Kortholt** zu Giessen zum Verfasser haben, wie aus desselben Lebensbeschreibung zu ersehen, schrieb auch belobter Herr **Kortholt** eine academische Streitschrift, De abusu doctrinae, quod in caussis Pacis Westphalicae exsecutio citra Processum locum habeat. *Giessae.* 1750. 4to. welche meines Wissens die letzte Schrift ist, so in diesen Streitigkeiten an das Licht getreten; Jedoch findet sich im Giessener **Wochenblatt**, vom Jahr 1750. No. 2. unter der Aufschrift: **Zufällige Gedancken über die in denen Reichsgrundgesetzen sogenannte gemeine und landesfriedensbrüchige Ensetzungen, und ob insbesondere die *Arresta facti* zu denen ersteren, oder letzteren zu rechnen sind?** ein hieher gehöriger Aufsatz.

15) *Programma*, De venditore, vel donatore fundi tributarii onus pensitationum

publicarum pacto in se recipiente. *ibidem.* 1748. 4to.

Der Satz, daß kein steuerbares Grundstück vor frey von öffentlichen Abgaben verkauft oder verschenkt werden könne, wird hier gar gelehrt ausgeführet, jedoch aber auch aus denen Römischen Rechten gewiesen, in welchen Fällen dergleichen Verträge statt haben. Uebrigens muß ich hier eines Irrthums gedenken, den die **Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1748. No. 52 begangen, allwo der seelige Herr Vicecanzler, **Hombergk zu Vach**, vor den Verfasser dieses Anschlages angegeben, und behauptet wird, daß er selbigen kurz vor seinem Tode dem Druck übergeben habe.

16) *Diss.* De origine atque indole distinctionis pactorum dotalium in simplicia et mixta, eorumque recta interpretatione. *Resp. Jo. Balthas. Ries. ibid.* 1749. 4to.

Diese wohlgerathene academische Streitschrift bestehet aus zweyen Hauptstücken. Das erste handelt de origine atque indole distinctionis pactorum dotalium in simplicia et mixta; und das zweyte redet de recta pactorum dotalium interpretatione. In dem Vorbericht führet der Herr Hofgerichtsrath **Hombergk zu Vach** gar gründlich aus, daß die Eintheilung der Eheverträge in einfache und gemischte vor neuerlicher zu halten sey, als man sonst gemeiniglich glaube. Es gründete sich selbige keinesweges auf das Römische Recht, sondern auf die Meinungen verschiedener Rechtsgelehrten, woher es endlich gekommen, daß selbige in dem Gerichtsbrauche angenommen worden, und

noch

noch verfochten werde. Einen wohlgefaßten Auszug von dieser Abhandlung lieset man im siebenden Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern.** ꝛc. S. 732 - 734.

17) *Diss.* De praescriptione exstinctiva cum interitu Jurium per non usum haud confundenda. *Resp. Jo. Ludov. Conradi. ibid.* 1750. *4to.*

Unter dieser Verjährung wird in dieser mit vieler Geschicklichkeit und Einsicht abgefasten Streitschrift eine solche verstanden, wodurch das einem andern zustehende Recht verlöschet, und gar aufgehoben wird. Und dieses kann nicht anders geschehen, als wenn man selbiges in possessione vel quasi gehabt hat. Was aber im Gegentheil Rechte und Klagen anbetrift; so wird behauptet, daß selbige ohne Verjährung ipso Jure verlöscheten, wobey untersuchet wird, ob auch wol bona fides hier erfordert werden könnte.

Uebrigens ist der Respondent der berühmte Herr D. Conradi zu Leipzig, welcher daselbst mit vielem Beyfalle lehret, und sich durch mehr als eine gelehrte Schrift bekannt gemacht hat.

18) *Progr.* De bonorum possessione remedio nec possessorio, nec interimistico. *ibid.* 1753. *4to.*

In diesem gelehrten Anschlage wird mit vieler Geschicklichkeit erweislich zu machen gesuchet, daß die bonorum possessio nicht einen blossen Besitz, sondern ein würkliches Eigenthum zuwege bringe und schaffe, so, daß es verjähret werden könne. Diesen wird ein Unterscheid unter der hereditatis petitione possessoria, und dem Interdicto quorum bonorum hinzugesetzet, und selbiger darinne gesuchet, daß jenes eine actio petitoria, dieses aber eine possessoria sey.

19) *Diss.* De diverso jure patris in peculio adventitio pro diversa liberorum aetate. Ad L. 8. §. 3. C. de bon. quae lib. *Resp. Wolrad. Burchardi. ibid.* 1753. 4*to.*

Dem Grund des Rechts, welches dem Vater an denen bonis adventitiis seiner Kinder beygeleget wird, setzet der Herr Hofgerichtsrath **Hombergk zu Vach**, auf die Ausübung des denen Kindern daran zustehenden Eigenthums, derowegen auch selbiger sothaner Güter wegen, sowol andere im rechtlichen Ausspruch, als auch von andern belanget werden, nicht weniger dieserwegen einen Gevollmächtigten bestellen mag. Nach Maaßgebung des L. 8. §. 3. C. de bon. quae lib. muß der Vater sich um die Einwilligung der Kinder bekümmern. Inzwischen aber, obgleich dieses letztere von dem Vater besorget werden soll, so hat er dennoch nicht nöthig, daß er melde wie er Namens seiner Kinder erscheine, und sich auf derselben Genehmhaltung ausdrücklich berufe. S. auch den zehenden Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern.** rc. S. 282. Ausser diesen ist noch zu gedenken, daß der Respondent, Herr D. **Burchardi**, anjetzo als ordentlicher Lehrer derer Rechte an dem berühmten Gymnasio zu **Herborn** stehe.

20) *Diss.* De qualitate reali, quae pactis successoriis inest, et de effectibus ejus. *Resp.* pro gradu Licentiati, *Wilhelm. Valentin. Stork. ibid.* 1754. 4*to.*

In dieser wohlgeschriebenen Probeschrift wird erwiesen, daß, da alle Verträge im Zweifel auf die Er-

Erben giengen, und als dingliche angesehen würden, man auch dieses von denen die Erbfolge angehenden Verträgen, wenn gleich derer Erben darinnen keine Meldung geschehen, behaupten könne. Es werden sowol die mit, als ohne Bedingung versehene Verträge hierunter verstanden, und hieraus gefolgert, daß die Erben des Paciscirenden auch verbunden wären, den unter einer Bedingung eingegangenen Vertrag zu halten, obgleich die Bedingung erst nach seinem Ableben erfolgen, oder existiren sollte. S. auch den zehenden Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern.** 2c. S. 446.

21) *Diss.* De diversa indole Processus inquisitorii et accusatorii, nec non de finibus ejus causae determinandis et regundis, speciatim, de Processu accusatorio Inquisitioni speciali in eadem caussa non subordinando. *Resp. Jo. Christian. Just. Kirchmeyer. ibidem.* 1754. 4to.

Der Innhalt dieser gelehrten Schrift ist folgender: Da in Teutschland alle beyde Processe, der Inquisitions- und Anklageproceß annoch heutiges Tages gelten; so kann bey Bestrafung derer Verbrechen einer hiervon erwehlet werden, wenn die Generaluntersuchung zu Ende ist. In Sachsen fänget sich nachher der Inquisitionsproceß, anderswo aber der peinliche Anklageproceß an, und der Fiscal wird hier seines Amtes erinnert. Keiner von beyden fängt sich hier mit der mündlichen Ladung, noch mit der Gefangennehmung, noch mit der summarischen Vernehmung des Verbrechers, noch mit dem Urtheil, in welchem auf die

die Specialinquisition erkannt worden, an; son-dern man setzet billig den Anfang eines solchen Inquisitionsprocesses in denen Artikeln, in Ansehung des Richters in derselben Verfertigung, in Ansehung des peinlich Beklagten in der Antwort auf selbige. Alles dieses ist ganz richtig; inzwischen ist doch gewiß, daß ordentlicherweise, wo einmal der eine Proceß erwehlet worden, man davor an dessen Statt den andern nicht nehmen könne. S. auch den zehnden Band der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern.** rc. S. 658 u. 659.

22) *Diss.* De bonis adventitiis liberis sui Juris factis a patre restituendis, nec non de praemio emancipationis hodie cessante, vel non cessante. *Resp.* pro gradu Doctoris. *Jo. Henric. Dietz. ibid.* 1756. 4to.

Der Innhalt dieser lesenswürdigen Schrift wird in denen **Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1758. St. 24, ausführlich erzehlet, und ihr folgendes Lob beygeleget: **Die ganze Abhandlung ist mit der unterscheidenden Gründlichkeit geschrieben, welche man in des Herrn Hofgerichtsraths sämtlichen Schriften antrift.**

Während des im Jahr 1756 von dem Herrn Hofgerichtsrath geführten Prorectorats sind von ihm mancherley academische Anschläge gefertiget worden, unter denen folgende angemerket zu werden verdienen.

23) *Progr.* De vita et meritis *Jo. Joachimi Schroederi*, S. S. Theol. Professoris Extraordi-

dinarii, linguarum S. S. et Orientalium, nec non Antiquitatum hebraearum et Historiae Ecclesiast. Professoris Ordinarii, Paedagogiarchae, atque totius Academiae Senioris. *Marburgi*. 1756. *Folio*.

In diesem Anschlage wird von des seeligen Herrn Professor Schröders Leben, Schriften und Kindern, besonders aber von seinen gelehrten vier Herrn Söhnen hinlängliche Nachricht ertheilet.

24) *Programma Invitat.* ad celebranda Secularia Academiae Gryphiswaldensis. *ibid.* 1756. *Folio*.

Das einfallende dritte Jubelfest der Universität Greifswalde ward durch diesen Anschlag bekannt gemacht.

25) *Progr. Invitator.* ad Orationem solennem, et ad promotionem in *Doctorem* S. S. Theologiae, *Danielis Wyttenbachii*, S. S. Theol. Professoris primarii, Serenissimo Hassiae Landgravio a consiliis Ecclesiasticis, nec non Ecclesiarum Reformatarum in Hassia superiori Inspectoris. *ibid. Folio*.

Es ist bekannt, daß der Hochwürdige Herr D. Wyttenbach von Bern nach Marburg zu seinen jetzigen Bedienungen berufen worden; und daher nimmt der Herr Hofgerichtsrath Hombergk zu Vach Gelegenheit, in diesem Anschlage von denenjenigen Schweitzerischen Gelehrten, welche auf denen Heßischen Universitäten und Gymnasien seit deren Stiftung öffentlich gelehret haben, umständliche Nachrichten mitzutheilen. Diese Schweitzerischen Gelehrten sind 1) *Benedictus*

dictus Aretius. 2) *Raphael Eglinus Iconius.* 3) *Jo. Henricus Hottinger.* 4) *Jacobus Christoph Iselius.* 5) *Nicolaus Harscherus.* 6) *Franciscus de Ziegler.* 7) *Stephanus Vitus*, und 8) der Heßische Hofrath und Leibarzt zu Cassel, Herr D. **Johann Jacob Huber.** Diesen allen wird endlich obgrachter Herr D. **Wyttenbach** annoch hinzugefüget, von dessen Lebensumständen eine ganz feine Nachricht ertheilet wird.

26) *Progr. Invitatorium* ad audiendam Orationem solemnem, de concurrente Imperatoris et Statuum Imperii Jurisdictione in Principes apanagiatos; ipsis Calendis Januar. 1757 habitam, quum Magistratu Academico se abdicaret. *ibid.* 1756. *Folio.*

Durch diesen Anschlag ward die neue Prorector-Wahl bekannt gemacht.

27) **Abhandlung der Frage; Ob ein Gläubiger sein mit lehnsherrlicher Einwilligung an einem Lehngut erlangtes Unterpfand ohne anderweite Verwilligung des Lehnsherrn einem dritten abtreten könne?**

Diese Abhandlung findet man in denen wohl aufgenommenen **Marburgischen Beyträgen zur Gelehrsamkeit.** Im zweyten Stück. S. 197-214.

28) **Untersuchung der Gültigkeit einer Ehestiftung, darinnen zwischen dem Leibgedinge und der Morgengabe gegen die eingebrachten Heurathsgelder eine allzu grosse Ungleichheit sich befindet.**

Stehet eben daselbst S. 214-229.

IX.

Carl Ferdinand Hommel,

Der Weltweisheit und beyder Rechte Doctor, des Oberhofgerichts, sowol der Juristenfacultät Beysitzer, als der Institutionen öffentlicher Lehrer auf der hohen Schule zu Leipzig.

Die selbst aufgesetzten Lebensbeschreibungen haben ohnstreitig vor denenjenigen einen grössern Vorzug, als die von einem Dritten verfertiget werden, weil ein jeder, wenn er die Unparthenlichkeit liebet, sich über seine eigene Umstände besser ausdrücken kann, als ein Dritter.

Ich wollte wünschen, daß, wo nicht alle, doch die meisten Rechtsgelehrten dem Beyspiele des Herrn Hofrath **Nettelbladts**, und des Herrn D. **Hommels** folgeten; so würde man meine **Nachrichten von denen jeztlebenden Rechtsgelehrten** vor recht zuverläßig halten.

Zwar habe ich anfänglich bey mir angestanden, gegenwärtigen Aufsatz nach allen seinen Umständen dem Drucke zu überlassen; da ich aber im Gegentheil überlegte, wie viel Annehmlichkeit dieser Lebensbeschreibung entgehen, und wie ungehalten die Liebhaber der gelehrten Geschichte auf mich seyn würden, wenn ich dieses und jenes verschweigen wollte; so habe ich lieber gegenwärtige Lebensbeschreibung des gelehrten, geschickten und überaus höflichen Herrn D. **Hommels** dem geneigten Leser

nach seinem ganzen Innhalte hier mittheilen wollen. Und wenn ich es auch nicht sagte, daß dieses Leben von dem Herrn D. Hommel selbst herrührete, so würde man es doch vermuthen; ja, man könnte mir den Vorwurf machen, als ob Wahrheit und Unpartheylichkeit nicht allezeit meine Leiter wären.

Ich will also den gelehrten Herrn D. Hommel, einen zierlichen Rechtsgelehrten unserer Zeiten, selbst reden lassen:

Carl Ferdinand Hommel ist ein Sohn des berühmten Rechtsgelehrten Herrn **Ferdinand Augusti**, dessen Verdienste in dem ersten Theile dieser zuverläßigen Nachrichten S. 407. u. f. nach Würden abgeschildert worden, und Frauen **Johannen Rosilten**, einer gebornen **Konhardin**, deren Vater ein Doctor der Rechte und berühmter Advocat gewesen. Lepizig ist der Ort, wo er am heiligen Dreykönigstage des 1722sten Jahres das Licht dieser Welt erblicket. Nachdem er ein Knabe worden, überliessen ihn seine Eltern der dasigen Nicolsschule, deren damalige Lehrmeister, die Kräfte eines jungen Menschen zu erkennen, oder denenselben die behörige Richtungen zu geben, keine Geschicklichkeit besassen. Sie waren so wenig mit ihm, als er mit ihnen zufrieden, wannenhero sie die Last ihres Scepters ihm täglich fühlen liessen. Eigentlich war er von Jugend auf dem Mercure gewidmet; allein die Schönheiten der Güter Minervens verdunkelten nichts destoweniger, so bald er solche nur von weitem erblickte, in seinem annoch kindischen Ge-

Gemüthe den Glanz des Goldes, welches die Kaufmannschaft ihren Verehrern darbietet. Unterdessen geschahe es, daß zu seinem grösten Nachtheile einige Jahre unwiederbringlich verstrichen, wo er zwischen Furcht und Hofnung, ungewiß wozu ihn der Himmel eigentlich bestimmet hätte, die Sprachen zu lernen versäumete. Denn im Betracht, daß solche ihm, als einem künftigen Handelsmanne wenig nützen würden, war er gleichsam mit Ueberlegung faul. Mitten unter diesen Verzögerungen erösnete sich ein ansehnliches Familienstipendium, welches den Zweifel völlig entschied, und Anlaß gab, daß er im sechszehenten Jahre seines Alters, zu einer Zeit, da er noch nicht die erste Classe der Schüler erreichet hatte, sondern ein unterster Secundaner war, sich in die Zahl der academischen Bürger einschreiben ließ. Hätte ihn die Vorsicht nicht alsobald in des Ernesti Vorlesungen geführet, würde es um seinen Römischen Griffel erbärmlich stehen. Er hörete nebst diesem annoch viele andere damals berühmte Leute, aber unter allen bekennet er, daß dieser Ernesti, nebst ihm Gottsched und Winkler, insonderheit aber sein Herr Vater eigentlich diejenigen sind, so seinen Verstand gebildet haben, welcher letztere ihn zur Rechtsgelahrheit bey Zeiten anhalten wollte. Allein diese zu erlernen gieng ihm eben so bitter ein, als die Elle in die Hand zu nehmen. Hingegen die Weltweisheit, Mathematik, insonderheit die Naturlehre, auch Kräuter zu suchen, und denen Zergliederungen menschlicher Cörper beyzuwohnen, waren für ihn ein himmlisches Ergötzen. Denn da die

die Gesetze der Natur ewig dauren, die menschlichen aber willkürlich, und der Veränderung unterworfen, so hielt er dafür, daß das Veränderliche dem Zufälligen unendlich vorzuziehen. Der Mensch und die Welt sind annoch eben diese, welche sie vor tausend Jahren waren, aber die bürgerlichen Gesetze sind gleich dem Laube auf den Bäumen, welches der Herbst in jedem Jahre verwehet. Mit einem Worte, es gefiel ihm nicht, daß ein Rechtsgelehrter seine Vernunft unter den Gehorsam Justinians gefangen nehmen müsse, insonderheit aber schien ihm die Römisch-Teutsche Rechtsgelahrheit ein lächerlicher Mischmasch und unschmakhaftes Allerley verschiedentlich zusammen gegossener, je zuweilen Eckel und Brechen erregender Gerichte. Diese Gedanken drückte er durch folgendes Sinnbild aus, so er nach dem Beyspiele der Alten, welche dergleichen Emblemata sich statt eines Wappens zu bedienen pflegten, ausgesonnen hatte. Es ist eine Misgeburt, welche aus den Theilen verschiedener Thiere ungefehr eben so, wie die Jurisprudentia Romano-Germanica aus verschiedentlichen Rechten wunderbar zusammen gesetzet ist. Das Geistliche wird durch die päbstliche Krone angedeutet. Römische Fasces und eine Teutsche Fahne, in welcher das Monogramma des allgemeinen Gesetzgebers unserer Vorfahren, **Carls des Grossen**, sich befindet, brauchen keiner Erklärung. Gott weiß, ob nicht der letzte Theil von einem Fische auf die Rhodischen Seegesetze, oder sonst etwas abziele? Mit einem Worte, es ist ein entsetzliches

ches Ungeheuer, deren Theile sich nicht zusammen schicken, und doch ein ganzes ausmachen.



Wem sollte wol nicht bey dessen Anblick Horazens bekanntes Lied: Humano capiti, und das folgende: Admissi risum teneatis amici, sogleich zu Sinne steigen? Wie wenig er also an der Rechtsgelahrheit Geschmack gefunden, liegt zu Tage. Absonderlich in seinen academischen Jahren, bey welchen die Erzehlung stehen geblieben. Er wurde genöthiget, juristischen Vorlesungen beyzuwohnen, und die Institutionen zu hören. Er hörete sie aber nur dem äusserlichen Ansehen nach, und mit einer strafbaren Scheinheiligkeit. Nemlich, wenn er etwas Geld erhielt, die nöthigen Collegienbücher zu erkaufen, so schaffete er an deren Stelle sich phi-

philosophische von gleicher Stärke und Grösse an, und bewerkstelligte durch Betrug, daß, wenn man glaubte, er habe währender Vorlesung das Buch, welches erkläret wurde, in Händen, unterdessen seine Augen vielmehr in **Leibnitzens** oder **Newtons** der Vergänglichkeit nie unterworfenen Lehre weideten. Alle Rechtsbücher, so er etwa geschenkt erhielt, ja das Corpus Juris selbst, wurden durch Verkauf ins Geld gesetzet, dieses aber zu kleinen mathematischen Instrumenten angewendet. Er gieng noch mit dem Vorsatze um, ein Arzt zu werden, als die Zeit heran rückete, da sein Herr Vater verlangete, daß er mit der Doctorwürde sich bekrönen lassen sollte. Es war kurz vor Michaelis 1743, als ihm diese Bestimmung angekündiget wurde. Man kan denken, wie ihm dabey zu Muthe gewesen. Die Zeit, sich auf das Examen zu zubereiten, war kurz. Seine ganze juristische Bibliothek bestand aus zween practischen sehr zerfleischten Folianten, so Alters halber ihm niemand abkaufen wollen, nächst diesem besaß er **Heineccii** Anfangsgründe und *Gravinae* Opuscula, welche er nicht verkaufet, sondern wohlbedächtig zurücke behalten hatte, weil unter allen, die ihm damals zu Gesichte vorgekommen waren, diese, wie er sagte, die einzigen gewesen, in welchen er Nahrung des Geistes angetroffen. Um etwas Zeit zu gewinnen, sowol denen Gesellschaften, insonderheit aber der Weltweisheit sich plözlich zu entreissen, bat er um Erlaubniß, einige Zeit nach Halle zu gehen. Drey Monate verschloß er daselbst sich einsam in sein Zimmer, machte sich die Worterklä-

rungen,

rungen, imgleichen die Eintheilung juristischer Dinge bekannt, verfertigte aus obgedachtem Heinnecciusischen Buche eigne Tabellen, welches ebendiejenigen sind, so er, aber erst vor kurzem, in etwas verändert, unter dem Namen eines Sceleti Juris drucken lassen. Diese lernete er auswendig, reisete nach Leipzig ins Examen, wo seine Dreistigkeit, und ein wenig natürliches Geschicke, mehr als die beywohnende Wissenschaft zuwege brachte, daß er unter drey würdigen Candidaten, so damals zugleich promovireten, nicht für den schlechtesten gehalten wurde. Kurz darauf nennte man ihn zu Leipzig im zwey und zwanzigsten Jahre seines Alters der Weltweisheit Magister, und nach einigen Wochen beyder Rechte Doctor, wobey das sonderbare Glück sich ereignete, daß des Königl. Churprinzens zu Sachsen, Herrn **Friedrich Christians**, nebst derer Prinzen Herrn **Xavers** und Herrn **Carls**, jetzigen Herzogs in Curland, Königl. Hoheiten, nebst vielen hohen Ministern und Herren, dieses öffentliche Gepränge mit höchster Gegenwart beehreten. Zu Bezeigung **Dero** Wohlgefallens wurde er, nebst denen übrigen, zum Oberhofgerichtsadvocaten allergnädigst ernennet, und diesfalls der Befehl unentgeldlich ausgefertiget. Der neuerschaffene Doctor streuete, um geld zu verdienen, alsobald seine Lockspeisen am schwarzen Brette aus, indem er Vorlesungen halten wollte, und zwar in der Philosophie, die er erlernet hatte. Aber niemand wollte ihn hören. Aus Verdruß darüber entschloß er sich die Rechtsgelahrheit vorzutragen, von welcher er wenig verstund. Hier fanden sich Zuhörer.

Er

Er laß also, und brachte das docendo discimus vortreflich in Uebung. Unterdessen hielt ihn die Weltweisheit noch dergestalt in Fesseln, daß, weil dieselbe mündlich vorzutragen, sich keine Gelegenheit fand, er solches schriftlich zu bewirken suchte. Das zur selbigen Zeit herausgegebene **Sendschreiben vom Wesen des Körpers und der Geister**, in welchem von dem damaligen Censor über die Hälfte ausgestrichen wurde, verursachete einiges Aufsehen. Der Ueberrest dieses verstümmleten Buches zeiget, wie eine Bewegung in vollem Raume möglich sey. Die Körper, meinet unser junger Philosoph, wären nichts Selbständiges und keine solche dichte Massen, die wirklich aus einem Orte in den andern versetzet würden, wenn sie sich bewegen. Nein! dieses sey ein schändlicher Irrthum der Sinne, mit welchem sich die Menschen zu vielen tausend Jahren einmüthiglich betrogen. Vielmehr wären sie blosse Erscheinungen, und so wenig für etwas würkliches zu achten, als die Kälte oder die Farben. Unser eigener Leib bestehe nicht aus einer gewissen Anzahl ihm eigner Elemente, gehe auch nicht eigentlich aus einem Ort in den andern, sondern sey vollkommen gleich denenjenigen Bildern, so man durch einen Hohlspiegel in freyer Luft vorstellig machen kann. Weder die Menschen, noch die Bäume, noch die Sonne, noch der ganze Erdkreis wären ein Etwas, sondern blosse Phaenomena, die wir aber, durch Einbildung betrogen, fälschlich vor etwas würkliches hielten. Wenn ein Schattenwerk vermittelst einer Zauberlaterne an der weissen Wand gebildet wird, sey niemand so einfältig

tig zu glauben, daß diese Bilder veste und aus gewissen Elementen bestehende Dinge wären, die man aus dem vorigen Orte, wenn sie sich bewegen, wegnehme und an einen andern Theil der Wand ansetze, oder gleichsam hinschöbe, sondern wenn dort das Bild aus Mangel des Lichts verschwindet, so steiget es aus einem andern Orte wiederum ganz neu hervor, und bestehet also die ganze Bewegung des Bildes darinnen, daß ein Ort der Wand dunkel, der andere aber helle wird. Auf diese Weise, meinet er, geschähen alle und jede Bewegungen der so genannten dichten Körper. Es hebe sich keine Atomus und keine Monade aus einer Stelle in die andere, sondern der Stof aller Dinge bliebe veste und unbeweglich stehen, nähme aber immer verschiedentliche Gestalten an, deren eine die andere verdränge. Kurz, die ganze Welt sey ein dichter Klumpen, darinnen sich poßirliche Schattenwerke zeigeten, die man Körper nenne. Troja, das hölzerne Pferd und die Helden selbst, wären so wenig etwas Selbständiges, oder aus einer gewissen Masse bestehendes, als die Zeit, darinnen dieser Krieg geführet worden, als die Uneinigkeit, als die Armuth, als die Kälte oder als die Farben. Solche die Verwegenheit des Malebranche weit übersteigende Gedanken wurden dem anjetzt regierenden Herzoge zu Hilburgshausen zugeeignet. Ihro Durchlauchtigkeit bezeigten Dero gnädigstes Wohlgefallen in diesem eigenhändig geschriebenen Handbriefe.

MONSIEUR,

Vous me faites l' honneur de me dedier un Traité philosophique; je Vous en ai mille obligations, Vous souhaitant de devenir une grande lumiere parmi les savants; C' est ce, que je Vous augure aussi surement. Je serois ravi de trouver souvent l' occasion de Vous donner des preuves de mon estime. Je suis,

MONSIEUR,

Hilburghausen le 19me 8bre 1746.

Vôtre très affectioné à Vous servir
ERNESTE FREDERIC CHARLES
DUC DE SAXE.

Mitten unter diesen philosophischen Träumen trieb er die Rechtsgelahrheit, und zwar hauptsächlich die schönere Art derselben, so von Alciaten abstammet, mit ziemlichem Eifer, und erweckte durch seinen Fleiß so viel Zutrauen, daß der Schöppenstuhl zu Leipzig im Jahr 1748 ihn zur untersten Stelle allerunterthängst vorschlug, worunter aber Herr D. **Thomas Wagner** ihm vorgezogen wurde. Er war hierauf, wiewol vergeblich, bebemühet, an einigen Fürstlichen Höfen etwa unter zu kommen. Die Anzahl der Zuhörer war mittelmäßig, das Auskommen geringe, und wenn er über sein Unglück wehklagete, so gaben die Mäcenaten, deren er zum Unglück wenig hatte, keinen andern Trost, als daß sie ihm das bekannte: Lipsia vult expectari, vorsungen. Hier fieng er an, schmerzlich zu bereuen, daß er von dem ersten Vorsatze, ein Sohn des Aesculaps zu werden, sich hatte

ab-

abbringen lassen. Gleichwol ordnete die göttliche Vorsicht alles besser, als Menschen Gedanken errathen können. Eine unternommene Verwegenheit brachte ihm ein ausserordentliches Lehramt zuwege, welches er den 23sten des Herbstmonats 1750 mit einer Rede de meritis JCtorum in bonas litteras antrat. Ob nun wol weder jährlicher Gehalt, noch irgend ein anderer Vortheil mit dieser Stelle verknüpfet war, so bereitete selbige ihm doch den Weg, daß, als in dem gleich darauf folgenden Jahre der Ordinarius **Rechenberg** verstarb, und durch Beförderung der übrigen Professoren, das unterste Lehramt sich erledigte, er nebst dem seeligen D. **Siegel** hierzu denominiret wurde. Das Alter erhielt zwar damals, wie billig, den Preis, **Siegel** wurde öffentlicher Lehrer und Beysitzer der Juristenfacultät, doch dessen zeitherige Professio juris feudalis, so den Namen nach eine ordentliche heisset, aber nicht, wie man in Leipzig redet, antiquae Fundationis ist, wurde unserm jüngern Rechtsgelehrten nebst einem jährlichen Gehalte von 100 Rthlr. zu Theil. Er jauchzete für Freuden, und hielt in satyrischer Sprache eine Antrittsrede, deren sämmtliche Perioden sich mit diesen Worten schlossen: Communis opinio, ergo falsa. Als der Redner von der Bühne stieg, machte ihm ein sinnreicher Kopf folgendes Compliment: Ihre Rede, mein Herr, hat allen durchgängig gefallen. Daß also solche schön und vortreflich sey, ist communis opinio. Aber behüte Gott, daß ich die Folgerungen nach ihrer Lehre machen, und, ergo falsa, schliessen sollte.

Bis hieher hatte er, als Cujazens treuer Diener, in die Altethümer Latiens sich unendlich verliebet, und hielt die Römischen Gesetze für Orackel, die man anbeten, hingegen die Teutschen für solche, die man verlachen müsse. Doch, es hasset niemand eine Kunst, wie das alte Sprichwort saget, als nur derjenige, der sie nicht verstehet. Denn, als er anfangs, blos aus Neugier getrieben, die Denkmähler des alten Teutschlandes näher betrachtete, o, welche unglaubliche Schönheiten entdeckte er nicht? Verwunderungsvoll rief er auf einmal aus: Gute Nacht, Quirites! Um die Folge der Jahre nicht aussert Augen zu setzen, wollen wir das 1753ste erwehnen, welches für ihn doppelt glücklich war. Der würdige Ordinarius zu Leipzig Herr Appellationsrath **Bauer**, so zeithero verschiedene vornehme Zuhörer in seinen Hörsaal geführet hatte, und welchen unser **Hommel**, als seinen Beförderer, höchlich zu verehren Ursache hat, gab aus eigner Bewegniß zu verstehen, daß er ihn im Oberhofgerichte brauchen könnte. Blos durch das gute Vertrauen dieses berühmten Mannes wurde er veranlasset, sich bey Hofe darum zu bewerben. Herr **Bauer** war daselbst seine Stütze, folglich erhielt er ohne Schwierigkeit eine Beysitzerstelle auf der gelehrten Seite, jedoch, daß, wegen grosser Menge derer Supernumerariorum, die Aufnahme in dieses hohe Gerichte, bis auf eines oder des andern Ableben annoch ausgesetzt blieb. Ueber voriges schenkte ihm der Himmel in demselbigen Jahre eine tugendhafte Ehegattin, da der Schmuck damaliger Jugend, des Königl. Pohlnischen Hof- und Justi-

tien-

tienraths auch jetzigen Proconsuls zu Leipzig, Herrn **Rudolph August Schubarts**, dessen wir unten noch gedenken werden, einziges Kind und Tochter **Amalie Sophie**, eine Person von vielem Verstande und treflicher Auferziehung, am dritten Tage des Maymonats mit ihm auf ewig verbunden wurde. Er kehrete sich an keine Vorbedeutung, und achtete es wenig, daß an diesem Tage **Creuzes Erfindung** im Calender stehet. Belesenheit in denen schönsten Schriften unserer Zeit, keusche Sittsamkeit, Kentniß verschiedener Sprachen, wie auch Gesang und Saytenspiel, darinnen sie wohl unterrichtet, zieren dieses würdige Frauenzimmer. Wir haben von ungefehr erfahren, daß viele Jahre, bevor die Ehe durch priesterliche Hand geknüpfet worden, unser **Hommel** dieselbe bereits in der Stille geliebet habe. Denn er war ein Mensch, wie andere Menschen, und ein Jüngling. Ihrer Wissenschaften wegen soll er sie vielmals unter dem Namen **Minervens** in kleinen Gedichten besungen haben, wannenhero sie unter seinen guten Freunden nur Minerva Hommeliana genennet wurde, welches etwas artiger, als Juno Salmasiana klinget. Eben so hatten auf ihrer Seite einige diese Zuneigung erfahren, und daher kam es, daß sie in Gesellschaft öfters erröthete, wenn man ihm mit verblümtem Namen nur scherzweise ihren **Apollo** nannte. Vermuthlich hatte zu einer solchen Blasphemie, so diese kleinen Bösewichter an dem unsterblichen Beherrscher des Parnasses hierdurch begangen haben, unsers Hommels kurz vorher gehaltene Disputation de Apolline Jurisperito zuerst

Gelegenheit gegeben. Ohne diese Umstände zu wissen, kan man das schöne Epithalamium nicht verstehen, so der seelige Herr D. Johann August Bach, ein vortreflicher Dichter und Rechtsgelehrter, den Leipzig nicht genug beweinen kann, auf diese Verbindung in seinem eigenen Namen gefertiget, worinnen er seine Muse anredet, des neuen Paares aber nur in der dritten Person erwehnet, und auf obige Namen folgendermaassen anspielet:

Vade salutatum viridem, mea Musa! maritum,
Hommelio gratans dic mea verba meo.
Invenies laetae reputantem gaudia noctis,
Raptantem pulcris oscula labiolis.
I, patet accessus: nunc sunt tibi mollia fandi
Tempora, quum Veneris liquerit ILLE torum.
Quae mora? quid cessas? tua quid rubor ora notavit?
Ne timeas Veneris nomen ab ore meo.
ILLA quidem Venus est forma, sed mente *Minerva*,
(Nomen ab antiquo suave Minerva tibi.)
Artibus ILLE suis est juris *Apollo* peritus
Cognitus atque tui carus amore tibi.
Accelera ergo gradum? ferto mea Musa salutem
Hommelio nostram; fer mea Musa tuam.
Hinc *Phöbos* pavos cernes parvasque *Minervas*,
Consimilesque matri, consimilesque patri.

Drey Jahre nach vollzogener Heyrath flossen stille vorüber, ohne daß eine sonderbare Veränderung sich ereignet hätte, bis er endlich nach D. Siegels Ableben, der ihm ehedem schon einmal Platz gemacht hatte, nebst denen Herren Zollern,

Hutschmidten, Richtern und Bachen denominiret wurde. Der höchste Vorspruch sämmtlicher Königlichen Prinzen, die vor zwölf Jahren seiner Promotion beyzuwohnen geruhet hatten, unterstützte ihn auf das nachdrücklichste. Nichts desto weniger suchte man als eine Hinderniß in den Weg zu legen, daß Vater und Sohn in einerley Amte nicht zu dulden wären. Allein diese Einwürfe wurden zerstreuet, und unser Hommel hatte das ausnehmende Glück, ein Mitgenosse seines Herrn Vaters zu werden, und im drey und dreyßigsten Jahre seines Alters die Siegelische Professionem it. de V. S. et R. I. zu erhalten, die er aber nicht einmal angetreten. Denn an eben dem Tage, als ihm diesfalls der allergnädigste Befehl zugesendet wurde, starb der alte Rivinus, und solchemnach geschahe es, daß er zum Lehramte der Institutionen hinausrückte, ehe er noch die unterste in Besitz genommen hatte. Die öffentliche Rede, welche der Gewohnheit nach bey Antritt dieses Lehramtes gehalten werden muste, handelte: *de Hommeliis ante eum in Academia Lipsiensi Professoribus.* Ausser Andreen Hommeln, der als beyder Rechten Doctor in Leipzig verschiedenemal das Rectorat verwaltet, erzehlete er damals in zahlreicher Versammlung, insonderheit die grossen Verdienste Johann Hommels, dessen Leben schon vorher MELHORN in Amoenitatibus Litterariis Tom. XIV. weitläuftiger beschrieben. Dieser Vorfahre stammete aus Memmingen, wo jedoch seine Eltern sich nicht Hommel sondern Hummel nannten. Er war Professor der Mathematik in Leipzig, und wurde wegen eines durch

Uhrwerk getriebenen Planetenlaufes, so er Kayser Carln dem Fünften verfertigte, von selbigem in den Adelstand erhoben, auch dabey mit dem Wappen begnadiget, dessen seine Nachkommen sich heut zu Tage bedienen. Als dieser Euclides seiner Zeiten, bey des grossen *Joachimi Camerarii* Tochter Magdalenen, auf die Freyde gieng, und der Vater bereits sein Wort gegeben hatte, so verzögerte gleichwol dieses wunderliche Mädgen, ihm die Hand zu reichen. Sie liebte ihn, und brandte für Begierde die seinige zu werden, aber es misfiel ihr, und was denn? daß er Hummel heisse. Sie furchte sich vermuthlich vor dem Stachel, oder mochte etwa von ihrem gelehrten Herrn Vater gehöret haben, daß diese Geschöpfe von denen Poeten des Diebstahls angeklaget, und, als ob sie Honig raubeten, beschuldiget werden. Doch dieser Stein des Anstosses wurde gehoben. Seiner Geliebten zu gefallen änderte der Freyer ohne Bedenken seinen Namen. Diese und andere dergleichen Anecdoten machten den meisten Theil vorgedachter Antrittsrede aus, nach deren Ablegung er sogleich am letzten Februar desjenigen Jahres, in welchem das Preußische Kriegesheer sich seiner Vaterstadt und des ganzen Sachsenlandes bemächtigte, in die Juristenfacultät aufgenommen wurde, wo er sich in die Actenarbeit sehr leicht gefunden hat, und seiner Pflicht ein vollkommenes Genügen leistet. Wir haben Gelegenheit gehabt ihn genau kennen zu lernen. Er ist schmächtig von Person, liebt Bücher und Bilder. Entfernt von Gastereyen und allem glänzenden Gepränge lebt er eingezogen, nicht als ein

ein Beneider, sondern als ein Verächter der so genannten grossen Welt. Aus seinem philosophischen Sendschreiben ist abzunehmen, daß er sich zu einer Secte bekenne, welche an allem zu zweifeln gebietet. In seiner Aufführung ist er gelassen, friedfertig und mit gröster Hoflichkeit jedermann unterthan, aber wo ihn jemand beleidiget, bezeigt er sich stürmisch und ungezäumt. Man müsse, meinet er, niemanden Unrecht thun, aber auch Unrecht schlechterdings nicht leiden. Diejenigen, welche blos ihr furchtsames Herz zu höflichen Leuten machet, die aber, sobald sie jemanden zu übersehen glauben, sogleich den grossen Herrn spielen, hasset er aufs äusserste. Sonst ist er dergestalt mitleidig, daß er kein Thier zu beleidigen im Stande ist, ja nicht einmal die allerschädlichsten tödtet, auch nicht zugiebt, daß in seiner Gegenwart dergleichen von jemand anders geschehe, weil er glaubt, daß den geringsten Wurm, der uns nicht beleidiget hat, ohne Ursache umzubringen oder zu martern, eine Unmenschlichkeit, ja grössere Sünde sey, als in Jäheit des Zorns einen Menschen, der uns geschadet hat, zu tödten. Was ist wol gegen die Unendlichkeit Gottes gerechnet, sagt er, zwischen einer Fliege und dem vernünftigen Zweyfusse für ein Unterscheid? da der Allmächtige für alles Vieh mit so ausnehmender Vorsorge wachet, da er die Welt nicht allein um unsertwillen erschaffen, da die Vernunft, wie die Frau des Houlieres sagt, kein Vorzug des Menschen, sondern ihm nur blos zur Strafe gegeben ist, hingegen die Natur denen Thieren, Sinne, Gliedmassen, und Schönheit verliehen hat, de-

ren sich der Mensch nicht rühmen kann, da die unvernünftigen Geschöpfe nicht sündigen, auch nicht gesündiget haben, also keiner Erlösung bedurft, da ferner die Schöpfung zeigt, daß die unendliche Güte alles, was Odem hat, habe beglücken wollen; sollte man nicht behaupten, daß solcher Absicht sich zu widersetzen ein grausames, ja mehr als viehisches Unternehmen sey, und daß Gott die Zerstörer seiner Creaturen nothwendig hassen müsse? Den Christen aber, der bey dieser unerkannten Sünde lachet, verweiset er auf die allerletzten Worte im letzten Capitel des Propheten Jonas. Mit einem Worte, sein empfindliches Herz hat ihm diese Lehre eingepräget, daß es Gott eben so gefällig sey, wenn man sich gegen die Thiere, als wenn man sich gegen die Menschen barmherzig erweise. Doch es ist Zeit auf unseres Hommels Schriften zu kommen, darinnen er sich einer reinen lateinischen Schreibart rühmlichst beflissen, ohnerachtet ihm diese Sprache, so wie alle andere, zu erlernen unendliche Mühe gekostet, welches von einer Schwäche des Gedächtnisses herrühret, über welche er von Jugend auf geklaget. Auch in seinen Teutschen Schriften schreibt er Teusch, wodurch er sich von der Menge vieler andern zu unterscheiden suchet, die in Teutschen Lateinisch, und, wenn sie Lateinisch schreiben, Teutsch zu denken pflegen.

Seine Schriften, so viel ich weiß, sind folgende;

A) Bü-

A) Bücher.

1) Sendschreiben von Wesen der Körper und der Geister, darinnen zugleich vom Durchgange des Lichtes durch das Glas, und der Bewegung überhaupt, verschiedenes angezeiget wird. Leipzig, 1746. 8.

Der Innhalt ist bereits oben erzehlet.

2) Propositum de novo systemate juris naturae et gentium ex sentia veterum JCtorum concinnando, sive: de jure, quod natura omnia animalia docuit. Lips. 1747. 8.

Er leitet alle natürliche Rechte aus den natürlichen Trieben oder Instinctibus her, welche Cicero Prima Naturalia nennet. Weil die Natur nichts vergebliches thut, und Gott dasjenige, so er alltäglich schaffet und erhält, nothwendigerweise wollen muß; so können die natürlichen Triebe oder vielmehr deren Ausübung ihm nicht misfallen, weil er sonst dieselben in die Herzen der Menschen und aller Thiere nicht geleget und gepräget haben würde. Aber der Wille Gottes ist ein Gesetz. Folglich sind die natürlichen Triebe der Grund des natürlichen Gesetzes. Die Liebe also zu dem andern Geschlechte, sowol die Nothwehre, meinet er, sey keine Sünde, sondern vielmehr ein *jus; quod natura omnia animalia docuit.* Auch begehe derjenige kein Verbrechen, welcher, nicht um Kinder zu zeugen, sondern um fleischlicher Wollust halber sich in die Ehe begebe, weil alle Arten der Thiere blos allein der Venus halber, ohne jemals an die Jungen zu denken, sich begatteten, und über dieses niemand dadurch beleidiget werde. Betrug und falscher Leumund, sey eine grös-

grössere Sünde, als Hurerey. Daß Blutschande nach dem Rechte der Natur nicht verboten sey, lehre der Haushahn. Dieser Meinungen halber hat ihn Herr Hollmann in Göttingen *in Iurisprudentiae Naturalis Primis Lineis* hart angefeindet, wo er unsern Hommel Hombergiani virum ingenii nennet. Ist dieses wohl ein Schimpf?

3. 4. 5) Notitiae Auctorum Juridicorum Beyerianae *Continuatio secunda*. Lipſ. 1749. *Continuatio tertia*, ibid. 1750. *Continuatio quarta*. ibid. 1751. 8.

George Beyers Kenntniß juristischer Bücher und Schriftsteller ist jedem bekannt. **Jenichen** hat sie zuerst nach Beyers Tode fortgesetzet. Darauf folgten **drey Hommelische** Continuationes, nach ihm hat nunmehr Herr **D. Francke** in Leipzig sich dieser Arbeit unterzogen.

6) Oblectamenta Juris Feodalis. *Lipſ.* 1755. 4to. Man findet darinnen vielerley critische Anmerkungen, insonderheit aus Teutschen Alterthümern, als z. E. behauptet wird, daß die so genannte *Computatio graduum Canonica* nicht von den Päbsten ersonnen, sondern eine uralte Teutsche Erfindung sey, welche die Gothen und Longobarden mit sich nach Italien gebracht hätten, und mode gewesen wäre, ehe noch ein Pabst auf die Welt gekommen. Dieser habe sie erst von Teutschen Völkern erlernet. Die fünfte Abhandlung zeigt, daß alle Feloneyen in Jahres Frist präscribiret würden, und in der eilften ist ein *Antibarbarus Feodalis* anzutreffen, wo der Verfasser die abscheulichen Wörter des Lehnrechts in ciceronisches Latein, nach alphabetischer Ord-

nung, übersetzet hat. Der andere Theil dieses Buches ist der beste. Er handelt lediglich *de successione Feodali*, und ist nicht allein historisch, sondern auch practisch ausgearbeitet. Der Verfasser hat dieses Buch seinem verdienstvollen Schwiegervater, Herrn Hofrath Schubarten zugeeignet, und dessen vortrefliche Eigenschaften rühmlichst erhoben. Man kennet selbigen fast überall unter dem Namen des Redlichen. In allen Sachen billig, klug im Rath geben und unverdrossen in der Ausführung, hat er seinen Bürgern wichtige Dienste geleistet, und verdienet, nicht dem Amte nach, sondern in der That, ein Vater der Stadt genennet zu werden. Unter diejenigen, welche die Proceßordnung für die einzige Vorrathskammer vernünftiger Weisheit, alle übrige Bemühungen der Gelehrten aber für lustige Gauckeleyen müßiger Köpfe halten, gehöret er keinesweges. Mit einem Worte, es ist Glück für einen Gelehrten, einen Mann von so aufgeklärtem Geiste als Schwiegervater zu verehren.

7) Sceleton juris civilis: sive Jurisprudentia universa paucis tabulis delineata. Adjectae sunt Leges Classicae et memorabiles. Editio secunda. *Lips.* 1757. *Fol.*

Von dieser Schrift ist bereits oben Erwehnung geschehen.

8) Academische Reden über Herrn Johann Jacob Mascovs Buch *de jure Feudorum in Imperio Romano Germanico*, Frankfurt, 1758. 8.

Es

Es sind Vorlesungen, so er als Professor des Lehnrechts öffentlich gehalten. Anstatt der Vorrede findet man eine **Chronologie des ganzen Lehnwesens.** Den Schluß macht ein starkes Register, oder, wie dessen Ueberschrift lautet, eine **Anzeige besonderer Meinungen, welche in vorstehendem Buche hin und wieder anzutreffen, der Verfasser aber niemanden aufzudringen willens ist.** Wir wollen daraus nur einige wenige anführen: daß es in der Welt mehr Lehne, als Allode gebe; daß die Teutschen eher ein geschriebenes Lehnrecht gehabt, als die Italiäner; daß Hugolin eben so ein Böswicht als Tribonian gewesen, vieles weggelassen und eingeschoben habe; daß die Ritter in allerältesten Zeiten durch einen Schild belehnet worden; daß unsere Vorfahren das Kartenspiel erfunden, und ihre sieben Heerschilde, ja das ganze Lehnwesen durch Bilder und Farben einigermassen abgebildet; daß Valvasor von dem teutschen Worte **Verweser** entsprungen; daß es grund falsch sey, wenn man glaube, der **Saalische Conrad** habe die Lehne erblich gemacht, und solche zuerst auf Enkel übergehen lassen, u. s. w.

B) Academische Streitschriften.

9) *Disputatio:* de Legum civilium et naturalium natura. *Lipsiae.* 1743.

Dieses ist eine unreife Geburt, so er unter seines Herrn Vaters Vorsitz zu Catheder brachte.

10) *Disputatio inauguralis philosophica,* de divinatione, *Lips.* 1744. 4.

Bey

Bey welcher der ehemalige Hofmeister des Gra-
[f]en von Brühl, der jetzige D. Johann Wilhelm
Richter, die Stelle eines Respondenten vertreten.
Der Innhalt gehet dahin: *Nullam esse divinatio-
nem, sed esse posse, sive mundus casu, sive fato
[r]egatur.*

11) *Disp. Inaug.* Juridica, Conjecturae de origine divisionis rerum in Mancipi et Nec mancipi, *Lips.* 1747.

Die Römer sollen, seiner Meinung nach, nur
[s]olche Dinge res mancipi genennet haben, die im
Kriege gebrauchet werden können, als Packpferde,
[L]astthiere u. s. w. Aber die Beweise davon sind
[z]u weit hergeholet und halten keinen Stich. Man
[si]ehet es, daß zur selbigen Zeit unser Hommel ein
Philosoph aber noch kein Juriste gewesen.

12) De Commercio in S. R. I. tempore belli interdicto, *Resp.* Auctore *Io. Henr. Spindlero Lips.* 1745.

Es wird denen Fürsten angerathen, daß sie
[b]ey entstandenem Kriege ihren Unterthanen den
Handel mit denen Feinden nicht untersagen, son-
[d]ern dem Commerce freyen Lauf lassen sollen.

13) *Disputatio*, de Apolline Jurisperito, *Lips.* 1748.

In dieser Abhandlung, welche Herr Olbrecht
[u]nter ihm vertheidiget, wird die Stelle Juvenals
Satyr. I. v. 128. erkläret, und zugleich darge-
[th]an, das die Orackel in den alleraltesten Zeiten
[ni]cht zukünftiger Dinge halber befraget worden,
[so]ndern daß Apollo vielmehr in wichtigen Rechts-
[ha]ndeln *Responsa* ertheilet; ferner daß man vor
Al-

Alters von derer Richter, ja selbst von derer Könige Aussprüchen nach Delphis appelliret habe, und auf dem Parnasse der allererste Schöppenstuhl gewesen sey. Denn wer hat die ersten Orackel gegeben? Selbst die Göttin der Gerechtigkeit, nemlich Themis, wie **Lucan** in folgendem Verse versichert:

Quum regna THEMIS tripodasque teneret,

ingleichen **Ovidius**:

Fatidicamque THEMIN, quae tunc oracla tenebat.

Nur zufälliger Weise, und als ein Nebenwerk hat diese Göttin sich mit der Wahrsagerey beschäftiget, daher auch in der griechischen Sprache das Wort: θεμιςεύειν eine doppelte Bedeutung hat, und sowol **Urthel machen** als Weissagen anzeiget. In dem berühmten Rechtsstreite, wem der güldne Dreyfuß, als einige Milesische Jünglinge einen Fischzug gekaufet hatten, gehören sollte? gab das Delphische Orackel den Bescheid. Als aber **Themis**, wegen Ruchlosigkeit der Menschen, von der Erde in den Himmel flohe, allwo sie unter den Sternen noch jetzo unter dem Namen der Jungfer zu sehen ist, dann nahm erst **Apollo** seinen Sitz daselbst. Auch dieser hat Rechtshändel, wie seine Vorfahrin geschlichtet. Die Acader nennten ihn deswegen Nomionem (*Cicero de N. D. III.* 23.) Seine Priester waren Juristen, und nicht Lycurgus, sondern diese haben die Lacedämonischen Gesetze geschmiedet. (*Justinus lib. I. c. 2. §. 10.*) In Aegypten, woraus die Griechische Religion, und das ganze Orackelwerk herzuleiten, war Orackel und Richtplatz einerley, und soviel Jurisdictionen

in

in der Stadt waren, eben soviel hatte man auch Orackel; (*Kircher Oedip. Aegypt. P. 2. T. 2. p. 444*) wie denn überhaupt die Sorgfalt und Bewahrung der Gesetze ehemals ein Werk der Geistlichen gewesen, *L. 2. §. 6. ff. de orig. jur.* und *can. I. dist. 21.* Es werden dannenhero nicht sowol in einer fügürlichen, als ziemlich eigentlichen Bedeutung die Rechtsgelehrten **Priester der Gerechtigkeit**, *L. 1. §. 1. ff. de just. et jur.* die Befehle der Kayser aber **göttliche Orackel** genennet. *L. 7. C. de divers. rescript.* und *§. 11. I. de adopt.*

14) Grammaticarum Observationum Jus Civile illustrantium Specimen. *Lips.* 1749. 4.

Ist ebenfalls eine Disputation, so Herr M. Besac unter ihm gehalten, worinnen die Lesearten einiger Stellen in *L. 2. ff. d. O. I.* verbessert werden, und allerley andere Anmerkungen vorkommen, als wenn gleich in der ersten: *de animalibus, quae in coelo nascuntur, ad pr. I. de just. et jur.* gehandelt wird. Eine andere redet von *Appio Claudio*, der das R in die Lateinische Sprache gebracht, bey welcher Gelegenheit der Verfasser zeiget, daß Rom zu allerererst *Loma* und Remus wirklich *Lemus* geheissen. Ferner wird in einer andern dargethan, daß das Sprichwort *de lana caprina disputare* einen juristischen Ursprung habe.

15) De usu hodierno divisionis hominum in cives et peregrinos. *Lips.* 1750.

Der jetzige Herr D. **Platner**, einer von den vorzüglichsten Zuhörern unsers Hommels, ist der Verfasser davon.

16) De transactione, super omittenda criminis capitalis accusatione, accusatori illicita, *Lips.* 1750.

Ein Enkel des ehemaligen Ordinars zu Leipzig Lüder Menkens, der einzige Herr D. **Johann Lüder Albrecht**, hat solche unter ihm vertheidiget. Sie erkläret den überaus schweren *Legem 18. C. de transact.*

17) De principali caussa dissensionum inter Capitonem et Labeonem horumque Sectatores, Respondente *Guilielmo Keckio. Lips.* 1750.

Die Meinung des **von Böckeln**, welcher den Grund dieser Streitigkeiten in einer Eifersucht und Misgunst suchet, wird verworfen. **Merill** leitet diese Secten von dem Unterscheide der Philosophie her, weil die **Proculianer** der Stoischen, die **Sabinianer** der Epicurischen Weltweisheit zugethan gewesen. Aber auch diese Ursache will nicht gefallen. Einige machen die Ursache der Temperamenten zum Brunnquell dieser Zwistigkeiten, nemlich die **Proculianer** wären *Melancholici*, die **Sabinianer** *Sanguinei* gewesen. **Mascov** hält endlich dafür, **Labeo** wäre in Neuerungen, **Capito** aber in Alterthümer und Meinungen seiner Vorfahren verliebt gewesen; aber unser **Hommel** beweist, daß es sich just umgekehret verhalten.

18) Pro summo jure contra aequitatis defensores.

Ist eine im Jahr 1751, in Begleitung Herrn **Johann Gottlieb Küsters** gehaltene, und mit vielem Fleisse ausgearbeitete Streitschrift.

C) Ein-

C) Einladungsschriften.

19) Titulus Pandectarum de O. I. et omnium magistratuum et successione Prudentum nec non leges XII. Tabularum. *Lips.* 1747. 4.

20) De Interrogationibus in Jure faciendis hodie non sublatis.

Ebendas. 1750. Er verstehet die Stelle des **Callistratus** in *L. 1. ff. de interrog.* also, daß zwar die in der Rubric dieses Titels benannten *Interrogatoriae actiones*, nicht aber selbst die *Interrogationes* abgeschaffet wären. Hierwieder hat Herr **Johann Philipp Conrach** annoch in eben diesem Jahre *Sicilimenta de interrogationibus in jure earumque defectu* herausgegeben, wo er seine Einwürfe mit lobenswürdigster Bescheidenheit vorträgt. Nicht weniger hat der Herr Professor **Koch** zu Giessen in seinem Specimine Compendii Pandectarum, und zwar in der sechsten Meditation, von S. 42 - 501. die Meinung des Herrn **Hommels** widerleget.

21) De Particula **Von** nostris temporibus Nobilitatis charactere. *Lips.* 1752.

Herr **Pauli** in Halle hat die ganze Vorrede zu seiner **Einleitung in die Kentniß des Teutschen Adels** wider diese Hommelische Schrift angefüllet. In dem 5. Stücke der unpartheyischen Critik hat ihm Herr **Hommel**, und zwar wider seine Gewohnheit, heftig geantwortet. Der Großbritannische Historiographus und Bewahrer des Archivs zu Hannover Herr Hofrath **Scheid** urtheilet von diesen Streitigkeiten auf der 260sten Seite seiner **historischen und diplomatischen**

Nachrichten vom hohen und niedern Adel folgendermaassen: „Und zwar hat er dem Herrn „Assessor Hommel Fehler aufgebürdet, da offen„bar er, der Herr Pauli, und nicht Hommel, Un„recht hat. Z. E. wenn er leugnet, daß die *mi„lites* nicht als eine *species ad classem nobilium* gehö„ret haben : : : Ein gleiches geschiehet auch von „ihm, wenn er *chartam ingenuitatis* einen Adel„brief und *mansos ingenuiles* ein Rittergut überse„tzen will, wie oben allbereits p. 25 die Homme„lische Meinung mit tüchtigen Gründen bestärket „worden ist.„ Soweit gehen die Worte des Herrn Scheids.

22) De Jure Canonico ex Germanicis Legibus et Feodalibus explicando, libellus singularis. *Lips.* 1755.

Der ganze canonische Rechtscörper ist eine Vorrathskammer Teutscher Alterthümer, und bestehet mehr aus Gothischen und Longobardischen, als Römischen Grundsätzen, folglich kan man, ohne letztere zu wissen, dasselbe nicht erklären.

23) Cur Actiones praetoriae Annales sint? *Lips.* 1756.

Ist das, möchte jemand sagen, Fragens werth? Justinian beantwortet es ja deutlich: *quia annale erat praetoris imperium.* Allein derjenige soll die Phyllis alleine haben, der anzugeben weiß, wie die beyden Sätze, *Annale erat praetoris imperium; Ergo ejus actiones annales esse debebant*, zusammen hängen. Der in Römischen Alterthümern unerfahrne Tribonian, giebt öfters lächerliche Ursachen an.

24) Schola Juris litteraria, Programma, quo Praelectiones in Rem Jurisprudentiae litterariam, artem Numismaticam, Heraldicam et Diplomaticam habendae, indicuntur. *Lips.* 1758. Dieses wird mit ehestem in Gestalt eines ziemlich starken Buches aufs neue erscheinen..

25) De singulari Imperatorum in legibus novis condendis modestia. *Lips.* 1759.

Zum erstenmale Procancellarius hat unser Hommel zur Promotion des bereits erwehnten Herrn **Johann Wilhelm Richters** darinnen eingeladen. Eben dieser war, wie oben gedacht, sein allererster Respondent; welche Zufälle ihm Gelegenheit geben, daß er Herr **Richtern** in dieser Einladungsschrift aus doppelten Ursachen seinen Erstgebornen nennet. Der Innhalt ist dieser: Die Römischen Praetores, wenn sie gleich öfters die Gesetze änderten, so behaupteten sie doch allemal, daß sie nichts weiter thäten, als daß sie die bereits vorhandenen Gesetze durch Edikte mehr und mehr bestätigten, und gleichsam bevestigten. In eben der Absicht, nemlich wenn man vor nöthig, oder gut fand, bey Veränderung der Rechte, die alten Namen, soviel möglich, beyzubehalten, sind die fictiones Juris, die quasi contractus, quasi delicta, u. d. m. erfunden, und Mode worden. Eben so machten es die Kayser. Sie nannten ihre Gesetze nicht Leges, sondern Constitutiones, gleichsam Bestätigungen der bereits vorhandenen Gesetze. So oft sie etwas änderten, suchten sie entweder die alten Namen beyzubehalten, oder doch indirecte auf allerhand andere, sinnreiche Arten ihren neuen Ein-

richtungen gleichsam ein neues Mäntelchen umzuhängen. Und hiervon werden von dem gelehrten Herrn D. Hommel verschiedene Exempel angeführet. S. **Leipziger gelehrte Zeitungen.** 1759. No. 45.

2) De mirabili Ulpiani impostura; brevis ad fratrem epistola. *ibid.* 1759. 4.

Ist ein Glückwunsch auf seines Herrn Bruders Doctorpromotion.

D) Allerley in verschiedenen Sammlungen eingestreuete Kleinigkeiten.

27) **Abhandlung von dem Ursprunge des niedern Adels in Teutschland.**

Stehet im zweyten Theile der **Sammlung einiger ausgesuchten Stücke der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig,** als welche Gesellschaft ihn zu einem Ehrengliede ernennet.

28) **Das Lomberspiel ein Heldengedichte.**

Befindet sich in denen Belustigungen des Wizes und Verstandes. Die Kartenblätter stellen in diesem Gedichte Helden vor, und der Caro Bube ist Achilles. Sie liefern ein Treffen und der Lombertisch ist das Schlachtfeld. Drey Spielschwestern, Juliane mit der spottenden Miene, Benigne mit dem entsezlichen Reifenrocke, und Florentine die Wirthin theilen die Schicksaale dieses Kartenheeres nach ihrer Weisheit aus, und sind hier eben dieses, was in dem Trojanischen Kriege Juno bey den Griechen, und Venus bey denen Trojanern war. Jezo hat man eine unzehlbare Menge solcher scherzhaften Heldengedichte aufzuwei-

weisen, in welchen absonderlich Zachariä ein unnachahmlicher Meister ist. Aber damals war die Erfindung noch etwas neues.

29) **Gedanken von einer allgemeinen Weltsprache, die von jedem Volcke in wenig Tagen zu erlernen.**

Solche befinden sich im hundert und funfzehenten Theile der **zuverläßigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften**, in welches Tagebuch er überhaupt viele Recensionen von philosophischen Büchern entworfen.

30) Epistola, qua subtilitas argumenti Wolfiani, quod ex rerum contingentia Deum esse probat, in dubitationem adducitur. *Lips.* 1743.

Es ist dessen allererste Schrift, darinnen er einigen guten Freunden zur Erlangung der Magister-Würde Glück gewünschet.

Ausserdem hat er vom Jahr 1748 bis 1750 sowol in die **Leipziger gelehrte Zeitungen**, die in die Rechtsgelahrheit einschlagende Artickel verfertiget, als in die Acta Eruditorum nicht allein von juristischen, sondern auch historischen Büchern Auszüge geliefert. Was die **unpartheyische Critik** anbelanget, so kann er davon in soweit Urheber genennet werden, weil er den seeligen D. **Bach**, solche anzufangen, aufgemuntert, auch daran fleissig geholfen hat. Daher geschahe es, daß, weil **Bach** zu der Zeit, als sich dieses monatliche Werk anfieng, noch unbekannt, ja nicht einmal Doctor war, fast durchgängig unser **Hommel** bey auswärtigen für den Verfasser gehalten wurde, welche Ehre er doch äusserst von sich abgelehnet, dergestalt, daß,

wenn die Gelehrten ihren Tribut, wie häufig geschahe, an ihn entrichteten, er solchen treulich und ohne Abbruch an den seeligen Bach übersendete, bis endlich sich letzterer selbst in der Vorrede zu nennen für gut befand, welches aber erst in den letzten Jahren geschehen. Es befinden sich ausserdem sowol in denen **Belustigungen des Witzes und Verstandes**, als andern Sammlungen und Tagebüchern, von unserm **Hommel** annoch verschiedene Kleinigkeiten, die wir anzuführen für überflüßig halten.

X.

Johann Friedrich Eisenhart,

Beyder Rechte Doctor, Herzogl. Braunschweig-Lüneburgischer Hofrath, Professor der Rechte auf der Julius-Carlsuniversität zu Helmstädt, der dasigen Teutschen Gesellschaft Vorsteher, und der Königlichen Teutschen Gesellschaften zu Königsberg, wie auch zu Göttingen Mitglied (*)

Was *Quintus Mutius* ehedem dem Servio mit Recht vorwarf: Turpe esse Patricio, et Nobili, et caussas oranti, Jus, in quo versaretur,

(*) Die Lebensbeschreibung gründet sich theils auf diejenigen Nachrichten, die ich 1) in des seel. Hofraths, Herrn **Franz Carl Conradi**, academischem Anschlage, In quo

faretur, ignorare. vid. L. 2. §. 43. D. de O. I. Eben dieses konnte man auch denen allerneuesten Teutschen Rechtsgelehrten vor nicht gar langen Jahren annoch vorrücken: Turpe esse Germanis Jus patrium ignorare. Denn vordem blieben unsere Teutschen Rechtsgelehrten blos bey dem Römischen Rechte stehen, und begnügten sich damit, wenn sie die verworrenen Rechtslehren des *Justiniani* und *Triboniani* heraus klauben konnten, wobey das Vaterländische Recht ganz und gar verabsäumet, ja so gar recht verdränget wurde, welches daher kam, weil die Teutschen Juristen ihre Weisheit aus Italien holeten, und nachher das künstliche Gewand des Römischen Rechts auf den Cörper des Teutschen Reichs in Staats- und Privatsachen anmessen wollten, welches aber unmöglich passen konnte, weil einestheils in Teutschland eine ganz andere Regiments- Justiz- und Policeyverfassung als in Italien war, anderntheils aber Teuschland seine eigene Gesetze, nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten und Provinzien, schon hatte.

Allein, dem jetzigen Jahrhundert ist die besondere Glückseligkeit aufbehalten gewesen, daß kluge,

L. I. §. 5. D. ad L. Falcid. et Pauli Sentent. recept. L. IV. Tit. 3. §. 4. nova ratione explicantur et conciliantur. *Helmstad.* 1746. so bey des Herrn Hofrath Eisenharts Inauguralprobeschrift zu befinden, und 2) in des seeligen Herrn Hofrath Pertschens academischem Anschlage, De commodis, quae e Pacificatione Westphalica in Theologiam redundarunt. *Helmstad.* 1748. gefunden, theils aber auch auf diejenigen Nachrichten, welche der Herr Hofrath Eisenhart selbst mir gütigst mitgetheilet haben.

ge, verständige und einsichtige Rechtsgelehrten erkennet haben, wie nöthig, wie nützlich und wie vortreflich die Teutsche Rechtsgelehrsamkeit sey. Und ob es wol im vorigen Jahrhundert auch dergleichen Männer gegeben; so hat man dennoch in denen jetzigen je mehr, je besser eingesehen, daß Teutschland zu allen Zeiten seine eigene Gesetze gehabt, die durch eine ausdrückliche Verordnung etwa jemals wären aufgehoben worden; und daß das Römische Recht ziemlich späte in Teutschland als ein Gesetz angenommen worden, mithin nur als ein Jus subsidiarium zu betrachten sey, dahero man aus dieser Ursache auf das Teutsche, als das Hauptrecht, mehr Fleiß wenden müsse, als auf das Römische.

Endlich hat man angefangen, unser Teutsches Recht *in formam artis*, oder in ein ordentliches Lehrgebäude zu bringen, und es ist aus der neuen Geschichte der Rechtsgelehrsamkeit bekannt, daß der vortrefliche und grundgelehrte Wittenbergische JCtus, **George Beyer**, der erste gewesen, der diesen glücklichen Versuch gewaget. Diesem unsterblichen Rechtsgelehrten sind mehrere wackere Männer mit glücklichem Fortgange nachgefolget. Der grundgelehrte Herr Professor **von Selchow** zu Göttingen hat uns eine Historiam Systematum et Compendiorum Juris Germanici geliefert, welche man als eine Einleitung vor desselben Institutionibus Jurisprudentiae Germanicae lieset.

Unter der Anzahl dieser wackern, dieser auserlesenen Männer befindet sich auch der Herr Hofrath **Eisenhart** zu Helmstädt, dessen Leben ich anjetzo mittheilen will. Es gereichet der Universität Helmstädt

städt zu einer besondern Ehre, daß ihr grosser Conring in diesem Theile der Rechtsgelehrsamkeit zu allererst das Eis gebrochen, und denen Teutschen den Werth des Teutschen Rechts gewiesen, deme nachhero *Kreß*, *Goebel*, *Christoph. Jo. Conrad. Engelbrecht*, und nunmehro der Herr Hofrath Eisenhart glücklich nachgefolget sind.

Es ist aber der Herr Hofrath Eisenhart im Jahr 1720. den 18ten October in der Kayserlichen, und des heil. Römischen Reichs freyen Stadt Speyer geboren. Sein seeliger Vater, Herr Johann Burckhard Eisenhart, welcher im Jahr 1750 zu Helmstädt unter seines seel. Vaters, des berühmten Helmstädtischen Rechtsgelehrten, Herrn Johann Eisenharts Vorsitze eine beträchtliche und gelehrte Streitschrift, de Jure patrimonii dividui et individui vertheidiget hat, war *Archivarius* und erster Canzleysecretair der Stadt Speyer, und die Frau Mutter, Maria Johanna, eine geborne Gräfin, war von Wißbaden gebürtig. Sein Großvater, väterlicher Seite, war weyland Herr D. Johann Eisenhart, eine ehemalige Zierde der Universität Helmstädt, welcher daselbst aus einem Professor der Geschichte, der Poesie und der Sittenlehre, ein Rechtslehrer, und der Juristenfacultät Senior geworden, und seinen Namen durch Schriften und Verdienste unsterblich gemacht hat. Der Großvater, mütterlicher Seite, war Herr George Friedrich Graf, Fürstlicher Nassauischer Rath. Die Großmutter, väterlicher Seite, war Frau Philippina Maria Christina, eine Tochter des grossen Rechtsgelehrten, Hulderichs

von

von **Eyben**, welcher erst ein Rechtslehrer in Helmstädt, nachhero aber Beysitzer in dem höchstpreislichen Kayserlichen und Reichscammergerichte gewesen, ein Mann, der Teutschland mit seiner Gelehrsamkeit Ehre macht.

Nachdem nun unser Herr Hofrath **Eisenhart** in dem Christenthum, Lesen und Schreiben in denen niedern Schulen behörig unterrichtet worden, ward er im Jahr 1729 in das Rathsgymnasium gebracht, allwo er unter der Aufsicht derer daselbst gestandenen, und zum Theil noch lebenden Lehrer, **Langlotzens**, **Haupts**, **Wucherers**, **M. Litzels**, und des Rectoris **Feistkohls**, in denen schönen Künsten und Wissenschaften, und besonders in der lateinischen und Griechischen Sprache den erforderlichen Grund geleget. Im Jahr 1734 wurde ihm von dem academischen Senat der hohen Schule zu Helmstädt das, von einem seiner großväterlichen Anverwandten **Thomas Sielemann**, gestiftete, und gedachten academischen Senat zur Verwaltung anvertrauete, Familienstipendium ertheilet.

Im Jahr 1739 nahm unser Herr Hofrath **Eisenhart** von dem Gymnasio Speyer, nach einer gehaltenen **Rede**, de fatis urbis Spirae, Abschied, und begab sich gegen Michaelis desselben Jahres auf die Universität Helmstädt, allwo er von dem damaligen Vice-Rectore derselben dem seeligen Herrn Professor **Reusch** unter die academischen Bürger aufgenommen wurde. Er fieng die academischen Studien mit denen philosophischen und schönen Wissenschaften an. Die Weltweisheit hörete er bey dem

seeli-

seeligen Professor **Frobesen**, Herrn Professor **Reusel**, und Herrn M. *Maesterton*, jetzigem Lehrer derselben in Abo. In denen Römischen und Teutschen Alterthümern, wie auch in denen mathematischen Wissenschaften hatte er den seeligen Professor **Breithaupt**, und den seeligen Herrn Lic. **Weisen**, zu Lehrern. In der Universal- und Teutschen Reichshistorie, der Gelehrten- und Kirchengeschichte genoß er den Unterricht des seeligen Herrn Hofrath **Rippings**, Herrn Professor **Fabricius**, und des seeligen Herrn von **Moßheim**, damaligen Abts, und nachmaligen Canzlers der hohen Schule zu Göttingen.

Im Jahr 1741 legte sich der Herr Hofrath **Eisenhart** auf die Rechtsgelehrsamkeit, und besuchte zu dem Ende die Lehrstunden derer damaligen berühmten, und nunmehro sämmtlich verstorbenen Helmstädtischen Rechtsgelehrten, derer Hofräthe **Conradi**, **Rippings**, **von Göbel**, und **Pertschens**, in dem Justinianischen, in dem Teutschen, in dem Lehn, in dem Canonischen und in dem Staatsrechte, wie auch in der practischen Rechtswissenschaft.

Weil auch das obengedachte **Siegelmannische** Stipendium verlanget, daß derjenige, so selbiges geniesset, Proben von seinem Fleisse ablegen muß, so hielt der Herr Hofrath **Eisenhart** im Jahr 1741, nicht allein eine öffentliche Rede, de memorabilibus, quae anno Seculi hujus quadragesimo acciderunt, sondern er vertheidigte auch im Jahr 1742 unter dem Vorsitz des seeligen Herrn Hofraths **Conradi** eine schöne Streitschrift, de Jure Quiri-

tium

tium a civitate Romana non diverso, und im Jahr 1744 unter eben desselben Rechtsgelehrten Vorsitze eine andere Streitschrift, De statu naturali Hobbesii ex Corpore Juris Civilis profligato ac profligando.

Als der Herr Hofrath **Eisenhart** gegen das Ende des Jahres 1743 eben im Begrif war, die Academie Helmstädt zu verlassen, und sich in sein Vaterland zu begeben, um daselbst die gerichtliche Praxin zu treiben, ward ihm die Stelle eines Hofmeisters bey einem jungen Herrn von Adel, Namens Herrn **von Rhetz**, nunmehrigem Herzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Drosten, angetragen, welche er auch so fort übernommen und mit demselben anfänglich in Helmstädt blieb, im Jahr 1745 aber eine Reise nach Frankfurt am Mayn that, die Kayserl. Wahl und Krönung mit ansahe, hierauf noch andere berühmte Städte an dem Rheinstrom besahe, und sodann gegen das Ende desselben Jahres nach Helmstädt zurück kehrete, um die angefangenen Studien fortzusetzen.

Um Michaelis 1746 erhielt der Herr Hofrath **Eisenhart** von der Hochlöbl. Juristenfacultät zu Helmstädt die Würde eines Licentiati Juris, nachdem er unter dem Vorsitze des seeligen **Conradi**, als damaligen Dechantens eine Inauguralprobeschrift: de modo servando in legatorum piorum interpretatione; Ad L. 38. §. 2. D. de aur. arg. leg. den 30 September in denen Vor- und Nachmittagsstunden öffentlich vertheidiget hatte.

Hierauf besuchte er um Ostern des Jahres 1747 mit dem ihm anvertrauten jungen Herrn **von Rhetz** die hohe Schule zu Göttingen, allwo er die be-

berühmten Lehrer dieser Academie, den Herrn Professor **Hollmann**, Herrn Hofrath **Geßnern**, den seeligen Herrn Professor **Köhler**, den seeligen Herrn D. **Claproth**, den Herrn Hofrath **Böhmer**, den seeligen Herrn Hofrath **Wahl**, und den seeligen Hofrath **Schmaussen** hörete.

Im Jahr 1748, ernenneten Se. Durchl. der Herr Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ihn gnädigst zum Adjuncto der Juristenfacultät zu Helmstädt, und hierauf nahm er den 18 October desselben Jahres, in Gesellschaft des Herrn Hofrath **Häberlins**, und des Herrn Hofrath **Isenbarths**, die Vorrechte und die Würde eines Doctors in beyden Rechten unter dem Decanat des seeligen Herrn Hofrath **Pertschens** an.

Im Jahr 1751 erhielt er die Stelle eines ordentlichen Beysitzers bey ermeldeter Juristenfacultät; und im Anfange des Jahres 1753 ward er zum ausserordentlichen Lehrer der Rechte ernennet; auch ward ihm zu Ende gedachten Jahres die Stelle eines Aufsehers der Herzoglichen Teutschen Gesellschaft anvertrauet.

Nachdem auch dem 19ten August 1754, der seelige Herr Hofrath **Pertsch** mit Tode abgegangen war; so erhielt der Herr Hofrath **Eisenhart** im Monat Januar 1755 die Stelle eines ordentlichen und öffentlichen Lehrers derer Rechte, wie auch nach dem im Monat May 1758 erfolgten Absterben des seeligen Herrn Abts, **Seidels**, die Stelle eines Vorstehers bey der Herzoglichen Teutschen Gesellschaft. Auch haben Se. Durchl. der Herr Herzog zu Braunschweig und Lüneburg unterm 6ten November

des abgewichenen 1759sten Jahres ihn zu Dero Hofrath zu erklären gnädigst geruhet.

Ich wende mich nunmehro zu denen Schriften des Herrn Hofrath Eisenharts, die von der gelehrten Welt mit einem sehr guten Beyfall aufgenommen worden. Nur ist zu bedauren, daß der Gesundheitszustand des Herrn Hofraths nicht der dauerhafteste ist, dahero alle wahre Liebhaber der Gelehrsamkeit, und besonders der gelehrten Geschichte und der Teutschen Rechtsgelehrsamkeit, mit mir aufrichtig wünschen werden, daß der Allerhöchste diesen geschickten Rechtsgelehrten noch lange Jahre erhalten wolle, damit die gelehrte Welt von demselben mehrere Früchte seines Fleisses erhalten möge.

Es sind aber die Schriften des Herrn Hofraths Eisenharts, in folgender Ordnung an das Licht getreten:

1) *Oratio*, de memorabilibus, quae anno Seculi hujus quadragesimo evenerunt. *Helmstadii.* 1742. *4to.*

Das Jahr 1740 wird wegen der politischen Begebenheiten ewig merkwürdig bleiben, deren Folgen wir noch in denen jetzigen Tagen erfahren, daher kein besserer Vorwurf zu einer Rede gewehlet werden können, als dieser.

2) *Diss. Inaug.* de modo servando in legatorum piorum interpretatione. Ad L. 38. §. 2. D. de aur. arg. leg. *ibid.* 1746. *4to. Praes. Franc. Car. Conradi.*

Nach Vertheidigung dieser sehr zierlich geschriebenen Probeschrift erhielt der Herr Hofrath Eisenhart

hart die Licentiatenwürde. Sie ist unstreitig der beste und schönste Commentarius über den L. 38. §. 2. D. de aur. arg. leg. und hat den seeligen Herrn Hofrath **Conradi** zum Verfasser.

3) *Diss. Epistolica*, Ad L. 3. C. de Profess. et Medic. *Gottingae*. 1747. 4to.

Dieses ist ein Glückwunsch auf die Doctorpromotion des Herrn **Anton Ludwig Seip**, jetzigen Herzoglich Meklenburg-Strelitzischen Geheimden Canzleyraths. Der Innhalt der Worte in diesem Gesetze: Poëtae nulla immunitatis praerogativa juvantur, wird sehr gut erkläret. Die Ursache, warum deie Römer den Dichtern diejenigen Freyheiten ausdrücklich versaget, welche sie den Lehrern der Wissenschaften und freyen Künste eingeräumet, suchet der Herr Hofrath **Eisenhart** darinnen, daß in Rom die Redekunst, die Rechtsgelehrsamkeit und die Kriegskunst dem gemeinen Wesen für nützlich gehalten, hingegen die Dichtkunst als etwas überflüßiges angesehen wurde. S. auch **Göttingische gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1748. St. 43. Noch weitläuftiger reden hiervon die **Hamburgischen freyen Urtheile**, vom Jahr 1747. St. 67. Man muß aber bekennen, daß der Herr Hofrath **Eisenhart**, der selbst ein guter Dichter ist, in dieser Schrift zum Vortheile der Dichter, und zur Behauptung ihrer Freyheiten die Feder geführet habe.

4) *Progr. Inaug.* de lectione Corporis Juris Civilis in studio Juris non negligenda. *Helmstadii*. 1748. 4to.

Durch diesen Anschlag machte der Herr Hofrath **Eisenhart** seine ersten academischen Vorlesungen auf der Universität Helmstädt bekannt, und erweiset mit sehr guten Gründen, daß die Lesung der Justinianischen Sammlung der Römischen Gesetze, oder des Corporis Juris civilis, bey Erlernung der Rechtsgelahrheit nothwendig sey.

5) *Diss.* De dotalitio viduarum summorum in Germania Praesulum Protestantium. *Resp. Georg. Frid. Friesell. ibid.* 1748. *4to.*

So schwer und verworren diese Materie ist, so gründlich und gelehrt ist sie dennoch in dieser Abhandlung ausgeführet worden. Der Herr Hofrath **Eisenhart** behauptet, es könne ein Protestantischer Bischof in Teutschland seiner Gemahlin ein Leibgedinge von den Gütern des Bisthums errichten, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Die Evangelischen Bisthümer sind Reichslehen. 2) Das Leibgedinge kommt, nach denen alten Teutschen Gewohnheiten, allen Fürstlichen Gemahlinnen zu. Ein solches Leibgedinge wird nicht sowol zu dem Ende errichtet, daß der von der Gemahlin eingebrachte Brautschatz dadurch vergütet werde, sondern es ist vielmehr zur Fürstl. und Standesmäßigen Unterhaltung solcher Fürstlichen Witwen bestimmet. S. auch **Hamburgische freye Urtheile**, vom Jahr 1748. St. 100.

6) *Diss.* de fidejussoribus dotis. *Resp. Christian. Jacob. Eisenhart. ibid.* 1749. *4to.*

Man findet in dieser Abhandlung sehr viel Lehrreiches von denen Bürgen des Brautschatzes. Der Herr Hofrath **Eisenhart** hält dergleichen Bürgschaften

schafften nach denen Teutschen Rechten vor zuläßig, weil die Teutschen alle Verträge vor gültig gehalten, die nicht die Erbarkeit verletzeten.

7) *Progr.* de eo, qui tristia nunciavit, quo minus quis Judicio se stiterit. *ibid.* 1749. 4*to.*

Mittelst dieses Anschlags machte der Herr Hofrath Eisenhart seine Sommervorlesungen bekannt.

8) *Dissert.* de Jure testandi prodigo non competente. *Resp. August. Wilhelm. Hassel. ibid.* 1749. 4*to.*

9) Kurze Abhandlung, von dem Beweise durch Sprichwörter. Erfurt, 1750. 4.

Diese von vieler Einsicht und Belesenheit zeugende Schrift ist aus denen vergnügten Abendstunden in diesem Formate neu abgedruckt, nachhero aber auch dem ersten Bande seiner kleinen Teutschen Schriften einverleibet worden, wo sie no. 2. anzutreffen ist.

10) *Progr.* de praecipuis quibusdam Juribus ac obligationibus agnatorum secundum Jus Germanicum. *Helmstadii.* 1750. 4*to.*

Mittelst dieses gelehrten Anschlags zeigte der Herr Hofrath Eisenhart seine Sommervorlesungen an.

11) *Diss.* de vera criminis socii notione. *Resp. Christian. Jacob. Eisenhart. ibid.* 1750. 4*to.*

In dieser recht wohl abgefaßten Streitschrift werden die wahren und rechten Begriffe eines Socii criminis, oder Helfershelfer gegeben.

12) *Diss.* de nato ex sponsa. *Resp. Jo. Frid. Neumann. ibid.* 1759. 4*to.*

Es ist hierinnen alles gesagt, was von denen vor der Trauung erzeugten Kindern gesaget werden kann.

13) *Commentatio*, de auctoritate et usu Inscriptionum in Jure. *ibid.* 1750. *4to.*

Ohngeachtet man den Nutzen der Innschriften bey Erklärung vieler Römischen Gesetze schon lange erkannt; so hat doch noch niemand denselben besonders gewiesen, weil sich bey einer solchen Arbeit viele Schwierigkeiten finden. Es ist dahero wohl der Mühe werth gewesen, daß sich der gelehrte Herr Verfasser an ein so nützliches Werk gemacht hat: und man muß hoffen, daß er nicht ermüden werde, diesen schönen wohlgerathenen Versuch immer mehr und mehr zu ergänzen und dadurch für die Herren Juristen bald einen vollständigen Schatz zu liefern, soviel es die beständig bleibende Unvollkommenheit eines solchen Werkes verstattet. Also urtheilen die **Göttingischen gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1750. St. 92. S. auch die **unpartheyische Critik über juristische Schriften**, zweyter Band. S. 225 - 232.

14) *Diss.* de Jurejurando in litem affectionis in emtione venditione cessante. *Resp. Arnold. Just. Voigt. ibid.* 1750. *4to.*

15) *Progr.* Vorerinnerungen an seine Zuhörer bey dem Anfange seiner öffentlichen Vorlesungen über das Teutsche Recht. *ibid.* 1750. *4to.*

In diesem Anschlage führet der Herr Hofrath **Eisenhart** drey Stücke aus: 1) Daß ein Teutsches Recht vorhanden sey. 2) Was man heut zu

Tage

Tage unter einem Teutschen Rechte verstehe, und 3) von desselben nothwendiger Erlernung.

16) Kleine Teutsche Schriften, erster Band mit einer Vorrede, von dem Gebrauche der mathemathischen Lehrart in der Rechtsgelehrsamkeit. Herausgegeben von Rudolph Wedekind. Erfurt. 1751. 8.

Die Vorrede des Herrn Wedekinds zeigt in einer lebhaften Schreibart mit vielem Witze das Ungeräumte, das aus der so genannten mathematischen Methode in der Rechtsgelehrsamkeit entstehet, und man wird ihm Recht geben müssen, wenn man überleget, daß die meisten, welche mit dieser Methode den grösten Lerm machen, weder die Methode, noch die Rechtsgelehrsamkeit verstehen. Des Herrn Eisenharts Schriften selbst zeigen ihn als einen gründlichen Rechtsgelehrten, der nicht nur die zu seiner Hauptwissenschaft gehörigen Theile, auch der schönen Gelehrsamkeit vollkommen besitzt, sondern auch seine Gedanken in einer angenehmen, und mit Zierrathen des Witzes geschmückten Teutschen Schreibart vorzutragen weiß. Seiner Aufsätze sind zwölfe, als: 1) Von dem Tode auf dem Bette der Ehren. 2) Von dem Beweise durch Sprichwörter. 3) Vom Rechte der Quacker, in Ansehung der Eyde. 4) Von der Enterbung. 5) Ob der Rabulist, oder der Leguleius dem gemeinen Wesen schädlicher sey? 6) Von den Rechten und Freyheiten gelehrter Gesellschaften. 7) Von den Vorzügen des Hauses Oesterreich bey Belehnungen. 8) Erläuterung der Stelle II. Feud.

28. pr. 9) Von der juristischen Schreibart. 10) Von dem Aberglauben der Alten in Ansehung der Namen. 11) Ob es gut sey, daß Soldaten ein Schicksaal glauben. 12) Von den Pantomimen. S. auch **Leipziger gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1751. no. 43.

17) Kleine Teutsche Schriften, **zweyter Band**. Mit des Herrn Professor **Wedekinds** Vorrede. *ibid.* 1753. 8vo.

Herr Professor **Wedekind** untersucht in der Vorrede die Frage: Ob die zu gezwungen methodisch und mathematisch, oder die zu unordentlich, und gar ohne Regel schreibende Schriftsteller dem gemeinen Wesen nachtheiliger sind? Er hält die ersten für schädlicher, weil man von unordentlichen Büchern niemals glaubet, daß sie gut sind, und sich demnach dadurch nicht einnehmen lässet. Hingegen in mathematischer Lehrart manche gute Bücher vorhanden sind, und sich daher ein Unverständiger durch die untauglichen zu seinem und des gemeinen Wesens Schaden verführen lassen kann. Des Herrn Hofraths, **Eisenharts**, Aufsätze sind wiederum zwölfe, als: 1) Von dem Recht der Stände des H. Römischen Reichs, auswärtigen Mächten Kriegsvölker zu überlassen 2) Von der Ehre und Schande. 3) Ob ein Ehebrecher einer von ihm geschwächeten ledigen Frauensperson einen Brautschatz zu geben schuldig sey? 4) Von der Ehe zwischen einer jungen Mannsperson und einer alten Frau. 5) Von den in dem Teutschen Recht gegründeten Vorrechten der Gesunden für die Kranken. 6) Ob nach dem Lehnrecht eine Präjudicial-

klage statt finde? 7) Von Kirchenlehen. 8) Von dem Gebrauch der Lehen bey den Morgenländern. 9) Von dem Alterthum des Gebrauchs, denen Schiffen Namen beyzulegen. 10) Schreiben an einen vornehmen Rechtsgelehrten auf einer Römisch-Catholischen hohen Schule, bey Gelegenheit einer im Jahr 1749, zu Würzburg hingerichteten Zauberin. 11) Von dem Heergewette und der Gerade, worinne solche ehedem bestanden. 12) **Rede**, von dem unsterblichen Ruhm des grossen Julius, welches den 16 Weinmonats 1751, gehalten worden. **S. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1753. St. 52.

18) *Diss.* de Jure domini directi circa dotem Ecclesiae in feudum datae feudo aperto. *Resp. Anton. Gottlieb. Rham. Helmstad.* 1751. 4to.

Den Innhalt dieser gründlichen Streitschrift findet man angezeiget 1) im **vierten** Bande der **unpartheyischen Critik über juristische Schriften**. S. 83. u. 84. 2) im **neunten** Bande der **allern. Nachr. von juristischen Büch.** 2c. S. 470 - 472. allwo gesaget wird, die Ausarbeitung sey flüchtig gerathen.

19) *Diss.* de Vestalibus et Jure Vestali populi Romani, *Resp. Jo. Frid. Ernest. Schlichting. ibid.* 1754. 4to.

Einen sehr schönen Auszug von dieser fleißig ausgearbeiteten Streitschrift findet man im **dritten** Bande der **unpartheyischen Critik über juristische Schriften**, S. 535 - 539.

20) Institutiones Historiae Juris litterariae, Accessit *B. Francisci Caroli Conradi*, JCti, et Antecessoris primarii Helmstadiensis, De

fatis scholae Juris Civilis Romanae; *Oratio. Helmstadii.* 1752. *8vo.*

Dieses ist ein bequemes Compendium Historiae litterariae Juris für Anfänger der Rechtsgelahrheit. Es hat Prolegomena, die aus 4 Capiteln bestehen. Das **erste** handelt de Jurisprudentia in genere. Das **zweyte**, de fatis Jurisprudentiae in genere. Das **dritte**, de ratione Jura docendi discendique. Und das **vierte**, De subsidiis studii Juris. Alsdenn folgt die Historia juris litteraria selbst, die in 22 Capitel eingetheilet ist. Das **erste** redet, de Historia Juris litteraria in genere. Das **zweyte**, De Jure Naturae et Gentium. Das **dritte**, De Jure Civili Romano. Das **vierte**, De libris Corporis Juris Justinianei Compendiis et Commentariis. Das **fünfte**, De Scriptoribus ad Jus Civile Justinianeum pertinentibus. Das **sechste**, De Jure Ecclesiastico. Das **siebende**, De libris et Scriptoribus Juris Canonici. Das **achte**, De Jure Germanico privato. Das **neunte** De Scriptoribus Juris Germanici privati. Das **zehende**, De Jure militari. Das **eilfte**, De Jure Cambiali. Das **zwöfte**, De aliis quibusdam Juribus in Germania privatis. Das **dreyzehende**, De Jure Criminali. Das **vierzehende**, De Scriptoribus Juris Criminalis. Das **funfzehende**, De Jure Feudali. Das **sechzehende**, De Scriptoribus Juris Feudalis. Das **siebenzehende**, De Jure Publico. Das **achtzehende**, De legibus Imperii fundamentalibus. Das **neunzehende** De Scriptoribus Juris Publici. Das **zwanzigste**, De studio Juris practici. Das ein

und

und zwanzigste, De sectis Juris-Consultorum. Und das zwey und zwanzigste, De nonnullis in historia Juris litteraria non omittendis. Am Ende befindet sich eine Rede, De fatis scholae Juris Civilis Romanae, welche der seelige Herr Hofrath Conradi, im Jahr 1740, an dem Stiftungstage der Universität Helmstädt, als Prorector, und als Dechant der Juristenfacultät gehalten hat. Sie ist nach seinem Absterben unter desselben Papieren gefunden, und von dem Herrn Hofrath Häberlin, als Curatore der Conradischen Familie, dem Herrn Hofrath Eisenhart zu gegenwärtigem Gebrauche mitgetheilet worden. Einen vollständigen Auszug und Beurtheilung findet man 1) im vierten Bande der unpartheyischen Critik über juristische Schriften, S. 250 = 261. 2) im neunten Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern, ꝛc. S. 641 = 644. und 3) in dem Hamburgischen Correspondenten, vom Jahr 1752. No. 117, wo von diesen Anfangsgründen der juristischen gelehrten Historie sehr rühmlich geredet, dabey aber dieses ausgesetzet wird, daß der Herr Hofrath Eisenhart denen Scriptoribus Juris mercatorii kein eigen Capitel gewidmet habe. Der Verfasser eben dieser Recension klaget, daß dieses Recht auf Universitäten so selten abgehandelt würde, und schreibt diesen Umstand dem Mangel der Erfahrung zu, wünschet aber Institutiones Historiae litterariae Juris Mercatorii zu sehen.

25) Institutiones Juris Germanici privati, in usum auditorii adornatae. *Halae* 1753. 8vo.

Es verdienet dieses Buch wegen seiner guten Ordnung und Deutlichkeit als ein bequemes Lehrbuch angepriesen zu werden. Dieses ist auch zu dem Zweck, den sich der Herr Verfasser vorgesetzet hat, hinlänglich, und man wird freylich nur selten in dergleichen Schriften etwas bisher noch nicht gesagtes antreffen. Der Herr Hofrath **Eisenhart** meldet selbst mit einer rühmlichen Aufrichtigkeit, daß er in **Beyers**, **Heinecci**, **Polacks**, des Herrn Reichshofrats **von Senkenberg**, Herrn Geheimden Regierungsrath **Estors**, Herrn **Riccii** und Herrn Hofrath **Pütters** Schriften vom Teutschen Recht soviel schönes vorgearbeitet gefunden habe, daß ihm seine Arbeit sehr erleichtert sey. Bisweilen leistet er noch mehr, als der Titel verspricht; auch bringet er manches aus dem Staats- und Privatrecht der Teutschen Reichsstände vor, welches nicht als ein Ueberfluß anzusehen ist, u. d. m. S. weitläuftiger **Göttingische Anzeige von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1753. St. 133, allwo verschiedene Erinnerungen gemacht werden; und den Innhalt dieses Lehrbuchs findet man angezeiget im zehenden Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern**, rc. S. 315 - 318. allwo gesagt wird: **Der Herr Verfasser hat in gegenwärtiger Abhandlung dasjenige ins kurze gezogen, was in andern Einleitungen zu der Teutschen Rechtsgelahrheit weitläuftig ausgeführet anzutreffen gewesen, annebst aber hin und wieder einige nützliche Anmerkungen beygebracht. Die Deutlichkeit und gute**

Ord-

Ordnung ist an diesem Lehrgebäude zu loben.

22) *Diss.* de retorsione Juris Albinagii in successione mariti cessante. *Resp. Joseph. Lambert. Bryas. Helmstad.* 1755. 4*to*.

23) *Diss.* Contractum locationis conductionis inter patronum Ecclesiae et Candidatum praesentandum intuitu agrorum parochialium initum nullum esse. *Resp. Georg. Christian. Wagner. ibid.* 1755. 4*to*.

24) Specimen Bibliothecae Juris Cambialis. Praemissum. *Jo. Gottlieb. Heineccii* Elementis Juris Cambialis. *Francof.* et *Lipsiae.* 1756. 8*vo*.

Die Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen, auf das Jahr 1756. St. 55 reden hiervon folgendergestalt: „Da dieses schon die sechs„ste Auflage eines Werkgens ist, welches durch die „Vorsorge des Herrn Professor Uhle 1742 zum „erstenmal zu Amsterdam bey dem Buchhändler „Heinrich Janson von Waesberg zum Vor„schein gekommen ist, und mithin dem grösten Thei„le unserer gelehrten Leser nicht fremd und unbekannt „seyn kann; so würden wir ihrer in unsern Blät„tern keine weitere Erwehnung thun, wenn sie nicht „durch den angezeigten Beysatz von des Herrn Pro„fessor Eisenharts Bibliotheca Juris Cambialis „einigen Vorzug vor allen andern vorhergehenden „Ausgaben erlanget hätte. Immittelst ist doch die„se sehr kurz und unvollständig, wie denn der Herr „Professor Eisenhart sie selber nur als einen Ver„such und Grundriß einer Wechselbibliothek ange„sehen wissen will, und dahero zweiflen wir nicht,

„daß

„daß sie bey einer künftigen Ausgabe dieses so beliebten Lehrbuches mit vielen Zusätzen werde können bereichert werden. S. auch **Hamburgische freye Urtheile**, vom Jahr 1756. St. 61.

25) *Progr.* De renunciatione Nobilitatis. Adjuncta est *Oratio*, de meritis Nobilitatis Teutonicae in Juris patrii conservationem. *Helmstad.* 1757. 4*to.*

Mittelst dieser Rede nahm der Herr Hofrath **Eisenhart** von der ordentlichen Profeßion der Rechte Besitz, wozu er in dem angezeigten Anschlage eingeladen hatte. Nachher hat er beyde Schriften zusammen drucken lassen.

26) *Diss.* De Jure ejus, qui ad militiam emendam credidit in concursu creditorum. *Resp.* pro gradu Doctoris, *Albert. Ludovic. Hailbronner. ibid.* 1757. 4*to.*

Progr. De usu hodierno L. 41. §. 1. D. de testament. milit. *ibid.* 1757. 4*to.*

Mit diesem gelehrten Anschlage zeigte Herr Hofrath **Eisenhart** des Hailbronners vorbeniemte gelehrte Streitschrift, und die darauf erfolgende Doctorpromotion an.

28) Grundsätze der Teutschen Rechte in Sprichwörtern, mit Anmerkungen erläutert. **Helmstädt.** 1759. 8*vo maj.*

Der grosse Nutzen, der hauptsächlich in dem Teutschen Rechte aus den kurzen rechtlichen Sprichwörtern zu erwarten ist, in welche unsere Vorfahren auf eine oft sehr sinnreiche Art die wichtigsten Rechtslehren eingekleidet haben, hat den **Matthäus**, **Hert**, **Pagenstecher**, **Pistorius** und **Hei**

Heineccius bewogen, von denselben ausführlich zu handeln. Allein ihre Abhandlungen giengen entweder blos auf die Materie von den Parömien überhaupt, oder betrafen nur die in einigen Theilen Teutschlands oder Holland üblichen rechtlichen Sprichwörter, die noch dazu eine grosse Nachlese leiden. Ueberdem sind die angemerkten Abhandlungen fast durchgängig in keiner recht systematischen Ordnung abgefasset. Da nun gleichwol die hauptsächlichsten Lehren des ganzen Teutschen Privatrechts in solche Parömien eingekleidet sind; so bewog dieses den seeligen Herrn Hofrath **Conradi**, im Jahr 1745, **Grundsäze der Teutschen Rechte in Sprichwörtern**, (jedoch ohne Vorsetzung seines Namens) herauszugeben, in welchen er die in Teutschland bekanntesten Parömien, jedoch blos anführungsweise, und mehrentheils nach Ordnung der Institutionen, vortrug. Und diese Grundsätze sind es, welche uns der Herr Professor **Eisenhart** in dem gegenwärtigen Buche mit seinen Anmerkungen erläutert liefert. Es ist solches in **neun** Abtheilungen verfaßt. In der **ersten** wird von den Teutschen Rechten überhaupt, und in der **zweyten** von den besondern Rechten der Personen nach dem Alter, imgleichen wegen Gebrechen, nach dem Adel- Bürger- und Bauerstande in Ansehung der Ehre und guten Leumuths, von Heyrathen und Rechten der Eheleute, von den Rechten der Eltern und Kinder, von den Rechten der Anverwandschaften, und von Vormundschaften, gehandelt. Die **dritte** Abtheilung gehet auf die Rechte der Sachen und Güter, und enthält die Sprich-

Sprichwörter von dem Eigenthum, und dessen Erlangung, von Dienstbarkeiten der Güter, von Erbschaften, vom Pfandrecht, und vom Besitz. Die **vierte** Abtheilung ist den Verbindlichkeiten, die aus allerley Gedingen entstehen, die **fünfte** aber den Verbrechen, und deren Strafen, wie auch den übrigen daher entstehenden Obliegenheiten gewidmet. In der **sechsten** kommen die Sprichwörter von den Gerichten, Proceß und Urtheilen in bürgerl. und peinichen Sachen vor, worauf noch in der **siebenten, achten** und **neunten** die im Staats- Kirchen- und Lehnrecht bekannten Parömien auseinander gesetzet werden. Die Erklärung selbst ist leicht und faßlich, und an den mehresten Orten, zumal, wo der Herr Verfasser den Fußstapfen des Herts gefolget ist, gründlich. Hin und wieder ist zwar auf die besten Schriftsteller gewiesen worden, in denen eine Erklärung des Sprichworts anzutreffen ist, an den wenigsten Orten aber sind die ersten Quellen derselben, oder wenigstens die ersten Anführer einer Parömie gemeldet, oder wol nur obenhin angezeiget, wie solches zum Exempel bey dem Sprichworte: **Kinder und Narren reden die Wahrheit**, in Ansehung des Sachsenspiegels, S. 37. geschehen ist. Am mehresten aber haben wir bedauret, daß bey solchen Parömien, welche in einigen Ländern insbesondere üblich, und wol gar durch ausdrückliche Landesgesetze bestätiget sind, nicht jederzeit das Gesetz selbst, oder wenigstens das besondere Land angeführet ist. So haben wir z. E. bey der Parömie, **Der letzte macht die Thüre zu**, vergeblich die Verordnung, wodurch die-

dieselbe im Wolfenbüttelschen bestätiget wird, gesuchet, da doch der Herr Verfasser selbige selbst aus der von ihm angeführten Knorrischen Abhandlung hätte ersehen können, wenn ihn selbige auch aus der Praxi seines eigenen Landes, wie doch nicht zu vermuthen ist, sollte unbekannt geblieben seyn. Bisweilen ist die Erklärung nicht nach der von dem Herrn Professor zu erwartenden Gründlichkeit abgefast. Daß **Kinderzeugen**, oder **Taufen** Ehestiftung breche, hat wol niemals, wie S. 137. behauptet wird, das Recht der Eltern angedeutet, die Eheberedung alsdann ganz aufzurufen, sondern hat, wie heut zu Tage, nur den Theil des Ehezärters betroffen, welcher auf den Fall einer unfruchtbaren Ehe verabredet worden war. Die Parömie: **Das ehelich geborne Kind behält seines Vaters Heerschild und Erbe,** will der Herr Verfasser S. 142. blos von ebenbürtiger, oder, wie er es verstehet, aus einer Standesmäßigen Ehe erzeugten Kindern verstanden wissen, da doch der Spiegler, woraus sie genommen ist, **Herrs** Erklärung selbst berühret, indem er die Worte gebrauchet: **Ob es ihm ebenbürtig ist, oder, bas geboren.** Kinder, die aus einer unstandesmäßigen Heyrath erzeuget worden, haben niemals eine Legitimation nöthig gehabt, und ist das S. 146. angeführte Exempel Marggraf **Heinrichs** zu Meissen nicht hieher gehörig, da dessen mit der **Elisabeth von Maltiz** erzeugte Kinder nicht unehelich gewesen sind. Jedoch diese und ähnliche Anmerkungen benehmen dem Werke seinen innerlichen Werth keinesweges, welches sich durch

durch die vielen darin befindlichen nützlichen und brauchbaren Anmerkungen, insbesondere aber durch den leichten und angenehmen Vortrag eine gewiß vorzüglich gute Aufnahme bey allen Kennern unserer Teutschen Rechte zu versprechen hat. Also urtheilen die **Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1759 St. 22. Auch findet man einen Auszug von diesen Grundsätzen in denen **Leipziger gelehrten Zeitungen** vom Jahr 1758. No. 88.

29) **Abhandlung**, von dem Rechte der Stände des Heil. Römischen Reichs, auswärtigen Mächten Kriegsvölker zu überlassen, wie auch von der Ausübung dieses Rechts nach den Reichsgesetzen, und demjenigen, was solchen überlassenen Kriegsvölkern gebühret. 1760. 4to.

Diese Abhandlung ist nunmehro, und vermuthlich ohne Vorwissen des Herrn Hofraths Eisenharts, besonders wiederum abgedruckt worden. Denn man findet sie bereits in desselben **kleinen Teutschen Schriften, zweytem Bande**, No. 1.



XI.

Philipp Jacob Heisler,

Beyder Rechten Doctor, ordentlicher öffentlicher Lehrer derer Rechte auf der Friedrichsuniversität zu Halle, und der Juristenfacultät Beysitzer.

Derjenige würde keine vergebliche Arbeit unternehmen, welcher die Lebensbeschreibungen derjenigen Gelehrten verfertigte und sammlete, die seit der heilsamen Reformation Lutheri bis hierher die päbstliche Religion verlassen, und sich zur evangelischen Kirche gewendet haben, nicht weniger dererjenigen, die von der evangelischen Kirche zu der päbstlichen übergegangen sind. Und ob man wol sehr viele Nachrichten solcher Gelehrten, schon aufgezeichnet findet; so hat doch noch niemand eine pragmatische Geschichte hiervon verfertiget, daher dergleichen Bemühung nicht überflüßig seyn würde.

Unter diejenigen, die von der Wahrheit der Heil. Schrift überzeuget worden, gehöret auch der Herr Professor Heisler zu Halle, dessen kurzgefaste Lebensgeschichte ich dem geneigten Leser anjetzo mittheilen will.

Der Herr Professor Heisler ist im Jahr 1718 den 3. December in einem kleinen, ohnweit Lindau im Bodensee gelegenen Orte, Namens Stiebenhofen Oesterreichischer Hoheit, von Römischcatholischen Eltern geboren worden. Er wurde schon

in dem achten Jahre seines Alters von seines Vaters Bruder, einem Dechanten in der Diöces **Constanz**, in denen ersten Anfangsgründen der Lateinischen Sprache unterrichtet, darauf aber denen Vätern der Gesellschaft Jesu übergeben, deren Unterricht in denen Humanioribus er vors erste zu **Mindelheim** in Schwaben sechs Jahre lang genossen, worauf er in der freyen Reichsstadt **Augspurg** bey eben ermeldeten Lehrmeistern von der Gesellschaft Jesu abermals sechs Jahre lang sich in denen höhern Wissenschaften, als: in der scholastischen Philosophie, Theologie, besonders aber in der Polemik, wie auch in dem päbstlichen Rechte geübet, und in denen zwey letzteren Jahren seines Aufenthalts daselbst dem Amte eines sogenannten Repetitoris in der Philosophie vorgestanden.

Weil bekanntermassen in der freyen Reichsstadt **Augspurg** die Religionsparität eingeführet ist; so hatte der Herr Professor **Heisler** Gelegenheit, mit dem Diaconus zum Heil. Creutz daselbst, dem Herrn **Degmaier**, einigemal Unterredungen über die streitigen Religionspunkte anzustellen, von welchem er aus der Heil. Schrift dergestalt widerleget werden konnte, daß er, um sein Gewissen zu beruhigen, sich entschliessen muste, der Wahrheit zur Ehre, sich zur evangelischlutherischen Kirche zu bekennen, welches auch, nachdem er von dem Hochwürdigen Herrn Senior **Urlsperger** zu Augspurg mit hinlänglichen Empfehlungsschreiben versehen worden, und mit selbigem im Jahr 1741. nach Halle gekommen, unter Gottes Gnade würklich geschehen ist.

Auf

Auf diesem blühenden Musensitze hat der Herr Professor **Heisler** anfänglich, weil er sich von denen Seinigen ganz verlassen gesehen, einige Zeit auf dem dasigen Waysenhause sich mit Unterrichtung anderer fortshelfen müssen, wobey er auch verschiedene Beneficien genossen. Allein bey diesem Unterrichte hat er sich auch stark auf die neue, besonders aber auf die **Wolfische** Weltweisheit geleget, und dabey des Unterrichts des Herrn Canzlers, Freyherrns **von Wolf** selbst, wie auch des Herrn Professor **Stiebritzens**, und Herrn Professor **Webers**, so anjetzo in Göttingen mit Beyfalle lehret, sich bedienet; worauf er sich bald im Stande sahe, in dieser neuen Weltweisheit andern selbst Unterricht zu ertheilen.

Seine Neigung trieb ihm zur Rechtsgelehrsamkeit, und er hörete alle Theile derselben bey dem Geheimden Rath **Böhmer** zu Frankfurth an der Oder, bey den Herren Geheimden Räthen **Knorre** und **Carrach**, und besonders dem Herrn Hofrath **Nettelbladt**. Hierauf hat er einige Zeit die Rechte andere privatim gelehret, bis er endlich 1750, den 14 October seine Inauguralprobeschrift der Untersuchung derer Gelehrten ohne Vorsitzer auf öffentlichem Catheder vorgeleget, und, nach deren standhafter Vertheidigung, von dem seeligen Herrn Geheimden Rath **Knorren**, als damaligem Dechanten der Juristenfacultät, die wohlverdiente Doctorwürde öffentlich erhalten hat.

Hierauf beschäftigte er sich mit academischen Vorlesungen; und diese Bemühung war vor ihn von so gutem Erfolge, daß ihm im Jahr 1752 eine

ausserordentliche Profeßion der Rechte, und im Jahr 1754 eine ordentliche Profeßion der Rechte, nebst der vierten ordentlichen Beysitzerstelle in der Juristenfacultät anvertrauet wurde, wobey er mit vielem Beyfalle der studirenden Jugend lieset.

Die Schriften, so der Herr Professor **Heisler** bis hieher an das Licht gestellet, sind folgende, als:

I) Academische Streitschriften.

1) *Diss. Inaug.* de pupillariter substituto heredes legitimos, praecipue matrem pupilli excludente. *Halae.* 1750.

Dieses ist des Herrn Professor **Heislers** Inauguralprobeschrift, durch deren Vertheidigung er sich die Doctorwürde erworben. Den Innhalt derselben findet man umständlich erzehlet in denen **Erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1751. St. 5. S. 36 - 38 wo an dieser Abhandlung besonders die fleißige Betrachtung und Erwägung der vorkommenden Gesetze gerühmet wird. S. auch **Hamburgische freye Urtheile**, vom Jahr 1750. St. 87.

2) *Diss.* de Jure retentionis. *ibid.* 1751. *Resp. Bernhart. Intelmann.*

Diese Abhandlung bestehet aus drey Capiteln. Im ersten wird dieses Recht erkläret, und seine Eintheilungen auseinander gesetzet. Das zweyte handelt vom Zurückbehaltungsrechte im natürlichen Zustande, und zeiget, was das Recht der Natur dazu erfordere, wenn es statt haben soll. Und das dritte Capitel zeiget, in welchen Fällen einem dieses Recht zukomme, wenn man den Menschen im

bür-

bürgerlichen Zustande betrachtet. S. auch **Regenspurger gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1751. St. 37, allwo gesaget wird: In der Abhandlung selbst finden sich zwar viele, aber nicht gleich starke Beweise.

3) *Diss.* de rei nunquam possessae per actionem Publicianam vindicatione. *ibid.* 1751. *Resp.* Illustriss. Comite, *Leopold. Caes. a Nay-Haus.*

Diese Streitschrift ist in zwey Capitel eingetheilet. Das **erste** redet de actionis Publicianae fundamento ac definitione. Und das **zweyte**, de possessione, an et quatenus ad Publicianae requisita sit referenda? Die vornehmste Absicht dieser mit Fleiß verfertigten Schrift ist, darzuthun, daß derjenige, welcher die Publicianische Klage anstellen will, nicht allemal den Besitz der Sache müsse gehabt haben; sondern, daß dieses nur in denjenigen Fällen nöthig sey, wo man nach den Gesetzen das Eigenthum nicht ohne Uebergabe erlangen kann, wie z. E. in der Erwerbung durch Verträge. In dem zweyten Capitel führet er den eigentlichen Beweis für seine Meinung aus, wobey insonderheit einige Hauptsätze der Disputation des Herrn Professor **Krausens** zu Wittenberg, de indole actionis Publicianae geprüfet werden. Den Hauptinnhalt dieser Schrift findet man angezeiget in denen **Erlangischen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten**, vom Jahr 1751 St. 46. S. 361 - 363 S. auch **Hamburgische freye Urtheile**, von Jahr 1751. St. 76.

5) *Diss.* de justis poenam mitigandi caussis in Criminibus. *ibid.* 1752. *Resp. Georg. Gustav. L. B. de Maydell.*

S. Regenspurger gelehrte Zeitungen, vom Jahr 1752. St. 40.

5) *Diss.* de liberis, positis in conditione, comprehensis etiam in dispositione. *ibid.* 1754. *Resp. Jo. Wilhelm. Arnold. Pauli.*

Den Innhalt dieser Abhandlung findet man angezeiget in denen Hällischen Beyträgen zu der juristischen gelehrten Historie, im zweyten Stücke. S. 396. u. f.

6) *Diss.* de nuda proprietate, pleno dominio, ut et proprietatis domino servitutem imponente. Occasione L. 4. et 15. in fin. D. de usufr. *ibid.* 1756. *Resp. Rudolph. Christian Friedel.*

In denen beliebten Hällischen Beyträgen zu der juristischen gelehrten Historie, im sechsten Stücke, S. 388. u. f. wird der Innhalt dieser Streitschrift angezeiget.

7) *Diss.* de Jure accrescendi in legatis semper Jure non decrescendi. *ibid.* 1759. *Resp.* pro gradu Doctoris *Frideric. Christian. Michaelis.*

S. Regenspurger gelehrte Zeitungen, vom Jahr 1759. St. 29. wo der Innhalt dieser gelehrten Streitschrift erzehlt wird.

II) Abhandlungen in denen wöchentlichen Hällischen Anzeigen.

1) Erörterung der Rechtsfrage: Ob in denen Dienstbarkeiten der Herr des dienstbaren Guts zu repariren schuldig sey? Im Jahr 1754. No. 37. und 38.

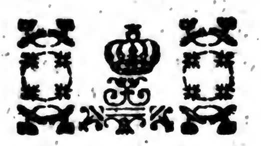
2) Rechtliche Prüfung des gemeinen Satzes in der Rechtsgelahrheit, daß die verneinende

nende Dienstbarkeiten durch blosse Verträge ohne Ubergabe erlanget werden. Im Jahr 1756. No. 22. und 23.

3) **Rechtliche Erörterung der Frage;** Ob jemand, der mit einer Person sich öffentlich verlobet, nachhero aber deren leibliche Schwester beschlafen, die Erlaubniß, diese oder jene heyrathen zu dürfen, von hoher Obrigkeit wohl erhalten könne? Im Jahr 1757. No. 41 und 42.

4) Der 172ste und 174ste Artikel der peinlichen Halsgerichtsordnung Kaysers **Carls** des **fünften** aus denen Glaubenssätzen und der Liturgie der Römischen Kirche erläutert. Im Jahr 1758. No. 36 - 40.

5) Von der Würkung der stillschweigenden Codicillarclausel, besonders in demjenigen Fall, wenn die Testirer solche Personen, welchen derselbe einen Pflichttheil schuldig ist, mit Stillschweigen übergangen. Im Jahr 1759. No. 41 - 44.



XII.

Bernhard Friedrich Rudolph Lauhn,

J. U. D. Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischer Commißionsrath, auch Creysamtmann des Thüringischen Creyses zu Tennstädt. (*)

Dieser Gelehrte ist im Jahr 1712 den 8ten May früh um 2 Uhr, im Zeichen der Zwillinge, zu **Weimar** auf den Schauplatz dieser Welt getreten, da sein Herr Vater, **Christian Rudolph Lauhn**, anfänglich Sachsenweimarischer Witthums Secretarius, und nachhero Policeyrath, und seine Frau Mutter, eine Tochter des berühmten Sachsenweimarischen Geheimen- und Lehnssecretarii, **Johann Sebastian Müllers**, auf dem Französischen Schlößgen, an dem sogenannten Fürstlichen rothen Schlosse gelegen, wohnten. Die erwehlten Taufzeugen sind gewesen, der Königlich Pohlnische und Churfürstlich Sächsische Geheimde Rath, Herr **Bernhard**, Edler Herr von

(*) Von des Herrn Commißionsraths, **Lauhns**, Lebensumständen findet man bereits Nachricht 1) in des seligen Herrn D. **Heinrich Melchior Schüttens** *Progr.* De privilegiis Silentiariorum. *Erford.* 1743, so man bey des Herrn Lauhns Probeschrift antrift, und 2) im dritten Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** rc. S. 460 : 463. Allein gegenwärtige Nachricht ist weit vollständiger und zuverläßiger, als jene; daher man nicht Anstand nehmen wollen, selbige den Liebhabern der gelehrten Geschichte mitzutheilen.

von Zech, ein leiblicher Bruder seiner Großmutter Barbaren verehligten Müllerin, geborner Zechin, ferner der Großvater Friedrich Lauhn, Fürstl. Sachsenweimarischer Amtsverwalter zu Hardisleben, und Frensaß zu Mannstädt, wie auch die Stiefgroßmutter Anna Catharina Müllerin, geborne Fleuterin, Johann Sebastian Müllers zweyte Ehefrau.

Er hatte M. Daniel Weimarn, M. Oereln, und M. Conradi, wie auch M. Erdvigen, die nunmehro theils in der Kirche, theils in der Schule arbeiten, zu seinen Privatlehrmeistern; und diese brachten ihn auch so weit, daß er im 17ten Jahre seines Alters, zu Ostern 1729, die Universität Jena besuchen konnte.

Er hörete allhier in den schönen Wissenschaften Johann Heinrich Kromeyern, in der Weltweisheit Johann Jacob Lehmannen, und in den Institutionibus Justinianeis, Herrn Rath Dithmarn.

Nach Ablauf von anderthalb Jahren gieng er nach Weimar zurück, und wiederholte bey M. Johann Heinrich Ackern, der ehedem am Altenburgischen Gymnasio Director gewesen, und aus dem Voigtlande nach Jena, zu seinem alten guten Freunde, dem seeligen Hofrath Burchard Gotthelf Struven kam, sich auch erbot, auf eine und die andere Art einen Unterricht zu ertheilen, seine academischen Lectiones, und machte sich zugleich *Hartungii* Metaphysicam Juridicam, des seeligen *Heineccii* Philosophiam instrumentalem und practicam, wie auch Institutiones Justiniani, die Mylius in einen

 nu-

nucleum gebracht, samt den Textworten der Institutionen, bekannt.

Nach Verfluß eines halben Jahres, als Herr Director **Acker** nach Rudolstadt, alwo seine Frau lebte, gieng, kehrte er Ostern 1731 nach Jena zurück, und erlernte vollends, was ihm in der Weltweisheit, Mathematic und jure naturæ ermangelte, von **Reuschen, Stellwagen, Hambergern, Erizschen, Heimburgen** und **Becken.**

In den Vorlesungen nur benannten **Heimburgs** und **Becks**, wie auch Hofrath **Buders, D. Engauens, D. Noters** und **D. Schmidts**, ließ er sich fleißig antreffen, um die gehörigen Wissenschaften in denen Rechten zu erlangen.

Wie nun sein seeliger Vater bey aller Gelegenheit besorgt war, ihn von dem Umgange mit Fremden profitiren zu lassen; so ließ er seinen Sohn, als der Kaiser Carl der VI. im Jahr 1732 im Carlsbade war, mit dem Bürgermeister **Johann Felix Bielcken**, academischem Bibliothecar zu Jena dahin reisen, um **Töpliz, Schlackewerth** und andere Orte zu besehen, alwo er die Bekanntschaft des Herrn Geheimdenrath **Hofmanns** zu Halle und dessen Herrn Sohnes, wie auch des Herrn Generalsuperintendentens **Meuschens** aus Coburg und vieler andern erlangte.

Er beschloß sodann seine academischen Jahre Ostern 1735, und blieb bey seinem Herrn Vater, welcher im Witwerstande sich befand, auch nachhero den Verlust seiner einzigen Tochter erlebte, um ihn in seinem Amte, und sonsten beyzustehen.

Wäh-

Während der Zeit, da er noch in Jena war, muste er sich nebst seinem Bruder, dem jetzigen Stadtrichter zu Weimar, bey Aushebung der jungen Mannschaft zu zweyen Regimentern, im Jahr 1734 nach Weimar verfügen, um sich bey der gnädigst niedergesetzten Commißion zu sistiren. Dieses zu vermeiden präsentirte der Vater dem Höchstseeligen Herzog **Ernst August** zu Sachsenweimar die beyden Söhne, und erlangte, nachdem selbige in der Regierung examiniret worden, die gnädigste Permißion, die Academie ferner zu frequentiren. Gegen den Herbst des 1735sten Jahres besuchte er die Anverwanden zu Schleitz, und wohnte der Einweihung des neuen Schulgebäudes daselbst mit bey.

Weil er nun weder zum Advociren, noch zum richterlichen Amte einige Lust bezeigte, obschon sein Herr Vater vornemlich darzu inclinirte, und ihm den Umgang mit den geschicktesten Rechtsgelehrten, Herrn Rath **Christian Franz Voigten**, Herrn Rath **Heidenreichen**, Herrn D. **Johann Andreen Keßlern** 2c. verschafte: so setzte er seine critischen und theoretischen Studia nach eigenem Belieben fort.

In dem 1736sten Jahre erlaubte ihm sein Herr Vater, über Halle und Leipzig nach Dresden zu gehen, an welchem letztern Orte er sich einige Zeit aufhielt, um alles Merkwürdige in Augenschein zu nehmen. Inzwischen erhielt sein Herr Vater von dem Herrn Geheimdenrath **Böhmer** zu Halle den Antrag, seinen Sohn nach Berlin zu Erlangung einer Hofmeistersstelle in einem adelichen berühmten Hause, reisen zu lassen; weshalben ihm

ihm die Nachricht nach Dresden zugeschickt wurde. Allein er war bereits, genommener Abrede nach, von Dresden wieder abgegangen, und traf über Jena in Gesellschaft des Herrn **Carl Gotthelf Müllers**, jetzigen Professoris Theologiae Ordinarii zu Jena, zu Pfingsten in Mannstädt, alwo sein Herr Vater die Feyertage celebrirte, ein: dahero die Reise nach Berlin unterblieben, zumal da, auf eingezogene Nachricht, in dem hochadelichen Hause eine Veränderung vorgefallen war, welche verhinderte, weiter daran zu gedenken.

Der Vater erlaubte ihm zu studiren, wie er nur wolte, hatte aber beständig die Absicht, den Sohn zum Advociren zu widmen. Die meiste Zeit wendete er hingegen auf die Theorie der Rechtsgelehrsamkeit, und unterhielt sich mehrentheils mit dem Jure publico und Lehnrechte, dessentwegen er die tutelam illustrem serenissimae domus Saxonicae Lineae Ernestinae auszuarbeiten sich vornahm, setzte sich auch in dem teutschen Rechte immer vester, welches ihm Anlaß gab, de Origine retractus gentilitii einen Entwurf zu Papiere zu bringen. Hierzu bewog ihn auch folgender Umstand. Im Jahr 1737 hatte der Fürstlich Sachsenweimarische Hof- und Regierungsadvocat, **Gottlob Adolph Heinrich Heidenreich**, die Doctorwürde in Jena erlanget, welcher Herr **Lauhnen** erzehlte, wie ihr gemeinschaftlicher Freund, **Friedrich Andreas Gottlieb Gnüge**, auch promoviren, und de jure retractus gentilitii disputiren wolte. Er habe ihm aber angerathen, von dem Ursprung des anverwandschaftlichen Einstandsrechts

zu

u handeln, wobey er um Communication der Nachrichten, so ad Fleischeri Institutiones juris eudalis bemerkt worden, bat. Dieser Antrag veranlassete eine Neigung bey Herrn Lauhnen, sohane Materie auszuarbeiten; und bey der habenden Musse war der Aufsatz, im Monat December 737 beendiget, welcher mit einer an den Sachenweimarischen Geheimdenrath, Freyherrn von Rheinbaben gerichteten Neujahrgratulation sofort dem Druck überlassen wurde, ohne zu wissen was Herr Gnüge, der zu erwehlenden Materie halber, esolviret hätte. Herr Lauhn übersendete Herr Gnügen ein Exemplar, welcher ihm nicht antwortete, sondern, wie er nachhero erfahren, mit dem Abdruck zum Herrn Hofrath Buder laufet, hm eröfnete, wie Herr Lauhn ihm mit Ausarbeitung der Materie, wovon seine Dissertation meistens fertig wäre, zuvorgekommen sey. Herr Hofrath Buder giebt ihm zur Antwort: er möchte eine andere Materie nehmen, oder bey der erstern verbleiben, und, wenn Herr Lauhn anderer Meinung wäre, selbige widerlegen. Dahero ist es geschehen, daß Herr D. Gnüge den Lauhnischen Entwurf zum Grunde geleget, und die ausgeführten Sätze mit mehrern Beweisen versehen hat. Die gute Aufnahme dieser kleinen Schrift unterstützte seinen Trieb, sich ferner zu üben, wodurch geschehen, daß er im Jahr 1739 eine Commentation de recursu ad Comitia geschrieben hat.

Ohnerachtet Herr Lauhn sich niemals vorgestellet, die Advocatur zu suchen; so muste er doch, als Herr Major Ulrich, Erb- Lehn und Gerichtsherr

herr zu Mechelroda, ihm die Gerichtsverwaltung im Junio 1739 antrug, bey Serenissimo Saxo Vinariensi, wegen des ins Land ergangenen Generalis, de 17. Januar. 1739, daß nur Hofadvocaten die Gerichte administriren solten, um gnädigste Concession unterthänigst ansuchen, welche er auch durch die Signatur, Fiat, huldreichst erhielt. Hierdurch erlangte er die Hof- und Regierungsadvocatur, und, weilen die Herren Regierungsräthe ihm wohlwolten, fragten selbige, bey Serenissimo an, ob er in die Zahl der Ordinariorum oder Extraordinariorum aufgenommen werden solte. Diese Anfrage ist in dem Cabinet liegen geblieben, und nicht zum Vortrag gekommen, weshalben zwar die admission ad praxin unter dem Prädicat als Hof- und Regierungsadvocat, in besagtem 1739 Jahre erfolgte, jedoch die Verpflichtung unterblieben ist.

Der Zulauf und Zugang bey der praxi juridica war in kurzem so stark, daß er bey den Cammerprocessen mit gebrauchet wurde, und die Besitzer derer Rittergüter zu **Ulrichshalben** und **Daßdorf** ihm die Gerichte anvertraueten. Ja, Ihro Hochfürstliche Durchlaucht Herzog **Ernst August**, liessen ihm durch den Herrn Rath und Regierungs-Secretär **Witschen** zu den Marschallischen Rittergutsgerichten zu **Oßmannstädt** verpflichten, und Herr **Lauhn** dachte nunmehro an keine Veränderung, sondern wünschte, beständig bey der Praxi zu verbleiben.

Nach dem im Jahr 1741 erfolgten Ableben des leztern Herzogs zu Sachsen Eisenach hat er als Notarius das Instrument über die geschehene Be-

ßergreifung der Jenaischen Landes Portion ge-
rtiget, und als nachhero die beyden Sachsenwei-
narischen Auditeurs Martini und Sander in dem
ürstenthum Eisenach sich befanden, hat er die
Stelle eines Auditeurs in der Fürstlichen Residenz
Beimar bey der Garnison und dem Landregimente ver-
eten, und ist auf specielle Ordre Ihro Hochfürstl.
Durchlaucht zu vielen geheimen Expeditionen ge-
auchet worden.

Den 10ten April 1742 hat er mit des Herrn Ge-
imdenraths, Johann Michael Lange Langguths,
nzigen Jungfer Tochter, Annen Lucien Hoch-
t gehabt, wozu Serenissimus Regens Saxo-
mariensis den Schloßhauptmann von Spitznaß,
s Abgesandten mit Zugebung fürstlicher Bedienten
ordert haben.

Auf Befehl nur erwehnten Herzogs gieng er
h Erfurth, und nahm daselbst den 2ten Jenner
3 den Gradum eines Doctoris beyder Rechten an.
Dem 16ten Febr. 1733, liessen Ihro Hochfürstl.
rchlaucht durch den Herrn Geheimden Secreta-
n Ludecus ihm das vacante ganz wichtige Ei-
chische Amt Gerstungen antragen, welches
edoch zu verbitten gesuchet hat. Als hierauf
30sten Julii 1743 sein Herr Schwiegervater,
her durch den frühzeitigen Tod seines einzigen
en Sohnes, Johann Carl Langguths,
stl. Sachsenweimar- und Eisenachischen Hof-
Regierungsraths, nicht wenig gerühret wor-
nach einem kurzen Krankenlager, im 63sten
e seines Alters selig verstorben, nicht weniger
Schwiegermamma, Frau Maria Catharina
ge-

geborne Dietzin, den 2ten Septembr. gedachten Jahres gleichfalls den Weg alles Fleisches gegangen; so haben Jhro Churfürstliche Durchlaucht an die Fürstliche Oberregierung zu Weimar gnädigst rescribiret, wie Höchstdieselben D. Lauhn zum Amtmann in Kalten-Nordheim berufen hätten, weshalben die Regierung denselben den Anzug zu beschleunigen anweisen solte; worüber der Antrag den 23 November 1743, in Regimine geschehen ist. Dieser Hochfürstlichen Gnade konnte er sich um so weniger theilhaftig machen, als die Witterung keinen so baldigen Anzug verstatten wolte, zumalen, da er von einer heftigen Brustbeschwerung sehr incommodiret worden. Ehe und bevor anderweitiger gnädigster Befehl ergieng, fand er vor dienlicher, sein Vaterland wegen zweyer Personen, so blos nach ihrer bösen Leidenschaft handelten, den 10ten Febr. 1744. zu verlassen, und sich nach Chursachsen zu wenden. Er reisete dahero unter göttlichem Seegen nach Dresden, berichtete die Ursache seines Abganges den 21ten Febr. 1744, an Jhro Hochfürstliche Durchlaucht zu Sachsenweimar, zeigte sich höhern Ortes in Dresden, um bey erfolgender Vacanz auf ihn zu reflectiren, und suchte um die Jmmatriculatur ad praxin an, welche er nach gefertigten gewöhnlichen Speciminibus erhielt, und nach Naumburg, um sich alda zu setzen, zurückgieng. Vor Ablauf des 1744sten Jahres starb der Königl. Pohlnische und Churfürstlich Sächsische Secretarius bey dem Amte der Landeshauptmannschaft in der Oberlausitz, Herr Heinrich Joachim Heino, zu Budißin, dessen Nachfolger er, nach

Able-

Ablegung der erforderlichen Rechtlichen, auch Rechnungs-Speciminum, durch die am 26 Febr. 1745 in dem Königlichen Kammergemach zu Dresden geschehene Verpflichtung worden.

Alhier muste er, eben wie bey der Praxi forensi, von neuem lernen, da mehr als zu bekannt ist, daß die Oberlausitzer Provincialrechte sehr abweichen, überdies gar vieles auf blosse Tradition ankomt, welche man nicht leichter, als durch mühsame Lesung der ergangenen Acten und vorhandenen Scripturen in dem wichtigen landeshauptmannschaftlichen Amtsarchive, erlangen kann. Dieser Zuwachs seiner Erkänntniß war ihm die angenehmste Beschäftigung, immassen er bey Abgang der in Weimar zurückgelassenen Bücher, eine beständige Zeitverkürzung in dem Archive fand. Nicht zu gedenken der vielen Retardaten, welche er nachholen muste, wobey er viele grosse und gelehrte Leute kennen lernte, als des Herrn Geheimden Raths und Oberamtshauptmann, Grafen **von Gersdorf** Excellenz, den Decanum Herrn **Wosky von Bärenstamm**, Herrn Gegenhändlern **von Bülow**, Herrn Oberamtscanzler **Schrötern**, Herrn D. **Reichen**, Herrn D. **Gehlern**, Herrn D. **Hofmann**, Herrn Rector **Zeisken**, Herrn Conr. **Janus**, &c. So gnädig Ihro Hochfürstliche Durchlaucht zu Sachsenweimar sich jederzeit dem Herrn D. **Lauhn** erzeiget; so huldreich resolvirten auch Höchstdieselben, ihm die in Weimar zurück gelassenen Mobilien verabfolgen zu lassen. Er achtete sich dahero, nachdem die Fürstliche Regierung die Bücher und andere Sachen den 2ten

December 1745 hinwiederum freygegeben, höchst verbunden, diejenige Schrift, welche bey verspürtem Neid den Abgang veranlasset hatte, drucken, und in der unterthänigsten Dedication für die beybehaltene höchste Gnade submissesten Dank abzustatten.

Herr D. Lauhn verwaltete das ihm allergnädigst aufgetragene Amt mit solchem Ruhme, daß er vor Ausgang des 1747sten Jahres, bey der Vacanz des Königlichen Amtes Tautenburg, zur Elaboration der von den Chursächsischen Beamten erforderlichen Speciminum gelassen, und den 21 December beym Königlichen Geheimden Kammergemach in Pflicht genommen wurde.

So angenehm ihm das Andenken von der erlernten Verfassung des Marggrafthums Oberlausitz ist; so einträglich ihm das Secretariat beym Amte der Landeshauptmannschaft, in Ansehung der vermehrten Erkänntniß gewesen: so glücklich schätzte er sich, daß er bey Gelegenheit der ihm auf dem Rathhause der Sechsstadt Görlitz vorgelegten Kayserlichen goldenen Bullen ein Original von dem Sächsischen so genannten Magdeburgischen Weichbilde, so die Magdeburgischen Schöppen, auf Pergament geschrieben, unter anhangendem Schöppensiegel, der Stadt Görlitz, im Jahr 1304 ertheilet, ausfindig zu machen, woran bishero kein Mensch gedacht, noch weniger geglaubt, daß die Schöppen selbsten den Aufsatz gefertiget hätten.

Mit diesen eingesammleten Nachrichten, und vermehrter Wissenschaft trat er, den 3ten Jenner des 1748sten Jahres, seine Reise von Budißin aus

über

r Dresden, Meissen, Leipzig und Naum-
rg bey einer sehr kalten Witterung an, und
; den 8ten Jenner zu Tautenburg glücklich ein,
)in er die in Weimar zurückgelassenen Bücher
, andere unentbehrliche Stücke nachhero schaffen
3.

Alda war die Einsamkeit sein gröstes Vergnü-
, und die Libri seine Amici optimi, wenn er
den vielen Amtsgeschäften, so anfänglich durch
Antecessoris unordentliche Amthierung vermeh-
wurden, eine Gemütserquickung suchte. Er
ertirte sich zuweilen mit Abfassung kleiner Schrif-
, und ließ die vorläufige Anzeige von dem Al-
des Weichbildes bey der Teutschen Gesell-
aft zu Jena ablesen, worauf ihm besagte Gesell-
aft zu einem Ehrenmitgliede, nach dem sub dato
1 27sten October 1753 ausgestellten Diplom,
fnahm.

Wie wunderbar Gott Herr D. Lauhnen bis-
ro geleitet hatte, ist aus allen Umständen abzu-
hmen; wie gnädig aber die hohen Collegia ge-
n ihn gesinnet gewesen, zeiget unter andern der
m beygelegte Character eines Commißionsraths,
ssentwegen die Königlich Chursächsischen Befehle
n 27sten Febr. 1755 an alle Collegia ergangen
id, und zu welcher Ehre der Hessendarmstädtische
ofrath und Professor zu Giessen, der seelige Herr
). Gottlob August Jenichen, ihm in der
chrift de Tabaco, gratuliret hat.

Zu mehrerer Versicherung der allerhöchsten Kö-
glichen Gnade wurde ihm im Jahr 1756 das sich
ledigte Amt des Thüringischen Creyses und zu

Tennstädt allergnädigst conferiret, wozu er den 23sten Julii verpflichtet worden.

Auch wurde er zu Ende des Jahres 1759 zum ordentlichen Mitgliede der Churfürstl. Maynzischen Academie der Wissenschaften zu Erfurth durch einmüthige Stimmen erwehlet, worüber ihm auch das Diploma ausgefertiget worden.

Nunmehro ist noch übrig, des Herrn Commißionsraths **Lauhns** herausgegebene Schriften, die von der gelehrten Welt mit vielem Lobe aufgenommen worden, zu erzehlen und nehmhaft zu machen. Es sind folgende:

1) Primaria et praecipua Serenissimi Principis ac Domini, Domini *Ernesti Augusti*, Ducis Saxoniae &c. Decora Festo Natali, anno MDCCXXXII. magnifice illucescenti splendidissimeque, venerata. *Vinariae Fol.*

2) De titulo Ordinarii. *Jenae.* 1732. 4to.

Diese Schrift trat als ein Glückwunsch an das Licht, als der seelige Herr Hofrath **Beck** Ordinarius in Jena wurde.

3) *Commentatio*, de Retractus gentilitii, in medio aevo usitati, memoria vere Germanica. *Vinariae*, 1738. 4to.

Die Veranlassung zu dieser Streitschrift ist oben erzehlet worden. Sie ist recensiret in dem 26sten Stücke der **Leipziger gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1738, S. 236. Ferner, in dem siebenden Stücke des **juristischen Büchersaals**, S. 651. Argumento suo satisfecit, schreibt der seelige Herr **Jenichen** in den Supplementis ad Bibliothecam Lipenio-Jenichianam. p. 360.

4)

4) *Commentatio* de recursu ad Comitia Imperii universalia ob Statibus Imp. Austregarum denegatam instantiam. *ibid.* 1739. *4to.*

Eine Recension davon ist im 13ten Stücke des ...istischen Büchersaals, S. 453, befindlich. ...ch hat Herr Hofrath Ayrer, in den Opusculis ...ii argumenti, Tom. I. p. 354. diese Schrift ...t Ruhm erwehnet. In denen Supplem. ad Bi...othecam Lippenio - Jenichianam, p. 352 heisset ...: Mira brevitate multa egregia complectitur.

5) *Diss. Inaug.* Florum sparsio ad rubrum Tituli Cod. Theodosiani et Justinianei de Silentiariis et Decurionibus eorum. *Erfordiae*, 1743 *4to.*

Diese Probeschrift ist in dem drittten Bande ...r allerneuesten Nachrichten von juristi...hen Büchern rc. S. 460 recensiret. Der see...ge Herr D. Schütte nennet solche in dem, zu ...eser Probeschrift gehörigen Anschlage, p. 7. Dis...rtationem tersam, elegantem, et multo eruditio...s apparatu conscriptam. Und der verstorbene ...err Hofrath Jenichen urtheilt davon in den ...upplementis ad Bibliothecam Lippenio - Jenichia...am. p. 375 also: Est Dissertatio venusta, atque ...aria amoenaque referta doctrina.

6) Die in den allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern, rc. im vierten Bande, S. 640 - 646 befindliche Recension der, mit Beystand des Herrn Hofrath Roßmanns zu Erlangen, gehaltenen Inauguraldisputation, De salario curatoris sexus Saxonici; wozu auch gehöret die in dem fünften

Bande, S. 620 - 628. anzutreffende fernere Nachricht.

7) Nutzbarer Gebrauch des wider klare Brief und Siegel in den Landen des Sächsischen Rechts anzustellenden Remedii provocatorii ex Lege Si contendat, 28 D. de fidejussoribus. **Leipzig**, 1746. *4to.*

Hiervon findet man eine ausführliche Recension 1) in dem **fünften** Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** *rc.* S. 482 - 492. 2) In denen **Leipziger gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1746. Nro. 19 S. 175. 3) In dem Beytrage zu den **Erlangischen gelehrten Anmerkungen**, im 3ten Monate 1746. S. 49. 4) In den **freyen Urtheilen und Nachrichten zum Aufnehmen der Wissenschaften und Historie**, im 91sten Stücke des zweyten Jahres, S. 750. Hamburg. 1745.

8) *Hugonis BoFiRaLDi* munusculum, in quo id, quod contra Salarium curatoris sexus Saxonici dixit, modeste refellitur. *Mopsuhestiae* litteris Aratri d. 10 April. 1746 *4to.*

Diese Schrift ist recensiret. 1) In den **Regenspurgischen gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1756. 2) In dem **fünften** Bande der **allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern** *rc.* S. 624 und folgende. Und 3) in den **Hamburgischen freyen Urtheilen**, vom Jahr 1746. St. 85. S. 680. Auch habe ich im zweyten Theile dieser **zuverläßigen Nachrichten, von denen jeztlebenden Rechtsgelehrten**, S. 265

u. f. dieses Streites ausführliche Erwehnung
gethan, und die nach und nach herausgekommene Schriften erzehlet.

9) Betrachtung des, in Abtriebssachen der Hochfürstlichen Sachsenweimarischen Oberrenthkammer, Klägers an einem, des Herrn Hofrath **Kemmerichs** zu Jena, als Besitzers des zum Fürstlichen Residenzschlosse zu Jena gehörigen Regierungshauses, Beklagten andern Theil, gesprochenen Helmstädtischen Urthels. **Leipzig**, 1747. *4to.*

S. 1) **Leipziger gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1747. No. 9. S. 79. 2) **Hamburgische freye Urtheile**, vom Jahr 1747. No. 13. S. 99. **Sechster Band der allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern**, 2c. S. 495 und folgende.

10) *Diss. Epistolica*, De Cicerone artis medendi ac Medicorum patrono; Nuptiis Weberio - Mulierianis consecrata. *Jenae* 1750. *4to.*

11) *Commentatio*, quid sit humaniter vivere; Occasione nuptiarum *Christiani Godofredi Krampffii*, Amplissimi Senatus Numburgensis ab epistolis, cum *Wilhelmina Dorothea Lauhnia. Numburgi* 1751 *4to.*

12) **Erörterung der Rechtsfrage**: In wie weit das Recht eines Zwangbackofens auf die Weisbackgerechtigkeit zum feilen Kauf zu ziehen sey? Jena, 1752. *4to.*

Von dieser lesenswürdigen Schrift findet man Nachricht; 1) In dem zehenden Bande der allerneuesten Nachrichten von juristischen

Büchern, 2c. S. 50 und folgende. 2) In der unpartheyischen Critik über juristische Schriften, im vierten Bande, erstem Stücke. 3) In denen Leipziger gelehrten Zeitungen, vom Jahr 1753. No. 15. S. 132. Und 4) in denen juristischen gelehrten Zeitungen, vom Jahr 1753. No. 61. S. 487. u. f.

13) *Diatriba*, De Ara et nummo Dei Termini. *Lipsiae* 1753. 4to. nebst einem Kupfer.

Diese Abhandlung ist wider Herrn Grentzens Schrift von gleichem Inhalte gerichtet. Man kan von selbiger nachsehen 1) Hamburgische freye Urtheile, vom Jahr 1753. St. 36. S. 285. 2) Leipziger gelehrte Zeitungen, vom Jahr 1753. No. 32. S. 295. 3) Jenaische gelehrte Zeitungen, vom Jahr 1753. No. 25. S. 197. 4) Dresdner gelehrte Anzeigen, vom Jahr 1753. No. 11.

Von dieser Materie sind zwey Aufsätze, den Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, Weinmonat 1753 und Hornung 1754. eingerücket worden; wobey aber das 20ste Stück der Jenaischen gelehrten Zeitungen, vom Jahr 1754, wegen einer Erläuterung nachzusehen ist.

14) Vorläufige Anzeige von dem Alter des von den Schöppen zu Magdeburg abgefasseten Magdeburgischen Rechtes, woraus der Sachsenspiegel, und das so genannte Weichbild entstanden.

Diese Abhandlung befindet sich in der Sammlung der Schriften der Teutschen Gesellschaft zu Jena aus den höhern Wissenschaften,

ten, auf das Jahr 1753. S. 1) Jenaische gelehrte Zeitungen, auf das Jahr 1754. St. 47. 2) Herrn Hofrath Buders Bibliotheca Juris Selecta Struviana. C. 5. §. 3. p. 71. *Edit. noviss.* 3) der seelige Herr D. *Emminghaus* in Comment. ad Jus susatense. p. 16.

15) Abhandlung, von dem Unterscheid der Lehenspflicht bey der Fürstlich Sachsenweimarischen Lehnscurie.

Ist von dem seeligen Herrn Hofrath Jenichen dem *Tomo* III*tio* des Thesauri Juris Feudalis, Sect. XIX. p. 1041. seqq. einverleibet worden.

16) Die Gerechtsame, mit blauem Wachse zu siegeln, aus dem Bestättigungsbriefe, welchen die Herrn Schencken zu Tautenburg, von dem glorwürdigsten Kayser Carl dem fünften, erhalten, erläutert.

Dieser Aufsatz ist an dem Geburtstage des verstorbenen Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ernst August Constantins, Herzogs zu Sachsenweimar, Eisenach und Jena, am 8ten Junius 1754 in der Teutschen Gesellschaft zu Jena, nach dem 46sten Stücke der Jenaischen gelehrten Zeitungen, aufs Jahr 1754 abgelesen worden.

17) Historische Erzehlung der vor 200 Jahren von den Durchlauchtigsten Gebrüdern, Johann Friedrich dem Mittlern, Johann Wilhelm, und Johann Friedrich dem Jüngern, Herzogen zu Sachsen, zu Brüssel übernommenen Reichsbelehnung über die zugefallenen Reichslande.

Sie wurde am 22sten November 1755. nach dem 92sten Stücke der **juristischen gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1755. S. 770 in dasiger Teutschen Gesellschaft verlesen.

18) Dotationis Cellae Veteris litteras occasione obitus *Mariae Mülleriae*, e gente Alleintzia, edidit. *Jenae*. 1759. 4*to*.

19) **Abhandlung**, von den Frohndiensten der Teutschen, so entweder auf der Person allein, oder dem vorhandenen Zugviehe zugleich haften, mithin als reel nicht anzusehen sind. Frankfurth am Mayn, 1760. *8vo*.

Gleich anfangs wird bemerket, daß die Hand- und Spanndienste, in soferne sie den Guts- oder Erbherrn geleistet werden, Ueberbleibsel von der ehemaligen Leibeigenschaft sind. Denn die Leibeigenen musten entweder mit dem Leibe allein, oder mit dem habenden Zugviehe ihren Gutsherren frohnen. Nun ist zwar in neuern Zeiten in Ansehung der Leibeigenschaft überhaupt eine grosse Veränderung vorgegangen, und insbesondere ist es durch Errichtung beständiger Anspanngüter dahin gekommen, daß nur gewisse Personen eine in Ansehung einer determinirten Quantität Felder, gesetzte Anzahl von Frohnpferden halten, und mithin Spanndienste versehen, die übrige hingegen Handdienste leisten müssen; demohnerachtet aber haben die Frohnen ihre alte Eigenschaft behalten, und es streitet für diese personellen Dienste mit oder ohne Zugvieh so lange die Vermuthung, daß sie ungemessen seyn, bis man deren Einschränkung erweislich machen kann. Alles dieses ist hier in ei-

guten Ordnung ausgeführet; und, was eigent-
ein Freysaß, Handfröhner, Anspänner und
uer sey, kürzlich erkläret worden. Am Ende
det man noch einige Beylagen, die gröstentheils
s Chur- und Fürstl. Sächsischen in diese Mate-
einschlagenden Rescripten und gerichtlichen Ur-
ln bestehen. Doch hat auch der Herr Commis-
nsrath **Lauhn** des Herrn Reichskammergerichts-
essors von Cramer **Erläuterung** *Paroemiae*
ris: **der Bauer muß dienen, wie er be-
annet ist**, aus desselben Wetzlarischen Neben-
nden abdrucken lassen. Und S. 53. lieset man des
arggrafen **Friedrichs** denen Bürgern zu Wei-
ar Ao. 1407. ertheilte Befreyung von denen Frohn-
ensten, und S. 54. Ewalds von Brandenstein,
hurfürstl. Sächsischen Hauptmanns zu Weimar
o. 1546. mit denen Innwohnern beyder Vorstädte
Buttelstädt errichteten Receß, daß sie künftig
s Bürger auf- und angenommen werden sollen.
S. auch **Göttingische Anzeigen von ge-
lehrten Sachen**, auf das Jahr
1760. St. 26.



XIII.

XIII.

Johann Christian Grubner,

Chur-Sächsischer Advocat, und Juris Practicus zu Zeitz.

Ein Professor auf Universitäten hat den Beruf, Bücher zu schreiben. Denn weil er ein Professor ist, so fordert man solches von ihm als eine Schuldigkeit. Hieraus folget aber nicht, daß ein solcher ein grundgelehrter Mann seyn müsse, gleichwie im Gegentheil wahr ist, daß jemand ein grundgelehrter Mann seyn kann, ohne daß er eben Bücher schreibt. Allein, die Gelehrsamkeit läßt sich nicht auf die Universitäten allein einschränken; denn wir wissen aus der gelehrten Geschichte, daß es allezeit Grundgelehrte Männer ausser Universitäten gegeben, die sich der Welt in gelehrten Schriften gezeiget haben. Und eben diese Wahrheit gilt noch bis auf den heutigen Tag, da man Männer findet, welche nicht aus Ruhmredigkeit, sondern aus einer lobenswürdigen Ehrbegierde sich durch gelehrte Schriften bekannt gemacht haben; immassen dieses in Ansehung derer Rechtsgelehrten mit mehr als einem Beyspiel von mir in gegenwärtigen Nachrichten dargethan worden. Wenn ich weitläuftig seyn wolte, so könnte ich weisen, daß ein Gelehrter, der Geschicke und Stof zum Bücherschreiben hat, nothwendig verbunden sey, etwas zu schreiben, weil ein Mensch von Verstand und Einsicht von Natur allezeit nach der wahren Ehre, und der

er Ehre nachfolgenden Unsterblichkeit strebet;
ches, da er dem Leibe nach sterblich ist, nicht
ers, als durch Schriften, geschehen kann, die
zeit auf die Nachwelt bleiben. Ich will viel-
hr anjetzo abermals einen ausser Universitäten le-
den Gelehrten in der Person des Herrn Advocat
rubners zu Zeitz aufführen, welcher sich durch
schiedene artige Schriften die Achtung derer Ge-
rten erworben hat.

Es ist aber Herr Grubner im Jahr 1698
1 15 April zu Zeitz geboren, allwo sein Vater,
ristian Grubner, ein ehrlicher Bürger, Nad-
und Kramer gewesen. Als er etwas erwachsen,
ird er von Hauslehrmeistern in denen ersten Grün-
1 des Christenthums, Gottesfurcht und Wissen-
aften unterrichtet. Allein im Jahr 1705 ward er
das berühmte Gymnasium seiner Vaterstadt ge-
ickt, wo er bis zum Jahr 1716 alle Classen be-
het, und Herr Müllern, Henningen, Tie-
ln, Crahmern, M. Hertzogen, und den Re-
r M. Gleitsmannen zu Lehrern gehabt.

Im Jahr 1716 bezog Herr Grubner die Uni-
rsität Leipzig, und erlangete unter dem Rectorat
s Professor, Ulrici Junii, das academische Bür-
rrecht. Anfänglich widmete er sich der Gottes-
lahrheit, und besuchte die philosophischen Lehr-
inden D. Rüdigers, und M. Gottfried Po-
carp Müllers, damaligen ausserordentlichen
hrers der Weltweisheit, und nachmaligen be-
nnten Bischofs der so genannten Mährischen Brü-
ergemeinde, in der Gottesgelahrheit aber D.
feiffers, D. Abichts, und D. Cyprians.

Nicht-

Nichtweniger ließ er sich in der Historie von dem berühmten Hofrath, **Johann Burckard Mencken**, und in der Experimentalphysic von D. **Lehmannen** unterweisen. Und in der Dichtkunst hat ihn der berühmte Poet, **Günther**, aus besonderer Freundschaft sechs Monate lang treulich unterrichtet. Damit er auch seinen eigenen Cörper erkennen lernete, besuchte er die Vorlesungen derer berühmten Aerzte, **D. Bohns**, **D. Pauli** und **D. Schachers**.

Allein nach zwey Jahren wendete sich Herr **Grubner** auf Rath des **D. Philippi**, Seniors der Juristenfacultät, zur Rechtsgelehrsamkeit, worinnen vorerwehnter **D. Philippi**, **D. Schacher**, **D. Dägener**, **D. Panisch**, **D. Kästner**, **D. Weidling** und Hofrath **Rechenberg**, seine Lehrmeister gewesen, wobey er aber Collegia Anatomica und Medico-Forensia, nicht weniger disputatoria, oratoria, historica und anderer curiosa fortsetzete.

Nach 5 Jahren gieng Herr **Grubner** zurück in seine Vaterstadt, welches im Jahr 1721 geschahe. Bald nach seiner Ankunft traf er allda einen alten Freund seines Vaters an, welcher ihn mit nach Dresden nahm, und sich erbot, ihm in seinem Hause Kost, Quartier und alles frey zu geben, so lange er bey ihm verbleiben würde. Dieses Anerbieten nahm er auch an, und genoß bey demselben viele, und fast väterliche Liebe, wie er denn auch durch denselben alles Sehenswürdige in Dresden zu sehen bekam. Da er sich 17 Wochen daselbst aufgehalten hatte, ward er von seinen Eltern nach

Hause

use gerufen. Ohngefähr 14 Tage nach seiner
kunst ward ihm von dem damals in Zeitz stehen-
Chur-Sächsischen Obersten **von Crieger** die
diteurstelle bey seinem unterhabenden Regiment
getragen, welches Erbieten er auch annahm,
auch würklich hierzu verpflichtet wurde.

Allein nach 18 Monaten suchte Herr **Grub-**
bey dem Regiment um seine Erlassung an,
che ihm zwar schwer gemacht wurde, jedoch aber
ige nach 3 Monaten erhielt. Zu diesem Ent-
lusse ward er bewogen, weil sein Gehalt bey dem
giment nicht so gar ergiebig war, und sich bey
n verschiedene Clienten meldeten, dahero er sich
schloß, die Advocatur zu ergreifen, zu dem En-
er sich auch von dem Hofrath **Weidlingen**, so
aiserlicher Hofpfalzgraf und damals zu Leip-
Professor des Lehnrechts war, im Jahr 1723 zum
otarius creiren ließ.

Im Jahr 1725 entschloß sich Herr **Grubner**,
n andernmal auf die Universität nach Leipzig zu
hen, um noch einmal den Cursum juridicum und
iige pracktische Collegia zu hören, auch mit der
it gar in Leipzig zu bleiben. Allda besuchte er
. **Johann Florens Rivini** Collegium Lecto-
- Examinatorium über die Pandeckten, nicht we-
ger bey D. **Siegeln** zwey Collegia practica,
d bey D. **Hofmannen** ein Collegium Elabora-
rio-Practicum.

Als er nun mit diesen Collegiis zu Ende war,
uste er auf seiner Eltern Verlangen Leipzig zum
dernmal quittiren. Er reisete im Jahr 1726
ch Wittenberg, disputirete daselbst unter dem Vor-

sitz

sitz des jetzigen Herrn Appellationsraths, D. Just George Chladenii über den L. XII. Dig. de poenis, und ließ sich von der Juristenfacultät daselbst pro Praxi examiniren. Alsdann ward er in Dresden von der hohen Landesregierung, nachdem er vorhero das erforderliche Probestück gefertiget, unter die Anzahl der Chursächsischen Advocaten aufgenommen. Von solcher Zeit an hat er die juristische Praxin mit gutem Erfolg ausgeübet, auch viele Missethäter glücklich vertheidiget.

Im Jahr 1729 hat sich Herr **Grubner** mit des seeligen Herrn Lic. **Johann Martin Luthers**, des Domcapitels zu Zeitz vieljährigen Canonici Senioris und Custodis jüngsten Tochter ersterer Ehe, Frauen **Charlotten Sophien**, in den Ehestand begeben, welche mit Kindern nicht gesegnet worden.

Sein Symbolum ist: Scrutamini. Und seine Nebenstunden hat er auf die Ausarbeitung verschiedener Schriften verwendet. Auch stehet er seit geraumen Jahren mit einigen inn- und ausländischen Gelehrten, besonders mit Historicis, in einem Briefwechsel. Die Schriften aber, die meistentheils von denen Gelehrten mit gutem Beyfalle aufgenommen worden, sind folgende:

1) Lebensbeschreibung und Genealogie Herrn Lic. **Johann Martin Luthers**, Custodis Rever. Capituli zu Zeitz, D. **Martin Luthers** Abnepotis.

Diese ist in Herrn M. **David Richters** Genealogia Lutherorum, oder historischen Erzehlung von D. **Martin Luthers** 1) heutigen Anverwandten

wandten, 2) Hochzeittage, und seines adelichen Gemahls, Familie, Kindern und Wittwenstande, 3) jetziger Posterität ꝛc. ꝛc. so zu Berlin 1733 in 8vo herausgekommen, von S. 694 bis 1714. anzutreffen.

2) **Sammlung** nützlicher, meistentheils noch nie gedruckter Documenten, Urkunden, Recessen, Vergleichen, Verschreibungen, seltsamer Piecen, Nachrichten und Urkunden; zur Erläuterung, sowol alt- als neuer geist- und weltlicher Geschichte des hohen Stifts **Naumburg** und Zeitz, mitgetheilet von Irisandern. **Frankfurth** und **Leipzig**. 1734. 8vo.

Diese Schrift ist recensiret in denen **Leipziger gelehrten Zeitungen**, vom Jahr 1734. S. 453. Den Namen Irisander hat der gelehrte, aber schon vor geraumen Jahren verstorbene M. **Heinrich Cornelius Hecker**, Pastor und Adjunctus zu Meuselwitz, in seinen **Nachrichten von dem Rittersitze und Marktflecken Meuselwitz**, S. 4. lit. f. zuerst entdecket. Uebrigens ist es zu bedauren, daß der Herr Verfasser es bey diesem ersten Stücke bewenden lassen, und diese Arbeit nicht fortgesetzet hat.

3) I. C. G. Juris Studiosi, Unschuldige Anmerkungen, nebst Herrn D. G. B. unpartheyischem Responso Juris über das an S. T. Herrn **M. Johann Gottlieb Vorsatz**, Pastor zu St. Stephani vor Zeitz, von Herrn M. **Michael Renfft**, substituirtem Prediger zu Droyssig, herumgeschickte Sendschreiben, unterm 12 Nov. 1740. Gedruckt zu Berlin. 1741. 4to.

Diese Schrift ist wider des berühmten Herrn M. Ranftens Streitigkeit, **von der Geburt Christi im Stalle**, welcher davor hält, daß Christus nicht in eine Krippe geleget worden.

4) **Das wahre Muster eines ächten Canzlers**, an des weyland Hochwürdigen und Hochedelgebornen Herrn, Herrn **Johann Christoph Zeumers**, auf Burgheßler und Nieder-Auerbach, des Stifts Naumburg hochbestallten Canzlers, wie auch E. Hochwürdigen Capituls zu Zeitz, hochansehnlichen Canonici, als desselben Leichnam in der Closterkirche allda am 10ten Januar 1747 eingesenket wurde, zu einigem Troste des hochbetrübten Herrn Sohnes, und zum unvergeßlichen Andenken des Herrn Canzlers in Erwägung gezogen. Zeitz, 1747. in Folio.

5) **Etwas von denen Herren Canzlern des Stifts Naumburg.** Zeitz, 1748. 4to.

Es ist ein Glückwunsch auf des Herrn Canzlers **von Burgsdorf** Geburtstag. Der Anfang der Erzehlung derer Stiftscanzlere ist mit dem Jahr 1225 bis auf den heutigen Tag; und so kurz diese Schrift auch ist, so findet man dennoch in selbiger feine Nachrichten, die auch in die gelehrte juristische Historie ihren Einfluß haben.

6) **Glückwunsch**, auf der Hochwohlgebornen Frau, Frau **Carolina Wilhelmina Friderica von Burgsdorf**, geborner **von Ende** Sr. Excellenz, Herrn **Carl Gottlieb von Burgsdorf**, Naumburgischen Stiftscanzlers Frau Gemalin Geburtstag. *ibid.* 1759. 4to.

7) Et-

7) Etwas von denen Herren Syndicis E. Hochwürdigen Stiftscapituli zu Zeitz. Weissenfels, 1751. 4to.

Auch in dieser Schrift findet man einige feine Nachrichten.

8) Historische Nachrichten von dem Dorfe Aulitzk im Naumburg- Zeitzischen Stifte. Zeitz, 1752. 4to.

Diese Schrift ist in der neuen Europäischen Staats- und Reisegeographie, im 6ten Bande, S. 854 angeführet.

9) Glückwunsch zu dem zum neunzigsten mal glücklich erlebten Geburtstag Herrn Lic. Johann Martin Luthers, E. Hochwürdigen Domcapituls zu Zeitz ältesten Domherrns und Custodis. Zeitz, 1752. 4to.

Es ist ein heroisches Gedichte.

10) Historische Nachrichten von denen Geschichtschreibern derer Chursächs. Stiftsstädte Naumburg und Zeitz. Welchen mit beygefüget Thomä Reinesii geschrieben hinterlassene Anmerkungen über des berühmten Geschichtschreibers und Posauer Mönchs, Paul Langens, Chronic. Citiz. dunkle Stellen, aus der Handschrift zum erstenmal bekannt gemacht. 1753. 4to.

Die Zueignungsschrift ist an des Herrn Verfassers Schwiegervater, Herrn Lic. Johann Martin Luthern gerichtet, worinnen er ihm zum ein und neunzigsten Geburtstag gratuliret hat. Die Geschichtschreiber, von denen sich hier Nachrichten finden, sind: 1) Joannes de Isenach, Decan. Numburg. 2) Paul Lange, Mönch zu Posau.

3) D. **Franz Pfeil**, Cantzler zu Zeitz. 4) D. **Johann von Cracau**, Dechant zu Naumburg. 5) M. **Peter Albin**. 6) **Gall Thamen**, zeitzischer Regierungssecretair. 7) **Jacob Thamen**, zeitzischer Stiftsrath und Bürgermeister. 8) **Johann Lauffer**, Pfarrer zu St. Othmar zu Naumburg. 9) M. **Johann Bürger**, Diaconus zu Naumburg. 10) M. **Johann Zader**, Domprediger daselbst. 11) **Caspar Matthäus Eilenberg**, Capitulssyndicus daselbst. 12) D. **Caspar Sagittarius**, Professor zu Jena. 13) M. **Andreas Friedel**; 14) D. **Johann Andreas Schmidt**, Professor zu Helmstädt. 15) Lic. **Gottfried Gellert**, Burgermeister zu Zeitz, und 16) **David Reil**, Pfarrer zu Burkhartshayn bey Wurzen. S. auch **Leipziger gelehrte Zeitungen**, vom Jahr 1753. No. 91. S. 822.

11) **Glückwunsch** auf des Hochwohlgebornen Herrn, Herrn **Carl Gottlob von Burgsdorf**, Naumburgischen Stiftscantzlers, fünf und vierzigsten Geburtstag. **Zeitz**. 1753. 4to.

Ist ein heroisches Gedichte.

12) Der wohlgelegte **Endstein** eines dauerhaften Flores der vereinigten Hochfreyherrlichen alt berühmten **Endsteinischen** Geschlechter. Als der Reichsfreyhochgeborne Herr, Herr **August Friedrich**, Freyherr **von Ende**, auf Rheimsdorf und Crimmitschen ꝛc. und die Hochwohlgeborne Freyfrau, Frau **Friederica Eleonora**, Freyin **von Ende**, geborne Reichsfreye **von Stein**, durch diese glückliche Niederkunft am 22 December 1753 zum höchsten erfreuet

freuet wurden, bey Dero gesegnetem Kirchgange am 10 Febr. 1754, glückwünschend erwogen. Zeitz, 1754. 4to.

Hierinnen findet man verschiedene Nachrichten von den Endischen und Steinischen Geschlechtern.

13) Glückwunsch, daß die Erinnerung des Todestages die beste Geburtsfeyer abgebe; bey dem Geburtstage Frauen Johannen, gebornen von Rayn, verwittweten Generalmajor Römer, auf Werbenhayn ꝛc. Zeitz 1754. 4to.

14) Glückwunsch zu den zum vier und neunzigsten mal glücklich und gesund erlebten Geburtstag, an den Herrn Lic. Johann Martin Luther, E. Hochwürdigen Domcapituls zu Zeitz ältesten Domherrn und Domküster. Zeitz, 1756. 4to.

Es ist ein heroisches Gedichte.

15) Historische Nachrichten von denen Herren Decanis E. Hochwürdigen Capituls zu Zeitz. 1756. 4to. Nebst einigen mit eingedruckten Kupfern.

Diese sehr artige Schrift wird in denen Leipziger gelehrten Zeitungen, vom Jahr 1756. S. 535. recensiret und beurtheilet.

Untersuchung der Policeyfrage: Ob es dem gemeinen Wesen zuträglich oder nachtheilig, daß ein Mann, besonders in Kriegs- und theuren Zeiten, zwey, drey, oder mehrmal heyrathe? Bey dem Hochzeitfeste Herrn Commißionsraths, Johann Heinrich Günthers, J. U. Lic. E. Hochwür-

würdigen Domcapituls zu Zeitz Syndicus, als derselbe sich zum viertenmale verehligte. Zeitz, 1757. 4to.

Uebrigens haben folgende Schriften des Herrn **Grubners** erwehnet: 1) Herr M. **Johann Martin Schamelius** in denen Addendis zur Beschreibung des Klosters Bosau. S. 39 und 74. 2) Herr M. **Heinrich Cornelius Hecker** in denen Nachrichten von Meuselwitz. S. 4 u. f. 3) Herr M. **David Richter**, in Genealogia Lutherorum in der Vorrede, und verschiedenen andern Stellen. 4) Herr Kirchenrath und Professer, D. **Johann George Walch**, im 24sten Theile seiner zu Halle in 4to edirten Schriften Lutheri. S. 186. 191. u. f. 5) Junii Compendium Seckendorfianum. P. IV. p. 441. 6) *Christian. Gottlob. Haltaus* in *Comment.* de Turri rubea. p. 22. 7) Idem in Glossario medii ævi forensi. 8) Neue Staats- und Reisegeographie. Theil VI. S. 854. 9) Jubelacten wegen des Religionsfests. Leipzig, 1755. 2ten Stück. S. 126. 10) Leipziger gelehrte Zeitungen, und Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, und vielleicht noch mehrere.

Auch liegen im Manuscript folgende Schriften zum Druck fertig, als:

1) **Naumburg- und Zeitzische**, unter denen Bischöfen vorgegangene Sachen und Handlungen von Hugo I. an, bis an die Zeiten der der Reformation D. Lutheri, mit Diplomatibus. Volum. I. und II. *in Folio.*

2) **Naumburg- und Zeitzische** Annales, vom Anfange des Stifts, bis 1530. Folio.

3) Histo-

3) **Historische Nachrichten**, wie das andere grosse evangelische Jubiläum Ao. 1730, den 25, 26 und 27 Junius bey der Stiftsstadt Zeitz gefeyert worden, mit Kupfern auch Abrissen von der von dem Herrn Verfasser präsentirten Illumination. In klein Folio.

4) **Die Annehmlichkeit des Todes, nach einem wohlgeführten Lebenswandel, als ein kräftiger Trost für die Hinterbliebenen**; In einem Trauer- und Trostschreiben nach dem seeligen Hintritte des weyland Hochwürdigen und Hochedelgebornen, auch Rechtshochgelahrten Herrn, Herrn **Johann Martin Luthers**, E. Hochwürdigen Domcapituls zu Zeitz ältesten Domherrn und Domküsters, auch beyder Rechten hochberühmten Licentiatens, an des seelig verstorbenen Herrn Sohn, Herrn **Martin Gottlob Luthern**, berühmten Rechtsconsulenten zu Dresden, als eintzigen Stammhalter des gesegneten Lutherischen Geschlechts, (*) mitleidend abgefasset. 1756, in MSpt.

(*) Ich zweifle billig, daß obgemeldeter Herr Martin Gottlob Luther, der einzige Stammhalter des gesegneten Lutherischen Geschlechts sey: Denn im Jahr 1755 hat zu Göttingen Herr Johann Nicolaus Luther von Frankfurt am Mayn, ein Sohn des Herzogl. Würtembergischen Residentens daselbst, Herrn D. Heinrich Ehrenfried Luthers, mittelst einer unter des Herrn Hofrath Böhmers Vorsitze vertheidigten Probeschrift, De impari matrimonio et Jure liberorum ex eo natorum circa successionem feudalem, die höchste Würde in denen Rech-

5) Der gute Nachruhm seelig verstorbener, ein guter Trostgrund den betrübten Hinterlassenen. Als die Hochedelgeborne Frau, Frau Johanna Dorothea Tischerin, geborne Clauerin, des Hochedelgebornen, Vesten und Hochgelahrten Herrn, Herrn George Gottlieb Tischers, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Wirchwitz und Stocksdorf, auch Königlich Pohln. und Churfürstl. Sächsischen hochbestallten Cammercommißionsraths und Amtmanns des Stiftsjustitienamts Zeitz, herzlich geliebtesten Frau Ehegenoßin, am 17 Jan. 1758, in der Closterkirchen in ihre Gruft eingesencket worden, dem vornehmen Tischerischen Hause zur Beruhigung überreichet. 1758. in MSpt.

6) Geschichte derer Bischöfe des Stifts Naumburg, von Hugo I. bis zu Bischofs Julii Pflugs Zeiten. Vol. I. in MSpto.

7) Geschichte derer postulirten Administratorum des Stifts Naumburg und Zeitz. Vol. II. in MSpto.

8) Historische Nachrichten von denen Herren Stiftscanzlern.

9) Historische Nachrichten von denen Herren Pröbsten.

10) Histo-

Rechten angenommen, welcher ebenermassen aus diesem gesegneten Geschlechte sich herschreibet, welches sowol aus belobtem Herrn Hofrath Böhmers angehängten Glückwunsche, als auch aus des Herrn Hofrath Ayrers Einladungsschrift, De exclusione legitimatorum a successione feudali, erhellet.

10) Historische Nachrichten von der Bischöflichen Stiftsschule, und deren Lehrern.

11) Reformationsgeschichte im Stift Naumburg und Zeitz.

12) Nachrichten von denen Herren Probstengerichten zu Zeitz.

13) Naumburg- und Zeitzische Stifts Dorfkirchengeschichte, mit Abrissen.

14) Nachrichten von dem Stadtrathe zu Zeitz, nebst dem Verzeichnisse aller Burgermeister, von 1372 an, und was merkwürdiges sich unter ihnen zugetragen hat.

15) Denkmale des Heidenthums bey der Stadt Zeitz.

16) De Sigillis Episcoporum, Collegiorum, et Judiciorum, ut et Collegiorum Opificum Citizensium, *Dissertatio*; Cum Appendice ad b. D. *Jo. Andr. Schmidii Tractat.* De Nummis bracteatis Numburgo- Zizensibus Pegaviensibusque.

Alle diese im MSpto liegende Sachen, No. 4 und 5 ausgenommen, warten auf einen Verleger.





Zusätze

zur Lebensgeschichte Herrn

Christian Otto Mylius,

J. U. D. Sr. Königl. Maj. in Preussen Geheimden Justitz- Oberappellationsgerichts- und Kriegsraths, auch General-auditeurs.

(S. ersten Theil dieser Nachrichten S. 141 - 148.)

Dieser hochverdiente Mann ist 1760 den 11. Januar, des Morgens gegen 10 Uhr zu Berlin verstorben, nachdem er dem Königlichen Hause 57 Jahre hindurch sowol in der Charge als Generalauditeur, als auch in vielen andern wichtigen Geschäften die treuesten Dienste geleistet, und bis in sein 82stes Jahr allemal unermüdet gewesen, sich um viele verdienet zu machen.

In dem **Regenspurgischen monatlichen Nachtrag für die wöchentliche Nachrichten von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1760 IIItem Stück des Monats Martii, wird das Leben und die Schriften des seeligen Herrn Geheimden-Raths **Mylius** auch erzehlet, welches aber nichts mehr enthält, als was ich bereits von demselben gemeldet habe.

Allein folgende Denkschriften auf das Absterben dieses, eines unvergeßlichen Gedächtnisses würdigen Gelehrten, so daselbst zu befinden, will ich

ich allhier auch meinen geneigten Lesern mittheilen. Die erste ist in lateinischer Sprache abgefasset, und folgendes Innhalts:

Memoriae aeternae
MYLIANI
Nominis Sacrum!
Cujuscunque dignitatis, sexus et aetatis TU
modo sis, mi Viator!
Qui hac transis; Oculis intuere animi aeque
ac corporis intensissimis
hanc URNAM!
Reconditi sunt in illa cineres caduci et mortales,
quos vero quondam eheu! animavit
Spiritus immortalis!
Erat ille
VIR ILLUSTRIS et EXCELLENTISSIMUS
Dominus
CHRISTIANUS OTTO MYLIUS,
J. U. D.
REGIS BORUSSIAE
in consilio sanctiori Justitiae,
rerum militarium domanialiumque
Consiliarius Intimus, nec non Juris et Justitiae
Castrensis Summus Praefectus.
Vir consilii, prudentiae et doctrinae gloria
florentissimus, Sago Togaque clarissimus.
Natale solum habuit Halam, in Ducatu Magdeburgico, Musarum sedem longe
celeberrimam,
Honestissimis et praeclarae stirpis inprimis
in Saxonia parentibus natus ortusque.

So-

Solida eruditio, haud fucata virtus, et ad praeclara quaevis intentus ardor et ſtudium VIRO HUIC
in Jure ſummos conciliarunt Honores,
quos Patria Syndicatus digni-
tate auxit;

Aula vero Regia muneribus poſtea inſtruxit
ornavitque ampliſſimis.

Quibus quanta fide, quanta induſtria, quantoque
omnium applauſu per omnem vitam NO-
STER praefuerit, ex ſequentibus patebit
paulo dilucidius.

Id certiſſimum eſt,
VIRUM ILLUSTREM, octogenario Majorem
in ſede Regia Berolini d. XI. Januar.
MDCCLX.

animam, quam ad inſtar pretioſiſſimi Depoſiti a
Deo acceperat, Suo divino Redemtori
placide et vere Chriſtiane reddidiſſe,
Atque ſic laboribus ſuis, ceu illum Imperatorem
immortuum eſſe.

Fuit ſane NOSTER VIR Nobiliſſimus ingenii
aeque dotibus eximiis ac munerum
Excellentia;

Multum vero
Praeſtantior Φιλάνθρωπος et noſtrae religionis
cultor pientiſſimus.

Summum, quod omnia moderatur, NUMEN
pia mente coluit,
REGI SUO incorrupta fide et opera addictiſſimus,
proximum ſuum nunquam non ample-
xus eſt amore ardentiſſimo,

Cer-

Certissimum pauperum refugium Viduarum, et
orphanorum nutritor et altor munificentissi-
mus, Parens orbatorum et fortunae reli-
ctorum suae verus egregiusque.
Ut rem paucis eloquar: Sui temporis
Exemplar VIRI cordati, antiquae probitatis
et fidei, nec minus solidae doctrinae
Praestantissimum!

Indefessae Ejus industriae specimina sunto
Multorum Voluminum Collectiones
Voluntatis Regiae
tam, quae spectant ad Ducatum Magdeburgensem,
quam ad Marchiam universam!
Certe viri, qui omnia ad vitam referunt prag-
maticam, quanti illae sint pretii
et publici usus,
Omnium optime illas dignoscere et æstimare
queunt.

Sic a Deo suo et bonis omnibus dilecti MYLII
NOSTRI, (non mirum est)
Amicitiam quoque, benevolentiam et liberali-
tatem ab ingenti hominum caterva
quaesitam, repertam et perceptam fuisse.

Domicilium et Musaeum Ejus precum christiana-
rum verus et pius fuit Recessus,
Beati manus egenis et ope destitutis clausae
fuerunt nunquam.

Hinc mirandum est nec quidquam, Illius in aetate
licet grandaeva ex hac vita discessum
Complures lacrimis deplorare amarissimis
ardentissimisque.

De-

Decessit tamen ἄπαις et sine prole!
Quum VIRI divini anima ex Oraculo Vatis divini foederis antiqui jam, ceu coeli
Splendor et stellarum fulgor, inter coelites et justorum choros fulgeat
triumphetque!
Relicta cum primis et suo marito orbata Vidua ILLUSTRIS, quae eandem, qua ille, nacta Patriam, ad BASTINELLERUM, Virum quondam Consularem et Gentis non minus clarae
In Saxonia et Halae in salinis, originem refert,
Matrona moribus uti castissimis, ita sexus sui ornamentum pereximium,
Omnes, quotquot utrique Conjugi et sanguine et animo
Conjuncti sunt, Viri pii et cordati, quid quod Ipsa patria et Dicasteria, quae Berolini et Halae florent,
Conjugem amantissimum, affinem probatissimum, Collegam conjunctissimum et amicum sine pari
Lugent, lacrimis prosequuntur et deflent.
Luctum et moerorem, ut ut justissimum,
Cohibete vero Viri foeminaeque praestantissimi,
Vobiscumque potius reputate,
MYLIUM VESTRUM tam in Ecclesia, quam in Republica civili aeque ac litteria nominis sui bene acta vita sua sibi comparasse famam immortalem fideique suae et laborum reportasse jam praemium, hominem mortalem, coronam incorruptibilem, Vitam
aeternam.

Til

TU, mi VIATOR, hujus Urnae, me monitore, obliviscere nunquam atque ad rationes Vitae Mylianae
Tuas compone; Sic spes est, Te id, quod ille fuit, mortalem, quoque assequuturum, quo jam NOSTER gaudet, illud immortale:
Salutem aeternam!
Si sapis, in rem tuam i et abi.

❈ ❈ ❈

Quid equidem in B. VIRO ipse amiserim, omnium optime scio, et novit καρδιογνόστης
DEUS
Permitte, quaeso, mi desideratissime Senex, illa immortalis MYLII mei anima!
Ut TIBI justa et extrema mea persolvam,
Ad tumulum tuum lacrimarum perfundo et depono myriades gratissimus ego.
DEUS TIBI beneficia, quae in me measque a TE triginta abhinc plus minus annis
prostant maxima, in coelis nunc rependat!
TU enim TE semper erga me alterum quasi exhibuisti Parentem, ex quo immatura et inopinata mors illum, quem a natura sortitus fueram; per apoplexiam in medio studiorum Academicorum cursu mihi abstulerat.
TU mihi nunquam non Tuo sapientissimo præsto fuisti consilio et opera!
Et, quantum in TE fuit, fortunae meae qualiscunque Auctor et

Plastes

Plastes extitisti, nec me unquam ab oculis
tuis dimisisti tristem:
Æternum itaque vale, mi Musageta
et Maecenas liberalissimé et
Beatissime! DEUS annuat modo votis,
Ut TE, quando illi visum fuerit, in sede illa pacis aeternae, quam tempora haec nostra ignorant plane abhorrentque, reperiam,
quo TE jam
Tua vocarunt fata, TEque iterum complecti omnibus queam ulnis.

* ✥ *

Hoc, quicquid est, grata et pia mente Honori, gloriae et memoriae aeternae B. MYLII
SUI et solatio qualicunque
ILLUSTRIS FAMILIAE
Ejusdem sacrum esse voluit observantissimus Nominis Myliani cultor et cliens perpetuus!
id est, usque ad Urnam!
JO. CAROLUS BEQVIGNOLLE,
Cons. et Judex Bahnensis.

Ein Verehrer dieses Gelehrten hat nachstehende Gedächtnißreime, die man auch in der Berliner Zeitung, vom Jahr 1760, No. 22 findet, aufgesetzet:

Du, der du hier vorüber gehest, schau diese Ruhstätt an;
Hier schläft im selig sanften Schlummer ein stets verehrungswerther Mann,
Der

Der seinem Gott so treu gedient, als seinem
König und dem Staate;
Ihn liebte, wer Ihn nur gekannt, der Hof, der
Bürger und Soldate.
Er war ein Vater seines Hauses mit Liebe
und mit Zärtlichkeit,
Ein Glücksbeförderer von sehr vielen, die Er
versorget und erfreut.
Aufrichtig gegen jedermann, dienstfertig, freund-
lich und bescheiden,
Gutthätig bey des Armen Noth, empfindlich bey
des Nächsten Leiden.
Bey seinen hohen Amtsgeschäften bewies
Er Einsicht, Klugheit, Fleiß,
Gerechtigkeit, Gelahrheit, Stärke; Er kran-
ket endlich, als ein Greis,
Der seinen Lauf mit Ruhm vollführet, geschah
an Ihm des Höchste Wille.
Er starb; Doch nein! Er schlief nur ein, ver-
nünftig, ruhig, sanft und stille.
Sein Angedenken bleibt im Seegen, das
noch die Nachwelt ehren muß,
Sein Geist genießt den Lohn der Tugend:
Er war der theure Mylius.

S. . .



Zusätze

zur Geschichte Herrn

Johann Wilhelm Dietmars,

Beyder Rechten Doctors, Fürstlich Sachsen-Meinungischen und Coburgischen würklichen Raths, des Codex und der Novellen öffentlichen Lehrers, und des Hofgerichts, wie auch der Juristenfacultät in der Universität zu Jena Beysitzers.

(S. den ersten Theil dieser zuverläßigen Nachrichten 2c. S. 164 - 171.)

Dieser berühmte Rechtsgelehrte war im Jahr 1673 geboren, und ist im Frühjahre 1759 im 86sten Jahre seines ruhmvollen Alters gestorben. Es ist zur Zeit von der Universität Jena noch kein Leichenprogramma auf sein Absterben verfertiget worden, weil besagte Universität mit seinen Kindern wegen der ihr im Testament verlassenen Erbschaft in einen Proceß gerathen, welcher seine Endschaft noch nicht erreichet hat. Es stehet aber zu hoffen, daß, nach Beendigung dieses Rechtsstreits, der Lebenslauf des seel. Rath **Dietmars** im Namen der Universität Jena vielleicht noch werde beschrieben werden.

Soviel kann in Ansehung der Lebensumstände des seel. **Dietmars** allhier noch anmerken, daß derselbe im Jahr 1756 von denen Durchlauchtigsten Erhaltern der gemeinschaftlichen Universität Jena, wegen seines hohen Alters, zur Ruhe gesetzet,

und die fünfte Beysitzerstelle in dem Fürstlichen Gesammten Schöppenstuhle mit allen Nutzungen, dem geschickten Herrn D. **Carl Friedrich Walch**, ausserordentlichem Rechtslehrer zu Jena, aufgetragen worden. Jedoch hat Herr Rath **Dietmar** seine ordentliche Profeßion der Rechte, wie auch die Beysitzerstelle in dem Fürstlichen Gesammten Hofgerichte, und in der Juristenfacultät, mit allen Nutzungen bis an sein Lebensende beybehalten.

In Ansehung derer Schriften des seel. Rath **Dietmars** ist noch folgendes zu bemerken;

Das S 170. sub Nro. 13 angeführte Programma muß nach der Absicht des seel. **Dietmars** folgende Ueberschrift haben: De teste ex universitate pro sua universitate habili.

Auf angeführter Seite nach Nro. 16. müssen noch folgende Schriften hinzugesetzet werden, als:

17) *Progr.* De usu et utilitate Juris civilis *ibid.* 1757. 4*to.*

Dieser Anschlag kam zum Vorschein, als Herr Licentiat, **Johann Philipp Dresser**, seine Probeschrift, De pactis evictionis caussa initis secundum Jus commune et Statuta Hamburgensia, unter dem Vorsitze des Herrn Hofrath **Helfeldts**, auf dem Lehrstuhle derer Rechtsgelehrten verfochte.

18) *Progr.* De praeventione et litis pendentia. *ibid.* 1757. 4*to.*

Mit diesem Anschlage ward bekannt gemacht, daß Herr **Johann Christian Grubner** seine Probeschrift, De Retractu gentilitio Jure in re, unter dem Vorsitze des Herrn Geheimden Hofraths

und Ordinarius Heimburgs auf der öffentlichen Catheder vertheidigen, und, wenn dieses geschehen, die Würde eines Doctors in beyden Rechten ertheilet bekommen würde.

Zu denen S. 170. u. f. unter des seeligen Rath **Dietmars** Vorsitze vertheidigten Probeschriften gehören auch noch folgende, als: De Juramento minorationis, seu minutionis, vom Minderungs- oder, Verminderungseide, **Jena**, 1757. welche Herr D. **Christian Just Wideburg**; Und, De donatione inter vivos revocabili, et mortis caussa irrevocabili. *Jenae*, 1759. so Herr D. **Johann Nicolaus Möckert**, mit Beyfalle verfochten, wovon dem seel. **Dietmar** weiter nichts, als die Ehre des Vorsitzes, gebühret.

Uebrigens ist der bekannte M. **Johann Christoph Mylius**, ehemaliger Adjunctus der Jenaischen Philosophischen Facultät, und Bibliothecarius, der erste gewesen, welcher in dem im Jahr 1743 blühenden Jena, S. 180 dem seeligen **Dietmar** vier Streitschriften zugeschrieben, die auch soviel Candidati des Doctorhuts vertheidiget, und wovon ich S. 171 Meldung gethan habe. Allein derselbe **Mylius** ist auch der erste gewesen, welcher in denen Zusätzen zu dem nur angeführten blühenden Jena, S. 77, dieses Anführen als irrig wiederrufen hat.

Ein Liebhaber der gelehrten juristischen Geschichte, ein werther Gönner und Beförderer gegen-

genwärtiger Arbeit, hatte im Jahr 1757, da dieser erste Theil aus der Presse gekommen war, Gelegenheit genommen, mit dem seeligen Herrn Rath **Dietmar** dieses Umstandes halber persönlich sich zu besprechen, welcher versichert habe, daß er von denen angeführten Disputationen der wahre Verfasser sey. Die **erste** heist: De divisione parentum inter liberos, und habe selbige D. **Johann Friedrich Cromayer**, so ehedem als Vicebürgermeister und Stadtrichter zu Jena bekannt gewesen, im Jahr 1718 unter des Geheimdenrath **Wildvogels** Vorsitze vertheidiget. Die **zweyte**, De appellatione per saltum, habe D. **Johann Reinhold Mack**, nachheriger Weimarischer Rath und Amtmann in der Schulpforte, im Jahr 1712 unter nur erwehnten **Wildvogels** Vorsitze gehalten. Die **dritte**, De cura hereditatis jacentis, habe **Levin Friedrich Bensen** aus Glückstadt im Jahr 1717, unter dem Vorsitze des Hof- und Consistorialrath **Friesens**, wegen Erlangung der höchsten Würde in der Rechtsgelahrheit, zum Catheder gebracht. Und die **vierte**, De Jure offerendi, sey wirklich unter dem Vorsitze des seeligen Hofraths und Ordinarius, **Becks**, gehalten worden. Oberwehnter, mein Gönner, meldet, es habe der seel. Herr Rath **Dietmar** zuversichtlich gesaget, daß er eine solche Disputation geschrieben habe, welche unter des seel. **Becks** Vorsitze gehalten worden. Weil er nun, als ein sehr alter Mann, auch leicht die geläufigsten Sachen vergessen, so habe selbiger nicht darauf gedacht, daß die Aufschrift der Disputation geändert seyn könnte. Als aber ofter-

wehnter Herr Rath Dietmar die unter des seel. Becks Vorsitze von Herrn Arnold Heinrich von Möller, im Jahr 1731 pro gradu gehaltene Disputation, De successione creditorum, (welche einzig und allein de Jure offerendi, scil. creditorum, handelt) vorgeleget worden, habe er selbige sogleich vor seine Arbeit erkannt, und sich desjenigen Candidaten, vor den er sie verfertiget, gar wohl erinnert, auch dabey gesaget, daß der seel. Beck den Titel derselben geändert hätte, worum er sich nicht weiter bekümmert.

Es hat also obangeführter Mylius keinen Grund gehabt, die vorher erstattete wahre Erzählung in Ansehung dieser vier Schriften nachhero als irrig zu wiederrufen: Und der geneigte Leser wird also dasjenige, was ich S. 171 geschrieben habe, aus dieser gegebenen wahren Nachricht verbessern können.



Zusätze

zur Geschichte des Herrn

Christian Ludwig Stieglitz,

JCti, Sr. Königlichen Majestät in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Geheimden-Kriegs und Appellationsraths, des Königl. Chursächsischen Schöppenstuhls zu Leipzig Beysitzers, der Stadt Leipzig Bürgermeisters, und Vorstehers der Kirchen zu St. Petri daselbst

(S. den **ersten Theil dieser zuverläßigen Nachrichten** S. 238 - 245.)

Zu denen merkwürdigsten Lebebensumständen dieses grundgelehrten, sehr geschickten, klugen und erfahrnen Mannes verdienet annoch angemerket zu werden, daß derselbe auf Befehl Sr. Königlichen Majestät in Preußen zu Anfange des Monats Junius 1757, nebst noch einigen Rathspersonen und Kaufleuten, wegen der, der Stadt Leipzig auferlegten schweren Kriegssteuer, als Geisel nach Magdeburg gebracht worden, von dannen er den 31 October desselben Jahres gesund und frisch nach Leipzig wiederum zurück kam. Er starb im Jahr 1758 den 27 Julius, im 81sten Jahre seines ruhmvollen Alters.

Als in denen beliebten **Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen**, auf das Jahr 1758. St. 93. das Absterben dieses würdigen Mannes angezeiget wurde, meldeten sie zur

immerwährenden Ehre dieses Hochverdienten Greises folgendes: **Er war ein vernünftiger Jurist, guter Patriot, redlicher Freund, und muthiger Vertheidiger des Guten, wovon er überzeuget war. Er hat durch sein fast dreyßig Jahre lang geführtes Vorsteheramt an der Thomasschule nicht nur den Studien derselben, sondern gewissermassen auch der Gelehrsamkeit überhaupt grosse Dienste geleistet.**



Zusätze,

zur Geschichte des Herrn

Johann Gottlieb Gonne,

Beyder Rechten Doctors, Sr. Hochfürstl. Durchlaucht des Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Bareuth Hofraths, und ordentlichen öffentlichen Lehrers der Rechte auf der Friedrichs-Universität zu Erlangen.

(S. den ersten Theil dieser **zuverläßigen Nachrichten** ꝛc. S. 246 - 258.)

Dieser geschickte Rechtsgelehrte ist den 24 Februar 1758 in dem 45sten Jahre seines rühmlichsten Alters zu Erlangen verstorben; und die Universität Erlangen hat in einem öffentlichen aus zwey Bogen in Fol. bestehenden Anschlage, worinnen der nachhero auch verstorbene Herr

D.

D. Chladenius im Namen der Academie zu sei-
em am 28sten Februar. erfolgten feyerlichen Lei-
)enbegängnisse eingeladen hat, desselben Gedächt-
iß aufbehalten, worinnen das Bild eines vernünf-
gen und klugen Rechtsgelehrten sehr schön geschil-
:rt wird.

Weil nun die in erwehntem Anschlage gegebe-
e Nachricht von derjenigen, so ich am angezo-
enen Orte von dem seel. Herrn Hofrath Gon-
e ertheilet, in einigen Stücken abweichet; so
:rhoffe ich, der geneigte Leser werde es wohl aufneh-
.en, wenn ich einen Auszug aus nur belobtem An-
)lage liefere, wiewol ich dasjenige, was ich S.
)6 von denen Eltern des seel. Herrn Hofrath
Gonnens gemeldet, nicht wiederrufe. Es sind
ier die Lebensumstände des seel. Mannes in dem
igezeigten Anschlage folgender Gestalt bemerket:

Es wurde dieser wahrhaftig grosse Gelehrte den
. Junius zu **Querfurth** geboren, wo sein Herr
ater Rathsherr war. Seine Frau Mutter war ei-
geborne **Grottum.** Den Grund seiner Studien
;te er in dem Querfurtischen Gymnasio unter dem
rühmten Rector, M. **Röder.** Im Jahr 1729
ng er nach Halle, und hörete daselbst **Hohei-
n, Knorren, Heineccium** und den Canzler
n **Ludewig.** Weil er einen sehr fähigen Kopf
tte, und dabey überaus fleißig war, so begrif
gar bald alle Theile der Rechtsgelehrsamkeit.
d solchemnach fieng er gar bald an, andern nütz-
zu werden. Er dirigirete die Studien zweyer
rren Baronen **von Wendhausen.** Im Jahr
6 im Monat October stellte er die erste Probe

seiner Gelehrsamkeit in einer gelehrten Abhandlung, De Feudo Gastaldiae, an das Licht, und gieng sodann mit bemeldeten Herren Gebrüderen **von Wendhausen** nach Wien, wo er durch Empfehlungsschreiben des Herrn Canzlers **von Ludewig** in dem Hause des berühmten Herrn Reichshofraths **von Wernher** freyen Zutritt bekam, und von demselben überaus wohl aufgenommen wurde. Er reisete von Wien wiederum nach Halle zurück, und der Herr Canzler **von Ludewig** hielt ihn vor allen am geschicktesten, die Aufsicht der Studien seines Enkels, eines Herrn **von Krug**, ihm anzuvertrauen. Das Zutrauen, welches sich der seel. Herr Hofr. **Gonne** bey gedachtem Herrn Canzler **von Ludewig** erworben, und beständig durch neue Beweise seiner weitläuftigen Gelehrsamkeit vermehret hatte, machte, daß selbiger ihm den Rath gab, sich dem academischen Leben zu widmen. Er nahm also im Jahr 1742 zu Halle die Magisterwürde an, und im Jahr 1743 erwarb er sich die Vorzüge und Vorrechte eines Doctors der Rechte durch seine Probeschrift, De formula Ducatus Thuringici, welche er unter des Herrn Canzlers Vorsitze vertheidigte. In eben demselben Jahre wurde er von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht von dem regierenden Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Bareuth zum ordentlichen öffentlichen Lehrer derer Rechte auf die damals neu angelegte Universität Erlangen berufen, und bald hernach mit dem Titel eines Hofraths beehret. Er wohnete der Inauguration der neuen Universität Erlangen bey, versahe einige Zeit, nebst seinem ordentlichen Lehramte, die Stelle als Syndicus

icus der Academie, war dreymal Prorector, drey-
ıal Procancellarius, und siebenmal Dechant der
Juristenfacultät. Im Jahr 1745 den 31 August
ermählte er sich in Rothenburg an der Tauber
ıit Herrn Johann Heinrich Rößlers, wey-
ınd Comitis Palatini, und eines unmittelbaren
Reichsritterordens an Odenwalde Directorialconsu-
:ntens, vierten Tochter, Frauen Julianen Chri-
tianen, Herrn Christoph Friedrich Brot-
volfs, Hochlöbl. Orts Gebirgconsulentens hin-
erlassenen Frau Wittwe, mit welcher er zween Söh-
:e erzeuget, die aber schon in der zarten Kindheit
viederum verstorben sind. Zu Anfange des Fe-
ruar 1758 merkte der seel. Herr Hofrath Gonne
inige Gliederschmerzen, welche ihn endlich den
ıten desselben Monats nöthigten, das Bette zu hü-
en. Nach zweyen Tagen stand er wieder auf,
ınd wartete seine vormittägigen Vorlesungen ab;
ıa er aber dieses zu zeitig gethan hatte, fanden
ich die Schmerzen viel heftiger wieder ein, wozu
ıald hernach ein Fieber und das Friesel kamen,
velche ihm den 24sten Februar 1758 früh morgens
jegen 8 Uhr das Leben raubten.

Im Eingangs gemeldeten Anschlage wird be-
onders angemerket, daß er, so wie überhaupt ein
Bild eines ernsthaften, redlichen und liebreichen
Mannes, also insonderheit das vollkommene Gegen-
heil dererjenigen Rechtsgelehrten gewesen, die das
ür ihre Hauptbeschäftigung halten, der Religion
ı ihren Schriften oder Vorlesungen Abbruch zu
hun.

In

In Ansehung derer von dem seel. Herrn Hofrath Gonnen an das Licht gestellten Schriften kommt hierbey noch etwas zu erinnern vor, als:

1) Ist die, S. 252. sub Nro. 10 bemerkte *Oratio*, Dica Juris Publici Universalis etc. in vielerwehntem Anschlage ausgelassen worden.

2) Hat der seel. Herr Hofrath Gonne ein Werk unter den Händen gehabt, wie in vielerwehntem Anschlage gemeldet wird, so mit der Aufschrift: *Praxis Extrajudicialis*, von ihm an das Licht gestellet werden sollen. Es sind hiervon, wie ich gesehen, bereits etliche Bogen abgedrucket, und es ist nur zu bedauren, daß dieses Werk, welches wegen seiner guten Einrichtung vielen Beifall würde gefunden haben, durch das frühzeitige Absterben seines Urhebers in Stecken gerathen.

3) Sind im oft angezogenen Anschlage folgende in denen Erlangischen gelehrten Anzeigen befindliche Abhandlungen ausgelassen worden, als: 256. die sub Nro. 10, 13, 14 und 15. S. 257. Nro. 17, 23 und 24, woraus also erhellet, daß das Verzeichniß derer Schriften des seeligen Herrn Hofrath Gonnens, so ich geliefert, vollständiger sey, als welches man in obberührtem Anschlage findet.



Zu-

Zusätze

zur Geschichte des Herrn

George Friedrich Deinlin,

)er Weltweisheit und beyder Rechte Do-
ors, Raths der Reichsstadt Nürnberg, öffentli-
en Lehrers des Codex und des geistlichen Rechts (*)
auf der hohen Schule zu Altdorf, und Se-
nioris, oder ersten Beysitzers der Juri-
stenfacultät daselbst.

(S. den ersten Theil dieser zuverläßigen Nach-
richten ꝛc. S. 259 - 267.)

Dieser überaus geschickte Rechtsgelehrte ist um eben die Zeit, als der erste Theil dieser zuverläßigen Nachrichten kaum aus [de]r Presse gekommen war, und zwar den 11ten May [17]57 im 61sten Jahre seines Lebensalters zum all-
gemei-

(*) Ich habe S. 259. bey dem Titel dieses seel. Man-[ne]s gesetzet: Lehrer des Codex und des Lehnrechts ꝛc. [I]ch habe aber nachher gefunden, daß er Lehrer des Codex [un]d des geistlichen Rechts gewesen. Ich hoffe nicht, [da]ß dieses als ein Fehler der Unwissenheit mir werde zu-[ge]schrieben werden, da vom Anfang der Universität Alt-[do]rf jederzeit die Professio Juris Feudalis dem Professori [J]uris *Primario* Codicis, publice zu dociren, von de-[ne]n Herren Nutritoribus erwehnter Academie, sub Ju-[ri]s Feudalis Professionis titulo, speciatim aufgetragen, [un]d auch beständig öffentlich von demselben profitiret wor-[de]n. S. *Hellbachii* Via Juris Feudalis. C. 4. §. 7. p. 53. [E]s muß dahero ein solches in ganz neuern Zeiten seyn ge-[än]dert worden.

gemeinen Leidwesen der gelehrten Welt verstorben. Das Andenken dieses wackern und um die männliche Rechtsgelehrsamkeit best verdienten Mannes ist von der Universität Altdorf durch ein öffentliches Denkmal der Nachwelt aufbehalten worden: denn es sind zu Ehren dieses berühmten Rechtsgelehrten folgende Schriften an das Licht getreten:

Das Bild einer Seele, die beydes im Leben und Sterben ein Eigenthum des Herrn zu seyn begehret, wurde bey der thränenvollen Beerdigung, *Tit.* **Herrn D. Georg Deinlins,** *Antecessoris Primarii &c.* **in der Altdorfischen Stadtkirche, einer ansehnlichen und volkreichen Trauerversammlung vorstellig gemacht, von Herrn D. Johann Augustin Dietelmair** rc.

Ferner: **Merkwürdige Lebensgeschichte Herrn D. Georg Friedrich Deinlins** rc. **verfasset von Herrn M. Georg Andreas Will.** rc.

Wie auch, desselben **Trauerrede: Von dem Rechte zur Unsterblichkeit.**

Desgleichen, **Verzeichniß der Schriften des hochseel. Herrn D. Deinlins,** und *Epicedia.*

Welche zu Altdorf 1757 in Fol. zusammen gedruckt worden.

Es ist die von dem Herrn Professor **Will** aufgesetzte Lebensbeschreibung des seeligen Herrn D. **Deinlins** in Ansehung der Hauptumstände von denjenigen, so ich am angezogenen Orte geliefert, in nichts unterschieden; und ein gleiches ist auch von denen Schriften dieses würdigen Rechtsgelehrten zu sagen.

Al-

Allein ich finde doch vor nöthig, an diesem)rte noch etwas zu gedenken. Ich habe nemlich, ls ich S. 265. die *Diss.* De Jure Primariarum recum Imperatrici Augustae competente, ange- ihret, unter andern dieses gesaget: **Man kann cher glauben, ohne der Wahrheit zu nahe zu reten, daß Herr D. Jenichen bey der Vor- ede, von dem Rechte der ersten Bitte einer ömischen Kayserin, die er seinen ganz euen Zusätzen zu dem Lünigischen Staats- tularbuch vorgesezet, sich dieser Deinli- ischen Arbeit vortreflich bedienet, und ichts weiter gesaget, als was Herr Dein- in schon gesaget hat.**

Dieses hat den Herrn Hofrath Jenichen, elcher an einem merkwürdigen Tage, nemlich dem ten April 1759, auch den Weg des Fleisches ge- angen, gewaltig in den Harnisch gebracht. Er at noch in demselben Jahre nurgedachten Vorred- er des Lünigischen Staatstitularbuchs unter fol- ender Aufschrift: **diplomatische und rechtli- he Abhandlung von dem Recht der ersten Bitte einer Römischen Kayserin.** Giessen, 757 4to. wiederum an das Licht gestellet, wozu n, wie alle Umstände zeigen, obiger bey der Deinlin- hen Disputation gebrauchter Ausdruck bewogen aben mag. Ich lasse aber auch dahin gestellet seyn,) dieses der einzige Bewegungsgrund seines Un- illens gegen mich gewesen. Doch, dem sey, wie m wolle, der seel. Herr Hofrath Jenichen nen- et mich in dem Vorberichte seiner nur angezogenen Schrift: *Profanum vulgus et inscium, Legulejum,*

blen-

blennum, *Rabulam et barbarum*, welche Ausdrücke er aus des *Constantii Landi* Libello Praetermissorum zu erborgen beliebet hat. In der Abhandlung selbst wirft er S. 7 und 8. mit sehr unanständigen Schimpfworten (die ihm allezeit sehr eigen gewesen) um sich, und behauptet, daß er in seiner Abhandlung soviel neue, sonderbare und beträchtliche Anmerkungen vorgetragen, welche man in der **Deinlinischen** Abhandlung vergebens suchen würde. Es sey dannenhero mein obangeführtes Urtheil, wo nicht unverschämt, doch wenigstens höchst übereilt: Denn 1) erscheine aus dem §. 1. **der ersten Auflage**, daß er nicht **alle**, sondern nur die **streitigen Fragen** von dem Vorrechte der ersten Bitte einer Römischen Kayserin **deutlicher** und **gründlicher**, als vorhero geschehen, habe erörtern wollen, welches auch nicht wohl anders geschehen können, da er seiner damaligen Abhandlung nur zehen Blätter gewidmet gehabt. 2) Sey die Art und Weise, deren sich Herr Rath **Deinlin** und er sich bedienet, gar sehr von einander unterschieden. Herr Rath **Deinlin** habe nicht einmal eine Beschreibung von dem Recht der ersten Bitte einer Römischen Kayserin ertheilet, sondern blos eine Abbildung von dem Recht der ersten Bitte überhaupt gemachet, sich auch bey allerhand Dingen aufgehalten, welche in eine specielle Abhandlung de Jure precum primariarum Augustae eigentlich nicht gehörten, er hingegen habe eine richtige Beschreibung des Rechts der ersten Bitte einer Römischen Kayserin im §. 2. der **ersten Auflage** geliefert, daraus Schlüsse gezogen, und solche hinläng-

änglich erläutert, auch alle unnöthige, und in seine Abhandlung nicht einschlagende Fragen gänzlich übergangen. 3) Habe er seine Lehrsätze hauptsächlich aus Urkunden dargethan, Herr Rath Deinlin aber andere Beweisthümer, bey denen, wenn er nicht gelehrte Widersprüche und Zänkereyen als unselige Misgeburten einer unordentlichen Gemüthsbeschaffenheit betrachtete, noch eines und das andere zu erinnern wäre, gebrauchet. 4) Habe er sehr vieles auf zehen Blättern gesaget, was Herr Rath Deinlin entweder gar nicht, oder auf eine andere Art vorgetragen.

Ich zweifle billig, ob Herr Hofrath Jenichen, wenn Herr Rath Deinlin damals noch gelebet hätte, also würde geschrieben haben, weil die Fehler, die der Deinlinischen Abhandlung vorgeworfen werden, nicht unbeantwortet würden geblieben seyn. Er beschuldiget auch die Deinlinische Schrift einer Art von Unordnung, und er rühmet sich, daß er deutlicher und gründlicher als Herr Rath Deinlin geschrieben habe. Allein derjenige, so die Deinlinischen und Jenichischen Schriften gegen einander hält, wird nicht sogleich alles auf des Herrn Hofraths Jenichen sein Wort glauben. Wenn es gegenwärtige Blätter erlaubeten, und der Herr Hofrath Jenichen annoch am Leben wäre, so würde man sowol in Ansehung seiner Abhandlung das nöthige zu erinnern, als auch wegen seiner gebrauchten Schimpfsworte vieles zu erwiedern finden. Männer von Gelehrsamkeit und Einsicht haben den Herrn Hofrath Jenichen allezeit vor einen Gedächtnißgelehrten gehalten, und in gewisser

masse ihn geschonet], weil er eine grosse Gabe zum Schimpfen und Schelten besaß. Und vielleicht wird mancher mit mir auf die Gedanken gerathen, **Wie denn des Herrn Hofrath Jenichens Abhandlung**, von dem Recht der ersten Bitte einer Römischen Kayserin, **würde beschaffen gewesen seyn, wenn selbige eher, als des seeligen Rath Deinlins academische Streitschrift zum Vorschein gekommen wäre.**

Zusätze,

zur Geschichte Herrn

Christoph Ludwig Crells,

Der Weltweißheit und beyder Rechte Doctors, Königlich Pohlnischen und Churfürstlich Sächsischen Hof- und Justitienraths, des Codex öffentlichen und ordentlichen Professors auf der Universität Wittenberg, des Hofgerichts und des geistlichen Consistorii Interimsdirectors, und des Schöppenstuhls, wie auch der Juristenfacultät Seniors, und Interimsordinarius.

S. den zweyten Theil dieser zuverläßigen Nachrichten ꝛc. S. 32 - 54.)

Dieser über alles mein Lob erhabene Rechtsgelehrte ist im Jahr 1758, den 8ten October gestorben.

Dem

Dem Andenken dieses wahren, dieses grossen Rechtsgelehrten ist von der Universität **Wittenberg** ein Programma von vier Bogen in Fol. gewidmet worden, welches aus der geschickten Feder des Herrn Professor **Crusius** geflossen ist. Der Herr Professor **Crusius** hat darinnen nicht sowol das Leben des Herrn Hofrath **Crells**, welches, wie er schreibet, schon in verschiedenen Tagebüchern erzehlet worden, als vielmehr die grossen Verdienste dieses unsterblichen Mannes um die Rechtsgelehrsamkeit, und um die Universität Wittenberg, kürzlich, jedoch mit einer ihm gewöhnlichen Stärke des Ausdruckes, beschrieben, und in der Einleitung vorzüglich die Gelindigkeit der Gesetze gerühmet, welche Sachsen, wie zu allen Zeiten, so vornemlich anjetzo unter König **August**, dem **Dritten**, genossen, und darinnen die wahre Quelle seiner Glückseligkeit gefunden hat. Hierauf gedenket der Herr Professor **Crusius** des Verlustes, den die Universität **Wittenberg** in der Person des Herrn Hofrath **Crells** erlitten hat. Und ein jeder wird dem Herrn Professor **Crusius** durchgängig beystimmen müssen, daß der Herr Hofrath **Crell** ein so gelehrter Juriste gewesen, desgleichen nicht gar viele seyn werden. Denn zu geschweigen, daß er eine ausnehmende Kenntniß derer Humaniorum, der Griechischen und Lateinischen Sprache besaß; so war er auch ein guter Lateinischer Dichter, und hatte die poetische Profeßion in Wittenberg verschiedene Jahre mit Beyfall verwaltet. Nachdem ihm aber nachhero die juristische Profeßion aufgetragen worden, so hat er bey derselben die immerwährende-

sten Beweise seiner grossen Wissenschaft in der ganzen Rechtslehre gewiesen. Der Herr Professor **Crusius** saget, daß sich seine Cathederabhandlungen auf 105, und 12 Programmata erstrecken, worinnen er die auserlesensten Materien aus allen Theilen der Jurisprudenz sehr gründlich und zierlich abgehandelt habe. Ueber dieses besaß er einen ungemeinen Scharfsinn und praktische Klugheit im Urthelsprechen, und alle seine rechtliche Ausfertigungen sind von denen grösten Rechtskennern gebilliget worden. In Ansehung des gemeinen Besten war er ein warhaftiger Patriot, und ein rechtschaffener Bürger. Man kann sagen, daß ihn das gegenwärtige Elend des Vaterlandes ungemein niedergeschlagen habe, und eine Ursache seiner Krankheit gewesen sey. Einige Jahre vor seinem Tode wurde er des Gesichts gänzlich beraubt. Ein Unglück, wodurch er würde klein geworden seyn, wenn die Grösse seiner Gelehrsamkeit, wie bey gar vielen Gelehrten, blos auf denen Augen beruhet hätte. Der Herr Hofrath **Crell** zeigte sich indessen in diesem unglücklichen Zufalle als ein grosser Gelehrter. Sein trefliches Gedächtniß, und sein vormaliger unermüdeter Fleiß kamen ihm nunmehro sehr gut zu statten, wenn er etwas zu schreiben, oder academische Vorlesungen zu halten hatte. Hiernächst hielt er sich jemand, der ihm bey jeglicher Musse etwas vorlesen muste. Sein Amt hat er in allen Stücken mit Treue und gröstem Eifer verwaltet. Nicht leicht setzte er die öffentlichen und Privatvorlesungen aus, die von denen Studirenden häufig besucht wurden: denn er war eben so aufgeweckt in

sei-

seinen Vorlesungen, als munter im Umgange. Man muste wohl Achtung geben, wenn man ihm die Beraubung des Gesichts äusserlich ansehen wolte; aber man durfte ihn nicht lange ansehen, um mit Ehrfurcht und Hochachtung gegen ihn erfüllet zu werden. Noch kurz vor seinem Ende hat er die Einrichtung seiner Verlassenschaft getroffen, und den Herrn Doctor und Professor **Chladenius** zum herede fiduciario eingesetzet, dem er alles übrige im Testament verordnete nach Treu und Glauben zu vollziehen überlassen. Zugleich hat er, wie viele grosse Leute zu thun pflegen, wenn sie an ihren Tod gedenken, ausdrücklich gewolt, daß keine Ehrenbezeigungen, Reden, oder des etwas nach seinem Ableben von irgend jemand solte gemacht oder angenommen werden, ausser das einzige Programma, worinne die Universität Wittenberg seinen Tod angekündiget, und dessen ich im Eingange Erwehnung gethan, und daraus gegenwärtigen Auszug gemachet habe.

Was die Schriften des seel. Herrn Hofrath **Crells** betrift, so muß in Ansehung dererselben annoch etwas weniges erinnern, nemlich die von mir S. 50. sub No. 88. angemerkte Disputation, De herciscunda familia, ist in dem Anschlage der Universität Wittenberg nicht befindlich, hingegen wird allda unter eben dieser Numer eine Disputation, unter der Aufschrift: *Theses*, De praescriptione immemoriali. 1754 angeführet, die ich aber nicht gesehen habe. Uebrigens trift das Verzeichniß derer Crellischen Disputation, so ich am angezogenen Orte gefertiget, mit dem, so in dem Lei-

chenprogramma der Universität Wittenberg befindlich ist, völlig überein, nur werden in letzterer Schrift noch vier Disputen angeführet, die ich weder damals, noch jetzo gesehen und gewust habe, und die Ueberschriften dererselben lauten also:

a) De Solutione partis. *Vitemb.* 1756.

b) De quasi possessione Juris prohibendi. *ibid.* 1756.

c) De servitute emta. *ibid.* 1756.

d) De privilegio doloris. *ibid.* 1757.

Das von mir S. 53. No. 9 angeführte Programma wird in der Leichenschrift, De hypotheca; das sub No. 10. De his, quae clanculum et secreto aguntur, de negotiis clandestinis; Und das sub No. 11. De his, quae expressa nocent, tacita non nocent, überschrieben. Hingegen ist das von mir S. 54. sub No. 15 bemerkte Programma in oft besagter Leichenschrift aussengelassen worden, statt dessen aber, und unter eben dieser Zahl wird in nur gedachter Leichenschrift ein Programma, De foedere inaequali. *Vitemb.* 1757. annoch angeführet, so mir damals bey Ausfertigung der Crellischen Lebensbeschreibung unbekannt gewesen.



Zw

Zusätze,

zur Geschichte Herrn

D. Gottlob August Jenichens,

Hochfürstlichen Hessen-Darmstädtischen Hofraths, Juris Canonici et Praxeos P. P. O. auf der Academie Giessen, der Churfürstl. Maynzischen Academie der nützlichen Wissenschaften, und der Duisburgischen gelehrten Gesellschaft ordentlichen, wie auch der Jenaischen Lateinischen Gesellschaft Ehrenmitgliedes.

S. den zweyten Theil dieser zuverläßigen Nachrichten 2c. S. 306 - 345.)

Herr Hofrath Jenichen ist den 1sten April 1759 verstorben. Der Anschlag der Academie Giessen auf desselben Absterben ist nicht gedruckt worden, dahero ich mich nicht im Stande befinde, aus selbigem hier etwas anzuführen. So viel weiß ich, daß der seel. Herr Hofrath Jenichen über Jahr und Tag gekränkelt, ehe er die Hütte der Sterblichen verlassen.

Ich habe desselben Lebensumstände und Schriften so unpartheyisch, als nur möglich gewesen, erzehlet, und die Urtheile über seine Schriften habe ich so angeführet, wie ich sie bey andern Schriftstellern gefunden, sie mögen vor ihn vortheilhaft gewesen seyn, oder nicht. Daß er diese Lebensbeschreibung gelesen haben müsse, ist sicher zu vermuthen, weil sie ein ganzes Jahr vorher, ehe er gestorben, zum Vorschein gekommen; wie er aber

mit selbiger zufrieden gewesen, ist mir ganz und gar unbekannt, weil ich hiervon nichts vernommen. Wenn ich aber aus Muthmassungen, und aus dem, was er in seiner **diplomatischen und rechtlichen Abhandlung, von dem Recht der ersten Bitte einer Römischen Kayserin**, die aber über ein halbes Jahr eher, als dessen von mir entworfene Lebensbeschreibung zum Vorschein gekommen, gegen mich geäussert, urtheilen soll; so möchte sie wol nicht allenthalben nach seinem Geschmacke gewesen seyn.

Damit aber der Unpartheylichkeit und Zuverläßigkeit gegenwärtiger Nachrichten nichts ermangeln möge, so will ich annoch dasjenige anführen, was der seel. Herr Hofrath **Jenichen** in seinem Schwanengesange, ich meine dessen **diplomatische und rechtliche Abhandlung von dem Recht der ersten Bitte einer Römischen Kayserin**, von sich selbst in Ansehung seiner Bedienung zu Giessen anführet, und sodann das Verzeichniß seiner Schriften beyfügen, welche er währendem seinem Aufenthalte zu Giessen drucken lassen.

In der Vorrede seiner nur berührten Abhandlung S. 4 und 5 schreibt er unter andern also: „Als einen Anhang habe ich das Verzeichniß mei„ner Schriften, welche ich auf hiesiger Academie „zum Druck befördert, beygefüget, theils das wie„derholte Verlangen meiner Freunde zu erfüllen, „theils der Nachwelt zu zeigen, daß ich allhier „nicht mit Ehren müßig gegangen, sondern daß „ich mein mir zugetheiltes Stückgen Brodt im

„Schweiß

„Schweiß meines Angesichts gegessen, und daß ich „als Professor, als Rector, und als zweymaliger „Decanus der Juristenfacultät alles dasjenige, „nach dem Vermögen, so GOtt dargereichet, in „Mühe, in Arbeit, in vielem Wachen, und unter „tausenden Gefährlichkeiten verrichtet, was zur Eh„re, Aufnahme, und wahrem Wohlseyn der **Ludwigsuniversität** nur immer etwas beytragen „können.„

Und in der Anmerkung zu dem Wort **Professor** S. 4. läßt er sich folgender gestalt vernehmen: „Weil die hiesigen Lectionscatalogi gemeiniglich als „verworfene Blätter betrachtet werden, und denen „Auswärtigen sehr selten zu Gesichte kommen; so „erinnere ich, diesen zu gefallen, mit wenigen Worten, „daß ich das **bürgerliche Recht** nach Anleitung „der *Elementorum Juris Civilis Heineccianorum*, „das **Teutsche Recht**, nach *Struvii* Vorschrift in „Jurisprudentia Rom. For. (bey dessen Vortrag ich „doch künftighin des Herrs D. **von Selhows** „ungemein schätzbare Institutiones Juris Germanici „zum Grunde legen werde) das **peinliche Recht** „nach Herrn Geh. Rath **Böhmers** und **Engaus** „Compendiis, das **Lehnrecht** nach Anleitung „Struvii Jurispr. feudalis, das **Staatsrecht** nach „Vorschrift **Schmaussens** Compend. Juris Publ. „die **Historie der juristischen Gelahrheit** nach „**Beckers** und Herrn D. **Bünemanns** Einlei„tungen in solche und das **protestantische Kir„chenrecht**, (nach **Wernhers** Princip. Jur. Ec„clesi. und Herrn Regierungsrath **Schmidtens** „Instit. Jurisprud. Eeclesi. theils publice, theils

„privatim, theils privatissime also vorgetragen, „daß ich, wenn ich nicht bekannter massen ein ab„gesagter Feind von denen allermeisten abgedruckten „Collegiis wäre, mich im Stande befände, mei„ne darüber gehaltene Vorlesungen dem Drucke zu „übergeben. Zudem so habe ebenfalls **Disputir„übungen**, wovon unter andern die vor einigen Jahren gedruckte Theses. und mein in diesem Jah„re geschriebenes *Progr.* De Patrinis unverwerfli„che Zeugnisse ablegen, angestellet, und mich in „Lections-Catalogis noch zu andern Collegiis, z.E. „zu einem Collegio über das Wechselrecht, über „die Orationem Notariorum, zu einem Practico „anerboten, welche alle aber über die Sphäre hie„siger Academie gewesen sind.„

Aus diesen eigenen Worten des seel. Herrn Hofrath **Jenichens** ersiehet man, was er vor Vorlesungen auf der Universität **Giessen** würklich gehalten, auch halten wollen, und wie er daselbst seine Zeit angewendet. Weil ich nun bey Ausfertigung seines Lebens sothane **Abhandlung von dem Rechte der ersten Bitte einer Römischen Kayserin**, noch nicht würklich in Händen hatte; so will ich nunmehro auch noch das Verzeichniß seiner Schriften, welche er Zeit seines Aufenthalts zu Giessen drucken lassen, und welches am Ende gedachter Abhandlung sich befindet, annoch mittheilen, um dasjenige, was ich S. 332 und f. von deßselben Gießischen Schriften gemeldet, hieraus zu ergänzen, und zu verbessern. Er hat aber zu Giessen folgende Schriften an das Licht gestellet:

1) Ge-

1) Gedancken vom Sonnenlehen. Giessen, 1749. 4to.

2) Rechtliche Gedanken von der Ungültigkeit eines sowol in Ansehung des Willens, als auch derer äusserlichen Solennitäten, unvollkommenen Testaments zu milden Sachen. Frankfurth und Leipzig, 1749. 4to.

3) Abhandlung von dem Werth, Ansehen und Nutzen des Lünigischen Corporis Juris Feudalis Germanici. Leipzig, 1749. 4to.

4) Vorrede von dem uralten Reichsgräflichen Hause von Giech; zu der neuesten Auflage von Lünigs Titularbuche. Leipzig, 1750. 4to.

5) Vorrede von dem uralten Herkommen, ausnehmenden Vorzügen, ansehnlichen Gerechtsamen und besondern Hausverfassungen des Fürstl. und Gräfl. Hauses Hohenlohe; zu der neuen Auflage von Fitel Friedrich von Heerden Grundveste des heiligen Römischen Reichs Teutscher Nation. Frankfurth, 1750. 4to.

6) Thesaurus Juris Feudalis. *Tomus Imus.* Cui praemissa est *Dissertatio* de insignibus commodis, quae Jurisprudentia Feudalis Academiae Giessenae debet. *Francof.* 1750. 4*to.*

7) Thesaurus Juris Feudalis. *Tomus IIdus.* Cui praemissa est *Dissert.* de Feudis Oettingensibus. *Francof.* 1751. 4*to.*

8) *Ob-*

8) *Observatio*, de Feudo loricae.

Man suche solche in Thesauro Juris Feud. *Tom.* II. p. 997. *seqq.*

9) *Progr.* de Injuriis neque ulciscendis, neque vindicandis. *Giessae*, 1751. 4*to.*

Dieses ist eben dasjenige Programma, so ich S. 338. Nro. 40. unter der Aufschrift: De vindicta propria etc. angeführet.

10) *Oratio*, de Judicio Feudali.

Sie befindet sich in Thesauro Juris Feud. *Tom.* III. p. 1046. seqq.

11) *Diss.* de usu hodierno Parium Curiae in Feudis Germaniae provincialibus. *Giessae*, 1751. 4*to.*

Nunmehro solte das S. 329. Nro. 41. von mir angeführte Programma: De *Columbariis*, Observationes selectas continens, folgen, welches sowol im dritten Bande der **unpartheyischen Critik über juristische Schriften** 2c. S. 534. u. f. als in denen *Hortis Musarum amoenissimis*, Anni 1751. p. 38. dem seel. Herrn Hofrath **Jenichen**, als damaligem Rector der Universität Giessen, zugeschrieben wird; allein, er hat diese Schrift in dem eigenen Verzeichnisse seiner Schriften mit Stillschweigen übergangen; und ich kann nicht bestimmen, ob solches von ihm mit Vorsatz, oder aus Versehen geschehen.

12) *Programma funebre* honori *Jo. Friederici Kayseri*, JCti Giessensis primarii conse-

cratum, in quo de vita et scriptis viri eximii disseritur. *Giessae*, 1751. *Fol.*

13) *Oratio* de secta Compendiariorum et Perfectionistarum, utraque Jurisprudentiae perquam fatali. *Giessae*, 1752. *4to.*

14) Novam editionem *Heineccianorum* Elementorum secundum Ordinem Institutionum dedit ab erroribus, qui priores editiones deturpaverant, emendatam. *Giessae*, 1753. *8vo.*

15) *Praefatio*, de vita *Georgii Schubhardi*, et de Scriptoribus, qui Austraegarum argumentum illustrarunt; Praemissa novae editioni *Schubhardianae Commend.* de Austraegis S. R. I. *Wezlariae*, 1754. *4to.*

16) Thesaurus Juris Feudalis, *Tomus IIItius*; Cui pramissa est *Diss.* de Feudis Eichstadiensibus. *Francof.* 1754. *4to.*

17) Responsa feudalia sex.

Sie stehen im Thesauro Juris Feudalis, *Tom.* III. p. 375. seqq.

18) *Diss.* de excusationibus tutorum et curatorum. *Resp. Christian. Jacob. de Zwierlein. Giessae*, 1755. *4to.*

19) Elogium divis manibus *Jo. Rudolphi Engauii*, JCti Jenensis, consecratum. *Jenae*, 1755. *4to.*

20) *Schediasma*, Observationes selectae criminales de Tabaco. *Giessae*, 1756. *4to.*

21) *Progr*

21) *Progr.* de Patrinorum origine, numero et ſexu. *Gieſſae*, 1757. 4*to*.

22) *Progr.* de *S. Pancratio*, urbis et eccleſiae primariae Gieſſenſis nomine tutelari. *Gieſſae*, 1757. 4*to*.

Dieſe beyde Schriften ſind, wie ich bereits S. 343. angemerket, im Jahr 1758. zu Leipzig durch einen wiederholten Druck zuſammen wieder aufgeleget worden.

23) **Diplomatiſche und rechtliche Abhandlung**, vom Recht der erſten Bitte einer Römiſchen Kayſerin. **Gieſſen**, 1757. 4to.

Dieſes iſt die letzte Schrift des ſeeligen Herrn Hofrath Jenichens, und es iſt weiter etwas von ihm mir nicht bekannt.



Zu

Zusätze,

zur Geschichte des Herrn

Johann August Bach,

der Weltweisheit und beyder Rechte Doctors, des Geistlichen Consistorii zu Leipzig Beysitzers, und der Alterthümer der Rechtsgelehrsamkeit ausserordentlichen Lehrers daselbst.

S. den zweyten Theil dieser zuverläßigen Nachrichten rc. S. 395 - 405.)

Dieser geschickte und zierliche Rechtsgelehrte ist im Jahr 1758 den 6ten December im 38sten Jahre seines Lebensalters zum grösten eidwesen der Universität Leipzig und der ganzen elehrten Welt verstorben.

Herr D. **Friedrich Platner**, Rechtsleher auf der hohen Schule zu Leipzig, ein Mann, er denen schönen Wissenschaften und der Rechtsgehrsamkeit vorzüglich Ehre macht, hat auch das ndenken des seel. Herrn D. Bachs in einer nett nd zierlich abgefasten Lateinischen Schrift der Nachelt aufbehalten. Sie ist folgender gestalt überhrieben: *Jo. Augusti Bachii*, Juris Consulti nuer Lipsiensis clarissimi, Elogium, memoriae aussa scr. *Fridericus Platner. Lipsiae.* 1759. *8vo.* nd ist eigentlich ein Glückwunsch auf die Doctorpro-

promotion derer Herren, Johann Wilhelm Richters, Romanus Tellers, und Zacharias Richters, so ein Bogen stark.

Da des Herrn D. Platners Schrift sich nicht in eines jeden Händen befindet, so glaube ich, dem seeligen Herrn D. Bach kein schöneres Denkmal aufrichten zu können, als wenn ich dieses Sendschreiben, mit Erlaubniß des Herrn D. Platners, gegenwärtigen Nachrichten von Wort zu Wort einverleibe, welches die würdigste Ehre ist, so nur dem Bachischen Andenken gewidmet werden mag.



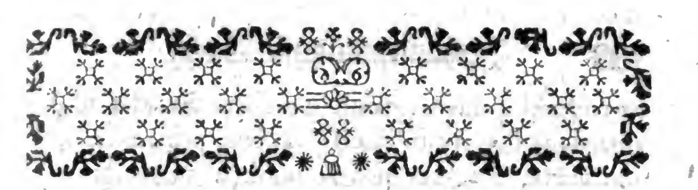
JOANNIS AUGUSTI BACHII

JURIS - CONSULTI NUPER LIPSIENSIS CLARISSIMI

ELOGIUM.

MEMORIAE CAUSSA SCR.

FRIDERICUS PLATNER.



JO. GVILIELMO RICHTERO, ROMANO TELLERO, ZACHARIAE RICHTERO,

VIRIS CONSULTISSIMIS JURISPRUDENTIAE DOCTORIBUS RECENS CREATIS

S. P. D.

FRIDERICUS PLATNER.

Etsi mihi apud vos, Viri Consultissimi, hoc consecutus esse videor, ut ad amicitiam erga Vos meam Vobis probandam, nulla laetitiae neae, de summis Jurisprudentiae ornamentis in Vos ex merito collatis, significatione publica opus sse videatur, nolui tamen hanc mea magis, quam Vetra caussa, omittere, ne alii, quod fiduciae in vountatem meam Vestrae, et amicitiae nostrae diuurnitati ac constantiae condonari poterat, neglientiae potius meae exprobrandum possint censere.)abitis itaque, Viri doctissimi, mihi amico Vestro

et roganti quidem, veniam, quod hoc die ad Vos quaedam deferre sustineo, quibus, pro more nostri temporis, honores novos publice Vobis gratuler, faustissimosque evenire iubeam. Etenim id non fit, ac si Vos ipsi ejusmodi voluntatis meae testimonium exigeretis, quod in Vos omnino non cadit, sed ne alii eam amicitiam, quam patriae, praeceptorum, aliarumque rerum communione natam scirent, frigidam nimis et remissam possint reputare. Id, quod, vel hanc ob caussam nollem mihi accidere, quod Vos in hac urbe ii, nec profecto immerito, habeamini, quorum amicitia beata satis, fructuosa atque honorifica possessio videatur. Sed quum circumspicerem, de quanam re, quae vel Vobis non injucunda, vel ab hujus diei ratione non plane esset aliena, ad vos scriberem, omnem Vos laudandi et extollendi facultatem, vel a modestia Vestra negatam, vel a familiaritatis et amicitiae lege interdictam, et disputationis ad Vos instituendae materiam ex alio fonte hauriendam esse intellexi.

Constitui itaque *Bachii*, doctissimi nuper viri memoriam Vobis hac mea epistola commendare, non profecto propterea, quod Vos eam negligere unquam posse, aut nolle sponte conservare, crederem, sed quod in laudando *Bachio*, aliis simul possim ostendere, quam laudabiles Vos Jureconsulti futuri sitis, qui hujus doctissimi viri rationes et vestigia, institutione ejusdem et libris Vobis demonstrata, sequamini.

Ego vero hoc officium debeo *Bachio*, Praeceptori, et per multos annos amico quondam

meo

neo. Etenim ingenue profiteor, me hanc rationem, quam in discenda olim, tradendaque Jurisprudentia post illa secutus sum, et semper sequar, maxime hujus viri et *Caroli Ferdinandi Hommelii*, Jurisconsulti inter nostrates praecipui, auctoritati debere. Nam etsi, ut nostis, Viri doctissimi, e disciplina *Ernestii*, id est, humanitatis et literarum celeberrimi Magistri ad audiendos academicos doctores progressus eram; singulari tamen felicitate mea mihi contigisse arbitror, quod ad istos potius, quos dixi, quam alios doctores audiendos delatus sim, et nunquam inciderim in cetaria istorum, qui brevitatis et compendiariae viae esca porrecta, velut hamo suspensos imprudentes juvenes capiunt.

Uti vero semper existimavi, nullam vitam, neque longissimam ad gratias iis praeceptoribus agendas posse sufficere, a quibus ita simus instituti, ut nos non possit temporis, quod iis audiendis impendimus, unquam poenitere; ita Vobis non injucundum futurum spero, imo confido, si *Bachii* quandam imaginem delineare, et in hac imagine docti Jurisconsulti, id est, Vestrum, Viri doctissimi, simillimi, naturam exprimere, hac epistola conatus fuero.

Neque tamen longus ero in enarrandis iis, quae ad infantiam pueritiamque istius viri pertinent, in quibus raro aliquid inest, quod ad laudem hominis docti possit apte conferri. Natus erat *Bachius* noster, anno praesentis seculi vigesimo primo, die decima septima Mensis Maji, in pago prope Luccam, Hohndorpium ei nomen est,

a parentibus honeſtis quidem, at non divitibus. Pater cum laude in eo pago concionatoris munere fungebatur, mater autem honeſta matrona, quae morte cariſſimi filii ſenectutis ſolatium ſibi ereptum dolet, patrem habuerat *Schumannum*, item concionatorem paganum. Pater *Bachii*, cui Joannis nomen erat, puerum religionis et litterarum prima rudimenta docuit, poſt illa Lipſiam, duodecim annos natum ad ludum Thomanum, Rectore *Gesnero*, deduxit, in quo Doctores habuit *Vuincklerum*, *Crigelium*, *Dreſigium* et *Erneſtium*, quos audivit omnes, imprimis *Erneſtium*, qui, quod in adoleſcente ingenium non contemnendum et probabilem aſſiduitatem ac morum probitatem intelligeret, eo *Bachii* amore captus eſt, ut eum fere filii loco haberet et foveret, et inſtitutione primum, deinde auctoritate ſua juvaret, tandem ſemper amicitiae et conſuetudinis ſuae ſuavitate dignaretur, et beneficiis non raro liberalitateque erigeret.

In hac *Erneſtii* diſciplina ita *Bachius* profecit, ut non modo inter commilitones emineret, qui ejus aſſiduitatem, ingeniumque admirarentur, ſed etiam, ut jam tum quum adhuc in ſcholae quaſi umbra lateret, eſſent permulti viri docti, qui, quis olim futurus eſſet, non vano augurio praedicerent. Ad hoc vero praejudicium invitaverat iſtos, oratiunculis duabus aut tribus, quas per occaſiones varias in ſchola Thomana recitaverat, deinde carmine Graeco et Latino in honorem Typographiae edito.

Anno quadrageſimo primo Doctoribus academicis aſſidere coepit. Atque *Erneſtium* quidem ſuum

ıum in Philoſophia, Hiſtoria, et in bene dicen-
i ſcribendique arte ſecutus eſt. *Joecherum* prae-
:rea regnorum et litterarum viciſſitudines elegan-
:r narrantem, *Chriſtium*, Poëtas veteres expli-
ıntem, *Menzium* Phyſicam, *Baermannum*
unc Vitembergenſem, Matheſin docentes audivit.
Iis litterarum quaſi ſocialibus copiis collectis ad
ırisprudentiam contendit. In eo itinere doctiſſi-
ıos viros duces habuit, ut *Maſcovios* fratres, Ju-
.sprudentiae verae ſtatores; ut *Bauerum*, Jure-
onſultorum noſtratum principem; ut *F. A. Hom-*
ıelium, excellentiſſimum Juris interpretem; ut
'euſtelium, virum doctrina illuſtrem; *J. G. Cra-*
ıcrum denique, cujus nomen merito volitat per
ra virum.

Sed noſtis, Viri doctiſſimi, quam parum
ptimi magiſtri proficiat inſtitutio, niſi eum juvet
ıgenium et efficacior ingenio ſollertia et aſſidui-
ıs. Ingenioſum fuiſſe *Bachium*, non eſt, cur mo-
eam, ſciunt profecto, qui unquam aliquid ſcri-
tum ab eo viro legerunt. Sed nec deerat
'achio iſta tam ſalutaris litterarum ſtudioſis perti-
acia, quae nec mediocritate contenta eſt, nec ſe
atitur laboris, vel taedio, vel difficultate vinci;
:que propterea contigit ei fautricis Fortunae nu-
ı, ut in notitiam veniret *Ritteri*, id eſt, viri in
onorem Jurisprudentiae nati. Hic *Ritterus* do-
ıit *Bachium*, quam rationem ſequi in diſcenda
ırisprudentia, unde incipere, quos libros legere,
ıos rejicere, deberet. Hujus itaque viri cohor-
tione proprioque impulſu *Bachius* perſtitit in le-
endis veteribus Hiſtoricis, tam Graecis, quam La-

 tinis,

tinis, ceterisque, quos classicos solemus vocare, auctoribus excutiendis. Deinde discendae Jurisprudentiae initium fecit ab historiae ejus cognitione, quae legum vicissitudines tractat. Nostis, Viri doctissimi, quam turpiter ea vulgo negligatur ab iis, qui intra breve triennii, aut forte biennii tempus universum Jurisprudentiae campum volunt percurrere. Sed, quemadmodum in ceteris rebus solemne est historiae, ut nullos osores habeat, nisi eam ignorantes; ita etiam in hac parte experientia docet, neminem Jurisprudentiae ex historiarum fontibus haustae utilitatem praestantiamque in dubium vocare, quam qui eo praesidio potius quam ornamento carent.

Sed et ii, qui historicae Jurisprudentiae praestantiam agnoscunt et laudant, mihi ad duos quasi ordines redigi posse videntur, quorum alter e libellis vulgaribus non contemnendis quidem, si a Heineccio et Brunquello scriptis utantur, sed solis ad accuratam historiae cognitionem non sufficientibus haurire solet, alter vero istorum librorum tenuitate non contentus, in ipsis fontibus, e quibus isti hauserunt, uberiorem fructum quaerit. Ad hos *Bachius* referri debet. Is enim ex historicis Latinis et Graecis, quos studiose legebat, deinde versandis istis libris, quibus leges Romanae, tam veteres, quam Justinianae propositae sunt, eo pervenerat, ut ad ea omnia recipienda, quae interdum ingeniose homines audent somniare, vel ignavi et rudes homunculi sine intelligentia compilare, non adigeretur, sed ut cum ea dignitate, quae decet Jureconsultos doctos,

sen-

ententiam dicere ipſe valeret. Cujus rei teſtes
aud fallaces apud poſteritatem futuri ſunt Tra-
anus, de Hiſtoria Jurisprudentiae quatuor libri,
3riſſonius denique. Ex iſtis libris patet, quam
ccurata fuerit *Bachii* in hoc genere eruditio. Neque
amen in hoc limine Jurisprudentiae ſubſtitit, ſed
pſum Potius ſacrarium Themidos intravit. In Jure
Civili, vel diſcendo, vel docendo ſemper tenuit eam
ationem, quam principes Jureconſulti omni tempo-
e poſt Alciatum et Cujacium ſecuti ſunt. Quum
nim Jureconſultus et ipſe leges intelligere, et a
e perceptas aliis explicare debeat, idque interpre-
is munus in eo longe graviſſimum ſit, non ſo-
um ſibi linguae Latinae ac Graecae facultatem com-
arare, ſed eidem critices bonae et non temera-
iae lumen apponere noſter allaboravit. Atque fa-
ultas judicandi, quae Critica proprie dicitur,
abet quosdam fontes communes, ita ſalutares,
t, qui iis ingenium ſuum ſemel irrigaverit, ſi ce-
eris linguarum praeſertim adjumentis non deſti-
uatur, hanc viam in libris omnibus valeat exercere.
Quod Grotius ille ſatis opinor demonſtravit, quem
Theologi non minus, quam Juriſconſulti extol-
unt. Quare cum edito Oeconomico Xenophon-
io, quam editionem *Erneſti* elegantis profecto
cognitoris auctoritate *Bachius* ſuſceperat, omnibus
uam doctrinam, tam litterarum Graecarum, quam
Critices probaſſet, non ſane in judicandis Jure-
conſultorum fragmentis, Imperatorumque conſti-
tutionibus ſibi diſſimilis eſſe poterat; quod prae-
judicium veriſſimum eſſe in Trajano paſſim, et

non paucis ad disceptandum propositis libris, luculenter demonstravit.

Sed quum Juris Civilis, quamvis, ut mox videbimus, alias Jurisprudentiae partes non neglexerat, praecipuo teneretur amore; in eo quoque sollicitus fuit, ut hanc legum civilium intelligentiam ad fori usum conferret. Nam ante quidem, quam dissertationibus suis, quem vulgo vocant *Usum hodiernum* adjungeret, eumque *Carpzovii*, *Lynckeri*, *Vuernheri*, *Bergeri*, *Menkenii*, *Leyserique* nominibus tanquam splendide micantibus stellis distingueret, multi fuerunt, quibus *Bachius* immeritus ad Jureconsultos referri videretur: qui tamen post hoc institutum eo nomine frui finerent. *Bachius* vero suo exemplo denuo docuit, quod jam experientia constat, facile jura probe cognita ad fori usum transferri posse. Etenim *Bergeri* Juris Oeconomiam suis animadversionibus auctam edidit, et in Ecclesiastico Consistorio beneficio Regis nostri, proh dolor! nimis diu absentis, Assessor appellatus, isti muneri faventibus et applaudentibus Collegis satisfecit.

Neque tamen Juris Civilis blanditiis se a reliquis partibus Jurisprudentiae avocari passus est. Juri Canonico sine dubio multum temporis tribuerat, atque ad hoc rite, et ut fas est, cognoscendum historiae ecclesiasticae lumen sibi accenderat. Amplus profecto hic campus erat, quem non obiter percursitare, sed in quo habitare volebat. Id vero facile consecutum esse nostrum vel propterea manifestum est, quoniam ejus praelectiones super hanc partem doctrinae fructuosissimas fuisse

et

t maxime frequentatas scimus. In Jure Publico mperii ejusque historia, quamvis hoc ipsum non rae se ferebat, ita versatus erat, ut *Rechenbergius* ejus rei intelligentissimus Jureconsultus, postquam per occasionem examinis, quod pro capessendis Jurisprudentiae honoribus noster subierat, hujus non minus, quam aliorum Jurium, peritissimum *Bachium* cognoverat, ei in Academia quadam Germaniae inferioris Jus publicum docendi munus sponte deferre non dubitaret, quod ipsum tamen laudabili modestia noluit recipere, quum eum puderet, quod pudendum multis non videbitur, docendo profiteri artem, quam non totam imbibisset. Jus Feudorum, etsi non prae ceteris adamabat, ita tamen coluit, ut etiam hac parte nihil ei ad tuendum Jurisconsulti nomen deesset. Sed non ita *Bachius* se Jurisprudentiae alligaverat, ut ejus quasi vinculis nexus duceretur, et ad alias litterarum partes divertere nequiret. Poësin enim, ut Graecae linguae studium omittam, cujus testem supra Xenophontem adduxi, a prima aetate amavit, et versus probabiles praesertim in Elegiaco genere scripsit non paucos, praeterea utilem operam praestitit edendis *Commentariis criticis*, *de libris ad Jurisprudentiam pertinentibus*.

Hac exquisita doctrina meruerat, ut primo Amplissimus Philosophorum Ordo ei summos Philosophiae honores, deinde Illustre Jureconsultorum Collegium Doctoris dignitatem decerneret, a Rege vero Assessor Consistorii Lipsiensis, Professor Antiquitatum Juris appellaretur.

In

In docenda vero juventute, quae imprimis extremis, ante patriae nostrae tumultum, annis frequentior ad eum confluebat, *Bachius* ea praestitit omnia, quae a bono et docto viro in hoc genere expectes. Non enim decepit juvenes compendiaria doctrinae futilitate eos imbuendo, sed vere docuit, et ad fontes ipsos eosque limpidissimos, ad impuros vero rivulos nunquam, deduxit. Neque erat asperior doctor, sed familiariter cum auditoribus, ita tamen, uti magistri personam decet, versabatur. Erga amicos suos praesertim sanguine junctos liberalissimus fuit, ita quidem, ut omnia, quae ipse haberet, essent quoque eorum. Amicos habuit plurimos imprimis commilitones quondam suos, quibus mors ejus acerbissima est. Hanc Phtisis ei contraxit. Quum praelectionibus et vigiliis nimis corporis vires fregisset, ista imbecillitas ei demum funesta facta est. Primum quidem gravi tussi laborare coepit, quam lenire idoneis remediis tentavit, nec sub initium sine fructu, mox vero redeunte tussi, et quum non posset ob domesticas rationes praelectionibus habendis se subducere, viribus penitus infractis debile corpus confectum est. Id accidit a. d. 6 Decembris anno superiori, citius tamen, quam credibile videbatur. Vidit mortem proxime sibi subeundam esse, at vidit sine trepidatione, ut decet Christianum. Ajebat: sibi sua caussa mortis adventum etiam optabilem, et tantum propterea molestum esse tristioremque accidere, quod intelligat, ea praecipuum adjumentum subtrahi matri, quam unice amabat, ut ab ea vicissim merito diligebatur.

His

Hic post vitam duodequadraginta annorum
xitus fuit viri longiore profecto vita, nisi Deo
liter visum esset, dignissimi. Multa ornamenta
jus mors abstulit Jurisprudentiae, quam illustrare
cribendo, augere et ornare instituendo juvenes,
otuisset. Omnes, qui ex ejus disciplina exivi-
nus, debemus curare, ne ejus memoria ullo unquam
empore obscuretur. Hoc mecum agite, Viri doctissi-
ni, ut, quam rationem *Bucchius* et meliores Jurecon-
ulti tenuerunt, nunquam deseramus. Sic tempore
coibunt vulnera, *Bachii* excessu inflicta Themidi, con-
ra quae his diebus collyrium compositum esse vide-
ur, honoribus iis ad vos delatis, quos ille olim orna-
bat, et Vos eodem modo semper ornabitis. Hos Vo-
bis, patriae, gentibus, propinquis ac amicis Ve-
tris, in quorum numero semper futurus sum, Ju-
risprudentiae, litteris denique omnibus, faustissi-
mos felicissimosque esse jubeo, imo certissime futuros,
non vano omine auguror. Valete! Scripsi
in Academia Lipsiensi, die III - V Maji
MDCCLIX.

INDICULUS

eorum, quae *Bachius* edidit.

Divus Trajanus, sive, de legibus Trajani, *Commentarius. Lips.* 1747. *8vo.*

Xenophontis Oeconomicum etc. 1750. *ibidem 8vo.*

Historia Jurisprudentiae. 1754. *8vo.*

Brissonius de Formulis. 1754. *Fol.*

Bergeri Oeconomia Juris. 1755. *4to.*

Dis-

Dissertationes.

Pro mysteriis Eleusiniis. 1745.

De praescriptione centum annorum in actionibus Ecclesiae Romanae de Jure civili. 1750.

De Jure transactionis super controversiis ex testamento non inspectis ultimis tabulis. 1752.

De jure praediatorio. 1752.

Progr. aditiale, de Edicto perpetuo provinciali. 1752.

De Lege Julia Miscella. 1753.

De caussis conjunctis, earumque foro competente. 1754.

De jure accrescendi. 1754.

De lege Anastasiana; 1755.

De multa poenitentiali in emtione venditione. 1756.

De prorogatione Jurisdictionis. 1756.

De his, quae imputantur in quartam fiduciariam. Ad L. 91. D. ad legem Falcidiam. 1756.

Die periodische Schrift, **unpartheyische Critik über juristische Schriften** ꝛc. wovon S. 404. u. f. Erwehnung gethan, hat den seeligen Herrn D. Bach einzig und allein zum Verfasser gehabt, und es ist noch vor desselben Absterben der sechste Band völlig fertig worden: Nach seinem Absterben ist ein **Hauptregister über die sechs Bände der unpartheyischen Critik über juristische Schriften, in- und ausserhalb Deutschland, nebst einer Vorrede, worinnen die vornehmsten Umstände ihres Verfassers, Herrn D. Johann August Bachs mitgethei-**

let

werden, Leipzig, 1759 herausgekommen. ese hier befindliche Lebensbeschreibung enthält n dasjenige in sich, was ich und Herr D. Plat- r von dem seel. Herrn D. Bach gemeldet ha- i. Ich kann mich aber nicht enthalten, den am ıde dieser Lebensbeschreibung befindlichen Lob- uch auf den seel. Herrn D. Bach annoch hier tzutheilen. Es heist daselbst also:

„Er besaß nicht nur eine sehr grosse, gründ- iche und ausgebreitete Erkenntniß derer Rechte, ondern war auch in allen Theilen der Gelehr- mkeit und schönen Wissenschaften überaus wohl eübt, als wovon seine mit so vieler Einsicht, ründlichkeit und Zierlichkeit ausgearbeiteten Schriften ein immerwährendes Zeugniß ablegen önnen. Sein Fleiß war unermüdet, seine Un- erweisungen lehrreich und getreu, sein Umgang ufrichtig, angenehm und liebenswürdig, und berhaupt sein ganzer Charakter vortreflich. Nur Schade, daß so vieler Wünsche für sein längeres eben nicht erhöret worden. Inzwischen wird sein ndenken nicht nur bey seinen Freunden und „Schülern, sondern auch bey hiesiger Acade- „mie, und der gelehrten Welt allemal „in Ehren bleiben.„

ENDE.

